

Abenteuer Aufbruch

Tageszeitungen in Thüringen 1990 – 1992



EINE DOKUMENTATION

EDITORIAL / Wolfgang Marr	Seite 01
BILD Thüringen	
Hecht im Karpfenteich „Erfurth“ / Andreas Möller	Seite 02
Die NEUE	
Drei kurze Monate Hoffnung / Dr. Eckhard Ullrich	Seite 04
Eichsfelder Tageblatt	
Eine neue Welt öffnete sich / Stefan Koch	Seite 06
Eisenacher Presse	
Eisenach – Deutscher Meister / Klaus Wuggazer	Seite 10
Freies Wort	
Briefwechsel mit Wunschpartner / Ingrid Ehrhardt	Seite 12
Gothaer Neue Zeitung	
Zeit, die ich nicht missen will / Cornelia Möller	Seite 14
Meininger Tageblatt	
Aller Anfang ist schwer / Siegfried Herzog	Seite 18
Mitteldeutsche Allgemeine	
Wanderer zwischen den Welten / Werner Keller	Seite 20
Neue Saale-Zeitung	
Von der Überholspur geholt / Jens Voigt	Seite 22
Nordhäuser Tageblatt	
„Ihr wisst es am Besten!“ / Patrick Grabe	Seite 24
Nordhäuser Zeitung	
Wir waren ein Teil davon / Peter-Stefan Greiner	Seite 28
Ostthüringer Zeitung	
Ein heißer Sommer bei der OTZ / Hans-Ulrich Fischer	Seite 30
Südthüringer Tageblatt	
„Freundschaft und Erfahrungen“ / Stefan Löffler	Seite 32
Südthüringer Zeitung	
Von Thüringern für Thüringer / Rainer Koch	Seite 36
Suhler Zeitung	
Schmackhafter „Zeitungscocktail“ / Steffi Seidel	Seite 40
Thüringer Allgemeine	
„Macht sie teurer!“ / Sergej Lochthofen	Seite 42
Thüringer Neue Rundschau	
Der Nachruf war schnell fällig / Thomas Klemm	Seite 46
Thüringer Neueste Nachrichten	
Nicht immer überleben die Besten / Petra Beck	Seite 48
Thüringenpost	
Aufregende Zeit erlebt / Renate Klein	Seite 50
Thüringer Kurier	
Es galt einfach: „Passt scho'...“ / Reinhard Querengässer	Seite 52
Thüringer Tag	
Als der Chef den Volontär fuhr / Stephan Breidt	Seite 54
Thüringer Tageblatt	
Abschuss im freien Fall / Ulrich Oertel	Seite 56
Thüringer Tagespost	
Damals unterm Dach / Falk Zimmermann	Seite 58
Thüringische Landeszeitung	
Eine Odyssee als Redakteur / Dieter Albrecht	Seite 60
Schwarzburg-Rudolstädtsche Landeszeitung (Sonderbeilage vom „Thüringer Kurier“)	
Die Eintagszeitungsfliege / Reinhard Querengässer	Seite 62
Saale-Spiegel	Seite 64

EDITORIAL

Nicht von außen kam der Gedanke, selbst gestellt hat sich der Deutsche Journalisten-Verband (DJV) den später so formulierten Auftrag:

„Erarbeitung einer Dokumentation zur Geschichte der Tageszeitungen in Thüringen im Zeitraum zwischen 1990 und 1992“

Gemessen an der Einwohnerzahl hatte Thüringen in jenen Jahren die vielfältigste Zeitungslandschaft in Deutschland. Das resultierte zum einen aus der Aufbruchsstimmung vom Herbst 1989 über die am 3. Oktober 1990 durch den Beitritt vollzogene deutsche Einheit bis hin zur Wiedegründung Thüringens als Freistaat als Ausdruck von Mut und dem Willen zur Selbstverwirklichung. Zum anderen war es die zentrale Lage, die Tageszeitungsverlage in den angrenzenden Bundesländern Bayern, Hessen und Niedersachsen veranlasste, hierzulande Verlage zu gründen. Mithin vergrößerte sich schnell die Zahl der Journalisten.

In der Broschüre werden sowohl Neugründungen, als auch Umwandlungen bestehender Tageszeitungen zu unabhängigen Publikationen besprochen. Jeweils aus persönlichem Erleben. Immer sind es Lernprozesse, geprägt von Realität, mal mehr, mal weniger. Bei aller Unterschiedlichkeit der Darstellungsformen, die regionale Ausrichtung der Blätter auf Thüringen hat überall im Fokus gestanden.

Indes spielt es nur für die Statistiker eine Rolle, dass beispielsweise am Standort Eisenach kurze Zeit nebeneinander sieben Zeitungen um Aufmerksamkeit bei der geschätzten Leserschaft gerungen haben. Kooperationen und gar Fusionen, Begriffe, die heute den Sprachschatz prägen, waren alsbald die Folge überzogener Erwartungshaltung.

Weitaus wichtiger war und bleibt der Umstand, dass so das Verlangen des Volkes nach Meinungsvielfalt und Pressefreiheit verwirklicht worden ist. Wir sind das Volk, wir sind ein Volk. Hundertausendfach laute Rufe in der Zeit der friedlichen Revolution führten über die Runden Tische, die erste freie Wahl im Osten nach 1945, die Bildung einer Koalitionsregierung aus „Allianz für Deutschland“, SPD und dem „Bund Freier Demokraten“, die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, die Gründung unabhängiger Gewerkschaften wie des DJV in die Demokratie. Dorthin, wo das Engagement des Einzelnen geschätzt wird. Ein Wegbegleiter resümiert: Aus Träumenden wurden Handelnde.

Bewusst wurde in der Dokumentation Wert auf Zeitzeugenberichte gelegt, was mit dem Abstand von zwanzig Jahren mitunter stärkeres akribisches Recherchieren erfordert hat als zuvor geglaubt. Umso mehr freut es, dass beinahe jede(r) Autorin/Autor mindestens einen Absatz dem Innenleben in den Redaktionen gewidmet hat. Schließlich bildet eine unab-

hängige, vielfältige Medienlandschaft die Grundvoraussetzung für jede funktionierende Demokratie.

Wie auch immer man über diese Dokumentation urteilt, es liegt in der Natur der Sache, der Blick auf die Reportagen ist vergleichbar mit jener Perspektive, die sich dem Betrachter vom Beerberg im Süden, Inselsberg im Westen, Kyffhäuser im Norden oder der Leuchtenburg im Osten bietet. Das Auge erfasst viele, aber längst nicht alle Details vom wunderschönen Thüringen und seinen hier lebenden Menschen mit viel Herz und einer Menge Verstand.

Insofern erhebt das vorliegende Werk auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Das betrifft sowohl die Zahl der aufgenommenen Publikationen, als auch den beigefügten statistischen Teil.

Der DJV verfolgt mit der Herstellung und Verbreitung der Dokumentation keine kommerziellen Zwecke. Doch es ist recht und billig, auch auf die Arbeitsbedingungen Anfang der Neunziger zu verweisen.

Die Tageszeitungsjournalisten jener Jahre hatten mit vielen Unwägbarkeiten zu kämpfen. Mit klappriger Schreibmaschine, mit einem museumsreifen Telefonnetz. Noch dominieren Bleisatz und Filmspule und nicht Aluminiumplatte und Chip. Vereinzelt PC-Nutzung, Diskettentransport zum Druckhaus und versuchsweise Klebeumbruch. Kein Gedanke an die weltumspannende Nutzung des Internets heutiger Zeit mit seinen Licht- und Schattenseiten.

Trotzdem: Damals wie heute passt Erich Kästners Maxime ins Bild. Es gibt nichts Gutes, außer, man tut es.

Ich danke den Autoren für ihre uneigennützig-e Mitwirkung. Ich hoffe, dass der Lesestoff hohe Aufmerksamkeit findet. Diese schließt neben Lob und Kritik auch die Nutzung im Kurs Medienkunde an Schulen ein.

Wolfgang Marr



Wolfgang Marr

Vorsitzender
Deutscher Journalisten-
Verband (DJV)
Landesverband Thüringen e. V.

Carrell freut euch!



„Am laufenden Band“ kommt wieder

Von M. M. 1992 und H. B. Carrell (17) geht auf Freizeitsportarten über. In der ersten Folge des Carrell-TV zeigt der Super-Star die Einschaltquoten 1992 - mit einer Show, die Deutsch- und Englisch sprechende Zuschauer begeistern wird. Der Carrell-40 kommt wieder! Die „Rebellen Show“ hat 1. Top-Nachricht: Carrells zweite Hand ist deutschsprachig. Wie sie jetzt aussieht, kann man sehen. Lesen Sie bitte auf Seite 4.

Mittwoch, 25. November 1992 Nr. 27418 C 100 A 50 Pf



UNABHÄNGIG · ÜBERPARTeilICH

THÜRINGEN

Die Schande von Mölln

Diese Irren machen unser Land kaputt

Der Tag nach Mölln: Noch keine Spur der Angreifer. Aber durch Spinnweb-Damen gehen Frankensöhne mit kaiserlichen Titeln. In der Halbsitzprobe: Bouleste Dames.

Eurocup

Lautern 0:2 - Mist

3:0 nach 30 Sekunden durch Davids, das 2:0 in der 62. Minute durch Junk - Alex Andersens Führung in UEFA-Cup-Achtelfinale

Lausener Mist geschickt! Da gibt's für den Kickplatz in zwei Wochen auf dem Betzenberg wieder. Hoffentlich - EPOK!

Bundesliga

Star 1,22 Promille

Die neue Bundesliga-Star Alex (17) kann sein Aus der DFB, United mit 2:2 Punkte aus Frankfurt, die die Rückrunde selbst, schwer vermisst. Das Drama - in EPOK!

069/197 57

GRÜNDEN SIE TRAUEN SICH NICHT MIT IHNEN ZUSAMMENZUKOMMEN?

12 attraktive Damen suchen Sie

12 attraktive Damen suchen Sie

12 attraktive Damen suchen Sie

Honecker Margot sehe ich nie wieder

Von THOMAS BÖCKLO

Bruch Honecker hat mit dem Leben wenig zu tun. Er ist nicht mehr da. Das Gedächtnis Margot Honecker hat sich aber nicht gelöst. Sie hat sich nie wieder gesehen. Sie hat sich nie wieder gesehen. Sie hat sich nie wieder gesehen.

THÜRINGEN: Jetzt wird Wasser fünf mal so teuer! (S.3) - Atom-U-Boot am Meeresgrund: Tödliche Strahlen (S.2) - Das Glück, das man bestellen kann (S.5) - Der Pate: Lebendig begraben (letzte Seite)

Nachrichten

Abgelehnt - alle bei
Polen - Balkanflugzeug
13 Passagiere und acht Besatzungsmitglieder umgekommen.
Die Boeing 757 war in einem Schlingensystem über dem Fluss Guden abgestürzt.

Rosa Riese: Freitagabend
Rosa Riese: Freitagabend
Rosa Riese: Freitagabend
Rosa Riese: Freitagabend

Wahlrecht für die Firma
Wahlrecht für die Firma
Wahlrecht für die Firma
Wahlrecht für die Firma

Er-Statistik abgelehnt
Er-Statistik abgelehnt
Er-Statistik abgelehnt
Er-Statistik abgelehnt

Minerwasser No. 1
Minerwasser No. 1
Minerwasser No. 1
Minerwasser No. 1

Bald taucht Elle im Film auf...

Lauf dir auf mich auf, Elle
Bald taucht Elle im Film auf...
Bald taucht Elle im Film auf...
Bald taucht Elle im Film auf...

Bundestags-Skandal

Waigel sprachlos • Kohl tobt: Unfähige Techniker

Von EYD OGDANN und DIETHELM
Gestern fiel im neuen Bundestag die chemiepolitische Tomatologie des Bundestag 2. März, Markt, Haushaltsdefizite

Wenn in ihrer Jacke ein F ist
Wenn in ihrer Jacke ein F ist
Wenn in ihrer Jacke ein F ist
Wenn in ihrer Jacke ein F ist

Zigarette weg-geworfen: 40 DM Strafe
Zigarette weg-geworfen: 40 DM Strafe
Zigarette weg-geworfen: 40 DM Strafe
Zigarette weg-geworfen: 40 DM Strafe

5000 DM für Goldregen-Hochzeit
5000 DM für Goldregen-Hochzeit
5000 DM für Goldregen-Hochzeit
5000 DM für Goldregen-Hochzeit

Treuhand: Bis Jahresende noch 70 000 Entlassungen

Von THOMAS BÖCKLO

Treuhand: Bis Jahresende noch 70 000 Entlassungen
Treuhand: Bis Jahresende noch 70 000 Entlassungen
Treuhand: Bis Jahresende noch 70 000 Entlassungen
Treuhand: Bis Jahresende noch 70 000 Entlassungen

DIE 3 AUSTRALIER

Die erfolgreichsten Anlagengelder der Welt

COMMERZBANK

Entenfeder

1000 Mark	5000 Mark	1000 Mark	5000 Mark
1000 Mark	5000 Mark	1000 Mark	5000 Mark
1000 Mark	5000 Mark	1000 Mark	5000 Mark

1 Spiel, 20 Top Was ist das?

NTNVEE

Cetebe-Kapseln wirken länger

Nur Cetebe-Kapseln enthalten 100 mikrobielle Wirkstoff-Partikel. Sie versorgen den Körper bis zu acht Stunden lang mit hochdosiertem Vitamin C.

Vitamin C stärkt die Widerstandskraft gegen Krankheitserreger, beugt damit Infektionen vor.

Vitamin C schützt Herz und Kreislauf. Wer es nimmt, die Arterien erhalten und so die Durchblutung fördert.

Vitamin C entgiftet Ihren Körper. Weil es viele Unverdauliche im Körper unschädlich macht. Wichtig auch für Raucher, denn Nikotin verbraucht viel Vitamin C. Cetebe (Ascorbinsäure) wirkt länger. Damit Ihre Gesundheit nicht zu kurz kommt.

Vitamin C Mangel und erhöhtem Bedarf, wie Vorbeugung von Infektionen, wirkt Cetebe.

Erscheinungszeitraum: seit 16.03.1992
 Auflage: Gesamtausgabe Ost 556.557 (nach IVW - verkaufte Auflage - IVI92)
 Verbreitungsgebiet: Thüringen
 Redaktion: Andreas Möller, verantwortlicher Redakteur in Thüringen
 Verlag: Axel Springer Verlag AG, Hamburg

Hecht im Karpfenteich „Erfurth“

Wie BILD den Freistaat und die Thüringer eroberte

Anruf aus Hamburg, Ende 1991: „Ein Büro in Erfurt, trauen Sie sich das zu?“

Ich hatte 1977 bei der BILD-Zeitung angefangen, zuständig meistens für Polizei, Gericht und ein paar Serien, war Lokalredakteur, Redaktionsvize, Chefreporter in Essen, Kiel, in Stuttgart – und seit 9. November 1989 in Ost-Berlin. Jetzt also werde ich Redaktionsleiter in Thüringen, wo mein Urgroßvater vor 100 Jahren Zeitungsverleger war. Ob ich mir das zutraue? Zehn Jahre meines Lebens gäbe ich dafür.

15. März 1992: Start in der Schlösserstraße. Wer nach unserer Adresse fragt, kriegt oft keine Auskunft. Für viele Erfurter bleibt das die Hermann-Jahn-Straße, benannt nach dem KPD-Oberbürgermeister von 1945. Er kam aus Buchenwald, und die Russen machten ihn zum Oberhaupt der hungernden, frierenden, zertümmerten Großstadt. Elf Monate später starb er mit 50 Jahren an den Folgen der KZ-Haft. Wer schafft eigentlich solche Straßennamen ab? Burdas Anti-BILD „Super“ bleiben noch vier Monate und neun Tage. Hasta la vista. Die Abo-Zeitungen kümmern uns kaum. BILD fühlt sich als Hecht im Karpfenteich. 1992 sind wir in Erfurt vier Redakteure, inklusive Sport und Foto. Dazu eine allzeit kampfbereite Sekretärin aus Gotha. Bald wird sie sogar Bernhard Vogel am Telefon abwimmeln, weil ich um Ruhe gebeten habe. Noch ahnt der neue Landesvater allerdings nichts von uns. Denn seine Staatskanzlei nimmt meine schüchternen Annäherungsversuche einfach nicht zur Kenntnis.

Der 15. März ist ein Sonntag. Wir finden ums Verrecken kein Thema. Unsere erste Story ist deshalb ein Verlegenheitsstück über Marktschreier, die in Erfurt gastieren.

Ab sofort schufften wir 70, 80 Wochenstunden. Eines Tages höre ich, wie Kollege Frank am Telefon schwäbelt: „Vor zehne abends ischt hier nie Feierabend. Im Hotel liegt dann ein Zettel vom Chef – früh um acht Termin, vielleicht in einem Kaff wie Artern, also aufstehen um fünf.“ Artern ist über 1.200 Jahre alt. Aber das wird Frank auch nicht begeistern.

Die Straßen in Nordthüringen sind miserabel, das Telefonnetz ist es überall. Mancher Investor mietet eine Wohnung gleich hinter der alten Grenze, fährt jede Woche zum Telefonieren hin und nimmt gleich die Geschäftspost mit in den Westen. An Orten wie der Teufelstalbrücke stauen sich 50 Meter über dem hübschen Zeitzbach nachts parkende Autos am Rand der A 4. Weil der Mobilfunk dort Kontakt hat.

Alltag '92 eines Redaktionsleiters mit Migrationshintergrund West: „Kommen Sie doch auf ein Glas vorbei“, brummt der gesellige Innenminister Willibald Böck am Telefon. „Gerne“, antworte ich, „wenn ich Ihr Ministerium finde.“ Im Büro riskiere ich vollmundig meinen Job: „Verkneift euch Klatsch, Sex und ähnlichen BILD-Mist. Busenfotos will ich auch nur auf unserer Seite sehen, wenn sie zu einer wichtigen Geschichte gehören. Unsere Schwerpunkte sind Service, regionale Identität und Meinungsvielfalt.“ Also wählen wir neben anderen Kolumnisten Bischof Joachim Wanke und PDS-Bürger-

meister Steffen Harzer aus Hildburghausen. Unerwartete Reaktion in Hamburg: „Solange die Erfurter Auflage machen, sollen sie ruhig Scheiße mit Ypsilon schreiben.“

Seltsam, was wir alles erleben. So adressiert der Verlag des Patrioten Axel Springer Post für uns nach „Erfurth“. Reklamation zwecklos: Zuständige in Hamburg erklären hanseatisch-kühl, dass sie sich „in Sachsen“ nicht auskennen. Es bleibt also noch lange Zeit bei Erfurth. Immerhin ohne Ypsilon. Na ja, die West-Auflage sinkt und unsere steigt.

Leserbriefe sind für mich ein Wende-Wunder. Tausend Seiten Trauer und Zorn über Elend und Ende des SED-Staates, herzlose Treuhand, miese Wessis. Aber riesiges Vertrauen zu BILD. Unvergesslich sind mir Briefe wie der des Invaliden Gert. Seit der Explosion einer Mine sitzt der Ex-Grenzer blind und verstümmelt im Rollstuhl. Die Armee spendierte ihm einen Orden – und ein Häuschen im Sperrgebiet, wo westliche Besucher nicht zu befürchten waren.

„Alle freuen sich, weil die Grenze weg ist“, schreibt Gert. „Von mir will keiner mehr was wissen. Ich bin nur noch Abfall.“ Wir dürfen kein Opfer jenes Regimes vergessen und das Vertrauen der neuen Leser nicht enttäuschen. Ich besuche Gert, wir werden Freunde.

Die Staatskanzlei freilich widersteht immer noch unserem Charme. Ich werde zwar zum Abendessen leitender Journalisten mit dem Ministerpräsidenten eingeladen, aber dann ignoriert die Staatskanzlei ausgerechnet an diesem Tag wieder eine Anfrage an ihren Chef Andreas Trautvetter. Mir platzt der Kragen. Fax an den Regierungssprecher, sechs Stunden vor dem Dinner: „Herr Kaiser, wenn Sie die größte Zeitung Europas zu ignorieren belieben, sehe ich auch keinen Sinn darin, mit dem MP zu Abend zu essen. Also sage ich ab.“

Hans Kaiser ist ein kluger, kultivierter Mann. Er ruft sofort an, redet mit Engelszungen. Meine Platzkarte liege doch schon auf der Tafel im Regierungsgästehaus...

Dessen wichtigster Logisgast ist 1992 Bernhard Vogel. Um mich zu besänftigen, verspricht Kaiser schließlich eine exklusive Homestory, sobald sein Chef ein privates Zuhause in Erfurt habe. Ich bleibe trotzdem bei meiner Absage, aber Kaiser wird Wort halten. Ein Gentleman eben. Es dauert aber noch Monate, bis Vogel am Anger wohnt. Ich bin später der einzige Journalist, der dort ab und zu zum Frühstück eingeladen wird. Mitzubringen sind Brötchen aus der Bäckerei Nagel in Arnstadt. Ihre Chefin war eine Heldin der friedlichen Revolution, eines der letzten Opfer im Stasi-Knast. „Wir wollten gar nicht den Staat kippen“, versichert sie später. „Reisen nur – und ein bisschen Freiheit.“

Nach dem ersten Jahr verfolge ich in Gera die stundenlange Exploration von 30 Lesern. Am Ende fragt die Interviewerin des demoskopischen Instituts jeden einzelnen: „Was meinen Sie – wird die Thüringen-Seite der BILD-Zeitung von West- oder von Ostdeutschen geschrieben?“ Die Testpersonen sind sich einig: „Von Thüringern natürlich, das merkt man doch.“

Alles klar, wir haben es geschafft.



Andreas Möller

1964 - 1965
Helmstedter Kreisblatt
(Volontariat)

1965 - 1966
Deutscher Fachverlag
Frankfurt/Main (Redakteur)

1967 - 1968
Südwestpresse
(Lokalredakteur in Horb)

1969 - 1971
Express (Redakteur in der
Zentralredaktion Köln)

1972 - 1973
Schwarzwälder Bote (Politik)

1974 - 1977
WAZ (frei, später
Lokalredakteur in Dortmund)

1977 - 2005
BILD, seitdem Rentner

Sie sind dabei!

„DIE NEUE“ zum Anfassen Heute und morgen auf dem Suhl'ser Markt von 12 bis 17 Uhr Mit großer Glücksradlotterie

unabhängig · überparteilich · heimatverbunden



Täglich 16 Seiten für 80 Pfennig im Abo: 15 Mark

TAGESZEITUNG FÜR SÜDTHÜRINGEN UND DAS FRÄNKISCHE UMLAND

I. JAHRGANG NR. 28

DIENSTAG, 8. MAI 1990

80 Pfennig ISSN 0863 - 3916

SEITE 3: Eltern werden in den meisten Fällen von ihren Kindern bewundert. Besonders geschätzt: das Verständnis für Fehler und Versagen. Das ergab eine Umfrage unter 16-Jährigen - „Papa singt beim Zähneputzen“.	SEITE 9: Rasante Motorradfahrten, Kapriolen im Leichtbauflieger, spritzige Runden auf dem Jet-Ski - Fernando de Mello hält seine brasilianischen Landsleute in Atem - Lesen Sie „Mutproben eines Präsidenten“.	SEITE 13: Am Wochenende nahezu zweistündige bunte Erolikabow im Suhl'ser Kulturhaus. Vollbesetzter Großer Saal - die Mehrheit der Besucher reiferen Alters - „Strip mit üppigen Busen“ - ein Mädchen mit frecher Schnauze“.	SEITE 16: Der Gouverneur ordnete eine Untersuchung an, der Verteidiger sprach von Folter. Ein Verurteilter hatte den elektrischen Stuhl bestiegen müssen - er wurde eine „Grauenhafte Hinrichtung in Florida“.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Südthüringen aktuell

Türen für Kenner



Suhl (DIE NEUE). Ab morgen präsentiert die Firma Brandt aus Coburg und Niederfüllbach mit ca. 30 anderen Fabriken ihr Angebot für den Um- und Ausbau. Mit von der Partie ist auch die Firma Frank Ackermann (re.) aus Masserberg. Wie der Chef gegenüber unserer Zeitung versichert, wird man sich in Zukunft auf den Innenausbau von Häusern sowie auf die dringend notwendige Altbauinsanierung konzentrieren.

Nach Gespräch FDGB-Spitze enttäuscht

Berlin (ADN). DDR-Premier Lothar de Maiziere hat Montagvormittag die Vorsitzende des geschäftsführenden Vorstandes des FDGB, Helga Mausch, und weitere Vorstandsmitglieder zu einem Gespräch empfangen. Über Inhalt und Ergebnisse der zweieinhalbstündigen Verhandlungen wollten die enttäuschten wütenden Gewerkschafter den wartenden Journalisten keine Auskunft geben. Im Mittelpunkt des Gesprächs dürften die wachsenden Sorgen um die soziale Sicherheit der Werktätigen nach der Währungsunion gestanden haben. In einem offenen Brief hatte der FDGB am Freitag unter anderem die Erhöhung des Mindestlohnes um 50 Prozent gefordert.

Gesetz über die Kommunalverfassung steht noch aus Auf einem 10-Meter-Turm - hat das Becken Wasser?

Berlin (dpa). Die ersten demokratisch gewählten Kommunalparlamente der DDR haben Montag auf einem 10-Meter-tiefen Fundament. Es besteht eine gewisse Rechtsunsicherheit, sagte die Sprecherin des Ministeriums für regionale und kommunale Angelegenheiten, Ulrike Schneider, am Montag der dpa. Der SPD-Bürgermeisterkandidat für Potsdam, Reinhard Stark, bezieht die Situation mit den Worten: „Wir stehen auf einem zehn-Meter-Turm und wissen nicht, ob das Becken Wasser hat.“ Die durch die ersten freien Kommunalwahlen legitimierten Abgeordneten wissen noch nicht, auf welcher Rechtsgrundlage sie arbeiten sollen. Nach Vorstellung der Ost-Berliner Regierung sollte möglichst schnell ein Gesetz für die Kommunalverfassung verabschiedet werden. Wie der Minister für regionale und kommunale Angelegenheiten, Manfred Friedländer, in einem Interview der DDR-Nachrichtengeneratoren ADN sagte, soll ein entsprechender Entwurf bereits an diesem Donnerstag von der Volkskammer beraten werden. Die Vorlage für dieses Rahmengesetz, das von den noch zu bildenden Ländern ausgearbeitet werden muß, ist von einer Regierungskommission unter maßgeblicher Beteiligung der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung erarbeitet worden. Eine schwerwiegende und dringende Frage einer neuen Kommunalverfassung ist die Finanzanzuweisung der Städte und Gemeinden. Bislang erhielten die völlig unabhängigen Kommunen ihre Finanzmittel zentral aus dem Staatshaushalt zugewiesen.

Vereinbart: Austausch von Soldaten

Ost-Berlin (dpa). Ende Mai wird ein intensiver Austausch von Soldaten der Bundeswehr aus der NVA der DDR auf breiter Basis beginnen. Das vereinbarte der parlamentarische Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Willy Wimmer (CDU), mit seinem Kollegen im DDR-Verteidigungsministerium.

Warnung vor Krediten und Leasing Häufig erster Schritt in dauernde Verschuldung

Berlin (dpa). Die Berliner Verbraucherzentrale hat die DDR-Bürger am Montag vor einem übereilten Abschluß von Kredit- und Leasingverträgen gewarnt. Kaufsünden der Einkäufer der Währungsunion fest, bösen die Banken „Überblickungsbedürfnis“ an. Als Sicherheit dienen die Sparguthaben, die am Sonntag 2. Juli in D-Mark umgetauscht werden. Ein Kreditvertrag stellt häufig den ersten Schritt in eine dauerhafte Verschuldung dar. Wer sich zu einer Kreditaufnahme entschließt, sollte neben seinen eigenen Rückzahlungsmöglichkeiten sorgfältig Zinsen und Kosten vergleichen und dabei immer auf die Höhe des effektiven Jahreszins achten. Zinslose Darlehen oder Billahlangskredite von höchstens sechs Prozent pro Jahr, wie sie das Zivilrecht der DDR vorsieht, dürften dabei nicht erwarten. Vorsicht sei vor Leasingverträgen geboten. Jeder, der sich einem Vertrag abschließt, sollte sich darüber im klaren sein, daß er nach Ablauf des Vertrages das Fahrzeug grundsätzlich zurückgeben und unter Umständen auch noch draufzahlen müsse. Verpächter der Händler erwerbbar, dann sollte man sich dies unbedingt schriftlich geben lassen, vor allem auch die genauen Konditionen.

elho - Präsentation



Suhl (DIE NEUE). Bis zum 16. Mai ist die Firma elho aus München mit einem Teil ihrer breiten Angebotspalette auf dem Gebiet der Sport- und Freizeitbekleidung in den Ausstellungshallen durch ihren Geschäftsführer Peter Eisecke und sein Team vertreten. Verträge werden mit dem Fachhandel abgeschlossen. Obwohl sich für diesen Terrain große Möglichkeiten auftun werden, ist man in unserer Region immer noch skeptisch. Das Angebot, in Zella-Mehlis ein Sporthaus zu errichten, wurde vorerst abschlägig beschieden. Man brauche kein drittes! Engstringer kann man sich wohl gar nicht verhalten. Fotos: DNI/ Fritz

In Kürze schon: Visafreiheit in EG-Staaten

Briksel (ADN-Korr). Die Außenminister der zwölf EG-Staaten haben am Montag in Brüssel die Absicht bekundet, die bislang bestehende Visumpflicht für DDR-Bürger aufzuheben. Wie ein EG-Sprecher erklärte, werde die Maßnahme „demokratisch“ in Kraft treten. Mit dem Entfallen der Visumpflicht werden DDR-Bürger mit ihrem gültigen Reisepaß in folgende EG-Staaten reisen können: Großbritannien, Irland, Dänemark, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Spanien, Italien, Portugal und Griechenland. Zuvor hatten die Außenminister einen Aktionsplan der EG-Kommission gebilligt, mit dem die bislang Ungarn und Polen gewährte Hilfe der „Gruppe der 24“ auf Bulgarien, die DDR, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien ausgeweitet werden soll.

Zusammenarbeit mit VW bewährt sich Noch in diesem Jahr erste „Polo“ aus Mosel

Zwickau (ADN). In diesem Monat sollen in Mosel bei Zwickau die ersten PKW des Typs „Polo“ von Westfalen des VEB Sachsenring Automobilwerke aus Zallefeldern der Volkswagen AG montiert werden. Noch sind diese Fahrzeuge nicht für den Verkauf, sondern für Tests bestimmt. Ab Ende des Jahres werden dann vorerst arbeitsfähig 50 „Polo“, ab Ende 1992 rund 400 und später dann einmal täglich 1000 leistungsfähige PKW eines neuen Typs des Zwickauer Betriebes verlassen. Damit eröffnen sich in enger Kooperation mit der Volkswagen AG für die Sachsenring-Werke völlig neue Perspektiven. Der Betrieb, unter dem Bedingungen der Planwirtschaft 20 Jahre vergeblich bemüht, Neuzugänge in die Produktion einzuführen, kann so schrittweise die Fertigung des technisch völlig veränderten und umweltfreundlichen „Taham“ einleiten. Von diesem Fahrzeug wurden bisher fast drei Millionen Stück ausgeliefert. Auch wenn der Trabant in Kürze mit Vierakt-Motor gefertigt wird, so ist sicher, daß er sich ohne staatliche Subventionen nur noch schwer verkaufen lassen wird. In der DDR waren die PKW-Interessenten auf die Währungsunion und damit auf die Möglichkeit, westliche Fahrzeugtypen erwerben zu können.

Wie wird das Wetter?

Willkommene Abkühlung Bei geringen Luftdruckverhältnissen und schwacher Tiefdrucktätigkeit gelangen im Laufe der Woche etwas kühleren Luftmassen nach Thüringen. Zunächst wolbig und teils geringwige Schauer, später zum Teil aufgereizter und nur noch gelegentlich Schauer. Höchstwerte von 25 auf 20 Grad, im oberen Bergland von 19 auf 15 Grad zurückgehend. Tiefstwerte nachts 12 bis 7 Grad. Schwacher, in gewöhnlicher Höhe südrichender Wind westlicher Richtungen.

Erscheinungszeitraum: 02.04.1990 - 21.07.1990
Auflage: 20.000 (Zimpel 1990)
Verbreitungsgebiet: Bad Salzungen, Hildburghausen, Ilmenau, Meiningen, Schmalkalden, Sonneberg, Suhl
Chefredaktion: Harald Dressel, Frank Buhlemann
Verlag: Neue Zeitungs Verlags GmbH, Suhl
Partner: Main-Post, Würzburg

Drei kurze Monate Hoffnung

DIE NEUE, Verlagsaufbruch einer Suhler/Würzburger GmbH

Zu Ostern 1990 erhielt ein heute sehr bekannter Berliner Verleger einen Brief. Darin hieß es:

„In die eben wiederkehrende positive Einstellung zum LÄBEN platzte ein bärtiger Herr leicht fortgeschrittenen Alters (es war der 4. 4. – Anm. Dr. Eckhard Ullrich) und offerierte mir eine Offerte, bestehend aus einem für die NOCH-DDR-Verhältnisse hochherzigen Gehaltsangebot und diversen farbigen Bildern aus der Joint-Venture-Welt. Die Kohle lockte, der Geist kriselte mit etwas Gänsehaut vor sich hin, schließlich reiste ich den 6. 4. an den Ort des Geschehens, lernte dort einen deutlich jüngeren Zweitboß kennen, welcher mir ebenfalls aus der Joint-Venture-Welt plauderte und als ich wieder von hinnen zog, hatte ich einen Arbeitsvertrag in der Tasche.“

Der Empfänger des Briefes heißt Christoph Links. Sein Absender war der Verfasser dieses Beitrages, bin ich: Dr. Eckhard Ullrich, bis zum genannten Tag freiberuflicher Literaturkritiker.

Und weiter in jenem Brief, der wortgetreu wiedergegeben ist:

„Mit dem 9. 4. also wurde ich wieder ein Angestellter, hatte das hohe Vergnügen, dem Arbeitsamt außerhalb der Sprechzeit meinen Bedarf an einer Sekretärin anzumelden (ein Vorgang, der dort mit quasiorgastischer Karteikarten-Wühltätigkeit quittiert wurde). Gestern nachmittag kamen sie alle gestürzt: eine mit Papa, eine mit Freund, eine mit Speckfalte und ich habe mich entschlossen, die zu nehmen, die schon am Dienstagabend zu mir nach Hause kam mit ihrem holden Gatten.“

Der Rest referiert dann schon fast Berufsroutine:

„Mein erster Mitarbeiter erschien letzten Sonnabend und hat nun auch schon seinen Vertrag unterschrieben, meinen zweiten Mitarbeiter habe ich schnöde einer anderen erfolgreichen Unternehmung abgeworben und kommenden Mittwoch erscheint erstmals das Produkt meiner neuen Tätigkeit. Jetzt kannst du noch einmal tief durchatmen, dann lüfte ich das Geheimnis: Ich bin Kreisredakteur einer unabhängigen, überparteilichen, heimatverbundenen Tageszeitung für Südthüringen und das fränkische Grenzland mit dem aufregenden Namen DIE NEUE. In dieser Eigenschaft habe ich die ehrenvolle Aufgabe, das um 720 Grad gewendete FREIE WORT peu a peu zu Boden konkurrieren zu helfen.“

Ein an mich gerichtetes Schreiben vom 15. Juli 1990 beginnt so:

„... zu unserem Bedauern haben sich die Marktchancen für die Tageszeitung ‚DIE NEUE‘ nicht so entwickelt, daß ein wirtschaftliches Fortführen des Geschäftsbetriebes sinnvoll wäre. Wir sehen uns deshalb gezwungen, Ihr Arbeitsverhältnis zum 31. 7. 1990 zu kündigen.“

Nach gut drei Monaten war ein Unternehmen fast so überraschend zu Ende gegangen, wie es begonnen hatte. Die Mitarbeiter standen vor einem Scherbenhaufen, den beiden Chefredakteuren sah man an, wie schwer sie das Ende dieses mutigen und wohl dennoch von Beginn an chancenlosen Aufbruchs ankam.

Symbolhaft der Beginn: eine ganze lange Etage in dem überdimensionalen Protzbau der SED-Bezirksleitung Suhl, in dem nicht wenige der alten Mitarbeiter immer noch tapfer mit den Fahrstühlen auf und nieder fuhren und den seltsamen „Siegern der Geschichte“ in die Augen blickten, die da als Eroberer gekommen waren, eine ganze Etage für eine neue Zeitung.

Deren Lizenzurkunde ist mit 16. Januar 1990 datiert, die Eintragung ins Handelsregister folgte am 6. Februar, nachdem der Gesellschaftervertrag am 1. Februar notariell eingetragen war. Am 2. April 1990 erschien die erste Ausgabe, es gab Lokalredaktionen in Suhl, Ilmenau, Hildburghausen, Sonneberg, Meiningen, Bad Salzungen und Schmalkalden.

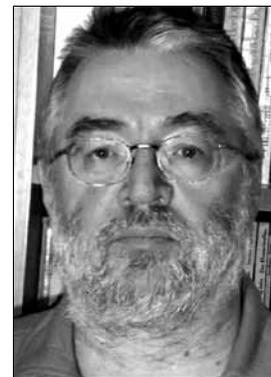
In meinen Unterlagen findet sich eine Mietbestätigung über eine Schreibmaschine, von der nun Abteilung Bildung heißenden Abteilung des Rates des Kreises Ilmenau ausgestellt. Meine Redaktion saß in der „Alten Försterei“, noch Haus des Kulturbundes der DDR. Ein brauner Wartburg, billig erworben vom damaligen Chefarzt des Kreiskrankenhauses, hatte den täglichen Dienst als auch kurierfahrendes Redaktionsvehikel bis zu dem Tag zu leisten, da einer der Mitarbeiter versuchte, ob man auch mit leicht angezogener Handbremse von Ilmenau bis Suhl fahren kann.

Gedruckt wurden täglich zehntausend Zeitungen, Abonnenten gab es zwischen 4.000 und 5.000 im Verbeitungsgebiet.

Kurz währte die Freude der beiden Chefredakteure, wenn sie sonntags die Post mit den Neubestellungen eigenhändig öffneten und die Inhalte stapelten!

Die komplette Ilmenauer Redaktion, mit einer Ausnahme, bekam bereits am 15. August neue Arbeitsverträge für die „Ilmenauer Tagespost“.

Aber das ist schon eine andere Geschichte.



Dr. Eckhard Ullrich

1971 - 1973

Presse-Volontariat

bis 1989

Philosophie-Studium
TH Ilmenau

ab 1. September 1989
freiberuflich

1990 - 2003

Leiter verschiedener Lokalredaktionen in Ilmenau und Arnstadt

seither wieder Freiberufler

LOB Einkaufs-Tip zum Wochenbeginn
Rama
 Frühstücksqualität
 500-g-Becher **1,37**

Eichsfelder Tageblatt

GÖTTINGER TAGEBLATT FÜR SÜDNIEDERSACHSEN UND WEST-THÜRINGEN
 Dransfelder Straße 1
 3400 Göttingen 1
 Telefon 0551/9011
 Montag, 22. Januar 1990
 Nr. 18 - 4. Woche
 Montag bis Freitag 90 Pf
 Sonnabend 1,10 DM

50 000 Menschen demonstrierten am Sonntag für ein vereinigtes Eichsfeld

Rote Armee hat Baku nach Straßenkämpfen unter Kontrolle

Zahl der Toten strittig / Auch Ukraine unruhig

Moskau (ap/rtr/dpa) Die Entwicklung im kaukasischen Krisengebiet der Sowjetunion habe sich am Wochenende überschlagen. Präsident Gorbatschow wandte sich deshalb im Fernsehen an Volk. Truppen der Moskauer Unionsregierung rückten in die aserbaidschanische Hauptstadt Baku ein, über die der Ausnahmezustand verhängt wurde. Der Oberste Sowjet (Parlament) der Autonomen Republik Nachtscherwan verkündete den Austritt sowohl aus der Unionsrepublik Aserbaidschan als auch aus der UdSSR. Die iranische Führung in Teheran ist äußerst besorgt.



In den Straßen von Baku patrouillieren seit dem Wochenende die Panzer der Roten Armee.

Sport aktuell

Deutsche Tennisfolge
 Drei deutsche Tennisfolge bei den offenen australischen Tennismasterschaften in Melbourne: Steffi Graf schlug die Italienerin Peggy Schemm, Claudia Furuk die Südafrikanerin Dinky van Rensburg und Boris Becker den Franzosen Olivier Delatré.

Hackls dritter Streich
 Welt- und Europameister Georg Hackl aus Berchtesgaden gewann den Weltcup-Wettbewerb der Rennrodler in Sarajevo (Jugoslawien). Es war der dritte Sieg im vierten Rennen.

Dritter Platz für Bittner
 Weltmeister Rudi Nierlich aus Österreich gewann in Kitzbühel den Skalom bei den 50. Hahnenkamm-Skirennen. Er siegte vor dem Norweger Furuseth und dem Deutschen Armin Bittner.

In Kürze

Süssmuth wieder Kandidatin
 Göttingen (In). Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth ist von der CDU einstimmig zur Bundestagskandidatin in Göttingen bestimmt worden. Die Politikerin, die auch Bundesvorsitzende der Frauen-Union der CDU ist, erhielt auf der Wahlkonferenz ihrer Partei die Stimmen aller 53 Delegierten.

Ausnahmezustand in Haiti
 Port-au-Prince (ap). Nach der Ermordung eines Obersten der Streitkräfte und seiner Frau hat der Militärschahner von Haiti, General Prosper Avril, in der Nacht zum Sonntag den Ausnahmezustand über das Land verhängt und führende Oppositionspolitiker festnehmen lassen. Die Opposition des Landes wirft General Avril vor, sie vor den für Oktober geplanten Wahlen mundtot machen zu wollen.

Toto und Lotto
 Lotto: 9, 17, 18, 40, 42 (10).
 Spiel 77: 5 1 1 1 7 2 0.
 Bonus 45: 30, 32, 33, 34, 35, 44 (25).
 Toto: 1, 1, 1, 2, 2, 1, 0, 1, 0, 1, 1.
 Bonusquittett, Rennen A: 3, 2, 4.
 Bonusquittett, Rennen B: 30, 35, 28.
 (Ohne Gewähr)

Mild
 Hannover (r). Gelegentlich aufgelockerte, meist starke Bewölkung und vereinzelt Sprühregen. Tagsüber um 9 Grad, nachts 6 Grad. In Böen starker Wind.

Die SED gerät immer tiefer in die Krise

Berghofer verläßt die Partei / Krenz ausgeschlossen

Berlin (epa) Die kommunistische SED-PDS in der DDR gerät immer tiefer in die Krise. Der stellvertretende Parteivorsitzende, Dresdener Oberbürgermeister Wilfgang Berghofer (46), erklärte am Sonntagabend seinen Parteiaustritt. Die amtliche DDR-Nachrichtensagentur ADN meldete, zusammen mit Berghofer hätten 39 weitere prominente Dresdener SED-PDS-Mitglieder ihren Parteiaustritt erklärt. In einer gemeinsamen Erklärung hätten die 40 zugleich die Auflösung der SED-PDS von der DDR, doch gebe es ihnen nicht um politische Ämter.

Nach einer Krisensitzung des SED-Parteivorstandes hatte der Vorsitzende Gregor Gysi zuvor bei der in einer erneuten Säuberungsaktion den früheren Staats- und Parteichef Egon Krenz und weitere Spitzenfunktionäre ausgeschlossen. Gysi hatte vor Journalisten eine Oppositionsrolle der SED nicht ausgeschlossen. Das ver-

Sindermann wegen Untreue verhaftet

Berlin (rtr) Am Sonntag geriet mit DDR-Finanzministerin Uta Nickel erneut eine SED-Politikerin ins Zielvisier. Die Staatsanwaltschaft Leipzig legte gegen sie Ermittlungen wegen des Verdachts der Untreue ein. Uta Nickel soll als früheres Ratsmitglied für Finanz- und Preise im Bezirk Leipzig ungesetzliche Zahlungen zum Schaden des sozialistischen Eigentums veranlaßt haben.

Ferner wurde der frühere Volkshauspräsident Horst Sindermann wegen „verbrecherischer Untreue und Verfassungsmißbrauchs“ verhaftet.

Topfer: London verstößt gegen Umweltabkommen

Bonn (rtr) Bundesumweltminister Topfer hat Großbritannien einen "klaren Verstoß" gegen Umweltschutzvereinbarungen vorgeworfen. Darüber will Topfer am 8. Mai bei der Nordsee-Konferenz in Den Haag mit Großbritannien sprechen. Topfers Kritik bezieht sich auf die Entscheidung von Premierministerin Margaret Thatcher, weiterhin Industrieabfälle in die Nordsee kippen zu lassen. Topfer betonte, bei der Erlaubnis für die Verklappung berufe sie sich darauf, daß kein geeigneter Ort an Land gefunden worden sei.

40 000 mit Koffern über die Grenze

Symbolisch wollten sie der Öffentlichkeit zeigen, was am Tage nach der Volkskammerwahl am 6. Mai passiert, wenn die SED die Mehrheit gewonnen sollte: Mehr als 40 000 Oberbischöfeler zogen mit Koffern und Kinderwagen über die Übergangsstelle nach Duderstadt und forderten zusammen mit 10 000 Untereichsfeldern die Abschaffung des Staatsicherheitsdienstes, die Einführung der Marktwirtschaft in der DDR sowie die Wiedervereinigung Deutschlands. Aufgerufen hatte die CDU zu dieser Demonstration unmittelbar an Grenzstraßen.

Streit im EG-Ministerrat über eine Sonderrolle für die DDR

Differenzen in der Gemeinschaft sind beim Treffen in der irischen Hauptstadt Dublin offen sichtbar geworden

Dublin (ep) Die Europäische Gemeinschaft bietet den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas neue und engere Formen der Zusammenarbeit und der Annäherung an, ist sich aber über den Sonderstatus, den die DDR nach dem Willen des Präsidenten der EG-Kommission, Jacques Delors, erhalten soll, nicht einig. Mit ihrem Sonderstatus haben die Außenminister der EG am Wochenende beschlossen, „eine aktive Assoziationspolitik“ in Gang zu setzen, die schrittweise den sechs Staaten parallel zu deren Demokratisierungsprozess den Zugang zum Markt der EG öffnen soll. Einmütig sprachen sich die Zwölf auch für die Ein-

berufung eines KSZE-Gipfeltreffens noch in diesem Jahr aus. Das dritte wichtige Ergebnis des Dubliner Sondertreffens war die Bestätigung des politischen Kurses der EG, mit westlichen Hilfeleistungen die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen des Demokratisierungsprozesses in Osteuropa zu verbessern.

Während diese Maßnahmen im Kreise der Zwölf unstrittig waren, lösten die Vorstellungen von Jacques Delors, die er vergangene Woche im Straßburger Europaparlament unterbreitet hatte und die unter anderem von einer Sonderrolle der DDR ausgingen, bei den Beratungen der Außenminister offenbar eine Kontroverse

aus. Der EG-Kommissionspräsident, der seinen Vorstoß vergangene Woche telefonisch mit Bundeskanzler Kohl abgestimmt hatte, vertrat in Dublin mit aller Klarheit seine Auffassung vom „Sonderfall DDR“. Er berief sich dabei auf das deutsche Grundgesetz und auf die EG-Verträge. „Die Ostdeutschen sind Deutsche.“ Sie hätten deshalb drei Möglichkeiten, sich der EG zu nähern: Einmal in der Form der Assoziation. Zum zweiten mit einem eigenen Beitrittsantrag und mit der Aussicht, 13. EG-Mitglied zu werden. Und schließlich im Rahmen eines geeinten Deutschlands. Welchen Weg der andere Teil Deutschlands gehe, so unterstrich Delors, sei Sache der Deutschen. Wenn die DDR jedoch tat-

sächlich die Aufnahme in die EG wünsche und einen entsprechenden Antrag stelle, dann werde die EG sie nicht warten lassen. Während der italienische Außenminister die gemeinsame Position von Delors und Bundesaußenminister Genscher unterstützte, wehrte sich sein niederländischer Amtkollege „in leiderschlicher Form“ dagegen. Es gebe keinen Grund, warum die DDR einen privilegierten Sonderstatus bekommen sollte, meinte er. Der französische Außenminister Dumas gab zu bedenken, daß die DDR zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Bedingungen für einen EG-Beitritt - Demokratie, Pluralismus, offenes Wirtschaftssystem - nicht erfülle.

Erscheinungszeitraum: 01.01.1990 - 01.10.1993
 Auflage: 5.600 (Bundespresseamt III/92)
 Verbreitungsgebiet: Heiligenstadt, Worbis
 Chefredaktion: Horst Stein
 Verlag: Göttinger Tageblatt GmbH & Co., Göttingen
 Partner: Göttinger Tageblatt

Eine neue Welt öffnete sich

Ein persönlicher Rückblick von Stefan Koch

4. November 1989.

Mit meinem Bruder Thomas stehe ich auf dem Berliner Alexanderplatz. Vorn spricht Schriftsteller Stefan Heym, später kommt Gregor Gysi. Hinter uns lässt eine Studentengruppe aus Leipzig eine Flasche Nordhäuser Doppelkorn kreisen. Die Stimmung ist bei einigen angespannt, bei vielen aber höchst ausgelassen. Einem Happening gleich, trotz Nieselregen und grauem Himmel.

Wir, die wir unsere Kindheit und Jugend direkt am Grenzzaun mit Selbstschussanlagen und Minenfeldern verbracht hatten, blicken uns sprachlos um: Was ist denn das für eine DDR? Was hat dieses Land noch zu tun mit den Vorstellungen, die wir aus den beiden Programmen des DDR-Fernsehens kennen? Das dröge Bild von Karl-Eduard von Schnitzler, der noch immer bis in die grenznahen westdeutschen Gebiete sendet, verschwindet endgültig. Wir fragen uns: Wieso ist die Stimmung hier plötzlich so gut, so beschwingt?

Die große Demonstration am 4. November steckt mich an. An diesem Tag finde ich das Thema, das mich als Journalist über Jahre fesseln wird.

Es ist ein Zufall, dass ich mir gerade ein Einreisevisum für den Bezirk Erfurt organisiert hatte. Meine erste Erkundungsfahrt in die neue Nachbarschaft unternehme ich am 10. November, als eigentlich alle Welt von Ost nach West rast. Von da an geht es Schlag auf Schlag.

Ich berichte täglich für das „Göttinger Tageblatt“ über die Proteste in Heiligenstadt, Leinefelde und Worbis, über die Auseinandersetzungen mit dem Rat des Kreises und über den enormen Zulauf, den die katholische Kirche erlebte.

Es vergeht vielleicht eine Woche, bis ich erste Exemplare des „Göttinger Tageblatts“ im Obeereichsfeld verteile. Meinen VW Polo funktioniere ich zum kleinen Lieferwagen um, der regelmäßig bis unters Dach mit Zeitungen vollgestopft wird. Das Verteilen geht ziemlich schnell. Sie sind ja gratis.

Eine weitere Woche später beginnt der Vertriebsleiter in Göttingen, ein erstes Vertriebsnetz für das „Göttinger Tageblatt“ aufzubauen, der Titel „Eichsfelder Tageblatt“ für das neue Projekt wird erst Wochen später eingeführt.

Mein Chefredakteur Horst Stein lässt mir beim Arbeiten im Unbekannten freie Hand und begeistert sich zusehends für den Gedanken, eine eigene Ausgabe für Nordthüringen herauszugeben. Sein Stellvertreter Hermann Hillebrecht und die Ressortleiterin Christine Jüttner streiten ebenfalls mit breiten Schultern dafür. Gemeinsam bauen sie intern neue Strukturen auf. In kurzer Zeit wird aus der Improvisation ein langfristiges Engagement.

Es dauert nicht lange, bis sich mehrere Göttinger Studenten dazugesellen, die sich über Nacht in das journalistische Handwerk einarbeiten. Der Sprung ins kalte Wasser zeigt Wirkung: Nach wenigen Wochen wissen die meisten von ihnen, ob sie sich aus diesem harten Job mit unendlichen Arbeitszeiten schnell wieder verabschieden, oder ob er ihnen zur Lebensaufgabe wird.

Es zählt zu den Kuriositäten der Zeit, dass wir unser erstes Büro im Bezirk Erfurt direkt im Leinefelder Rathaus beziehen. Der Bürgermeister überlässt uns eine Dachkammer, die klein ist, aber über den ungemeinen Vorzug eines Telefons verfügt. Eine knirschende, knatternde, aber funktionierende Leitung! Der Bürgermeister wird seine Großzügigkeit später bereuen, Anfang 1990 berichten wir über seine Stasi-Verstrickungen als inoffizieller Mitarbeiter.

Die Machenschaften der Staatssicherheit sind aus journalistischer Sicht selbstverständlich ein großes Thema. Sie dürfen aber nicht den Blick darüber verstellen, dass der größte Teil der Bevölkerung andere Sorgen hat. Ihre bisherige Welt bricht zusammen, das Neue ist ihnen fremd. Arbeitsplätze brechen weg, ehemals staatseigene Betriebe gehen pleite. Diesen dramatischen Umbruch zu begleiten, ist ein schwieriges Unterfangen – für alle Beteiligten.

Wichtige Gesprächspartner von damals sind noch heute überregional bekannt: Der spätere Minister und Landesvater Dieter Althaus geht in Heiligenstadt bei den Montagsdemonstrationen mit einer Kerze in der Hand vorne weg. Manfred Grund formt die CDU um und zieht später in den Bundestag ein. Gerd Reinhardt folgt in Leinefelde dem Stasi-Bürgermeister im Amt und baut die Plattenbausiedlung in den 1990er Jahren zu einer bundesweit beachteten Modellstadt um. Werner Henning lässt sich vom Bischof in Erfurt ermuntern, Landrat in Heiligenstadt zu werden. Hennings erstgemeinte Idee: Heiligenstadt umgehend an Niedersachsen angliedern – ganz gleich, wie es im übrigen Bezirk Erfurt weitergeht. Andere träumen gar davon, den thüringischen und den niedersächsischen Teil des Eichsfeldes wieder in einer Verwaltungseinheit zusammenzubringen.

Heute mag man darüber schmunzeln, Anfang 1990 wird ernsthaft darüber gesprochen.

Einer langfristigen Strategie folge ich nicht, eher einem Bauchgefühl, als ich bei der Auswahl der ersten Mitarbeiter darauf Wert lege, dass sich die Redaktionsmannschaft zu gleichen Teilen aus Kolleginnen und Kollegen aus beiden Teilen Deutschlands zusammensetzt. So erweist sich ein älterer DDR-Journalist, der längst im Rentenalter ist, als einer der leidenschaftlichsten Kollegen. Von Anfang an habe ich den Eindruck, dass dieser Autor sicherlich eng mit dem sozialistischen Regime zusammengearbeitet hat. Aber ich bin faszi-



Stefan Koch

1985 - 1987
Volontariat
„Göttinger Tageblatt“

1987 - 1988
Redakteur
Zeitschrift „bundeswehr aktuell“

1988 - 1990
Redakteur
„Göttinger Tageblatt“

1990 - 1993
Redaktionsleiter
„Eichsfelder Tageblatt“

1994 - 2000
stellvertretender Ressortleiter
Regionalausgaben
„Hannoversche Allgemeine Zeitung“ und „Neue Presse“

2001 - 2007
Politikredakteur
„Hannoversche Allgemeine Zeitung“

seit 2007
Korrespondent
Berliner Büro der
„Hannoversche Allgemeine Zeitung“

niert von seiner Offenheit, seiner Begeisterung, diesen Umbruch ganz nah zu beobachten und zu beschreiben.

Das zur Neige gehende Jahr 1989 und das beginnende Jahr 1990 sind unglaublich. Die Arbeit endet nicht mit dem Redaktionsschluss, vielmehr setzt es sich mit langen Gesprächen und teils wilden Debatten in den Kneipen und Cafés des Obereichsfeldes fort. Unsere unterschiedlichen Ansichten zu den Ereignissen prallen aufeinander. Noch ist die Verbitterung fern, die ein Jahr später übers Land zieht. Noch hört man einander interessiert zu, mit Staunen und Neugierde. Die Wiedervereinigung Deutschlands ist eine Vision, aber noch längst keine Gewissheit.

Die Recherche gleicht einer Reise durch ein fremdes Land. Die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften mit riesigen Rinderställen, die langen Flure der Schulen, die an den Büsten von Marx und Engels enden. Die nachgedunkelten Goethe- und Schiller-Bände auf den Bücherregalen meiner neu gewonnenen Freunde. Und natürlich der türkisch aufgebrühte Kaffee, der so merkwürdig schmeckt und allmorgendlich anzeigt, dass ich fern der Heimat bin, auch wenn mein Elternhaus nur 15 Kilometer entfernt steht.

Heute, 20 Jahre später, kann ich es mir kaum vorstellen, dass ich mich in meiner ersten kleinen Plattenbauwohnung in Leinefelde-Süd so unendlich wohl gefühlt habe. Mein direkter Wohnungsnachbar ist Hans-Jürgen Döring, der 1990 in den Thüringer Landtag einzieht und der Sozialdemokratie in Nordthüringen bis heute ein Gesicht gibt. In den ersten Monaten stehen wir so manches Mal mit einem Glas Rotwein in der Hand nach Feierabend auf meinem Balkon und diskutieren uns durch die halbe Nacht.

Das Leben im Plattenbau ist völlig in Ordnung – wohl auch, weil zu diesem Zeitpunkt noch Menschen aller Gehaltsgruppen gleichermaßen in diesen Häusern wohnen.

Heute weiß ich: Fehler wurden gemacht, auf allen Seiten. Rückblickend kreide ich mir meine Naivität an, mit der ich begeistert für das Neue schwärmte. Aber gab es Alternativen? Wie verhält man sich richtig, wenn sich direkt vor der eigenen Haustür eine neue Welt öffnet? Abwarten oder losstürmen – was ist empfehlenswerter? Ich konnte nicht anders, als mich gleich in Bewegung zu setzen.

In den unübersichtlichen Wochen und Monaten, als die DDR ihrem Ende entgegenämmerte, sind wir Journalisten der regionalen Tageszeitungen Protokollanten des Alltags. Vielleicht sind die Reportagen, die unvoreingenommen darstellen, was geschieht, das Wertvollste. Auch aus heutiger Sicht sind sie noch lesbar – und dürften auf Dauer als Quelle tauglich sein.

Anderes, vor allem die Kommentare, sind beim Blick zurück schwerer zu ertragen. Als ich in den Bezirk Erfurt ging, war ich ausgestattet mit einem großen Urvertrauen. Im Innersten zutiefst überzeugt, dass sich dieser Umbruch zum Guten entwickeln wird.

Es war zwar mit den Händen zu greifen, was dieser Zusammenbruch und Neuanfang für den Einzelnen bedeutete. Aber so richtig bewusst wurde mir diese Dramatik erst später. Mit Mitte Zwanzig suchte ich natürlich gern den Kontakt zu Gleichaltrigen, die zum großen Teil meinen Optimismus teilten. Die Welt der Älteren, diejenigen, denen gerade ihr vertrautes Leben unter den Füßen wegrutschte, blieb mir zum Teil verschlossen.

Es gingen Jahre ins Land, bis ich diese schwierigeren Kapitel nacharbeitete.

Heute, noch einmal zehn Jahre später, steht für mich fest: Trotz aller Schwierigkeiten war der Umbruch ein großes Geschenk.

So groß, dass es sich erst im Rückblick begreifen lässt.

Eisenacher Presse

Oberhessische Presse



UNABHÄNGIGE UND ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

Nr. 41 - 1. Jahrgang, Preis 0,50 DM, Freitag u. Samstag 0,50 DM

Montag, den 15. Oktober 1990

Guten Morgen

Mit diesem frohen Gruß wollen wir Sie in Zukunft jeden Tag begrüßen, so wie es üblich ist unter Menschen, die sich die Hand geben und nichts Böses im Schilde führen. Das Wetter mag noch so schlecht sein, die Nachrichten noch so dramatisch: Als Aufhakt werden wir für Sie eine gute oder humorvolle Nachricht formulieren - bisweilen auch mit etwas Schadenfreude.

EP heute

Offensiv und informativ
Dr. Martin Kaspari, Dr. Hans-Peter Brodthorn und Dr. Hanno Drechsler wünschen der EP viel Glück.
SEITE 3

Rallye weicht aus
Die Wartburg-Rallye findet statt. Das Verbot des Kreistages wird umfahren.
SEITE 4

Taxifahrer im Clinch
Im Kampf um Kunden sind den Eisenacher Taxifahrern sogar Staats-Vorwürfe recht.
SEITE 4

Forscher an der Grenze
Zwei Marburger Volkskundler erforschen das ehemalige Zonenrandgebiet.
SEITE 6

TV-Tip

Hortona Biastro" verspricht heute abend um 22.40 Uhr in der ARD die nötige Entspannung nach einem aufregenden Wahlsonntag. Wer's mag, lehnt sich zurück und lauscht der leichten Musik von Angelo Branduardi.

EP-Wetter

Nach Nebel heiter
Mehr auf SEITE 2

CDU bleibt stärkste Partei in Stadt und Kreis Eisenach

Eisenach. Die CDU bleibt weiterhin stärkste Partei in Stadt und Kreis Eisenach. Dies hat das Landtagswahlrecht gestern Abend ergeben. Deutliche Mehrheiten gab es für die Christdemokraten in nahezu allen Wahlbezirken der Stadt und des Kreises. Zweitstärkste Partei blieb

in nahezu allen Bezirken die SPD. Die Sozialdemokraten konnten sich allerdings auch auf den ersten Platz vorqualifizieren. In Treffurt stellten sie mit rund 700 Stimmen den Wahlsieger vor der CDU. Relativ starke Ergebnisse konnte das Bündnis aus Grünen, Neuem Forum und

Demokratie Jetzt einfahren. Insbesondere in der Stadt Eisenach, und hier vor allem im Kernbereich, erreichte diese Liste beachtliche Stimmzahlen. Die PDS konnte teilweise in ihren Stammgebieten im Stadtbereich Stimmen ziehen, auf dem Land hingegen hatte die Partei kaum

eine Chance. Weit abgeschlagen landete in den meisten Bezirken die DSU auf den hinteren Plätzen. Überhaupt keine Chance bei den Wählern hatten die rechten Parteien Republikaner und NFD. Fest stand gestern Abend, daß die beiden CDU-Direktkandidaten aus Eisen-

ach in den neuen Thüringer Landtag einzuziehen werden. Über die anderen Direktkandidaten - insbesondere von SPD, Grünen und PDS - werden die Landeslisten entscheiden. Ergebnisse aus zahlreichen Stimmbezirken in Stadt und Land finden Sie auf den Seiten 9 und 10.

Josef Duchac klarer Sieger in Thüringen

44,6 Prozent für CDU - Nur ein SPD-Sieg Hamburg (dpa). Die CDU wird vier der fünf Ministerpräsidenten in den neuen Bundesländern auf ehemals DDR-Gebiet stellen: In Thüringen holte Spitzenkandidat Josef Duchac über 44 Prozent der Stimmen.

In Mecklenburg-Vorpommern, SPD hielt Dörpke klar auf Distanz. Der frühere nordrhein-westfälische Sozialminister Friedrich Fehrmann gewann nur knapp 24 Prozent. In Sachsen wird die CDU als zweitstärkste Kraft in der christlich-liberalen Koalition mit 25 Prozent gewählt. In Brandenburg dürfte es zu Großen Koalitionen kommen.

Bei der ersten Landtagswahl in Bayern nach dem Tod von Franz-Josef Strauß siegte erneut die CSU, die ihre absolute Mehrheit nach den ersten Hochrechnungen mit 55 Prozent knapp halten konnte. Ministerpräsident bleibt Max Streibl.

Die SPD bekam nur 25 Prozent, die rechtsextremen Republikaner schafften erstmals den Sprung ins bayerische Parlament. Die FDP rettete sich nur äußerst knapp über die 5-Prozent-Hürde. (Ausführliche Berichte zu den Wahlen in Insmiedel)

Thüringen:
CDU: 44,6%, SPD: 23,9%, PDS: 9,8%, FDP: 8,9%, Grüne/Neues Forum: 8,9%

Sachsen:
CDU: 58,4%, SPD: 18,9%, PDS: 8,5%, FDP: 5%

Mecklenburg-Vorpommern:
CDU: 38%, SPD: 28%, PDS: 13,6%, FDP: 5,5%

Sachsen-Anhalt:
CDU: 40,5%, SPD: 25,3%, FDP: 13,4%, PDS: 11,8%, Grüne/Neues Forum: 5,1%

Brandenburg:
SPD: 38,9%, CDU: 29%, PDS: 13,2%, FDP: 6,4%, Bündnis 90: 5,6%

Bayern:
CSU: 56%, SPD: 25,6%, Grüne: 6,2%, FDP: 5%, Republikaner: 5%



SPORT AKTUELL: Das Beste vom Wochenende

FUSSBALL: Die Kölner das Grand-Prix-Finale in „Gelbbock“ gegen den Tokio. München die Lederhosen. **MOTORSPORT:** Formel-1. Das Spiel war schon Pilot Alessandro Nannini entschieden, da spielte sich verlor beim Absturz eines der Mann in Schwarz in Hubschraubers einen Arm. (Foto: Mihajlovic von den Ärzten nahen den Arm wieder an, doch die Karriere Bayern und der Kölner Nannini scheint beendet. (Berichte auf SEITE 12)

HANDBALL: Die Handballer des THSV Eisnach bezwangen am Freitagabend TENNIS: Graf gewinnt, Becker verliert. Während der Mannschaft von „Grubenlampe“ Zurückau mit Stefanie Graf in Zürich gegen mehr als einer Stunde Verzug Gabriela Sabatini das Endspiel um die europäische Tennismeisterschaft gewann, verlor Boris Becker gegen Ivan Lendl. (SEITE 16)

Tages-Schau

Schäuble geht es schlechter

Freiburg. Der gesundheitstrübe Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble macht den Ärzten weiterhin Sorgen. Das befragte Ärzte-Team in der Freiburger Universitäts-Klinik stellte gestern am Abend „Veränderungen im Krankheitsbild des Patienten“ fest, die weitere Untersuchungen notwendig machten. Schäubles Gesamtzustand besprochen die Ärzte als „unverändert ernst.“ Erst heute wollen sie weitere Auskünfte geben. Schäuble war in der Nacht zum Samstag von einem vermutlich geistesgestörten Attentäter bei einer Wahlkampfanstaltung in Oppenau niedergeschossen worden. Zwei Revolverkugeln verletzten ihn lebensgefährlich. (Ausführliche Berichte auf SEITE 22)

Studenten wollen Fachleute werden

Marburg. Studenten in Ost- und West haben ein gemeinsames Ziel: Sie wollen anerkannte Fachleute im Beruf werden. Das geht hervor aus Untersuchungen in Korbach und Leipzig. (SEITE 12)

Unser Roman: „Flugasche“

Bitterfeld. „Täglich rieselt 180 Tonnen Flugasche auf die Stadt Bitterfeld“, schreibt Monika Maron. Die Schriftstellerin erzählt über die alltägliche Umweltverschmutzung in der ehemaligen DDR. Den Roman „Flugasche“ lesen Sie täglich in Fortsetzungen. Eine Zusammenfassung der bisherigen Folgen erleichtert den Einstieg. (SEITE 23)

Tagebuch

Zum ersten Mal nach vielen Jahren nahm ich wieder einen Freitag-Mark-Schen aus der Geldbörse, als ich nach dem Tanken zur Kasse ging. Bisher kostete die 56-Liter-Tankfüllung für den kleinen Diesel selten mehr als 40 Mark. Die Benzinpreise sprangen in die Höhe. Dennoch kam mir am Abend eine 15-Kilometer lange Auto-Schleife entgegen: Tausende von Güternarren nach Marburg gefahren, um einmal sonntags in den Geschäften einzukaufen zu können. Zur Krönung des Sonntags wird der Endlos-Shop, bei dem jeder zusehen kann, wie langsam der Zeiger seiner Benzinuhr zur roten „Reserve“ wandert. (1)

Erscheinungszeitraum: 15.10.1990 - 30.11.1994
Auflage: 3.858 (nach IWW - verkaufte Auflage - IV/92)
Verbreitungsgebiet: Eisenach
Chefredaktion: Paul-Josef Raue
Verlag: J. A. Koch, Druckerei und Verlag der Eisenacher Presse, Marburg
Partner: Oberhessische Presse

Eisenach – Deutscher Meister

Die wechselvolle Geschichte einer „blauen“ Bereicherung

15. Oktober 1990. Der Eisenacher Zeitungsmarkt erreichte eine deutschlandweit einmalige Dichte: Ab diesem Tag erschien die „Eisenacher Presse“ (EP) täglich und war damit die siebte Tageszeitung im Städtchen am Fuße der Wartburg. Sieben Tageszeitungen – bei ca. 45.000 Einwohnern!

Ganz neu war die EP allerdings nicht mehr: Schon ab 18. Januar erschien sie wöchentlich in der Region – wohl die erste deutsch-deutsche Zeitung nach der Maueröffnung.

Das Blatt hieß bis Februar 1990 „Oberhessische Presse“ (OP) wie die Tageszeitung in Marburg (Hessen), von der die EP herausgegeben wurde. Marburg ist seit 1988 Partnerstadt von Eisenach. Schnell entstand deshalb nach der Maueröffnung die Idee, die Eisenacher mit einer unabhängigen Zeitung zu versorgen. Auch viele Bürger hatten dies sehnlich gewünscht.

Die OP war ein kleiner, flexibler Betrieb im Familienbesitz. Sie erschien nur im Landkreis Marburg-Biedenkopf, hatte aber dennoch eine eigene Mantelredaktion.

Herausgeber Dr. Wolfram Hitzeroth, Geschäftsführer Rolf Sandmann, Chefredakteur Paul-Josef Raue und auch einige Eisenacher wie der spätere Vertriebschef Klaus Zeuchner waren die treibenden Kräfte beim Aufbau einer Eisenacher Lokalausgabe, ebenso Dieter Schreier, der die Organisation übernahm, etliche Redakteure anwarb und selbst auch schrieb. Heute ist er Chefredakteur des „Hanauer Anzeigers“.

Die wöchentliche EP wurde zunehmend mit Eisenacher Lokalnachrichten gefüllt, geschrieben von Redakteuren aus Marburg. Wie die OP machte auch sie mit dem Lokalteil (Titelseite und erstes Buch) auf. Das war ein echtes Alleinstellungsmerkmal. Bis zu 30.000 Exemplare wurden im Frühjahr 1990 pro Ausgabe verkauft.

Nach und nach kamen Journalisten aus ganz Westdeutschland, um in der Eisenacher Redaktion zu arbeiten. Auch Vertrieb und Anzeigenabteilung wurden aufgebaut. Alle fanden im „Haus der Dienste“ am Frauenplan eine Bleibe, erst 1992 zog die EP in die Karlstraße um.

Mit den Monaten fiel in Marburg der Entschluss, aus der EP eine Tageszeitung zu machen. Dazu wurde eine feste Redaktionsmannschaft angeheuert, teils aus Marburger Redakteuren, teils mit Journalisten aus Westdeutschland. Dazu kamen zwei Volontäre aus Eisenach. Lokalchef wurde Theo Mahr von der OP, im Juli 1991 folgte ich ihm, Anfang 1994 übernahm Brigitte Gretschmann die Leitung der EP.

Als die EP zur Tageszeitung wurde, erschienen in Eisenach TA, TLZ und „Thüringer Tageblatt“, als Ex-Parteizeitungen von SED, LDPD und CDU; die von Kassel aus gegründete „Mitteldeutsche Allgemeine“; die von Bielefeld aus gegründete „Eisenacher Tagespost“ und die von Fulda aus gegründete „Südthüringer Zeitung“.

Die Aufholjagd der EP als Tageszeitung begann mit einer Auflage von 1.500 Stück. Sie wurde geführt über sagenhaft niedrige Abo-Preise (9,80 DM/Monat), intensive Werbe-Kampagnen und auch über Inhalte. MA und die EP als westlich geprägte Zeitungen veröffentlichten oft investigative Exklusiv-Geschichten und umfassende Analysen zur lokalen Politik und Wirtschaft.

Zum 1. August 1994 wurde die EP bei einer Auflage von 4.500 Stück an die „stz“ verkauft, erschien jedoch weiter mit der gewohnten Aufmachung. Am 1. Dezember 1994 wurde sie dann an die MA verkauft. Damit verschwand „die Blaue“ endgültig vom Markt.

Als 1996 dann die TLZ die MA kaufte, war in Eisenach fast wieder der Zustand hergestellt, der bereits vor der Wende herrschte: TA und TLZ waren die einzigen Tageszeitungen.

Geblichen ist von der EP nur noch der Titel in Frakturschrift („TLZ/Eisenacher Presse“)

Die Arbeitsbedingungen der Redakteure 1990 waren nach modernen Maßstäben eine große Herausforderung. Ein Telefon für Redaktion, Anzeigen und Vertrieb. Häufig schwankte die Stromspannung, so dass die Computer abstürzten. Die Landkarten der Region waren kaum zu gebrauchen, denn das Grenzgebiet war in den Plänen „Geheimsache“ gewesen. Der gesamte EP-Lokalteil wurde abends auf Floppy-Diskette gezogen. Dann fuhr ein Redakteur ins hessische Herleshausen. Dort hatte der Verlag ein Privatzimmer angemietet, in dem ein Telefon mit Modem stand, über das die Daten zum Druck nach Marburg geschickt wurden.

In den Behörden und Betrieben herrschte teils Anarchie: Viele äußerten sich sehr offen; dafür war man schließlich auf die Straße gegangen. Es gab auch Unerfahrenheit: Was darf, was muss ich der Presse sagen? Und es lebte aber auch noch die Angst in vielen Köpfen, die vorsichtig machte.

Dank der turbulenten Zeiten hatte die Redaktion viele Möglichkeiten zur Blattgestaltung. So führte die EP – damals selten – eine Korrektur ein. Es gab neue Rubriken wie „Willkommen auf der Erde“ (Babys) oder „EP von A - Z“, die die Zeitung im Detail erklärte (von „Anzeigen“ bis „Gegendarstellung“).

Dass es nicht gelang, in Eisenach und der Region aus dieser enthusiastischen Zeit heraus eine völlig neue Zeitungslandschaft aufzubauen, lag auch an der Unübersichtlichkeit des Marktes. Die wirtschaftliche Macht der WAZ und der ZGT entschied letztlich den Kampf. Nicht zuletzt waren viele Leser noch nicht bereit für moderne Zeitungen. Sie blieben bei den Blättern, in denen DDR-geprägte Redaktionen den gesellschaftlichen Wandel genauso mühevoll durchmachten wie sie, die Leser.



*Klaus Wuggazer, 45 Jahre
Geboren in Heidenheim/Brenz
(Baden-Württemberg)*

*1988 - 1990
Volontariat
Allgäuer Zeitung/Augsburger
Allgemeine*

*1990 - 1994
Redakteur
Eisenacher Presse*

*1994 - 1998
Redakteur
Freies Wort
(Bad Salzungen, Meiningen,
Schmalkalden)*

*1998 - 1999
Pressesprecher DGB
Thüringen*

*seit 1999
Pressesprecher Stadt Eisenach*

109 Diebstähle seit August Polizei nun erfolgreicher

Suhl (FW). Wie die Polizei inspektori Suhl gestern mitteilte, werden täglich Straftaten der kleinsten und mittleren Kriminalität angezeigt. Seit August vorigen Jahres kamen insgesamt 109 Verfälle dieser Art zur Anzeige. Inzwischen wurden in Handeltreibungen über 2000 Euro diebstahlend entwendet. Bei den Tieren handelt es sich fast ausschließlich um Haustiere...

Baubeginn 1994: Schnellbahn durch Südthüringen

Erfurt (FW). Im nächsten Jahr soll mit der Planung 1994 mit dem Bau einer Schnellbahnverbindung durch Südthüringen begonnen werden. Dazu beauftragte sich Thüringens Wirtschaftsminister Dr. Jürgen Bohm während eines Gesprächs mit dem thüringischen Verkehrs- und Handelskammer in Erfurt, wie die Hauptgeschäftsleiter der DRG Südthüringen, Karin Haas, FRIEDRICH WOHLEITNER, über den Inhalt der Begegnung lesen Sie heute auf Seite 5.

Ilmenauer Hochschule befürchtet Absinken des Lehrniveaus TH-Streik gegen den Druck von oben

Heute Nachverhandlung über radikale Stellenbesneidung

Ilmenau (FW). Gottfried Giesern blieben die Vorlesungen, Klausuren und Seminare an der Technischen Hochschule Ilmenau weitestgehend leer. Einen Aufruf des Studentensrates bildeten protestierende Studenten damit gegen die administrative Sperrung von 363 Stellen der bereits verordneten 106 Stellen beim wissenschaftlichen Personal einschließlich aller Lehrkräfte durch diese Entlassung des Thüringer Wissenschaftsministeriums (FRIEDRICH WOHLEITNER). Darüber hinaus, so außerdem sowohl Studenten wie Lehrkräfte, beklagte man weitere Eingriffe in die Autonomie dieser wie auch anderer Thüringer Hochschulen, wenn jetzt kein deutliches Signal gesetzt werde...



Sie lassen sich nicht unterkriegen

Während sich gestern miting Studenten und Mitarbeiter vor der TH-Mensa in Ilmenau zu einem Streik-Treff gegen die von der TH aus angeordnete Stellenreduzierung von 362 Lehrkräften und Willkürmaßnahmen gegen die Autonomie der Hochschulen trafen, besprachen in der Landeshauptstadt rund 200 Studenten aus allen Landesteilen die Forderungen des Wissenschaftsministeriums, unter ihnen die TH-Abordnung aus Ilmenau. Im Gespräch mit Minister Ulrich Fiebig (CDU) werden Kommilitonen der Ilmenauer Hochschule für Architektur und Bauwesen Mitarbeiterrecht durch die Ausarbeitung eines Thüringer Hochschulgesetzes durch Minister Fiebig hätte nur verweigert lassen. Wir werden uns schon Ergebnisse mit den Studenten einbringen.

Lesen Sie

Seite 3 Ein Werk paßt in die Landschaft... Seite 14 Kirchenjahr im Zeichen der Bibel... Seite 16 4 Millionen Liter mit Gift „angereichert“...

Zum Tage

Rückenhalt auf den Weg

Der Ilmenauer-Streik streikt nicht vor allem aus dem Grund, daß Transport...

Glas, Holz, Keramik, Textil - und viel, viel Fantasie



Kreativen in Textil, Glas, Keramik, Holz und Metall von Thüringer Künstlern, zu sehen in einer Sonderausstellung bis 22. Februar 92 im Schloss Friedenstein in Gotha. Es ist die erste Gesamtanstellung der drei thematischen Bereiche Thüringens dieser Art nach dem zweiten Weltkrieg. 67 Künstler stellen in circa 200 Objekten ihre Arbeiten, die sie in den letzten drei Jahren geschaffen haben. Auf unserem Foto der Original aus Holz und Stein von Bernd Kemmer aus Bad Salzungen. FW-Bild: Steiner

Metall-Arbeitgeber: Lieber Streik als mehr Geld

Hannburg (dpa). Die Metall- und Stahlarbeitgeber haben gestern massiven Widerstand gegen die Lohnforderungen der IG Metall angekündigt. Geschäftsführer Günther Schödel sagte, die gewerkschaftlichen Lohnforderungen von 8,5 Prozent für die Metall- und Elektroindustrie seien „völlig falsch“ und würden kurzfristig werden. Für den Vorstandsvorsitzenden der Thyssen Stahl AG, Siegfried, ist ein Streik in der Stahlindustrie unvermeidbar. Bei den Tarifverhandlungen im Bankgewerbe meckerte die Gewerkschaft jetzt. Druck Gebern legten nach Angaben der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft 200 Mitarbeiter einer Dortmunder Baugruppe vor zwei Stunden die Arbeit nieder. Die DAG will ihre Aktionen ausweiten. Die ÖGD Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (ÖGD) kündigte für heute Warnstreiks an. Die Gewerkschaften fordern 18,5 Prozent mehr Lohn und Gehalt.

Kurz & knapp

HINTERGANGEN: 13 von 19 Bundesministerien haben nach Erkenntnissen des Bundesrechnungshofes insgesamt 51 von 97 kurzfristig bewilligten neuen Personalstellen nicht wie vom Parlament beauftragt in den Berliner Außenstellen, sondern in dem Bundesministerium selbst eingesetzt. ERSCHOSSEN: Bei einem schweren Zwischenfall in Kroatien sind gestern drei kroatische Nationalgardisten von einem Helikopterabschuss getötet worden. KAMPFIONEN: Die SDSA wurden im kommenden...

Glückszahlen vom Mittwoch

Tele-Lotto 6 aus 35 9 10 16 20 28... Lottozahlen 6 Plus 6 8 8 11 11 11... Mittwochlotto, Ziehung A 15 16 17 23 33 38 44... Mittwochlotto, Ziehung B 19 21 30 35 41 43 22, 7... Lotterien Spiel 77 9 4 7 4 4 4

Dämpfer für Duchs Transrapid-Strecke über Erfurt

Zwei Milliarden für Bahn in Thüringen

Erfurt (FW/Beit). In weniger als zwei Stunden soll der Bahndirektor im Dezember 1984 die Strecke Erfurt - Frankfurt am Main zurücklegen. Bereits mit dem Fahrplanwechsel 1992/93 wird der InterCity-Verkehr zwischen beiden Städten im Taktfahrplan aufgenommen. Als Voraussetzung will die Bahn 1992 im Dienstleistungen insgesamt zwei Milliarden DM bei Investitionen verbaut haben. Das sollte die Voraussetzung der Deutschen Bundesbahn und der Deutschen Bundesbahn, Heinz Ditz, nach einem Gespräch mit Ministerpräsident Dubsche (CDU) gestern mit...

Beifriedrich beide Seiten

Beifriedrich beide Seiten... Der Transrapid ist zwar ein speziesonderes Thema, manne Dutz wichtiger sei derzeit allerdings die Frage, wie die Bahn über Erfurt hinaus zu Erfurt kommen in der Vergangenheit gedanklich erörtern werden.

Klaus-Ulrich Haber

Das Zitat

Im Entstand kann man sehen, wie die Kuba unter der Transrapid-Veranstaltung... Und sie sind friedlich. Heine Bressanbacher, Bundesrechnungswissenschaftler

Erscheinungszeitraum: seit 15.08.1952
Auflage: 130.577 (nach IVW - verkaufte Auflage - IV/92)
Verbreitungsgebiet: Bad Salzungen, Hildburghausen, Ilmenau, Meiningen, Suhl, Neuhaus/Rennweg, Schmalkalden, Sonneberg
Chefredaktion: Gerd Schwinger
Verlag: Suhl Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Suhl
Partner: Neue Presse, Coburg/Süddeutsche Zeitung, München

Briefwechsel mit Wunschpartner

Ein Termin in der Sendlinger Straße in München und was daraus wurde

Wie weit Bonn und München entfernt sind, weiß ich seit einer nächtlichen Bahnfahrt mit mehrmaligem Umsteigen im Frühjahr 1991. Ich nahm an einer DJV-Betriebsräteschulung teil, als mich abends im Hotel der Anruf des stellvertretenden Chefredakteurs Helmut Bloß erteilte. Am nächsten Morgen sollte ich um 9 Uhr am Haupteingang des Süddeutschen Verlages in der Sendlinger Straße sein.

Die Verlagsspitze des Süddeutschen Verlages hatte endlich auf unseren Brief reagiert und war bereit, mehrere leitende Mitarbeiter von Redaktion und Verlag vom „Freien Wort“ in München zu empfangen. Wir hatten dringenden Gesprächsbedarf, denn trotz Zusagen der Coburger „Neuen Presse“ und des Münchner Mutterverlages stagnierte so ziemlich alles bei uns in Suhl.

Nichts war zu hören oder zu sehen von den versprochenen Investitionen in Redaktionstechnik oder einem Druckerei-Neubau. All das war versprochen worden, als die Treuhand über den Verkauf von „Freies Wort“ als einer der vormaligen SED-Zeitungen zu entscheiden hatte.

Derweil agierte die Tageszeitungskonkurrenz putzmunter in der Thüringer Landschaft. Wir mussten im harten Konkurrenzkampf auf dem Markt bestehen, zeitweise gegen ein halbes Dutzend Blätter im eher beschaulichen Thüringer Wald. Das wurde zunehmend schwerer. Die Auflage (Herbst 1989 bei 170.000) purzelte zusehends.

Das Münchner Gespräch im Frühjahr 1991 gab uns jedoch das Gefühl, dass das Verlagsmanagement unseren ultimativen Brief so verstanden hatte, wie wir ihn meinten – als Sorge um die Zukunft eines noch stattlichen Verlages im Süden Thüringens.

Die Chefredakteure Heinz Escher und Helmut Bloß begründeten noch einmal unmissverständlich, weshalb unsere Wahl auf die „Neue Presse“ Coburg und den Süddeutschen Verlag gefallen war. Wir wollten unter dem Dach eines renommierten, unabhängigen, liberalen Verlages arbeiten. Und dann war da ja auch noch die Minderheitsbeteiligung der vermeintlich sozialen SPD. Der Süddeutsche Verlag, das war einhelliger Wunschpartner der gesamten Belegschaft, nachdem wir uns am 15. Januar 1990 von der einstigen SED-Verlagseigentümerin Zentrag losgesagt und zur unabhängigen Zeitung für Südthüringen erklärt hatten.

An diesem Tag im Frühjahr 1991 wollten wir in München die klare Ansage: Steht der Süddeutsche Verlag zu seinem Wort?

Wir acht (oder neun?) Suhler fuhren dann eigentlich relativ zuversichtlich nach Hause. In der Runde – es gab Häppchen, Kaffee, Tee und Kaltgetränke – war uns sogar der künftige Verlagsschef für „Freies Wort“ präsentiert worden. Werner Griego kam dann kurze Zeit später wirklich nach Suhl.

Am 21. September 1991 stand schließlich auf Seite 1 unserer Zeitung: „Neuer Eigentümer, Investitionen geplant, Arbeitsplätze sicher.“ Die Bedeutung der Nachricht wurde damals durch einen Kasten hervorgehoben. Die „Ehe“ mit den Wunschpartnern war nun auch notariell bei der Treuhand vollzogen. Ende gut, alles gut?

Fünf Jahre später...

1996 schrieb die Belegschaft wieder an die Verlagsspitze des Süddeutschen Verlages. Wir befanden uns im Streik, der zu einem der längsten in Deutschland wurde. Wir konnten und wollten nicht hinnehmen, dass die kleinere Südthüringer Zeitung „stz“ aus wirtschaftlichen Gründen unser „Freies Wort“ schlucken und den Titel vom Markt verdrängen sollte. Diese Strategie des Süddeutschen Verlages war für uns nicht hinnehmbar.

Diesmal erhielten wir jedoch keinen Gesprächstermin. Deshalb fuhren wir am 7. März einfach alle hin. Die vier Busse schmückten wir mit Transparenten, mit denen wir auch durch die Innenstadt in die Sendlinger Straße zogen. Es war ein ziemlich kalter Tag. Die Betriebsratsmitglieder wurden schließlich eingelassen zum Gespräch. Wir anderen mussten Stunden auf der Straße ausharren. Die Verlagsspitze hatte Angst, dass wir uns im Haus ungebührlich benehmen würden.

Nach Stunden setzten die Betriebsräte durch, dass wir uns in der Kantine zumindest aufwärmen durften.

Wir fuhren ohne Ergebnis wieder ab.

Damals habe ich mehrere unserer Betriebsräte weinend erlebt.

Der Streik und die Solidarität der Leser führten dann doch noch zu einem halbwegs guten Ergebnis für die Belegschaft. Der Titel „Freies Wort“ blieb erhalten. Die Gewerkschaften schlossen einen Haustarifvertrag ab. Die Zahl der Kündigungen wurde reduziert. Die Mitarbeiter verzichteten über Jahre auf Gehaltsanpassungen.

18 Jahre später...

2009 wurden wieder Briefe gen München geschickt. Am 1. April 2010 wurde die 1993 auf dem Friedberg gebaute Druckerei geschlossen. „Freies Wort“ wird seither im Erfurt-Bindersleben gedruckt.

Eingestellt wurde auch die Arbeit der Gemeinschaftsredaktion in Coburg, die seit einigen Jahren Seiten für die Zeitungen der Gruppe erarbeitete. Über 120 Mitarbeiter verloren ihre Arbeit.

Ihre Briefe, sie haben nichts genützt.



Ingrid Ehrhardt

*1968 - 1970
Volontariat*

*1970 - 1974
Journalistikstudium an der
Karl-Marx-Universität Leipzig*

*1974 - 2003
Redakteurin bzw. ab 1991
Ressortleiterin/Leiterin
Lokalredaktion Suhl beim
„Freien Wort“*

*seit 2004
freiberufliche Journalistin*

Gothaer Neue Zeitung

unabhängig — überparteilich

27. Januar 1990 · Ausgabe 1

Tiergarten Gotha

Gotha (sp). Der Tiergarten Gotha, Topfberg Weg 2 ist täglich von 9.00 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet. Gezeigt werden vorwiegend Tiere des europäischen Lebensraumes sowie das Aquarien-, Terrarien- und Kleinsäugerhaus. Führungen sind meistens eine Woche vorher zu vereinbaren. Parkmöglichkeiten bestehen an der F. 247, rund 200 Meter von Tiergarten entfernt.

Termine im Kulturhaus

Gotha (sp). Nachfolgend einige Veranstaltungen, die im Kulturhaus "Johannes R. Becher" in Gotha stattfinden.

Samstag, den 27. Januar
19.30 Uhr, "Die wunderbare Beständigkeit der Liebe" oder "Onephus", eine Inszenierung des Landestheaters Eisenach, Einzelansicht und Freivauskauf.

Sonntag, den 28. Januar
14.30 Uhr, Spielen für Kinder und Erwachsene: "Die Spur führt zum Silbersee" DDR-P 56 Freivauskauf, 17.00 und 19.30 Uhr, Spielfilm: "Platoon" USA P 16 50 % Preisauflage/Freivauskauf.

Montag, den 29. Januar
14.30 Uhr, Schulfilm: "Die Reise nach Sundevit".

Dienstag, den 30. Januar
14.30 Uhr, Schulfilm: "Die Vogelstrecke".

Mittwoch, den 31. Januar
14.30 "Spielshow für kleine Leute", Freivauskauf, (Änderungen vorbehalten)

SPD-Ortsverband zum Gothaer Parteitag

Wolter als Vorsitzender gewählt

Am 20.1.1990 fand in der Gedenkstätte "Gothaer Parteitag 1875" die Gründung des Kreisverbandes der SPD statt. Kein Zufall, daß sich 42 stimmberechtigte Delegierte aus 14 Städten und Gemeinden sowie 90 Gäste in dem für die nationale und internationale Sozialdemokratie so traditionsreichen "Tivol" zum Zusammenfinden. Ein klarer Hinweis darauf also, woran die SPD historisch anknüpft.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde dem "großen, allein Mann" der SPD, Herbert Wolter, gedacht, der am 19.1.1990 im Alter von 83 Jahren in Bad Godesberg verstarb. Die programmatische Rede wurde von einem der Gründungsmitglieder der SPD-Ortsgruppe Gotha gehalten.

Ausgehend von der historischen Bedeutung des Vereinigungskongresses 1875, stellte Helmut Rieff die Notwendigkeit der Schaffung von Strukturen der SPD im Kreis Gotha als einer Wahlkampfpartei heraus. Betonte die "Einigkeit" als bestechenden Wert der Sozialdemokratie, die niemals in ihrer Geschichte eine Zwangseinheit erreichte und praktizierte.

In Grußansprachen würdigten Vertreter des Demokratischen Aufbruchs, der Grünen Partei und des Neuen Forums die Gründung des Kreisverbandes der SPD als einen wichtigen politischen Akt für die Konsolidierung des demokratischen Prozesses in unserem Land.

An der Spitze einer SPD-Delegation aus der BRD stand der hessische Landtagsvizepräsident Dr. Peter Henkel. Er übermittelte die herzliche Grüße seiner Partei und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die schnelle Entwicklung der SPD in der DDR zu einer überzeugenden

Heute erstes SPD-Volksfest nach 1945.

Großkundgebung mit Willy Brandt

Ab 14 Uhr wird auf dem Neumarkt von Gotha gefeiert



(Ma). Das Gründungskomitee der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) in Thüringen wird den Gründungsfeierlichkeiten am heutigen Samstag um 10 Uhr in Gotha ausrichten. Diese Versammlung findet im historischen Raum des Gothaer Vereinigungsparteitages der SPD 1875, Tivol, statt (Gotha, Straße der Pariser Kommune). Mit dem ersten sozialdemokratischen Volksfest nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Neumarkt in Gotha wird ab 14 Uhr die Wiedergründung gefeiert. Dabei stehen Informations- und Imbissstände bereits, Diskomusik wird gespielt, und Kinder werden mit einem interessanten Programm unterhalten. Auf der anschließenden Großkundgebung um 18 Uhr auf dem Hauptmarkt sprechen als Gäste aus der Bundesrepublik Willy Brandt (re.) und Egon Bahr.

Bereits am Freitagabend hatte Egon Bahr an einem deutsch-deutschen Bürgergespräch in der Grenzstadt Treffurt teilgenommen. Dort - in seiner Geburtsstadt - war Egon Bahr dabei, als am 18. November 1989 ein neuer Grenzübergang geöffnet wurde. Die Moderation auf dem Festplatz an der Werra-Brücke wurde von Reinhard Appel (ZDF) übernommen.

Am vergangenen Montag

Schadstoffmessung in Gotha

Am vergangenen Montag hat der TÜV Stuttgart im Auftrag der Illustrierten Quik in Gotha die Schadstoff-Emission in der Luft gemessen.



Nach Messungen:

Schlechte Luft in Gotha

Gotha (sp). Schlechte Luft in Gotha. Nach der Auswertung der Messung des Pegelmesspunktes Lucas-Cranach-Straße für das Jahr 1989 wurde die Belastung der Luft mit Schwefeldioxid mit der Belastungsstufe 3 "überbelastet" bewertet.

Dabei waren 28 Prozent der Meßwerte größer als 150 Mikrogramm pro Kubikmeter.

Forderungen am Runden Tisch:

"Für unsere Stadt Gotha"



Jahrzehntelange zwangsverordnete Baupolitik entsprach nicht den Erfordernissen unserer Stadterhaltung. Den selbstherrlichen Beschlüssen der SED folgend, übten Genossen in verantwortlichen Positionen Parteizwangsmaßnahmen in Gotha als Altstadt das einseitig orientierte Wohnungsbauprogramm durch. Historisch gewachsene Substanz mußte dem unrentablen Plattenbau geopfert werden.

Die Behauptung, daß das bisher durchgeführte Wohnungsbauprogramm die Situation in den Innenstädten bessern würde, entspricht nicht den Tatsachen. Den kaum noch aufzufindenden Verfall des historischen Gothaer Stadtkerns und seiner Peripherie betrachten wir als kulturellen Vandalismus.

Alternative Bautechnologien, die zur Stadterhaltung erforderlich sind, verkommen und werden den sogenannten Sonderbauten, wie das Beispiel "Kammerforst" deutlich macht. Als scheinbarer Ausgleich wurde für den Bürger ein großzügiger Politbürobesuch zur Förderung des Gartenlaubensausbaus gefälscht. Ungeheure Mengen an Baumaterial ließen sich in die Gartenanlagen und verschönerten den ohnehin schon chronischen Mangel an Baumaterial für die Stadterhaltung. Diese Stadt, ohne ihr Gesicht zu verlieren, wenn nicht die Narben leerbezogener Häuser, Löcher in Dächern, kaputte Dachrinnen, herausgefallene Wände, freier Flächen und ausgeschlachtet Räume schnellstens geheilt werden. Deshalb fordert die Arbeitsgruppe "Stadterhaltung" Gotha 1. Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Bestandteile im Stadtgebiet.

Gotha - Saltzitter:

Städtepartnerschaft "vor Ort"

Jetzt Kampf dem "geistigen Unrat"

Was vor der "Wende" in der DDR undenkbar war, heute ist es allorts Realität geworden. Neben der Begegnung des Städtepartnerschaften mit Partnern im westlichen Teil Deutschlands werden jetzt mehr und mehr Städte, die "geistigen Unrat" aus den Köpfen zu verbannen, so der OB vor ansehnlicher Zuhörergruppe. Großzügig gespendeter Beifall war die Reaktion auf eine Rede, die bei den Gothaer Bürgern mehr guten Anspruchs fand. Viele der Zuhörer teilten ihre Sorgen und Nöte so richtig verständlich, ganz anders bei ihren eigenen "Stadtdürren". Ein Akt praktischer Hilfe, aber kein Einzelbeispiel sollte dieses Ereignis sein. Die Bürger beider Städte werden sich näherkommen, und das sollte eine Partnerschaft doch ursprünglich auch bewirken.

Michael Stohi

Erscheinungszeitraum:
Auflage:
Verbreitungsgebiet:
Chefredaktion:
Verlag:
Partner:

27.01.1990 - 16.05.1991
3.000 (nach Verlagsangaben)
Gotha
Horst Schütz, später Wolfgang Kraft
Verlagsgesellschaft mbH, Gotha
Gießen Druck, Mittelhessische Druck- und Verlagsges. mbH, Gießen

„Zeit, die ich nicht missen will“

„Gothaer Neue Zeitung“ – ein Kapitel Pressegeschichte Thüringens

Das Jahr 1989 war eine bewegende Zeit – für die vielen Bürger der ehemaligen DDR, die in vielen Städten und Gemeinden auf die Straßen gingen, um für ihre Rechte und Freiheiten zu demonstrieren – auch für mich.

Nach Beendigung meines Fachschulstudiums in Leipzig hatte ich gerade die Leitung der Betriebsbibliothek in den Gummiwerken in Gotha übernommen, als mich der Anruf aus der Redaktion der Betriebszeitung erreichte.

Der zuständige Redakteur erzählte mir von der „Gothaer Neuen Zeitung“, die freie Mitarbeiter für redaktionelle Beiträge aller Art suchte. Da ich bereits für Bibliothekszeitungen und auch für die Betriebszeitung Beiträge geschrieben hatte, versuchte ich mein Glück. Grund: Niemand konnte vorhersagen, ob Bibliotheken, die es in Vorwendzeiten zuhauf in Betrieben gab, eine Zukunft hatten. Für mich war das quasi der Startschuss für die andere berufliche Laufbahn.

Am Anfang wurde jede Geschichte abgenommen. Im Klartext: Den Freien überließ man, was sie abliefern. Später wurden konkrete Aufträge erteilt.

Am 27. Januar 1990 lag die erste Ausgabe der „Gothaer Neuen Zeitung“ – kurz GNZ genannt – vor. An diesem Tag wurde vor verschiedenen Geschäften in der Innenstadt und vor öffentlichen Gebäuden eine achtseitige Startauflage an Interessierte und potentielle Abonnenten kostenlos verteilt.

Die zunächst gedruckten 10.000 Exemplare waren binnen weniger Stunden vergriffen.

Für die GNZ bedeutete dies zunächst einen hervorragenden Start, war sie doch nicht die einzige Zeitung auf dem Markt.

Nach wie vor beherrschten das ehemalige „Volk“ – eben in „Thüringer Allgemeine“ umbenannt – sowie das „Neue Deutschland“ die Zeitungslandschaft. Außerdem erschien noch die „TLZ“, aber nur mit geringer Auflage.

In den ersten Jahren hatte Gotha sechs Tageszeitungen (TA, TLZ, GNZ, HNA/MA, Thüringer/Gothaer Tagespost, Thüringer Tageblatt – die Red.), von denen sich aber im Laufe der nächsten Jahre einige vom Markt verabschiedeten.

Der Geburtsstunde der „Gothaer Neuen Zeitung“ gingen umfangreiche Vorbereitungen voraus. So mussten zunächst geeignete Redaktionsräume gefunden werden, was nicht so einfach war. Deshalb wurde zunächst im eigenen Wohnzimmer gearbeitet.

Unter Leitung des Geschäftsführers und Herausgebers Horst Dünkel und Horst Schütz, der für die Redaktionsarbeit verantwortlich war, trafen wir uns zu den ersten Besprechungen im Raum 16 des damaligen Hotel „Zum Mohren“.

Neben dem altgedienten TLZ-Mann Michael Burkhardt waren auch der heutige Direktor der Arnoldschule, Clemens Festag, sowie Hartmut Sauer dabei.

Am 2. April 1990 fand dann die eigentliche Firmengründung statt. Sitz war in Gotha in der Lutherstraße 8. Neben Geschäftsführer und Redaktionsleiter bestand das Team anfangs noch aus einer Schreibkraft und Anzeigenleiter Günter Hülß.

Unterstützt wurde dieser „harte Kern“ durch eine Reihe von freien Mitarbeitern. Auf diese warteten schon bald neue Aufgaben, die sich am 19. April 1990 durch die Herausgabe des „Wochenblattes“ ergaben. Das „Wochenblatt“ erschien parallel zur inzwischen im Abonnement mit einer Auflage von 3.000 Exemplaren als Wochenzeitung vertriebenen „Gothaer Neuen Zeitung“ und wurde zum Jahresanfang 1991 in „Gothaer Wochenblatt“ umbenannt.

Im Sommer 1990 dachte die Geschäftsleitung der GNZ laut darüber nach, das Blatt nun täglich herauszugeben.

Diese Idee wurde am 23. August in die Tat umgesetzt. An diesem Tag erschien die „Gothaer Neue Zeitung“ erstmals als Tageszeitung. Um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden, musste das Redaktionsteam vergrößert werden, denn nur auf den bestehenden freien Mitarbeiterstamm konnte und wollte die Geschäftsleitung nicht mehr bauen.

Zunächst wurden die Freien der ersten Stunde gefragt, ob sie dauerhaft bei der GNZ mitarbeiten wollten. So entschied auch ich mich, diesen Schritt zu gehen. Am 1. September 1990 trat ich meine Tätigkeit als Redakteurin bei der GNZ an. Auch wenn meine GNZ-Zeit nur neun Monate dauerte, will ich sie nicht missen, war sie doch aufregend von der ersten Minute an.

Verstärkt wurde die Mannschaft durch zwei weitere Mitarbeiter und den neuen Redaktionsleiter Wolfgang Kraft, der aus Gießen, wo die Partner Dünkels eigene Tageszeitungen und Wochenblätter betrieben und die GNZ gedruckt wurde, ins thüringische Gotha kam. Zu dem Zeitpunkt befand sich die Redaktion in der Schwabhäuser Straße 33. Der Verlag verlegte seinen Sitz samt Geschäfts-, Anzeigen- und Vertriebsleitung ein paar Häuser weiter in die Hausnummer 5.

Die Umstellung vom Wochenblatt auf eine Tageszeitung brachte mehr Hektik und Stress mit sich. Schließlich waren Aktualität und Schnelligkeit gegenüber den Mitbewerbern auf dem Zeitungsmarkt gefragt.

Computertechnik war Mangelware, die Redakteure schrieben ihre Texte ausschließlich auf der Schreibmaschine. Die Fotos wurden von den Mitarbeitern zum Teil selbst zu Hause entwickelt oder in ein Fotolabor gegeben.



Cornelia Möller

Schule, Lehre als Facharbeiter für Elast- und Plastverarbeitung, Fachschulstudium zur Bibliothekarin,

*1990 - 1991
Redakteurin
„Gothaer Neuen Zeitung“*

*seit 1991
Lokalredakteurin und ab 2010
Leiterin der Sportredaktion
bei der TLZ Gotha*

Ende des Jahres verlagerte die Geschäftsleitung die Redaktion aus der Innenstadt ins neu entstandene Gewerbegebiet Gotha-Ost. Grund dafür war zum einen eine erneute Verstärkung des Mitarbeiterteams und zum anderen, weil man ein eigenes Fotolabor einrichten wollte.

Im ehemaligen Eingangsgebäude der Gothaer Fahrzeugwerke fand man eine neue Bleibe auf engstem Raum. Die Manuskripte des nunmehr auf sieben Mitarbeiter aufgestockten Redaktionsteams erfassten zwei Schreibkräfte, die diese setzten und auf Diskette abspeicherten. Die Disketten wurden nach Erfurt gebracht und vom dortigen Büro des „Erfurter Wochenblattes“ über Modem an die Druckerei übermittelt. Die Papierabzüge der Fotos transportierte ein Kurier nach Gießen. Gleichzeitig wurden am „Tor II“ die Betriebszeitung „GoFaG-Kurier“ sowie die „Gotha-Information“ in Tabloidformat produziert.

Die Gesamtauflage der GNZ belief sich im Herbst 1990 auf mehr als 5.000 Exemplare.

Während ihres gut einjährigen Bestehens – am 16. Mai 1991 erschien die letzte eigenständige Ausgabe der „Gothaer Neuen Zeitung“ – hat das Blatt den „Großen“ in vielen Bereichen Paroli geboten und ihnen einen harten, aber fairen Konkurrenzkampf geliefert.

Erinnert sei dabei an den Besuch des damaligen Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher bei der „Gothaer Neuen Zeitung“. Genscher machte im Oktober 1990 im Rahmen einer Wahlkampfreise durch den Freistaat Station in Gotha. Bei der GNZ informierte er sich vor Ort über die Arbeitsbedingungen bei einer einheimischen Tageszeitung und sprach mit den Redakteuren über die politischen Vorstellungen seiner Partei.

Das war auch für mich einer der bewegendsten Momente, die ich als so genannter „Quereinsteiger“ erleben durfte.

Ein weiteres Erlebnis war im April 1991 der Besuch von Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Auch hier war die GNZ hautnah dabei. Den Besuch zu kommentieren, übertrug Redaktionsleiter Kraft mir. Mit dem einzigen Volontär, der je bei der GNZ eine Ausbildung machte, begleitete ich die einzelnen Besuchsstationen Weizsäckers. Der Leser konnte am nächsten Tag einen ausführlichen Bericht in der „Gothaer Neuen Zeitung“ lesen.

Das sollte auch der letzte große Höhepunkt im Bestehen der „Gothaer Neuen Zeitung“ sein, denn wir Mitarbeiter merkten schon bald, dass es im Anzeigenbereich wie auch bei den Abonnentenzahlen Rückschläge gab.

Bereits Anfang 1991 war abzusehen, dass die Vorherrschaft von „Thüringer Allgemeine“ und „Thüringische Landeszeitung“ im Tageszeitungsbereich, u. a. wegen der in der GNZ fehlenden Familienanzeigen, nicht gebrochen werden konnte.

So legte man den Redakteuren nahe, sich anderweitig zu orientieren, was diese auch taten. Jedoch wollte zu diesem Zeitpunkt keiner glauben, was hinter vorgehaltener Hand schon längst geredet wurde: Die Schließung der Tageszeitung stand bevor.

Doch noch hielt sich die Geschäftsleitung auch gegenüber ihren Mitarbeitern bedeckt. Alles lief wie bisher weiter. Die Anzeigenberater kümmerten sich um neue Kunden, während die Redakteure die Leser umfassend mit den neuesten Nachrichten aus Stadt und Land versorgten.

Kurz vor der Schließung der Redaktion wurde sogar noch das einjährige Bestehen der „Gothaer Neuen Zeitung“ gefeiert. Am 15. Mai 1991 verkündete Geschäftsführer Horst Dünkel abends den Mitarbeitern, dass aufgrund der nicht erreichten Ziele, nämlich einen Marktanteil von mindestens 30 Prozent zu erringen, am 16. Mai die letzte Ausgabe der „Gothaer Neuen Zeitung“ erscheinen wird.

Für uns war das zunächst ein großer Schock, hatte doch jeder gedacht, es geht schon irgendwie weiter.

Die Leser der GNZ erhielten ab diesem Tage die „Hessische/Niedersächsische Allgemeine“ (HNA) – später „Mitteldeutsche Allgemeine“ – (MA).

Im Sommer 1993 stellte die MA ihre Gothaer Ausgabe ein und die Leser wurden von der TLZ übernommen.

Unsere Geschäftsleitung ließ wissen, dass sie das inzwischen führende Anzeigenblatt „Thüringer Wochenblatt“ mit seinen Ausgaben Gotha, Bad Langensalza und Mühlhausen weiterführen werde und dazu geeignete Mitarbeiter suche.

Ich selbst erhielt am Tag der letzten Ausgabe ein Angebot der TLZ zur redaktionellen Mitarbeit. Auf Anraten des damaligen Gothaer TLZ-Redaktionsleiters Dieter Albrecht bewarb ich mich als Redakteurin und wurde angenommen.

Bereits am 17. Juni 1991 fing ich als Lokalredakteurin an, bin das bis heute.



Meininger Tageblatt

Überparteiliche und unabhängige Lokalzeitung

für Meinungen und Umgebung

NUMMER 1

DIENSTAG, 20. FEBRUAR 1990

1 M. Monatsabonnement 20 M

DDR-Ministerpräsident zog Bilanz des Bonn-Besuchs

Modrow lehnt sofortige Währungsunion ab

Deutsch-deutsche Expertenrunde tritt heute erstmals zusammen

Berlin (dpa). Die Übergangsregierung unter Ministerpräsident Heide Modrow lehnt eine Währungsunion mit der Bundesrepublik und damit die Einführung der D-Mark in der DDR vor den Volkskammerwahlen am 18. März ab. Der von der Bundesregierung gewünschte rasche Beitritt zur Währungsunion könne vor dem 18. März nicht entsprechen werden, sagte Modrow am Montag im Bundestag in einer Bilanz des Bonn-Besuchs der DDR-Regierungsdelegation Anfang der vergangenen Woche.

Die Regierung, so Modrow, sei verfassungsrechtlich nicht befugt, die Währungsunion zu beschließen. Deshalb könne er der Volkskammer, die heute und am Mittwoch zu ihrer nächsten Sitzung zusammenkommt, die Währungsunion auch nicht empfehlen. Nach Modrow sei in naher Zukunft ein Arbeitsvertrag zu schließen, damit ein künftiges Parlament recht bald über eine Wirtschafts-

gemeinschaft und damit über eine einheitliche Währung befinden kann. Hier, so Modrow, dürfe nicht übereilt vorgegangen werden. Es sei wichtig, die Basis der DDR auf ihr Bodenreformgesetz nicht anzutasten, sagte der Ministerpräsident im Hinblick auf die am heutigen Dienstag erstmals zusammengetretene deutsch-deutsche Expertenrunde zur Vorbereitung einer Wirtschafts- und Währungsunion.

»Kein Anschluss«
Zur Frage der deutschen Einheit hat Bundeskanzler Helmut Kohl nach Modrows Worten klargestellt, daß es Bonn, nicht um einen Anschluss der DDR gehe. »Das ist ein Thema, das wir die Bürger der DDR - bei allen Fehlern der Vergangenheit doch mit eigenen Werten in der Probe des Zusammenwachsens und der Verständigung geben sollten«, Minister Wolfgang Ullmann (Demokratie Jetzt) sagte in der anschließenden Diskussion in diesem Zusammenhang. Der Bundeskanzler wies auch den Bonner Finanzminister Theo Waigel hin, der nach Artikel 23 des Bonner Grundgesetzes möglich ist, nicht in Frage kam.

Modrow hat in seinem Bericht die Notwendigkeit des Erhalts der sozialen Sicherheit der DDR-Bürger innerhalb des Einigungsprozesses hervorgehoben. In diesem Punkt sei die DDR-Delegation in Bonn auch durchaus verstanden worden. Modrow wies jedoch auf keine Währungsunion hin, sondern auf eine gemeinsame Währung, die durch die Härten für Rentner, alleinstehende Mütter und kinderlose Familien...

Enttäuschung hält an
Modrow behauptete noch einmal, daß die Frage des von der DDR geforderten Solidarbeitrags in Höhe von 15 Milliarden Mark als Soforthilfe in Bonn auf taube Ohren gestoßen ist. Modrow: Ich kann die Enttäuschung vieler Bürger in der DDR verstehen, die sich fragen, ob sie keine Brüder oder Schwestern mehr sind. Allerdings mehr, als sich immer wieder bemühen, kann meine Regierung nicht. Ich wende mich auf den Keim eines solchen solidarischen Beitrags hin.

Wichtigstes politisches Ergebnis des Bonn-Besuchs ist nach Darstellung Modrows die Weichenstellung beider Regierungen für die baldige Vereinigung von DDR und BRD zu einem deutschen Bundesstaat.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs. Weil wir, die Menschen in unserer Heimat, es so wollen, sich auszuorientieren, Strukturen zu schaffen, die auch in der Zukunft tragfähig sind, das ist nicht leicht. Da gibt es Rückschläge, häufig muß man sich mit einem Kompromiß zufrieden geben, aber demokratische Verhältnisse und bessere Lebensbedingungen sind nur zu erreichen, indem man ihnen überwindet. Das ist die Aufgabe der Demokratie. Sie ist ein Kampf, der von der Vielfalt, von der Toleranz, vom Respekt vor der demokratischen Meinung und vor der Mehrheit, Sie braucht das Engagement der Einzelnen, damit sich das Ganze entwickeln kann. Das geht sicherlich nicht reibungslos, der Schutz demokratischer Werte muß nicht abgelehnt, das Land neu begründet werden. Dazu braucht man die ethische Gesprächlichkeit, den Dialog zwischen den Menschen. Sprachlosigkeit - aus welchen Gründen auch immer - wird vermieden. Es geht um unsere Zukunft, die wir nicht auf die Vergangenheit des Blick für die Gegenwart und die Zukunft zu schließen.

Die Abreise im Meininger Land werden sich auch an das alte »Meininger Tageblatt« erinnern. Eine Lokaltzeitung, die sich seit 1941 in besonderen Maße dem Menschen in dieser Region verbunden und verpflichtet fühlte. An diese Tradition wollen wir anknüpfen. Vielleicht kann unser neues »Meininger Tageblatt« für Meinungen und seine Umgebung selbst aktiv einen Beitrag dazu leisten. Hoffungen zu wecken und Perspektiven zu geben. Diese Zeitung tritt an in der erklärten Absicht, an den Prinzipien einer freien und unabhängigen Presse nicht zurück zu lassen, ab da die B. sind. Öffnet sich nach einem Seiten, Anwalt der Menschen, nicht aber der Mächtigen zu sein. Die Welt so zu schildern wie sie ist und nicht wie man sie gerne hätte, sich nicht als Heilerkinder mißbrauchen zu lassen, zu konkreten Sachproblemen aber gegebenenfalls eine klare Meinung zu äußern. Diese Zeitung will absolut überparteilich, frei und nicht wertneutral sein. Die Menschenrechte - von der UNO oftmals gefordert und bisher kaum irgendwo tatsächlich verwirklicht - sind für uns Ideale, für die wir ebenso vorbehaltlos einstehen wie für soziale Gerechtigkeit und demokratische Verhältnisse. Umgehört werden wir aus gegen neofaschistische Tendenzen genauso wie gegen etwache Verleumdungen.

Ihr »Meininger Tageblatt«
Rudolf Krey

Montags-Demos nur noch bis zur Wahl

Weniger Teilnehmer in Leipzig

Leipzig (dpa). In Leipzig und anderen Städten der DDR ist am Montagabend erneut lauter die deutsche Einheit »sofort« oder »so schnell wie möglich« gefordert worden. In Leipzig sollen die Demonstrationen, die im Herbst Hunderttausende auf die Straßen brachten und zum Sturz der SED-Regierung führten, vor den Volkskammerwahlen am 18. März ausklingen. Bis dahin sollen auf den Kundgebungen die Spitzenvertreter der Parteien und Gruppen das Wort erhalten, ähnlich wie bereits am Montag. Weniger Demonstrationen als in den Vorwochen, knapp 50 000, sagen diesmal zum Ablauf der Demonstrationen.

In Halle, wo bereits am Montag die voraussichtlich letzte Demonstration vor den Wahlen stattfand, war Ministerpräsident Helmut Albrecht (CDU) zu Gast. Albrecht hat nach Angaben der DDR-Nachrichtensagentur ADN vor mehreren tausend Menschen dem vermutlich bald entstehenden Land Sachsen-Anhalt enge Kooperation mit Niedersachsen an. Albrecht sagte zur Währungsreform: »Das Geld der Spätere darf nicht inwertet werden.« Er wurde mit viel Beifall und schwarzrotdolmatischen Fahnen begrüßt. Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger (CDU), nahm am traditionellen Friedensgebet in der Stadtkirche Gottes im Bezirk Süd teil.

Neben den Forderungen nach »Deutschland, einig Vaterland« wurde in Leipzig auch Kritik an Vertretern der DDR-Regierung und am Bundestag deutlich. Auf einem Transparent hieß es: »Tausche Luft und Bundestag gegen Waigel und DM.« Gefragt wurde auch nach dem Amtsträger und Staatsbediensteter Heidecker/Steph-Ara. Sie noch in Amt und Würden sind.

Statt Subventionen pro Person 150 Mark mehr Lohn?

Der DDR-Regierung soll nach den Wahlen am 18. März veranlassen, daß die hohen Lebensmittelsubventionen abgebaut und dafür die Einkommen aller DDR-Bürger um 150 Mark pro Monat erhöht werden. Diese Forderung hat der Bundestag am Montag mit großer Mehrheit beschlossen.

Bei einer Stichrechnung von 30 Milliarden DDR-Mark für Lebensmittel-einschließlich Gaststätten - sollte diese Summe als Zuschlag zu Arbeitslohn, Kindergeld und Rente ausgebaut werden, aber auch an Bürger, die gar kein Einkommen haben. Dies würde etwa 150 Mark ergeben.

Der Hintergrund: Die Verteuerung der Lebensmittel wurde sozialistische Anklagen unter anderem von Wurst und Fleisch mit illegal getauschten oder erworbenen DDR-Mark unattraktiv machen. Außerdem soll die Verschwendung von Nahrungsmitteln im Lande gestoppt werden. Brot und Brötchen, das Stück Brot und Pfennig, werden, weil es so billig sind, nicht selten als Viehfutter verwendet. In dem von Neuen Forum eingebrachten Antrag wird daran erinnert, daß dem Ministerium für Finanzen ein entsprechendes Konzept zum Abbau der Preisinflation vorliegt. In diesem Sinne hat, darunter Wirtschaftsinformatikerin Christa Luft, gebürt.

Stoltenberg macht einen Rückzieher

Kontroverse mit Genscher beigelegt - Keine Bundeswehr auf DDR-Gebiet

Bonn (dpa). In einem vereinten Deutschland sollen Truppen der Bundeswehr nicht auf dem heutigen Gebiet der DDR stationiert werden. Auf diese Position für die Verhandlungen mit dem Siegermächten und der DDR haben sich Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) und Bundesverteidigungsminister Gerhard Stoltenberg (CDU) am Montag in Bonn geeinigt.

Stoltenberg rückte damit von seiner Auffassung ab, nach der die NATO auch in einem vereinigtem Deutschland Schutzgarantien übernehmen soll. Umfang und Struktur nicht der NATO unterstellter deutscher Truppen auf DDR-Gebiet seien noch offen, hatte Stoltenberg in der vergangenen Woche erklärt. Demgegenüber war es am Wochenende zu einer scharfen Kontroverse mit Genscher und der FDP gekommen, die ein Vorrücken westlicher Truppen auf das heutige DDR-Gebiet strikt ablehnten.

In der nun von Stoltenberg und Genscher unterzeichneten Stellungnahme wird ausführlich die Regierungserklärung von Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) vom 15. Februar vor dem Bundestag zitiert. Der Kanzler hatte darin unter anderem festgelegt, daß ein vereinigtes Deutschland im westlichen Bündnis eingebunden bleiben solle. Einheiten und Einrichtungen der NATO dürften jedoch nicht auf das heutige Gebiet der DDR vorgeschoben werden. Ergänzend dazu heißt es in der Erklärung von Stoltenberg und Genscher, dies auch für die nicht dem westlichen Bündnis zugehörigen Bundeswehrtruppen. Der sicherheitspolitische Status des Gebiets der heutigen DDR müsse in all seinen Aspekten mit der freigeählten Regierung der DDR sowie mit den

Elmar Pieroth: Mittelstand ist unverzichtbar für DDR

Berlin (ADN). Als unverzichtbare Wirtschaftskraft für die DDR charakterisierte der Bundesvorsitzende der Mittelstandsvereinsigung der CDU/CSU, Elmar Pieroth, am Montag in einem Interview mit der christdemokratischen »DDR-Zeitung, »Neue Zeit« den Mittelstand.

Nach seiner Auffassung mache der Mittelstand den Unterschied zwischen sozialistischer und sozialmarktwirtschaftlicher Grundordnung aus. »Das heißt, wir müssen in der DDR eine halbe Million Unternehmer haben, das ist nicht aus dem Sozialismus am Ende, sondern was wichtiger ist, dann sind die Scheiternster wieder voll.« Dazu wies er auf die Bedeutung des Mittelstandes in der west-Berlin für Interessenten aus der DDR westwärts mitteilen.

BFC Dynamo jetzt FC Berlin

Berlin (dpa). Seit Montagabend gibt es in der DDR-Hauptstadt den FC Berlin. Der zivile Nachfolger des BFC Dynamo will in seiner heutigen Tätigkeit an die Tradition von zehn Landesmeistertiteln im Fußball anknüpfen und ebenso auf die hervorragende Nachwuchsarbeit der Vergangenheit bauen. Das beschloß eine Versammlung von Spielern, Angehörigen, Trainern, Elternvertretern und Förderern des BFC Dynamo. Das inzwischen aufgelöste Ministerium für Staatssicherheit war der Initiative Goldgrube des Vereins gewesen.

Erscheinungszeitraum: 20.02.1990 - 07.09.2002
seit 09.09.2002 als „FW Meininger Tageblatt“
Auflage: 11.964 (Auflagenzahlen nach IVW - verkaufte Auflage - IV192, mit „stz/Suhler Zeitung“)
Verbreitungsgebiet: Meiningen
Chefredaktion: Ulrich Lutz
Verlag: WPV - Werbung, Presse, Vertrieb Meiningen (bis 31.07.1990)
Partner: Saale-Zeitung, Bad Kissingen

Aller Anfang ist schwer...

„MEININGER TAGEBLATT“ entstand in rekordverdächtiger Zeit

Am 20. Februar 1990 erschien die erste Ausgabe vom „MEININGER TAGEBLATT“. Die seit kurzem gewährte Pressefreiheit ermöglichte einem gelernten journalistischen Handwerker, ein eigenes Produkt in der festgefahrenen Medienlandschaft der DDR zu platzieren. Das sollte ein Aushängeschild für eine bürgerlich geprägte Region sein, die selten in der ersten Reihe saß, ging es in der „Autonomen Gebirgsrepublik“ – wie der Bezirk Suhl volkstümlich hieß – um die Vergabe von Innovationen, Geldern und Sympathie.

Es geschah ohne jeglichen Zwang, eher still und leise, ohne Straßenkundgebung, auch nicht aus Gnatz oder politischen Beweggründen.

Ein neues Gesetz der DDR ermöglichte die Gründung von Zeitungen. Ich wollte eine Tradition in der Residenz- und Theaterstadt Meiningen wieder aufnehmen: nämlich die vom „MEININGER TAGEBLATT“. 1849 gegründet, war es wichtig in der Stadt an der Werra, bis es 1936 Opfer der Nationalsozialisten wurde.

Die Wende brachte auch den „Runden Tisch“, viele Partei-Neugründungen und weckte bei vielen große Hoffnungen. In gewisser Weise auch bei mir. Nicht aufs Papier gucken zu müssen, Zeitung machen, wie das Herz beliebt, für die Menschen etwas Gutes tun. Hehre Absichten also, die doch im Sinne der Allgemeinheit liegen müssten.

Bestärkt durch eine mehr oder weniger zufällige Bekanntschaft mit gestandenen, branchenerfahrenen Fachleuten aus einem benachbarten unterfränkischem Landkreis und eine „Mach doch“- Diskussion zwischen alteingesessenen, ehrwürdigen „Stammtischen“ einer Meininger Traditionsgaststätte, entwickelte ich eine gehörige Portion Wagemut.

Ich beschaffte einen alten Zeitungskopf des „MEININGER TAGEBLATT“, holte ermunternden Zuspruch der Erben der Alt-Verlegerfamilie Marbach ein und besiegelte per Handschlag das „Ok“ einer alten Verlegerfamilie in Bad Kissingen wegen Unterstützung, Kredit, Satz und Druck, Materialbeschaffung usw.

Dann kam der 12. Februar 1990.

In Meiningens „Baumbachhaus“ befragte ich die Repräsentanten der Parteien, wie zum Beispiel CDU, DBD, LDPD, NDPD, der „neuen“ SED-PDS, der SPD, DSU, Demokratischer Aufbruch, Grüne Partei, Gruppe 21, aber auch der evangelischen und katholischen Kirche, ob sie wieder eine eigene Meininger Tageszeitung wollten. Ich fragte, ob sie – wie einst – „MEININGER TAGEBLATT“ heißen sollte. Und ich wollte wissen, ob sie eine überparteiliche und unabhängige Lokalzeitung wollten, die jeder von ihnen mitgestalten könne. Das Votum war überwältigend und beflügelnd.

So ging es los. In Doppelschicht. Täglich ab 16 Uhr als Chef vom Dienst bei „Freies Wort“ in Suhl, ab 7 Uhr früh als nimmermüder Tausendsassa bei der eigenen Zeitung. Zu den Glücksumständen sein-

erzeit war zu zählen, dass es wenig Bürokratie gab, die Gesetze eindeutig waren, die „Offiziellen“ einem noch schnell und uneigennützig zur Verfügung standen und sehr verlässlich agierten.

Dafür ein Beispiel: Es war zu dieser Zeit immer noch nicht einfach, am Tag mehrfach den Grenzübergang ohne Wartezeiten zu passieren und nachts gegen 3 Uhr mit einem voll beladenen Lkw aus der BRD in die DDR einzureisen, zumal Daten-Import und -Export besonders strengen Bestimmungen unterlag. Aber nach einem offenen Gespräch mit den jeweiligen Leitern der für den Grenzübergang zuständigen Behörden gab es kein Wenn und Aber, auch keine Störversuche mehr. Die entsprechenden Genehmigungen durch Abteilungen der Kreis- und Bezirksebene gaben für ein faires und verantwortungsvolles Miteinander die Basis, was in dieser Zeit unumgänglich und nicht immer Alltag war.

Keine 20 Tage, allerdings mit wenigstens 20 Stunden Einsatz, waren notwendig, um die Erstausgabe des „MEININGER TAGEBLATT“ Wirklichkeit werden zu lassen.

Für mich heute noch eine wunderbare Geschichte. Danach folgten noch schwere Tagesetappen, um eine Tageszeitung zum Funktionieren zu bringen. Dabei endeten viele Tage mit mehr Problemen als Hurra-Rufen. Vom Start weg blies einem der Neid ins Gesicht. Die Unterschiede zwischen Ost und West wurden immer deutlicher. Man musste sich mit Vorbehalten und Schubladen-Denken auseinandersetzen. Merkte plötzlich, dass man keine Ahnung von bestimmten Dingen hat. Ohnmächtig neuen Gesetzen und Regelungen gegenüberstand. Gegen Ungerechtigkeiten nicht ankämpfen konnte. Man nicht nur an sich, sondern auch an die Mitstreiter denken musste. Nur zäh die Erkenntnis reifte, dass ein Traum nur die eine Seite des Lebens ist...

Das „MEININGER TAGEBLATT“ nahm eine rasante Entwicklung. Nicht alles machten wir richtig. Aber es war die Neugründung, die am längsten Bestand hatte. Alle anderen Mitbewerber – die „Tagespost“, die „stz“, die „NEUE“ u. a. – zogen sich nach relativ kurzer Zeit aus dem Kreis Meiningen zurück.

Mit der Tageszeitung entwickelten sich auch andere Verlagsprodukte wie das „Meininger Wochenblatt“ (später mit dem „Wochenspiegel“ verschmolzen), die „Litfaßsäule“ als monatlicher Veranstaltungsanzeiger, die „Heimatklänge“ und der „Werrakurier/Kreisanzeiger“ als wöchentliche Ratgeberzeitung. Der WPV-Verlag gab der Region viele Impulse, die bis heute wirken.

Mit der Zusammenlegung der beiden im Landkreis Schmalkalden-Meiningen erscheinenden Tageszeitungen „MEININGER TAGEBLATT“ und „Freies Wort“ zum „FW Meininger Tageblatt“ begann ein neues Kapitel der Meininger Zeitungsgeschichte. Das aber hatte mit der Aufbruchzeit 1990/91 nichts mehr zu tun. Im Gegenteil. Ohne dieses Kapitel gäbe es die aktuelle Neuzeit gar nicht...



Siegfried Herzog

1967 - 1969
Volontariat bei der „Abendzeitung“, Leipzig/Halle

1969 - 1973
Studium der Journalistik
Karl-Marx-Universität Leipzig,
Abschluss als Diplom-Journalist,

1973 - 1990
Redakteur, Abteilungsleiter,
stellv. Chefredakteur
„Freies Wort“, Suhl

1990 - 1999
angestellter Geschäftsführer
der WPV GmbH

1999 - 2005
Objektleiter der Wochenzeitungen „Werrakurier“, „Kreisanzeiger“ in der WPV GmbH

seit 2005
freier Journalist

Gothaer Neue Zeitung

Böck präsentierte Statistik 1990:

Viele Verkehrstote, erfolgreiche Polizei

Zeiss

Neue Struktur

Liebe Leser,

die HNA Mitteldeutsche Allgemeine Zeitung für Gotha führt seit heute auch den Titel „Gothaer Neue Zeitung“. Beide Zeitungen gleichen sich nicht nur äußerlich in Format, Aufmachung und Gliederung. Sie spiegeln auch einen unabhängigen, sachlichen, aber auch kritischen Journalismus. Vor allem aber bemo-

hen sie sich, die lokalen Ereignisse aus der Sicht des Lesers zu spiegeln und zu kommentieren. In diesem Sinn begrüßen Verlag und Redaktion die Leser der „Gothaer Neue Zeitung“. Anregungen und Kritik sind uns stets willkommen.

HNA Mitteldeutsche Allgemeine Zeitung für Gotha Verlag und Redaktion

Erfurt (ac). Eine strophale Entwicklung der Straftaten zum Teil sehr dramatisch. Böck konnte jedoch eine Aufklärungsquote der Polizei von 65,8 Prozent vorweisen. Zum Vergleich: In Bayern, dem West-Land mit der besten Quote, sind es gerade 59,6 Prozent. Siehe Berichte jg/kl Carl Zeiss Jena und Kommentar auf der GntBf in Berlin festgelegt. Thüringensseite.

Jena (dpa/h). Eine gemeinsame unternehmerische Stiftung sollen die beiden Zeta-Stiftungen in Ost- und Westdeutschland bilden. Diese neue Firmengruppe soll die Zeta-Produktion in Thüringen erhalten. Zum Vergleich: In Bayern, dem West-Land mit der besten Quote, sind es gerade 59,6 Prozent. Siehe Berichte jg/kl Carl Zeiss Jena und Kommentar auf der GntBf in Berlin festgelegt. Thüringensseite.

Zum Tage

Wieder offen

Die aufgeschreckte Reaktion der hessischen Landesregierung auf die Bonner Anordnung, die Autobahn A 44 aus dem Nulzgebiet über Kassel hinaus nach Thüringen fortzusetzen, ist verwunderlich. Als ob die Bundeszuständigkeit beim Autobahnbau nicht bekannt wäre. So hat der rot grüne Hessen Koalition die Rechnung in einer Kartei ohne den Bonner Wert gemacht. Das kann sich zugunsten der hiesigen Nordhessen und Westthüringen auswirken.

Der Bedarf einer kapazitätsstärkeren Ost-West-Verbindung über die Fischschleuse des drohenden Ausbaus der Bundesstraße B 7 hinaus ist fraglos vorhanden. So drückt sich die ständige Belastung dieser Straße heute aus, belegt durch die Studie zum drohenden Verkehrsstau in Ostdeutschland im Jahre 2000. Das sprichwörtliche Anzeichen der Autokennen ist aber nicht dadurch zu verhindern, daß man den immer dichteren Verkehr auf zu engen Adern stocken läßt. Die Formel keine Straßen, keine Autos lautet allenfalls zur realistischen stylis. Nan hat die Bonner Anordnung die Autobahn über Kassel hinaus nach Osten weiterzubauen, noch keine konkreten Pläne. Auch wenn eine per Bundesgesetz verkürzte Planungsfrist den Zeitdruck für Autobahnbau und Bundesstraßenbau verringern würde, hier werden Beschlüsse des Bundestages für Planungsmaßnahmen nicht mit Sicherheit erreicht. Inmitten der Erre Tor, die zugestiegen schaut, ist plötzlich wieder offen. Das läßt hoffen für die Region.

Peter M. Zitzmann

Studie / Bis zum Jahr 2000

Deutschland droht Verkehrsinfarkt

Hamburg (AP/dpa). Deutschland droht bis zum Jahr 2000 der Verkehrsinfarkt. Mit 43 Millionen Kraftwagen wird dann ein Zehntel des Auto-Weltbestandes in der Bundesrepublik zugelassen sein. Das geht aus einer Studie hervor, die Umweltminister Töpler in Auftrag gegeben hat.

Wie das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ gestern vor aus der Studie berichtet, wird sich die Zahl der Personenkraftwagen allein in den deutschen Ländern von 17 Millionen auf acht Millionen mehr als verdoppeln. Die Ostdeutschen werden danach im Jahr 2000 etwa dreimal so viele Autos fahren wie bisher, im Durchschnitt 6000 Kilometer pro Jahr und Einwohner. Die größte Belastung werden laut Studie die Lastwagen verursachen. Im Straßengüterverkehr schnell nach der vom Heidelberger Institut für Energie- und Umweltschutz erstellten Studie die befürchtete Gütermenge pro deutschem Einwohner an das Deutsche Jahrbuch nach oben.

Die Studie mit dem Titel „Um-



Bonn und Paris wollen Reformen in Osteuropa voranbringen

Deutschland und Frankreich Außenminister Genscher und wollen den Reformprozess in Osteuropa auf allen Ebenen unterstützen. Dies kündigten die am. Am Rande der Sitzung un-

ternahmen Genscher und Dumas am Donnerstag auf einem gemeinsamen Pressetermin beider Länder in Weimar am. Am Rande der Sitzung un-

Bundesbankchef tritt Ende Oktober zurück

Pöhl: Persönliche Gründe

Frankfurt (dpa/wvl/AP). Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl (Foto) wird nach der nächsten Weltwährungskonferenz Ende Oktober zurücktreten. In einer neun Punkte umfassenden Erklärung führte er am Donnerstag in Frankfurt persönliche Gründe für seinen Schritt an, der seiner „langfristigen Lebensplanung“ entspreche. „Über seine Nachfolge will Pöhl innerhalb der nächsten 14 Tage entscheiden“. In der Spitze der Bundesregierung wurde bestätigt, daß als Nachfolger vor allem Direktionsmitglied Hans Tietmeyer und Vizepräsident Helmut Schlesinger in Frage kommen.

Der 61jährige Notenbankchef sagte auf die Frage nach Spannungen mit Bonn: „Es gibt viele Dinge, die bei einer solchen Entscheidung zusammenkommen“. Er habe seinen Entschluß zwar nicht spontan gemacht, aber vor allem im letzten Jahr den Kopf in einer etwas unfreundlichen Umgebung aus dem Fenster halten müssen. Pöhl betonte aber zugleich,

daß die Bundesbank und die Bundesregierung „zur Zeit“ über die Europäische Währungsunion völlig einer Meinung seien. Stimmen aus dem Ausland, er sei ein „Hindernis“ bei der Währungsunion, wies er als eine „Beleidigung“ zurück. Bei der kritischen Einstellung der Bundesbank zu der Finanzpolitik und dem Lohnabschließen handele es sich um ein „normales Spannungsverhältnis“. Er sei sicher, so Pöhl weiter, daß sein Nachfolger am Stabilitätsrat der Bundesbank festhalten werde. Mit Stolz verwies er darauf, daß in seiner Amtszeit selbst unter den erschwerten Bedingungen der deutschen Vereinigung die Preise stabil geblieben wären.

In der Umgebung Bundeskanzler Kohl wurde am Donnerstag der Eindruck entgegengetreten, daß es politische oder sachliche Differenzen zwischen dem Kanzler und Pöhl gebe. **Fortsetzung nächste Seite**

Siehe auch Kommentar und „Themen des Tages“

Ex-FDGB-Chef

Harry Tisch aus Haft entlassen

Berlin (dpa). Dem ehemaligen DDR-Gewerkschaftsführer Harry Tisch ist gestern Haftverschau bewilligt worden. Das Berliner Landgericht begründete die Entscheidung damit, daß es keine hohe Wahrscheinlichkeit mehr geben werde, daß Tisch überführt werden könne. Es sei zweifelhaft, daß Tisch seine Bewährungsauflagen erfüllt habe, als er 100 Millionen Mark der Gewerkschaft der FDJ zur Verfügung stellte.

Chemieregion Halle

Lambsdorff rügt Zusage Kohls

Bonn (AP). Der FDP-Vorsitzende Lambsdorff hat die Aulassung Bundeskanzler Kohls zur Erhaltung der mitteldeutschen Chemieregion um Halle kritisiert. Lambsdorff sagte in einem am Donnerstag in Bonn veröffentlichten Interview, er wisse nicht, wie der Kanzler zugehen könne, daß Loma/Bitfurt ein Chemieregion erhalten werde. Man müsse es versuchen, doch eine Garantie gebe es nicht.

B 7 oder A 44: Land will Krause überzeugen

Kassel (tho). Dem Plan von Bundesverkehrsminister Krause (CDU) auch gegen den Widerstand der hessischen Landesregierung die A 44 Kassel-Ebernach bauen zu lassen, sieht Wiesbaden gelassen entgegen. Die Landesregierung, die nach wie vor statt einer Auto-

bahn einen dreispurigen Ausbau der B 7 favorisiert, geht nach Angaben des hessischen Verkehrsministeriums davon aus, „daß unsere Vorschläge so gut sein werden, daß sich auch Bundesverkehrsminister Krause überzeugen läßt.“ **Siehe „Zum Tage“**

Ende der Arbeitsgruppen

Kaum Annäherung zwischen Regierung und Opposition

Bonn (dpa). Annäherungen in Teilbereichen. Meinungsverschiedenheiten in Grundfragen. Das ist das Ergebnis, mit dem Bundesregierung und SPD gestern ihre gemeinsamen Arbeitsgruppen über die Probleme in den neuen Bundesländern beendet haben. Der SPD-Vorsitzende Vogel stellte in einer Bewertung der Gesprächsrunden fest, daß die Regierung zwar in einigen Punkten auf Forderungen der Sozialdemokraten eingegangen sei. Ansonsten hätte sie aber, „daß die Regierung daran festhalten, in der früheren DDR entstandenes Vermögen vorrangig zu-

Im Krankheitsfall

Koalition will an Lohnfortzahlung festhalten

Bonn (dpa). Die Bonner Koalition will an der gesetzlich festgelegten Lohnfortzahlung im Krankheitsfall nicht rütteln. Politiker der Union und der FDP wissen am Donnerstag die Forderung nach der Wiedereinführung von drei sogenannten Karenztagen zurück. Der Vorsitzende der Arbeitnehmergruppe

der CDU/CSU-Bundestagtraktion, Scharrenbroich, sagte dpa, die erzielte Diskussion über eine Beschneidung der Lohnfortzahlung sei „nicht seriös“. Ein entsprechender Vorschlag des Bonner FDP-Abgeordneten Thomas ziele darauf, „Hartliner in den eigenen Reihen zu bereinigen“. Sowohl Arbeitgeber-

rückzugeben, statt die ehemaligen Besitzer zu entschädigen. Bundesfinanzminister Schäuble (CDU) und Bundesfinanzminister Waigel (CSU) sprachen in ihrer Bewertung der Gespräche von „Teilerfolgen“. Waigel verwies auf eine Vereinbarung über die Nutzung freierwerdender Finanzmittel für Ostdeutschland. **Siehe Kommentar**

Erscheinungszeitraum: 16.02.1990 - 29.02.1996
Auflage: 39.659 (Auflagenzahlen nach IVW - verkaufte Auflage - IV92)
Verbreitungsgebiet: Eisenach, Mühlhausen, Bad Langensalza, Heiligenstadt, Gotha
Chefredaktion: Lothar Orzechowski
Verlag: HNA Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft mbH, Eisenach
Partner: Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA), Kassel

Wanderer zwischen den Welten

Anfänge der „Mitteldeutschen Allgemeinen“ in Thüringens Westen

Als erste Redakteure der Kasseler Regionalzeitung nach dem Fall der Grenze in den thüringischen Nachbarkreisen auftraten, hatte der Name „Hessische/Niedersächsische Allgemeine“ (HNA) einen guten Klang: In den Wochen nach dem Mauerfall machte sich die HNA mit Sonderbeilagen einem großen, neuen Publikum bekannt.

Journalisten aus den grenznahen Redaktionen wie z. B. Witzenhausen, Eschwege oder Rotenburg, schwärmten zu neuen Ufern aus, bereiteten vorwiegend für die westliche Leserschaft Themen zwischen Eichsfeld und Wartburg auf. DDR-Bürger waren aber auch oft Gäste in den Redaktionen und Geschäftsstellen im Werra-Meißner-Kreis und im Kreis Hersfeld-Rotenburg.

Am 18. Januar 1990 fiel bei einer Gesamtkonferenz im Kasseler Presse + Druckzentrum die Vorentscheidung, es mit einer eigenen Ausgabe zu versuchen. Am Anfang stand die Seite „West-Thüringen“, die den Lokalausgaben angehängt und später vorgeschaltet wurde.

Dann entschloss man sich im Februar zum Haupttitel „Mitteldeutsche Allgemeine“ (MA). Die redaktionellen und verlegerischen Aktivitäten konzentrierten sich auf Heiligenstadt, Mühlhausen und Eisenach, später dann auch auf Bad Langensalza und Gotha.

Die Arbeitsbedingungen für die ersten Thüringen-Redakteure Werner Keller und Wolfgang Riek waren äußerst schwierig: Kaum Telefon-, geschweige denn Fax- oder Datenleitungen.

Das Team Keller/Riek war daher eine Wanderabteilung: Recherchiert wurde in den Städten in West-Thüringen, produziert in den grenznahen Redaktionen in Hessen.

Es galt, neben der journalistischen Arbeit Räume zu finden und nach Personal Ausschau zu halten. Aber die Raumfrage war problematisch, weil sich bei den Eigentümern niemand traute, etwas zu entscheiden: Das ganze Land schien im Schwebezustand.

Im Frühjahr 1990 schließlich konnte sich die Eisenacher Redaktion an der Bahnhofstraße in der früheren „Eisenach-Information“ einrichten. Es folgte die MA Mühlhausen in Räumen einer Betriebsberufsschule in der Görmarstraße.

Die ersten Beschäftigten in den Redaktionen waren vom Stammhaus ausgeliehen, später füllten mehr und mehr Thüringer die Reihen.

Die Verlagsabteilungen setzten von Anfang an Thüringer ein. Herausforderung war 1990 der Aufbau eines eigenen Vertriebs. Zu DDR-Zeiten hatten die Zeitungen keine eigenen Zusteller, sondern sie kamen mit der Post.

In Mühlhausen arbeiteten in allen Abteilungen 14 Beschäftigte. Alle hatten zwar ein Telefon, aber es gab eben nur eine Amtsleitung. Das erschwerte dann doch die schnelle Beschaffung von Informationen.

Die redaktionelle Produktion wurde dennoch optimiert: Die Redaktionen verfügten über eigene Rechner, aber über keine Datenleitung. Die Berichte wurden auf Diskette gespeichert, per Kurier nach Hessen befördert und dort zur Weiterverarbeitung ins System eingespielt. Von ein, zwei, drei Seiten wurde das Produkt immer weiter ausgebaut und um Berichte aus Hessen und Niedersachsen angereichert. Die waren 1990 begehrt, wie es überhaupt chic war, sich ein Blatt aus dem Westen zu halten.

Die Anfangserfolge waren enorm, die MA-Redakteure etablierten die Neugründung schnell. Diese Auflagenerfolge ermutigten, sich nach Bad Langensalza und Gotha auszudehnen.

Es fehlten aber die Geschäftsanzeigen, denn westliche Unternehmen als potenzielle Kunden ließen sich erst nach und nach im Osten nieder. Parallel wurden Geschäftsstellen mit Anzeigennahme und Vertrieb aufgebaut.

Die Konkurrenz war hart – in Mühlhausen agierten TA, TLZ, Tagespost, Thüringer Tageblatt (TT) sowie „Werra-Rundschau“ und MA. Der Platz am P resettisch im Kreistag wurde häufig knapp.

In ihren besten Zeiten hatte die MA über 30 Redakteure, davon drei im Landesbüro in Erfurt und eine Auflage von 33.000 Exemplaren. Vorteil war auch die „Sonntagszeit“ als siebte Lokalausgabe.

Technisch hatten die MA-Redakteure gegenüber den Mitbewerbern zunächst einen Vorsprung, doch die Ost-Kollegen holten auf. Die Anfangserfolge erwiesen sich als Strohfeuer – je schwieriger sich der Prozess der Vereinigung gestaltete und je schwieriger die wirtschaftliche Situation für viele Menschen wurde, desto schwerer hatten es die Zeitungen aus dem Westen. Gewinner waren die früheren SED-Blätter, die sich wirtschaftlich an große Partner aus dem Westen anlehnen konnten. Bestes Beispiel ist die Zeitungsgruppe Thüringen (ZGT).

Auch ideologische Wurzeln spielten in den Augen der Leser immer weniger eine Rolle.

Als erstes trennte sich die MA 1993 von ihrer am weitesten vom Druckort Kassel entfernt liegenden Ausgabe Gotha: Der Vertriebsweg war einfach zu weit. In den anderen Bereichen konnte die MA ihre Position durch das Zusammengehen mit der „Eisenacher Presse“ und die Zusammenarbeit mit dem „Eichsfelder Tageblatt“ festigen, aber am Ende doch nicht halten.

Im Februar 1996 entschlossen sich deshalb die Verleger Rainer Dierichs und Dr. Dietrich Batz, das Thüringen-Engagement der HNA zu beenden. Am 29. Februar 1996 erschien in den drei Landkreisen Westthüringens die letzte Ausgabe der MA. Sie wurde von der TLZ übernommen.

Die Kernmannschaft kehrte nach Hessen zurück, etliche Kolleginnen und Kollegen konnten bei der TLZ weiter beschäftigt werden.



Werner Keller

1970 - 1971
Volontariat
Hessische Allgemeine Kassel,
später: Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA).

1972 - 1974
Lokalredaktion Kassel

1974
Polizeireporter in Göttingen

1977 - 1990
Redaktionsleiter
HNA, Witzenhausen

1990 - 1996
Ressortleiter
„Mitteldeutsche Allgemeine“
(MA), zunächst mit Sitz in Mühlhausen,
später in Eisenach

seit 1996
Redaktionsleiter
HNA Werra-Meißner-Kreis,
Witzenhausen

Sonntag, 30. Oktober 1992

42. Jahrgang, Nummer 254

Heute im Lokalteil

Königssee diskutiert um sein Gymnasium

Die Fragezeichen um die Zukunft des Königssee-Gymnasiums werden größer. Seite 15

Mit Fackeln wird zum Sturm geblasen

Resignation wird größer: Jetzt soll ganz Rudolstadt demonstrieren. Seite 13

Belmont will Stadt aufkaufen

Rausauskunft skeptisch gegenüber dem Projekt des Großvertriebs. Seite 13

Heute im Thüringer-Journal

Eine Frau hat alle Hebel in der Hand

Anneliese Hebert ist seit 13 Jahren Schrankenkonditorin im Fleckhammer. Seite 1

Helmut Just: Friedberg-Steiger ohne Höhenluft

Porträt des ehemaligen Bundesleiters der weltbekannten Suhlener Schießsportanlage. Seite 3



Enteignungen endeten gütlich

Weimar (dpa). Die Enteignungsbehörde im Landesverwaltungsamt in Weimar hat bisher 13 Verfahren gütlich abgeschlossen. Acht Verfahren seien derzeit zu entscheiden, teilte das Amt gestern mit. Gegenstand solcher Verfahren seien meist Straßenbauverträge gewesen. In dem anderen Fällen ging es um Rechte für Strom-, Gas- und Wasserleitungen bei Leitungsverlegungen.

Gourmet-Preis für Thüringerin

München (dpa). Zum „Luch des Jahres“ haben die 23 Gaufo-Mitglieder Dieter Kaufmann aus Greußen bei Dörschdorf ernannt. Die vom Münchner Heyne-Verlag herausgegebene deutsche Ausgabe des französischen „Bestseller“ für Gourmets „L'Art de la Cuisine“ ist seit dem 1. Oktober in der Schilling-Buchhandlung in Suhl.

Das Gesicht



Schäuble nimmt Strauß in Schutz

Bonn (dpa). Unionfraktionssprecher Wolfgang Schäuble (CDU) hat die intensiven Kontakte des früheren bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß zu dem einstigen Machthaber der DDR nachdrücklich verteidigt. Der 1988 verurteilte CDU-Chef habe „nichts als Interessen der DDR vertreten“, so Schäuble.

Na sowas!

Kohl raste auf Autobahn

Büdingen (dpa). Unkonventionelle Fahrt nach Bielefeld: Wegen Nobels verzeihete der Kanzler gestern auf dem Regierungsfeld und fuhr mit einem Hubschrauber nach Achen. Von dort brauste Kohl in einem Dienstwagen mit 200 Stundenkilometern zum EG-Sondergipfel.

Das Wetter

Sonntag und kalt - der Oktober zeigt zum Abschluss zum Minimum. Seite 12

Vogel kündigt Staatsbahn für Thüringen an

Länderchefs gegen Pflege-Blockade

Von Redaktionssprecher Mario Zettwitz

Mainz. Im Freistaat Thüringen werde es im Zuge der Bahnreform eine Staatsbahn für den öffentlichen Personennahverkehr geben. Das erklärte Ministerpräsident Bernhard Vogel (CDU) gestern in Mainz.

Einen genauen Zeitpunkt wollte Vogel gegenüber unserer Zeitung aber nicht nennen. Zum Abschluss der Ministerpräsidentenkonferenz erklärte er, die Länder seien sich einig, daß die Bahnen gegenüber der Straße vorrangig zu sein. Das gelte auch für die Finanzierung einer Regionalisierung. Wie Vogel erläuterte, würden dabei die Schienenwege von einer Aktiengesellschaft an eine entsprechende Bahngesellschaft des Freistaats veräußert. Er schränkte aber ein, daß zuvor die Frage der Kosten und der Auswertung mit Bundesmitteln geklärt werden müsse. Angesichts der mangelhaften Bahn-Situation in Thüringen seien hier größere Aufwendungen notwendig. Thaurer wollen

die Länderchefs in den nächsten vierzehn Tagen mit Kanzler und Bundeminister sprechen. Davon hänge ab, ob „das Jahrhundertwerk“ Bahnsysteme wie vorgesehen im kommenden Jahr anlaufen könne. Vogel betonte eine am Öffnungsklausel, die eine Neuvotierung der Kosten ermöglicht, falls sich Berechnungen von heute als unrealistisch erweisen sollten. Die Blockade des von der Bundesregierungskoalition verabschiedeten Pflegegesetz-Entwurfes durch den Bundestag sei jetzt aufgehoben, erklärte Vogel weiter. Die 16 Länder haben sich darauf geeinigt, den Vermittlungsausschuss anzurufen, um die zahlreichen strittigen Punkte zum Konsens zu führen. Für den Thüringer Regierungschef ist dabei wichtig, daß die Kommunen einbezogen werden. Andererseits dürften die Wirtschaft nicht von Bundesmitteln zu profitieren. Zwar scheinen nach Vogel's Worten die Streichung von Freizeitspenden weiter nachgedacht werden, da sich die SPD gegen die Kappung von Festtagszuschlägen sträubt, sagte der CDU-Politiker. Es gebe aber keinen Grund, das Inkrafttreten der Pflegeversicherung zum 1. Januar 1994 in Frage zu stellen. Seite 2

Betriebsrat der Faser AG droht mit Protesten

Von Treuhänder wird klares Konzept verlangt

Rudolstadt (dpa). Der Betriebsrat der Faser AG in Rudolstadt hat gegen „das Taktieren und die Praktiken der Treuhänder“ massive Proteste angekündigt.

Bereits am kommenden Dienstag werde er einen Schwereinsatz und einen Fackelzug durch die ostthüringische Stadt geben. Die Privat-

sternpolitik des Treuhänders müsse schonungslos offengelegt werden, verlangte der Betriebsratsvorsitzende Jürgen Volkfried. Von der Treuhänder werde die finanzielle Beteiligung an der Aufgabengesellschaft erwartet und daß sie sich als Gesellschaft beteiligt. Bei den jüngsten Gesprächen in Berlin hatte die Treuhänder erneut das vorgeschlagene Unternehmensmodell als nicht tragfähig eingeschätzt.

Aktionswoche gegen Rassismus

Erfurt (dpa). „Freund im eigenen Land“ - unter diesem Motto beginnt heute eine antirassistische Aktionswoche in Erfurt. Thüringer Gewerkschaften, Organisationen, Asylbeauftragte, Schülervereine und Jugendinitiativen laden bis zum 6. November zu Konzerten, Demonstrationen, Filmvorführungen, Konferenzen und Lesungen ein. Ziel sei ein antirassistischer Aktionsfonds für Thüringen, sagte Angelo Lucifero, Stellvertreter Geschäftsführer der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen Thüringen (HVB), gestern in Erfurt. Die Aktionswoche wird mit einem Stützpunkt zum Thema eröffnet.

SPD fordert konzentrierte Förderung

Erfurt (dpa). Die Sozialdemokraten in Thüringen haben eine Zusammenfassung aller wirtschaftlicher Förderaktivitäten des Landes unter dem Dach der Thüringer Aufbaubank gefordert. Dazu gehören unter anderem die Landesentwicklungsgesellschaft und die Thüringer Wirtschaftsförderungsanstalt, sagte der SPD-Landtagsdank, Frieder Lippmann, gestern in Erfurt. Auf einer SPD-Tagung zum Thema „Thüringen im Europäischen Binnenmarkt“ erneuerte Lippmann die Forderung nach einem Landes-Aufbauministerium. Dieses soll alle Förderaktivitäten zusammenführen. Seite 18



Sportler des Jahres. Mark Kirchner (Foto). Helma Drechsel und die Hoppe-Bockewertheimer gewinnen in Gera die Thüringer-Ehrung. Seite 18



Schön bunt soll das Telefonbuch werden. Beim bundesweiten Kinder-Malwettbewerb sind noch bis 30. November Ideen für die Titelblätter der neuen Amtlichen Fernsprechnumeren von Erfurt, Gera und Suhl gefragt. Wie hier in der Klasse 1 b an der 3. Bad Salzunger Grundschule sind die kleinen Künstler überall eifrig am Werk. Fast 1 000 Kinderzeichnungen gingen in Thüringen bereits bei der Telekom ein. FV-Bild: Burkhard Fritz



Gleiche sieht Gefahren für Mieter

Eurobank kommt nach Frankfurt

EG-Staats- und Regierungschefs gaben Zusage an Kohl

Brüssel (dpa). Die EG-Staats- und Regierungschefs haben Bundeskanzler Helmut Kohl nach nähen Verhandlungen die Zusage für Frankfurt als Sitz der künftigen EG-Zentralbank gegeben.

Dies sagte der Sprecher des Ministerrats, nach in der Frage der Sitz der anderen EG-Institutionen sei eine Einigung erzielt worden. In Frankfurt soll zunächst am 1. Januar die Europäische Währungsunion angesetzt werden. Dies ist der Vorläufer der späteren EG-Zentralbank, die spätestens von 1999 an die Geldpolitik der am der Währungsunion beteiligten Länder überwachen soll. Der Kompromiss war nach mehrstündigen schwierigen

Verhandlungen im Kreis der Staats- und Regierungschefs zustande gekommen. Die Einigung wäre bald an Spanien gescheitert, das mehrere Institutionen für sich forderte. Zum Auftakt ihres Gipfeltreffens gaben die Staats- und Regierungschefs den Staatschefs für den Unionvertrag von Maastricht gegeben. Die Mehrheit der EG-Chefs hofft, daß die Gemeinschaft damit aus ihrer schweren wirtschaftlichen und politischen Krise herausfindet.

Die EG-Außenminister wollen sich „alle angemessenen Mittel offenhalten“, damit die humanitäre Hilfe für die Notleidenden in Ex-Jugoslawen verstärkt werden kann. Am gemeinsamen Auftakt zum Schutz des Mittelmeeres sei jedoch nicht gedacht. Seite 4

Weitere Aktionen gegen Arbeitsplatzabbau

Jena (ADM). Die IG Metall und die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) wollen kommende Woche ihren Protest gegen den wirtschaftlichen Kahlschlag in der Region Jena verstärken. Bei der IG Metall laiden Vorbereitungen für eine Großkundgebung am kommenden Donnerstag, mit der gegen den Arbeitsplatzabbau bei der Carl Zeiss Jena GmbH und in weiteren Unternehmen in der Region protestiert werden soll. Vorgezogen sei von Demonstrationszug zum Zeiss-Werk aus durch die Innenstadt zur Kreuzung der Bundesstraßen B 7 und B 85 am Universitätsgebäude, sagte gestern der Bevollmächtigte der IG Metall Jena, Ralf Tischer. Mit der Aktion wolle man auf den Kahlschlag in der Metall- und Elektroindustrie in der Region aufmerksam machen, erklärte Tischer. Das Gespräch zwischen IG Metall, Zeiss-Betriebsrat und Wirtschaftsministerium am gestrigen Donnerstag habe verdeutlicht, daß der Protest notwendig ist. Am Dienstag wollen die Beschäftigten der Ostthüringer Energieversorgung in der Aktion „5 von 12“ gegen drohende Entlassungen in ihrem Unternehmen protestieren.

SPD fordert konzentrierte Förderung

Erfurt (dpa). Die Sozialdemokraten in Thüringen haben eine Zusammenfassung aller wirtschaftlicher Förderaktivitäten des Landes unter dem Dach der Thüringer Aufbaubank gefordert. Dazu gehören unter anderem die Landesentwicklungsgesellschaft und die Thüringer Wirtschaftsförderungsanstalt, sagte der SPD-Landtagsdank, Frieder Lippmann, gestern in Erfurt. Auf einer SPD-Tagung zum Thema „Thüringen im Europäischen Binnenmarkt“ erneuerte Lippmann die Forderung nach einem Landes-Aufbauministerium. Dieses soll alle Förderaktivitäten zusammenführen. Seite 18

Erscheinungszeitraum: 01.10.1992 – 30.09.1996
 Auflage: 6.000 (nach Verlagsangaben)
 Verbreitungsgebiet: Rudolstadt, Saalfeld
 Chefredaktion: Gerd Schwinger
 Verlag: Suhler Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Suhl
 Partner: Freies Wort, Suhl

Von der Überholspur geholt

„Neue Saale-Zeitung“ wurde mitten im Wachstum stillgelegt

Die längste Nacht der „Neuen Saale-Zeitung“ (NSZ) endete im Morgengrauen.

Am 13. Juni 1994 schickten gegen 2.20 Uhr die Redakteure die letzten Zahlen und Texte zur Landrats- und Bürgermeisterwahl im künftigen Großkreis an Saale und Schwarzta auf die Reise gen Suhl. Von dort kamen sie als vierseitiges Wahl-Extrablatt zurück – und überholten, da per Hand auf Straßen und Plätzen verteilt, in einigen Orten sogar die reguläre Montagsausgabe der NSZ.

An diesem Tag war „die Grüne“, wie die Zeitung ob ihrer damals einzigen Zusatzfarbe bei etlichen Lesern hieß, wieder einmal schneller gewesen als die großmächtige Konkurrenz der „Ostthüringer Zeitung“ (OTZ).

Schneller und, wenn irgend möglich, besser sein als der „Platzhirsch“ OTZ, das war ein zentrales Momentum der Redaktionsarbeit. Mit nicht immer gesundem Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis.

Am 1. Oktober 1992 war die NSZ in den damaligen Landkreisen Saalfeld und Rudolstadt gestartet. Das Kopfblatt des „Freien Wortes“ (Suhl) folgte auf mehr oder minder klägliche Versuche bayerischer Zeitungen, mit Thüringer Ablegern Honig aus der erhofften Massenabwendung der Bürger von den Regionalzeitungen mit DDR- und SED-Ruch zu saugen.

Doch sowohl die „Neue Presse“ (Coburg) wie auch der „Fränkische Tag“ (Bamberg) scheiterten alsbald am Spagat, fränkisch-westliche Mantelseiten mit Ostthüringer Lokalstoff zu verbinden.

Was blieb, waren die Mitarbeiter – aus der Bürgerbewegung und kirchlicher Opposition stammende Journalismus-Neulinge, denen das „Freie Wort“ ein paar Profis, auch aus Franken, an die Seite stellte sowie einen vollständig in und für Thüringen gefertigten Mantelteil, der für die NSZ eigens auf Ostthüringer Befindlichkeit umgestrickt wurde.

Es waren die Zeiten, da die Thüringer Regionalzeitungen, frisch hochgerüstet von ihren jeweiligen West-Müttern, auf Expansion über die alten Bezirksgrenzen hinaus setzten.

Das „Freie Wort“ marschierte gen Saalfeld, Rudolstadt und Arnstadt, das Schwesterblatt „Vogtland-Anzeiger“ lugte gen Greiz, Schleiz und Lobenstein. Die „Thüringer Allgemeine“ konterte mit Invasion in Ilmenau und Brückenkopf-Journalismus in Suhl, während die OTZ es bei zögernden Ausflügen in den Landkreis Neuhaus beließ.

Die herandämmernde Kreisgebietsreform schien den Suhler Strategen in die Hände zu spielen: Die Vereinigung der Altkreise Saalfeld und Rudolstadt mit dem nördlichen Teil des Neuhauser Kreises bedeutete aus Verlegersicht die Fusion zwischen Neuland und angestamm-

ten Hochburgen um Gräfenthal und Oberweißbach, wo das „Freie Wort“ eh in vier von fünf Briefkästen steckte. Nun galt es nur noch die Ebene am Saalebogen zu erobern.

Dafür wurde nicht gekleckert, sondern geklotzt. Gestartet in Altbau-Wohnungen, durften die Redaktionen alsbald in 1-A-Lagen umziehen, wurden als erste im Gesamtkonzern mit Apple-Computern samt dem besten – und teuersten – Redaktionssystem bestückt und konnten als erste in Thüringen ganze Seiten zum Druck senden.

Bis zu zehn Lokalseiten täglich entsprangen dem Wirken von zwölf (!) Redakteuren und bis zu sechs Volontären, ein „Projektleiter“ kümmernte sich einzig ums Laufen des Ladens sowie immer neue Aktionen zur Abonnenten-Gewinnung bis hin zu 500 „Soli-Abos“ für streikende Schokoladenwerker in Saalfeld, von denen leider kein Zehntel nach Beendigung des Halbjahres-Geschenks selbiges bezahlen mochte. Und das, obwohl die NSZ nicht einmal die Hälfte des OTZ-Abos kostete.

Mit dem Bonus des neuen Blattes gewann die Zeitung Zuneigung bei denen, die aus welchen Gründen auch immer den „Platzhirsch“ nicht mochten. Was nicht nur manche exklusive Story zur Folge hatte, sondern zuweilen unerfüllbare Erwartungen, was Zeitung an Vergangheitsaufarbeitung seriös leisten kann.

Die fast märchenhafte Personalstärke aber verhalf zu manchem Vorsprung zur Konkurrenz: NSZ-Redakteure konnten so ziemlich jeden Termin besetzen – und häufig länger zuhören. Um die Nase vorn zu haben, war fast alles möglich. Bis hin zur eigenen Hilfsaktion für Waisenkinder in Ruanda samt Reportage von dort, der Begleitung von Saalfeldern bei der Rallye Paris-Dakar oder dem Mit-Strampeln auf den letzten Etappen der Weltumradler Brümmer und Glöckner.

Stück um Stück wuchs die Abonnentenzahl. Im Sommer 1996 hatte die NSZ im neuen Großkreis einen Marktanteil von fast 25 Prozent – nach bisherigen (West-)Maßstäben eigentlich ein sicheres Fundament, um nun ruhig in die Konsolidierung zu gehen und das Defizit – angeblich bis zu einer Million Mark pro Jahr – abzubauen.

Doch das „Friedensabkommen“ zwischen WAZ-Gruppe und Süddeutschem Verlag ließ alle Träume platzen: Zum 1. Oktober 1996, ihrem vierten Geburtstag, stellte die „Neue Saale-Zeitung“ ihr Erscheinen ein.

Nur die grünen Zeitungsröhren, die an jenem 13. Juni 1994 gleich zweimal befüllt wurden, zieren noch etliche Haustüren zwischen Rennsteig, Schwarzta und Saale.



Jens Voigt

1981 - 1982
Volontariat
„Volkswacht“, Gera

1982 - 1986
Studium der Journalistik,
Karl-Marx-Universität Leipzig

1986 - 1987
Redakteur
Nachrichten/ Außenpolitik bei
„Volkswacht“

1987 - 1989
Redakteur
Betriebszeitung „das echo“
des Graphischen Großbetriebs
Pößneck

1990 - 1993
Ressortleiter
Nachrichten/ Außenpolitik der
„Ostthüringer Zeitung“ Gera

1993
freiberuflicher Journalist

1993 - 1996
Redaktionsleiter
„Neue Saale-Zeitung“, Saalfeld

1996 - 1997
Redakteur
„Freies Wort“,
Lokalredaktionen Ilmenau,
Arnstadt

1997 - 2000
freiberuflicher Journalist,
Gesellschafter und
Geschäftsführer des Schwarm
Verlags Saalfeld

2000 - 2008
Reporter „Freies Wort“,
Suhl, Thüringenredaktion

2008 - 2009
Redakteur
„Ostthüringer Zeitung“,
Lokalredaktion Zeulenroda-
Triebes

seit 2009
Mantelredaktion OTZ,
Löbichau

„Ihr wisst es am Besten!“

Traum von grenzenloser Freiheit, Vertrauen und guter Bezahlung

Es war ein Samstagabend im Jahr 1992 – ziemlich spät schon; Diskozeit.

Ich – damals 20 Jahre alt und Volontär beim „Bad Lauterberger/Nordhäuser Tageblatt“ – gehe vor die Kneipentür, eine rauchen. Über mir der Himmel – allerdings glutrot. Ich ahne die Ursache: Irgendwas Großes steht in der Stadt in Flammen.

Die Fortsetzung des Diskobesuchs ist damit abgehakt, es geht im Sturmschritt zum Auto, auf dem Weg dahin höre ich schon die Sirenen der Feuerwehrautos, ich hänge mich dran. Und richtig: Das Feuer hat's in sich: Eine große Tischlerei steht in Flammen.

Auch einen anderen hatte zu nachtschlafender Zeit der Jagdinstinkt ins Auto und auf die Straße getrieben: Hans-Peter, den Fotografen unseres Konkurrenzblattes.

Wie unsere Zeitung, das „Bad Lauterberger/Nordhäuser Tageblatt“, hat auch Hans-Peters Arbeitgeber das Stammhaus im nur wenige Kilometer entfernten Niedersachsen. Auch Hans-Peters Verlag hatte nur wenige Tage nach dem 9. November '89 den Sprung über die Grenze nach Nordhausen gewagt, baut schnell eine Redaktions- und Verlagsdependance auf, bildet Volontäre aus und stellt Redakteure an, die zum Großteil auch in Nordhausen rekrutiert werden. Wir waren also Osis, die für Osis Zeitung machten!

Am Brandort ist inzwischen mehr als eine Stunde vergangen, die Feuerwehr hat die Flammen im Griff, wenig mehr als eine hohlhängige Ruine wird vom Werkstatttrakt trotzdem nicht bleiben – das Feuer hat alles aufgefressen. Wir haben das fotografiert - die Bilder sind im Kasten, die Informationen im Block, Hans-Peter und ich rauchen noch eine Zigarette, es war schon ziemlich anstrengend – auch für uns. Der Abend ist gelaufen, der morgige Tag auch, denn dann muss Zeitung gemacht werden, die Montagsausgabe.

Eigentlich müssten wir ja hier zu dritt stehen, meint Hans-Peter. Er hat Recht, denn es gibt drei Lokalzeitungen in Nordhausen. Doch der Vertreter des „Platzhirsches“ – der TA – fehlt, wie so oft bei Nachteinsätzen. Hans-Peter und ich wissen: Die TA wird erst morgen kommen, die ausgebrannten Ruinen fotografieren und die Informationen im Nachhinein zusammentelefonieren. „Eigentlich sind wir schön blöd, uns hier die Nacht um die Ohren zu schlagen.“ Hans-Peter nickt.

Denn wir beide wissen: Aktualität und Authentizität der Berichte sind nicht das entscheidende Kriterium bei den Nordhäuser Lesern – nicht mehr. Unsere Abo-Zahlen sacken ab.

Inzwischen sind knapp zwei Jahre seit der Wende vergangen. Längst vorbei die Zeiten, als sich die Nordhäuser um die Nordhäuser

Ausgaben der beiden West-Zeitungen reißen und die Abo-Bestellungen stapelweise ins Haus flattern.

Die Entlassungen grassieren wie die Schwindsucht, die Menschen haben längst kein Geld mehr für die vergleichsweise teuren Tageszeitungen aus Niedersachsen.

Hinzu kommt: Die TA - inzwischen steht hinter ihr der WAZ-Konzern – geht mit lächerlichen Dumpingpreisen an den Markt, will uns in die Knie zwingen, mit Preisen, mit denen unsere vergleichsweise kleinen Verlage nie mithalten können.

Da hilft es wenig, dass wir tagesaktuell sind, dass wir oft den doppelten Umfang an Seiten haben, dass meine Kollegen und ich uns nach 12 Stunden Redaktionsarbeit in Nordhausen, nach weiterer knapp 45 Minuten Fahrzeit in der Druckerei in Niedersachsen noch einmal vier bis fünf Stunden die Beine am Klebetisch in den Bauch stehen beim Umbruch, damit die Leser am nächsten Tag ein aktuelles „Tageblatt“ auf dem Tisch haben.

Und eine weitere Viertelstunde geht jeden Tag drauf, wenn wir bei den Westkollegen in Fotoabteilung, Satz und Druckerei immer wieder um „Gnade“ betteln müssen, doch wieder mal bitte länger zu bleiben. Wir wissen: Hinter vorgehaltener Hand schimpfen viele über uns „Osis“, wegen denen sie nun ein paar Stunden mehr in der Firma bleiben müssen.

Doch die Leser, sie werden eben immer weniger. Auf den Kündigungszetteln lesen wir, warum die Menschen abbestellen: Natürlich – wegen des Preises zum einen, zum anderen – und überraschend für uns: Sie vermissen die Todesanzeigen.

Neben dem Preis ist dies ein zweiter entscheidender struktureller Nachteil, der in der Macht der Gewohnheit gründet: Knapp vierzig Jahre wurden Todesanzeigen zwecks fehlender Alternativen im „Volk“ aufgegeben, und nun eben in der TA. Da nützt es nichts, dass unser Verlag gerade bei diesen Anzeigen Top-Preise bietet – die Menschen gehen auf Nummer Sicher, und geben ihre Annoncen an gewohnter Stelle auf, denn möglichst viele sollen wissen, wenn Vater, Mutter, Oma oder Opa gestorben sind.

Wir Redakteure können da nur hilflos zu sehen, doch es motiviert zumindest ein bisschen, dass der Großteil unserer Ex-Abonnennten Qualität und Umfang des „Nordhäuser Tageblattes“ lobt – wenn es auch im Kündigungsschreiben ist.

Doch das Ende naht: Am 31. Dezember 1992 erscheint nach fast genau drei Jahren die letzte Ausgabe des „Nordhäuser Tageblatts“.

Wenige Jahre später schließt auch die andere niedersächsische Zeitung ihre Türen in Nord-



Patrick Grabe

1990 - 1992
Volontär und Redakteur
„Nordhäuser Tageblatt“

1993 - 1995
Aufenthalt in Israel (Kibbutz)
und den palästinensischen
Autonomiegebieten; nahe
Bethlehem, an der Schule „Ta-
litha Kumi“ u. a. als Deutsch-
Lehrer tätig

1995 - 2001
Studium Politikwissenschaften
und Deutsch als Fremdspra-
chel/Auslandsgermanistik,
Friedrich-Schiller-Universität
Jena, Abschluss als Magister
Artium

seit 2001
Pressesprecher
Stadt Nordhausen

hausen. Ab diesem Zeitpunkt ist alles wieder beim Alten: Mit der „Thüringer Allgemeinen“ hat Nordhausen wieder eine Tageszeitung – nur noch eine.

Trotz des bitteren Endes: Das Volontariat beim „Tageblatt“ – es war eine Bombenzeit – gerade für mich als jungen Heißsporn.

Aus vielen Gründen:

Zum einen hatte unser Verleger für uns Volontäre penibel auf die Einhaltung des Volontärs-Tarifvertrages geachtet und uns damit eine fundierte Ausbildung gesichert. Wir konnten, wie im Vertrag festgehalten, sowohl unsere theoretische Ausbildung an der „Akademie für Publizistik“ in Hamburg absolvieren; auch der Ausbildungsteil in den überregionalen Ressorts war abgesichert durch den Einsatz bei der „Braunschweiger Zeitung“.

Zum anderen:

Unser Verleger hatte auf eine faire Bezahlung Wert gelegt: Sowohl Redakteure als auch Volontäre wurden nach Tarif bezahlt, wohlgeachtet Tarif-West, obwohl wir sämtlich aus dem Osten kamen. Längst nicht üblich in jenen Zeiten.

Zum Dritten:

Wir haben eine unheimliche Freiheit genossen – dank des Vertrauensvorschlusses durch die Verlagsleitung. „Ihr kommt von drüben, ihr wisst es am besten“, war eine Devise des Verlegers, der uns sowohl bei Themenauswahl, -bewertung und Publizierung, und auch bei der Kommentierung kaum Grenzen setzte. Dabei bin ich – sind wir – oft auf den Mund gefallen, waren aber eben um eine Erfahrung reicher.

Zum Vierten:

Ich lernte „Zeitungsmachen“ von der Pike auf kennen – bedingt durch die Kleinheit des Verlages, der eben nur ein Familienunternehmen war. Und das hieß für uns: Selbst fotografieren, manchmal auch selbst Bilder entwickeln, das hieß Umgang mit der Belichtungsmaschine und dem Satz-Computer (ein DTP-Programm war aus Kostengründen ausgeschlossen), das hieß beim Klebeumbruch das Einmaleins der Seitengestaltung mit allen Tricks lernen, und das bedeutete hin und wieder auch mal: Zeitungen austragen, wenn der Zusteller verpennt hatte. Und es hieß vor allem: Unter hohem Zeit- und Konkurrenzdruck arbeiten und trotzdem Qualität abliefern. Diese damals erworbenen Fähigkeiten sind mir in meinem weiteren Berufsleben, als auch beim Studium zunutze gewesen.

Es war zudem eine Zeit, die mich geprägt hat – vor allem durch die Person unseres Nordhäu-

ser Chefs: Zu DDR-Zeiten musste er bei der „Leipziger Volkszeitung“ aus politischen Gründen seine Sachen packen, hatte fortan als Briefträger gearbeitet, bis er beim „Tageblatt“ den Einstieg in seinen alten Beruf hatte.

Uns Volontäre hat er im guten Sinne geknechtet, unsere Texte oft genug ver- und zerrissen, solange, bis sie journalistisch in Ordnung waren, uns beschimpft, wenn wir wieder „vom Schlendern durch die Stadt ohne Geschichte zurückgekommen“ waren.

Und auch in einer journalistischen Sichtweise gebe ich ihm bis heute recht, nämlich jene auf die Bedürfnisse der ostdeutschen Leser: „Die wollen nicht das blöde ‘sei’ und ‘habe’ der übervorsichtigen und immer auch Objektivität bedachten Berichterstattung. Dieser Konjunktiv ist ihnen fremd und mir auch – nicht nur, weil es sich beschissen liest. Die Leute wollen Meinung und Bewertung lesen, wollen vom Redakteur wissen, wie ist der Kerl, der Politiker, über den die Zeitung schreibt, ist er in Ordnung oder nicht, hat er Recht oder nicht – auch außerhalb des Kommentars. Und das wird ihnen heute nicht geliefert. Leider.“

Ja, oft habe ich ob der Arbeitsflut geflucht und geschimpft, mit Neid auf die Kollegen bei der TA geschaut, die ihre Texte längst per Datenfernübertragung nach Erfurt gekabelt hatten, wenn wir mit dem Auto die Disketten noch hin und her kutschierten. Doch im Prinzip war ich süchtig nach dem „Tageblatt“, war stolz, wenn ich eine Geschichte aufgegabelt hatte, die unsere Konkurrenten nicht hatten oder wenn mal einer sagte: „Habt Ihr gut gemacht!“.

Zu den Kollegen der TA pflege ich inzwischen ein kollegiales, zum Teil auch freundschaftliches Verhältnis. Warum auch nicht. Auch sie wollten das Überleben ihrer Zeitung in turbulenten Zeiten sichern, hatten damals einfach bessere strukturelle Bedingungen.

Traurig bin ich allerdings darüber, wenn gerade jetzt in den aktuellen Retrospektiven zu 20 Jahren Wende und der damaligen Zeitungslandschaft von einigen Kollegen in diversen Schriftwerken behauptet wird, das „Tageblatt“ und die anderen „Westzeitungen“ seien deshalb im Osten untergegangen, weil Westredakteure die Regie geführt und am ostdeutschen Leser vorbei geschrieben hätten.

Jenen, die dies schreiben, weil sie es nicht besser wissen, werfe ich schlampige Recherche vor; jene, die es schreiben und sehr wohl die Wahrheit kannten, bitte ich um moralische Größe angesichts des damaligen Sieges und nicht um bewusste Legendenbildung im eigenen Interesse.

Nordhäuser Zeitung

Geegründet 1848



Ellricher Zeitung
Ilfelder Kreisanzeiger

Beleicheröder Zeitung

Nordhäuser Tageblatt

Heute lesen Sie:

- Jugendhilfeplan 1996 wurde im Kreistag vorgelegt und beschlossen
- Eltern drücken Schulbank und informieren sich über weiteren Schulweg ihrer Sprößlinge
- Freiwillige Feuerwehr Beleicherode zog Resümee Bösartige Alarmerungen nahmen zu
- Fußball: Sonntag Regionalligastart mit Wacker 90 gegen Zehlendorf

Mittwoch, 31. Januar 1996

98724 Nordhausen, Pressehaus, Rautenstraße 2, Telefon 6116-0 Telefax 611616

Jahrgang 1996 - Nr. 26 - 0,20 DM

AUS DEM POLIZEI-BERICHT

Person schwer verletzt

Nordhausen (pol). Am Montagvormittag kam es auf der Bielerer Straße in Richtung Nordhausen Ost zu einem Auffahrunfall zwischen zwei PKW. Der Unfallverursacher war auf einem Verkehrsbedingten Unfallfeld auf der linken Seite aufgefahren, so daß ein Sachschaden von rund 30.000 Mark entstand und eine Person schwer verletzt wurde.

Unfallflucht

Nordhausen (pol). Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag nachmittag in der Priesner-vom-Stein-Straße. Ein aus der Spanenbergstraße kommender PKW-Fahrer kollidierte mit einer die Straße querenden Radfahrerin, wobei diese verletzt wurde. Statt sich um die Fahrradfahrerin zu kümmern, flüchtete der PKW-Fahrer vor dem Unfallort.

Grober Unfall

Beleicherode. Unbekannte Täter haben in der Nacht zum Sonntag „Am Kötter“ eine mobile Verkehrskampel umgeworfen, so daß diese stark beschädigt wurde. Eine weitere Person ist so durch den Verkehrsunfall verletzt worden, die Signale nicht mehr sichtbar waren. Der Schaden beträgt 2000 Mark.

Einbrecher gestört

Nordhausen (pol). In der Nacht des 30. Januar haben unbekannte Täter die Gaststätte am Hollmannbach aufgebrochen. Die Täter verschafften sich gewaltsam durch ein Fenster Zutritt. Im Objekt rückten sie einen Spielautomat von der Wand und versuchten, mit einem Trennschleifer, diesen zu öffnen. Dort wollten sie das Bargeld entnehmen. Die Täter wurden, so die Mitteilung der Polizei, bei ihrer Aktion gestört worden sein, da sie ihr Werk nicht vollenden konnten und sogar den Trennschleifer am Tatort zurückließen.



Traditionell mit Schachtschnaps

Die enstapen Bischener Kalkumpel, heute Mitarbeiter in der NDH Entsorgungsbetriebsgesellschaft, mit ihrem Glauben aus Politik und Wirtschaft auf gutes Gelingen in ihrem neuen Unternehmen an. In die vor vier Wochen noch recht skeptischen Gesichter hat inzwischen neue Zuversicht, Optimismus eingeleitet. Nach dem schwerlichen Ende des Kalkbergbaus, einhergehend mit dem Wegbruch vieler Arbeitsplätze, hat sich nun eine neue Chance aufgetan. Sie muß mit aller Kraft genutzt werden, dann können von dem neuen, alten Industriebestand Bischenerode Ort auch vielfältige Impulse für die gesamte Region ausgehen. Foto: Tritzi

Meinungsstreit im Nordhäuser Kreistag

Wer streicht den Etat zusammen - die Verwaltung oder der Kreistag?

Nordhausen (pol). Als „Wunschvorstellung“ der Verwaltung hatte der Nordhäuser Landrat Joachim Claus Dienstag nachmittag im Kreistag, der im Hoe-de-Grass-Saal der Polizeidirektion Nordhausen tagte, den in 1. Lesung zu behandelnden Haushalt des Jahres 1996 besprochen. Die SPD-Kreistagsfraktion übertrug nicht einverstanden. Ihr Sprecher Tilo Große forderte einen ausgeglichener Haushalt als Diskussionsvorlage. Die Streichvorgänge solle die Verwaltung machen. Der Kreistag werde sich nicht den schweren Peter zuschieben lassen.

MDL Egon Primas als Sprecher der CDU-Fraktion sah das ganz anders. Der Kreistag müsse den Haushalt gestalten und dabei seinen politischen Willen deutlich machen. Wer Umlagen (Kreis- und Schulumlagen) senken wolle, müsse auch sagen, welche weiteren Ausgaben vermieden werden sollen. Unterstrich wurde Egon Primas von seinem Fraktionskollegen Thomas Pape. Pape dürfte die Verantwortung für die Etat-Gestaltung nicht von sich schieben. Die SPD-Kreistagsabgeordnete Edelgard Lind besorgte fehlende sachliche Vorbereitung. Sie habe noch nicht mal einen kompletten Haushaltsentwurf erhalten. Landrat Joachim Claus begründete seine Entscheidung, dem Kreistag den nicht ausgeglichenen Haushalt zur 1. Lesung vorzulegen und wünschte sich, daß die weitere Beratung in den Ausschüssen nicht vom „Alchemie System“ (Vergleichsrecht) begleitet sein möge.

PDS-Fraktion

Im „Helmetal“ nicht einmischen

Nordhausen (pol). Auch der PDS-Fraktion im Kreistag des Kreises Nordhausen war offensichtlich am Dienstag in der Kreistagsitzung der Meinungsstreit im „Helmetal“ um den Gemeindefusionen der hier liegenden Gemeinden nicht mehr ganz geforen. Eine Beschlusvorlage für den Kreistag, sich mit einer politischen Willensbildung zum Erhalt der Verwaltungsgemeinschaft „Helmetal“ zu äußern, zog Fraktionsvorsitzender Klaus Hammitzsch wieder zurück. Politiker und Bürger in den Helmetalgemeinden von den Toren Nordhausens sollten selbst entscheiden.

Straßenbauauforderung

Knoten Wipperdorf fertigstellen

Nordhausen (pol). Der Nordhäuser Landrat, mit dem Straßenbauamt in Leinrode in Kurze einen Brief am Dienstag in der Kreisverwaltung des Kreises Nordhausen präsentiert. Das Anliegen ist ein überörtlicher Ganzjahresauftrag der Projektarbeiten für die Fertigstellung des Knotens Wipperdorf und der Ortsumgehung Markkleeberg und Kleinwiesungen im Zuge der Bundesstraße 243. Aber auch die B 85 bis zur Landesgrenze nach Sachsen-Anhalt - Nordhausen-Bangsdorf steht auf der Liste der im Landratsamt Nordhausen zu den Maßnahmen im Bereich Straßenbauverfahren gehört. Eintrag in Rechnung Lage.

NDH Entsorgungsbetriebsgesellschaft mbH

Offizielle Übernahmefeier

Nordhausen (pol). Glückauf Glückauf! Der Steiger kommt und er hat ein helles Licht bei der Nacht schon angezündet. Mit dem alten Bergmannsblech begleitet von der Bischener Bergmannskapelle begann gestern nachmittag in der alten Kasse die Feier zur Übernahme des Kalkwerkes Bischenerode von der GVV durch die NDH Entsorgungsbetriebsgesellschaft. Und dieses Licht hat auch Symbolcharakter. Es steht wieder Licht ein in die nach der Wende an gebrochene Industriestandorte in Thüringen Norden.

Geschäftsführer Dr. Peter Pfeifer begrüßte den Gast. Von den ersten Benutzungen der Schmelze Nordhausen GmbH um den traditionellen Industriestandort bis zum 2. Januar endlich erfolgte die Preisentwertung. „NZ (neutrale)“ mit einer Kommode. „Es gab viele Akte, viele Pausen, viele immer neue Akteure, viel Drama, viele Verwicklungen, aber wie in einer Komödie schließlich doch ein Happy-End.“ Er dankte ganz besonders der GVV, die bei den harten Verhandlungen stets ein fairer Partner gewesen sei, trotz mehreren Drucks zahlreicher Mitarbeiter. Nach so einem Kreistag gefordert werden. Damit wird der historische Knoten Wipperdorf endlich gelöst. Die SPD-Kreistagsabgeordnete Edelgard Lind besorgte fehlende sachliche Vorbereitung. Sie habe noch nicht mal einen kompletten Haushaltsentwurf erhalten. Landrat Joachim Claus begründete seine Entscheidung, dem Kreistag den nicht ausgeglichenen Haushalt zur 1. Lesung vorzulegen und wünschte sich, daß die weitere Beratung in den Ausschüssen nicht vom „Alchemie System“ (Vergleichsrecht) begleitet sein möge.

DAS WETTER HEUTE

Harz (Kli). Das Hoch über Südkandinavien wandert nach Westdeutschland ab und bestimmt mit kalter und feuchter Luft unser Wetter. Heute ist es wollig, teils aufgeschichtet. Es fällt Schneegriesel oder leichter Sprühregen. Temperaturen meist bis minus fünf Grad. Schwere, in den Hochlagen des Harzes frischer Schneeeis.

Wetter Ausblick: Teils sonnig, teils wollig. Am Freitag geringe Niederschlagsneigung. Die Temperaturen steigen.



Projektwoche

Kinder bauen Müll-Monster

Nordhausen (pol). Das ihnen die Projektwoche so viel Spaß bereiten würden, damit hatten die Kinder der Grundschule „Am Frauenberg“ nicht gerechnet. 21 Schulanfänger hatten viel Spaß und Freude das Thema Natur einmal ganz anders zu erleben. In sieben Gruppen fertigten die kleinen Umweltexperten verschiedene Puppen, die den eindrucksvollen Namen Müll-Monster verpaßten. Begleitet liegt dieser darin, daß sie die Gesichter vom Scheitel bis zur Sohle aus Müll erstellten. Der Phantasie waren dabei keine Grenzen gesetzt. Foto: Rolke

Schulentwicklungsplanung

Veränderungen bis zum Jahr 2000

Nordhausen (pol). Einer der Tagesordnungspunkte der gestrigen Kreistagsitzung war die Schulentwicklungsplanung für den Zeitraum 1996 bis 2000. In diesem Konzept werden die Veränderungen im Schulbereich abgegrenzt. Die Schulen des Landkreises Nordhausen sind in dem Papier vorgestellt. So sind in dem Papier Vorschläge enthalten, wie unter anderem die Veränderung der Schülerzahlen in Zukunft Rechnung getragen wird. Einer der Punkte der Planung ist beispielsweise die Aufhebung der eigenständigen Grundschule Schillingen. Diese soll Teil der Grundschule Ellrich werden.

Erscheinungszeitraum: 02.01.1990 - 31.01.1996
Auflage: 4.965 (Auflagenzahlen nach IWW - verkaufte Auflage - IV/92)
Verbreitungsgebiet: Nordhausen
Chefredaktion: Adolf Bischof
Verlag: Verlag E. Jungfer GmbH & Co. KG, Herzberg
Partner: Harz Kurier, Herzberg

Wir waren ein Teil davon

Die etwas andere Zeitungslandschaft im Landkreis Nordhausen

Der Blick auf den Terminkalender zeigt es: ein ganz normaler Mittwoch. An diesem 16. September 1992 stehen zwei Termine an auf dem Redaktionskalender: Im künftigen Gewerbegebiet an der Helme sollen mehrere Spaten in die Erde gerammt werden und um 17 Uhr tagt der Kultur- und Schulausschuss des Nordhäuser Stadtrates. „Super“, denke ich, „das wird ja wieder ein voller Tag!“

Eigentlich ist dieser Mittwoch ein ganz normaler Tag in einer doch nicht ganz so normalen Zeit.

Seit Mai 1992 war ich Redaktionsleiter einer Lokalzeitung in Nordhausen.

Die Kollegen der „Nordhäuser Zeitung“, einem Ableger des „Harz Kurier“ aus dem benachbarten Landkreis Osterode am Harz in Niedersachsen, kenne ich.

Wir hatten immer montags miteinander zu tun, als die Anzeigenblätter des Verlages, die in Sachsen-Anhalt herausgegeben wurden, umbrochen werden mussten. Jetzt bin ich deren Chef: Zwei Volontäre, eine Sechs-Stunden-Redakteurin, ein Fotograf, mehrere freie Mitarbeiter.

Allein diese Zusammenstellung war recht abenteuerlich, denn – wir kommen zurück zu dieser anormalen Zeit – im Landkreis Nordhausen gab es drei Zeitungen: Das zur TA mutierte „Volk“, das „Nordhäuser Tageblatt“, die „Nordhäuser Zeitung“.

Daraus abgeleitet der Druck. Der Druck, besser zu sein als die anderen.

Und: Wir waren besser, auch weil die „Nordhäuser Zeitung“ schon die „moderne Technik“ nutzen konnte. Der Kurier mit den auf Disketten gespeicherten Texten und den bereits entwickelten Schwarz-Weiß-Fotos fuhr mitunter erst nach 18 Uhr nach Herzberg zur Druckerei.

Zurück zum Mittwoch, den 16. September 1992: Der begann wie jeder andere Arbeitstag, mit den ersten Zigaretten, die Fotograf Hans-Peter Wolff und ich „verarbeiteten“ und der eigenen Blattkritik. 30 Minuten später der Anruf von „Harz Kurier“-Chefredakteur Adolf Bischof aus Herzberg. Natürlich die obligatorischen Frage: „Warum, Herr Greiner, haben wir das nicht?“

Meist aber hatten wir alle wichtigen Themen im Blatt. Mehr noch, wir waren dran an diesem sogenannten Puls der Menschen. Wir wussten wie sie ticken, wir waren von „hier“. Auch wenn andere Publikationen – gerade zu 20 Jahren friedlicher Wende – immer mal gern was anderes behaupten.

In der Redaktion der „Nordhäuser Zeitung“ arbeiteten Nordhäuser, ich war die Ausnahme, war aber ein Ossi. Genauso war es im Vertrieb und im Anzeigenbereich.

Und da war noch was anderes. Wer wie ich, im Lokaljournalismus groß geworden, immer auf die letzte Seite verbannt wurde, der konnte nun die Titelseite einer Zeitung gestalten. Das war wunderschön, zugleich aber auch hohe Verantwortung.

Als ich Mitte 1992 die Leitung der Nordhäuser Redaktion übernahm, wurde mir nach einigen Monaten klar: Auf ewig wird es keine drei Zeitungen im Landkreis Nordhausen geben.

Das „Tageblatt“ stellte Ende 1992 seine Arbeit ein. Immer mehr Leser bestellten auch die „Nordhäuser Zeitung“ ab.

Ich wollte wissen, warum: Die Antworten waren simpel, dafür knallhart: Die „Nordhäuser Zeitung“ kostete im Abo 16,90 DM, die TA unter 10 DM. Dazwischen lagen Welten, dazwischen lagen ständig steigende Arbeitslosenquoten.

Gegen die Form des Wettbewerbs halfen keine 12- bis 14-Stunden-Tage, kein aktueller Bericht über Ausschusssitzungen am späten Nachmittag, keine fünf bis sechs Lokalseiten jeden Tag. Frustrierender jedoch war die Tatsache, dass vielen Menschen die Qualität einer Zeitung auch nach der Quantität der Todesanzeigen beurteilten. Wir hielten trotzdem.

Ich hatte Ende Februar 1995 die Redaktion verlassen, wollte noch einmal ein neues Wagnis eingehen – Rundfunk. Als Leiter des neu gegründeten Nordthüringer Studios der Landeswelle Thüringen musste ich konstatieren, dass am 31. Januar 1996 die letzte Ausgabe der „Nordhäuser Zeitung“ erschien.

Die Zeitung mit den meisten Todesanzeigen war übrig geblieben.

Wer mitunter von der Ironie der Geschichte redet, der hat nicht immer Unrecht. Der „Harz Kurier“, die Mutter der „Nordhäuser Zeitung“, ist inzwischen an die „Braunschweiger Zeitung“ verkauft worden. Die wiederum gehört – wie die TA – zur WAZ-Mediengruppe.

In den Jahren nach 1996 haben sich die einstigen Macher der „Nordhäuser Zeitung“ immer wieder getroffen, einige von ihnen arbeiten noch in der „Zunft“.

Und immer wieder blickten wir zurück auf eine Zeit, die sowas von stressig war, die sowas von anstrengend war, die sowas von schön war.

Und wir alle waren und sind immer noch voller Stolz auf das damals Geleistete. Wir berichteten damals nicht nur über eine aufregende und spannende Zeit, die so niemals mehr wiederkehren wird.

Wir waren nicht nur dabei.

Wir waren ein Teil davon.



Peter-Stefan Greiner

1976 - 1977
Medizinstudium

1978 - 1984
Arbeit in einem Braunkohlenwerk

1984 - 1985
Redakteur Betriebszeitung

1986 - 1990
Lokalredaktion der „Freiheit“

1991 - 1995
Redakteur
Harzkurier-Verlag Herzberg

1995 - 2007
Redakteur
Landeswelle Thüringen

seit 2007
freier Journalist

seit 2000
Herausgeber der
Online-Zeitung „nnz-online.de“

OSTTHÜRINGER Zeitung

Zeitung für Gera

OTZ

Jahrgang 1/Nr. 1

Montag, 1. Juli 1991

2C 3030 A
Preis 50 Pf/ÖS 7,00

Unabhängige Tageszeitung für Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport

Morgen in Bonn: Vertretung Thüringens wird eröffnet

Erkelt (ADN/OTZ): Mit einem "Thüringer Sommerfest" wird morgen die Thüringer Landesvertretung in Bonn offiziell eingeweiht.
Dazu werden 2000 Gäste aus Politik, Verwaltung, Kirchen, Gewerkschaft und Medien erwartet. Für die ein halbes Jahr lang eingeweihten Gäste, Gästegeber werden dabei u. a. die Thüringer Fußballvereine und die Landesmannschaft erwartet. Zu den Ehrenmitgliedern der Landesvertretung sind Opfern der DDR in Bonn verstorbenen "Ovetas" eingeladen.

Schmude erneuert Präses der EKD

Coburg (epd/OTZ): Das SPD-Bundestagsmitglied Rüdiger Schmude ist zum Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gewählt worden. Bei der gestern Tagung der EKD-Synode nach der kirchlichen Wiedereinsetzung stimmten am Samstag im Frankfurter Schloss die 22. neuen Parteipräses durch Papst Johannes Paul II. sind am Samstag im Vatikan die Freiwahlverfahren aus Anlaß des Konstanzer Konzils zu Ende gegangen. In einer Messe erließ auch der Berliner Bischof Georg Sterzky dem Ring als Zeichen der Erhebung in den Kardinalstand.

Abschluss der Kardinalsweihen

Vatikanstadt (epd/OTZ): Mit der Übergabe der Kardinalkrone an die 22. neuen Parteipräses durch Papst Johannes Paul II. sind am Samstag im Vatikan die Freiwahlverfahren aus Anlaß des Konstanzer Konzils zu Ende gegangen. In einer Messe erließ auch der Berliner Bischof Georg Sterzky dem Ring als Zeichen der Erhebung in den Kardinalstand.

Glückszahlen

26. Spielwoche
Tele-Lotto 5 aus 35:
4, 14, 15, 18, 29
4 aus 49 1. Ziehung:
2, 19, 31, 43, 46, 49, Zz: 8
6 aus 49 2. Ziehung:
18, 24, 25, 35, 39, 43, Zz: 5
3 aus 45:
6, 12, 23, 46, 41, Zz: 18
[Siehe auch Seite 2]

Wetter

Heiter, heiler
Die Erwärmung setzt sich fort. Am Wochenende wird es wieder tagsüber heiß, regnerisch. Gewitter. Später meist heiter und wolkenlos. Höchsttemperatur am Mittwoch zwischen 25 und 30 Grad. Schwacher Wind.



Rosenkönigin in Dornburg gekrönt

Am vergangenen Wochenende feierten die Dornburger und ihre Gäste aus nah und fern das 20. Rosenfest, das 1972 wieder aus der Taufe gehoben wurde. Zur strahlenden Rosenkönigin gekrönt wurde unter dem Beifall der zahlreichen Besucher die 18jährige Kaii Seiler. Mit ihrem Gefolge führte sie am Sonntag den Festzug an. Lesen Sie auch Seite 5. (Foto: dpa/Katzen)

EG: heiße Verhandlungen

Gipfeltreffen erzielte noch keine Annäherung bei den Kernfragen
Luxemburg (epd/OTZ): Die Europäische Gemeinschaft will ihre politische und wirtschaftliche Verhandlungen bis Ende dieses Jahres abschließen. Der neue Vertrag soll 1992 mit Beginn des Binnenmarktes in Kraft treten. Darauf einigten sich die EG-Staats- und Regierungschefs auf ihrem Gipfeltreffen am Samstag in Luxemburg. Erwartungsgemäß erzielten die beiden weiteren Fortschritte bei den unstrittigen Kernfragen der Reform. Dabei hatten sie vor allem Rücksicht auf die innenpolitischen Schwierigkeiten Großbritanniens genommen.
Die dritte Phase des Verhandlungsprozesses steht in den kommenden Monaten bevor. Der niederländische Regierungschef Ruud Lubbers, der heute ein EG-Ratentreffen für das kommende Halbjahr übernimmt, sagte: "Es wird sehr, sehr schwierig für uns werden." Über Großbritannien, das vor einer politischen Union am liebsten zurück-schneidet, sagte der französische Staatspräsident François

EG ringt weiter um friedliche Lösung der Krise in Jugoslawien

Wien/Belgrad (epd/OTZ): Die EG wird einen weiteren Versuch starten, zwischen den Kontrahenten Jugoslawien und der NATO eine diplomatische Lösung zu vermitteln. Die Außenminister haben, Luxemburg und der Niederlande sind dazu gestern Abend in einer zweiten Sitzung nach Belgien geflogen. Zuvor hatte die EG die Kontrahenten aufgefordert, sich bis Sonntag 19.00 Uhr zu ihren der EG gegenüber geschickten Lösungen zur Lösung der Krise zu bekun-

Erich Honecker darf nicht nach Chile

Hamburg (Berliner/OTZ): Der frühere DDR-Staatschef Erich Honecker darf nicht wiederkommen zu einem Besuch von Familienangehörigen nach Chile reisen. Das Hamburger Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" berichtet in seiner neuen Ausgabe, die Regierung in Santiago habe die deutschen Behörden wissen lassen. Honecker und seine Frau Margot erhalten keine Einreisewillkommen. Der mit Haftbefehl in Deutschland gesuchte Honecker müßte mit einem Auslieferungsgesuchen rechnen, sobald er in Chile einreist, heißt es weiter. Zur Zeit befindet sich Honecker in Moskau.



Mit diesem Stapelgut ist am Samstag in der Neptunwerft Restock eine 140tönige Schiffbaukonstruktion zu Grabe getragen worden. (Foto: dpa)

OTZ KURZ NOTIERT

Nikaragua Ex-Staatschef Daniel Ortega hat mit einer bewaffneten Rebellion seiner Anhänger gedroht, wenn "Erregungsfachern der sandinistischen Revolution" gestattet werden.
Die Rote Armee Fraktion hat nach einem Bericht der Kölner Tageszeitung EX-FREI nun auch Günter Krause, Jürgen Möllemann und Klaus Töpfer sowie Dieter von Würden auf ihre Medaille gesetzt.

Ab heute: OSTTHÜRINGER Zeitung

Liebe Leserinnen und Leser:
Ab heute erscheint in Ostthüringen eine neue Zeitung mit dem Titel "OSTTHÜRINGER Zeitung". Herausgeber ist die WAZ-Investitions-gesellschaft GmbH & Co. KG mit Sitz in Gera.
Was ist eine neue Zeitung?
Am 18. Januar 1990 hatten die Mitarbeiter der ehemaligen Bezirk Gera erschienen und in der Zeitung "OTZ" die eigenen Hände genommen und mit der Herausgabe einer unabhängigen regionalen Tageszeitung einen Schritt dazu getan, das damals noch bestehende Monopol der SED-PDS aufzubrechen. In engem Kontakt mit den Lesern eine informative, interessante und aktiv unterstützende Zeitung zu fertigen - dieses Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Redaktion sowie der Verleger und technischen Bereiche wurde seit Februar 1990 unterstützt von der "Westdeutschen Allgemeinen Zeitung" (WAZ) Essen, mit der Schritt für Schritt immer engere Kooperationsbeziehungen entstanden sind. Die WAZ, das Geraer Verlagsgesellschaftsbündnis und die Redaktion der "OTZ" haben sich im Ergebnis der Zusammenarbeit mit der WAZ, die die technischen Ausrüstungen in Redaktion, Verlag und Druckerei zu modernisieren und zu vervollständigen. Neben wirtschaftlichen Aufgabenfeldern sind die WAZ, das Geraer Verlagsgesellschaftsbündnis und die Redaktion der "OTZ" für mehrere Zeitungen in Thüringen eigenverantwortlich das Vertriebs- und Anzeigengeschäft besorgt - wurde spe-

Namhafte weltweite Reformpolitik

Die WAZ, das Geraer Verlagsgesellschaftsbündnis und die Redaktion der "OTZ" haben sich im Ergebnis der Zusammenarbeit mit der WAZ, die die technischen Ausrüstungen in Redaktion, Verlag und Druckerei zu modernisieren und zu vervollständigen. Neben wirtschaftlichen Aufgabenfeldern sind die WAZ, das Geraer Verlagsgesellschaftsbündnis und die Redaktion der "OTZ" für mehrere Zeitungen in Thüringen eigenverantwortlich das Vertriebs- und Anzeigengeschäft besorgt - wurde spe-

Weltumradler nun in Australien

Saalfeld/Alice Springs (AP/OTZ): Zum Zeitpunkt der Währungsunion werden die heute 20-jährige Thüringer Anne Blümmen und der 21-Jährige Axel Sacher Peter Glöckner in Saalfeld zu einer "World Bike Tour" aufbrechen. Nach einem Jahr der Achse sind sie heute jetzt in Australien gelandet und arbeiten auf einer Ranch in Alice Springs. Eher rüber sind sie insgesamt 27.400 Kilometer. Zwischenfälle blieben nicht aus. Sie haben sie zeitweilig gehungert und sind in Indien am Malabar erkrankt. Im Oktober wollen sie sich mit Axel Glöckner zu dem 70. Geburtstag in Neuseeland treffen. (Foto: AP)

Erscheinungszeitraum: 15.08.1952 - 17.01.1990 Volkswacht
18.01.1990 - 29.06.1991 Ostthüringer Nachrichten
seit 01.07.1991 Ostthüringer Zeitung
Auflage: 179.400 (Angaben Bundespresseamt III/92)
Verbreitungsgebiet: Altenburg, Eisenberg, Gera, Greiz, Jena, Lobenstein, Pößneck, Rudolstadt, Saalfeld, Schleiz, Schmölln, Stadtroda, Zeulenroda
Chefredaktion: Ullrich Erzigkeit
Verlag: WAZ-Investitions-Gesellschaft mbH & Co. Betriebs-KG, Gera
Partner: WAZ-Mediengruppe

Ein heißer Sommer bei der OTZ

Als in Ostthüringen die OTN-Leser über Nacht OTZ-Leser wurden

Einen heißen Sommer erlebten 1991 die Redakteure und Mitarbeiter der Jenaer Lokalredaktion der „Ostthüringer Nachrichten“ OTN.

Am 1. Juli 1991 sollte die neu gegründete Zeitung OTZ im bisherigen Verbreitungsgebiet der „Ostthüringer Nachrichten“ erstmals erscheinen. Vor den Redakteuren und Redakteurinnen, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen stand die schnelle Entscheidung, ihre Arbeitsverträge mit dem Verlag der „Ostthüringer Nachrichten“ zu kündigen, um dann in eine völlig neue Zeitung einzusteigen.

Ein durchaus mutiger Schritt, waren doch alle erst rund 18 Monate zuvor von der „Volkswacht“ hoffnungsvoll in eine Zukunft aufgebrochen, nachdem sich der Verlag, die Redaktion und die meisten der Redakteure und Mitarbeiter aus der Umklammerung des früheren Herausgebers, der Sozialistischen Einheitspartei (SED), gelöst hatten.

Der Titelwechsel von der „Volkswacht“ zu den „Ostthüringer Nachrichten“ am 18. Januar 1990 war uns nicht zuletzt deshalb gelungen, weil uns die übergroße Mehrheit unserer Abonnenten und Leser die Treue hielten.

Das Team in der Lokalredaktion Jena hatte und hat sich dafür mit einer fairen, wahrhaftigen und objektiven Berichterstattung in der turbulenten Wendezeit revanchiert. Aber auch mit immer besserem Service, mit dem es gelang, unseren Lesern Orientierung und Lebenshilfe in der Zeit gravierender gesellschaftlicher Umbrüche zu geben.

Als ein unvergessliches Ereignis ist den meisten bis heute die Berichterstattung über den Wahlkampf und die anschließende erste freie Wahl zu den Volksvertretungen in Jena, dem Landkreis und der Volkskammer, der damals noch existierenden DDR in Erinnerung geblieben.

Bis in die Gegenwart haben uns Frauen und Männer, die damals politische Verantwortung übernahmen, das faire und objektive Engagement ihrer Heimatzeitung nicht vergessen.

Im Juli 1991 sollte eine neue Zeitung mit einem neuen Titel an die Stelle der ehemaligen OTN treten, herausgegeben von unserem bisherigen Partner, dem WAZ-Medienkonzern in Essen.

Hintergrund waren seinerzeit Auseinandersetzungen mit der Treuhandanstalt in Berlin, die damals über den Verlag OTN verfügte.

Diese Behörde hatte bekanntlich den Auftrag, auch die ehemals staats- bzw. parteieigenen Verlage im Osten Deutschlands zu privatisieren. Im Gegensatz zu vielen Industriebetrieben waren die Zeitungsverlage kerngesunde Unternehmen und entsprechend begehrt.

Was seinerzeit in dem Millionenspiel hinter den Kulissen ablief, lässt sich aus heutiger Sicht ziemlich gut erklären.

Im heißen Sommer 1991 hatten wir davon keine Ahnung.

Uns Redakteure und Mitarbeiter in der Lokalredaktion Jena interessierten ganz andere Fragen. Wie würden die Leser auf die neue Zeitung reagieren? Würden sie die OTZ akzeptieren oder ihr Abo kündigen?

Wir entschieden uns alle für die neue Zeitung und gerieten als neue Mitglieder der Journalistengewerkschaft DJV erst einmal zwischen Baum und Borke. Mit einiger Skepsis verfolgten wir deshalb auch Veröffentlichungen im „Journalist“, wie z. B. im August 1991 von Autor Horst Röper. Darin geißelte er die Aktivitäten der Essener Verlagsmanager als „Deal zur Eroberung der Zeitungslandschaft in Thüringen“. Wir Journalisten und Mitarbeiter seien aus Angst um unsere Arbeitsplätze in die „Arme westdeutscher Großverlage getrieben worden“.

Tatsächlich ging 1991 große Angst um Arbeitsplätze um. Allein die Jenaer Zeiss-Werke entließen damals auf einen Schlag rund 15.000 Beschäftigte.

Das hat unsere Entscheidungen sicher beeinflusst.

Realität war aber auch, dass sich unter dem soliden Dach der Essener und ihrer Zeitungsgruppe Thüringen, die Tore in eine gute Zukunft für uns weit geöffnet hatten.

Die Redaktion sowie die Geschäftsstelle bezogen alsbald neue Räume in einem attraktiven Neubau. Es rollten Computer an sowie weitere moderne Technik.

Gleichzeitig vergrößerte sich der Umfang der Zeitung, damit verbesserte sich ihr Erscheinungsbild ganz allgemein und nicht zuletzt gewannen auch die Inhalte immer mehr an Qualität.

Dies alles war gepaart mit einer Aufbruchstimmung der Redakteure und Mitarbeiter, von denen nie einer auf die Uhr blickte. Nicht zuletzt bot die WAZ 1991 den OTZ-Mitarbeitern nicht nur faire Arbeitsverträge an, sie legte u. a. auch einen Plan vor, in welchen zeitlichen Schritten tarifliches Westniveau auch bei Gehalt und Urlaub erreicht werden soll.

Das ist noch weit vor der Jahrtausendwende geschehen.

Betroffen machten uns allerdings betriebsbedingte Kündigungen 1996. In Jena mussten eine Redakteurin und zwei Mitarbeiterinnen gehen.



Hans-Ulrich Fischer

1975
Volontariat
„Volkswacht“ Gera

1975 - 1980
Studium der Journalistik,
Karl-Marx-Universität Leipzig,
Abschluss als Dipl.-Journalist

1980
Redakteur
Nachrichtenagentur ADN

1983
Redakteur
Betriebszeitung bei Carl-Zeiss
Jena,

ab 1988
Lokalredakteur
„Volkswacht“,
Jena, danach für die otn/otz

seit 2009
Altersteilzeit

Südthüringer Tageblatt

SONNEBERGER ZEITUNG · HILDBURGHÄUSER KREISBLATT

überparteilich - unabhängig - heimatverbunden

2588

Nr. 32 - 1. Jahrgang

Donnerstag, 28. Juni 1990

Einzelpreis - 80 Mark



„Wir sind ja in aller Welt“

Völker mußte schweigen und darf nicht spielen
ROM/ERBA. Am zweiten spielfreien Tag der Fußball-Weltmeisterschaft 1990 gab es für das deutsche Team den erwarteten Rückschlag. Rudi Völler wird im Viertelfinale gegen die CSFR am Sonntag in Mailand pausieren müssen. Dada der Stürmer nach seinem - in den Augen fast aller Beobachter unberechtigten - Platzverweis im Match gegen die Niederlande vom Weltverband für eine Partie gesperrt wurde, überraschte im deutschen Lager niemanden, ärgerte aber alle. Teamchef Franz Beckenbauer: „Ich halte die rote Karte nach wie vor für eine Ungerechtheit.“
Zu seinem „Vergehen“ aussagen durfte der extra nach Rom gereiste Völler vor der Kommission nicht, auch nicht Lothar Matthäus, dessen Verwarnung aus demselben Spiel bestätigt wurde. (Siehe Sportteil)

Todeschüsse an der Mauer ungesühnt?

OST-BERLIN. Der stellvertretende Oberste Militärstaatsanwalt der DDR, Karlheinz Bösel, sieht kaum Möglichkeiten, Todeschüsse von DDR-Grenzsoldaten strafrechtlich zu verfolgen. Bösel verweist gegenüber der katholischen Zeitschrift „Weltbild“ (Augsburg) auf den Paragraphen 31 des Strafgesetzbuches der DDR. Dieser könne nur Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wenn dabei aus politischen oder religiösen Beweggründen heraus ganze Völkerschichten vernichtet werden, verfolgen.
Darum, so Bösel, kann es bei den Schüssen an der Mauer nicht gehen, weil auf der Grundlage der damaligen Sicherheitsdoktrin des Grenzregimes der DDR gerichtet werden muß. Diese sei 1972 von der Bundesrepublik sanktioniert worden, als mit dem Grundgesetzvertrag die DDR staatlich anerkannt werden sollte, meinte der Militärstaatsanwalt, dessen Behörde Teil der Generalstaatsanwaltschaft ist.
191 Menschen sind nach bundesdeutschen Angaben von Grenztruppen der DDR an der Berliner Mauer und an der innerdeutschen Grenze bei der Flucht erschossen worden.

Freie Fahrt durch ganz Deutschland

Ab Sonntag ohne Kontrolle über innerdeutsche Grenze

Erinnerung an die über 200 Tote gewürdigt, die dafür erschossen worden seien, weil sie von Deutschland nach Deutschland, von der Unterdrückung in die Freiheit, fliehen wollten. Bis vor wenigen Monaten sei die Demarkationslinie zwischen beiden Teilen Deutschlands eine „blutende Grenze“ gewesen, an der Millionen von deutschen Besucherenden extremen Schikanen und Demütigungen ausgesetzt gewesen seien.
Die DDR wird die Außenkontrollen künftig nach EG-Grundsätzen vornehmen. Damit wird die DDR auch für Staaten Visumpflicht einführen, die einen Sichtvermerk für die Einreise in die EG-Länder benötigen (Vietnam, Kuba, Mongolei).
Austländer, die sich rechtmäßig in der DDR oder in der Bundesrepublik aufhalten, können in den jeweils anderen Teil Deutschlands bis zu drei Monate ohne Sichtvermerk zu Besuch reisen können. Die Personen, für die keine Visumpflicht in der DDR besteht (z. B. Polen), benötigen in Zukunft eine von der Volkspolizei bestätigte Einladung von Privatleuten oder offiziellen Stellen, um in die DDR einreisen zu können. Das Abkommen bringt auch eine verstärkte polizeiliche Zusammenarbeit mit der DDR (Herrn Lettartikel)

Lokales im Blickpunkt

Alles relativ

Sprecher der Ribinus-Weichelt AG (Dortmund/Coburg) haben jetzt die Ertragsinhalten der Gesellschaft im Geschäftsjahr 1989 relativiert. Die Tabelle, die so tief nun auch wieder nicht sei, will man 1990 schon wieder verlassen.

Anderer Nutzung

Der Behindertenverband Sonneberg will das Grenztruppen-Objekt in Koppeldorf zur Werkstatt umfunktionieren. Nach vorläufigen Schätzungen müssen im Falle eines Ausbaus rund drei Millionen Mark investiert werden.

Vogelschießen

Sonneberg steht am Wochenende ganz im Zeichen des traditionellen Vogelschießens. Der Rat der Stadt sowie die Schützengesellschaft des Ortes sind an der Veranstaltung beteiligt. Die Schützengesellschaft hat ein buntes Programm auf die Beine gestellt.

Stadtportrait

Stotzack, die Stadt der Grillfresser und Holzschützer im Kreis Sonneberg: In einem Stadtportrait beleuchtet die bewegte Geschichte des über 400 Jahre alten Ortes.

Einfach durchgehoben

Bürger von Weidenbrunn setzen sich über Beschränkung des Verkehrs auf Radfahrer und Fußgänger über Grenzübergang bei Altersweg hinweg.

In Dresden lag das Geld auf der Straße

DRESDEN. Das neue West-Geld lag in Dresden schon auf der Straße. Ein Säcklein mit frischgeprägten 2-Mark-Münzen war während der Fahrt aus einem Geldtransporter gefallen, nachdem er - vermutlich durch sein Eigengewicht - die Turverriegelung gestreift hatte. Begleitkräfte, Volkspolizisten und Bankangestellte stoppten den Konvoi umgehend.

Der Standpunkt

Vorreiter

Mit der Zustimmung des Kabinetts zu einem weiteren Hochbauprogramm in Milliarden Höhe macht Bonn seinen Anspruch auf eine Vorreiterrolle deutlich. Bundesbildungsminister Müllers drängt die Länder, ihre Verantwortung gegenüber der Ausbildung der Akademiker ernst zu nehmen. Möglicherweise hat Grund genug dazu. Der europäische Wettbewerb steht im Haus, die Überalterung des Lehrkörpers der angestrebten Forschung und verbesserte Arbeitsmöglichkeiten für Wissenschaftlerinnen, nicht zuletzt die wirtschaftlichen Aufgaben, dazu um so mehr, als sich die Länder von konstruktiven Beiträgen drücken und es bis wahrlassen. Querschnitten beiderseits seiner Aufgabe als Anreger und Vertreter nachkommen müssen. J. H.

Gewinnzahlen

Mittwochslotto/Ziehung 4, 3, 8, 10, 21, 28, 35, Zusatzzahl: 04, **Ziehung B** Spiel 77: 4, 12, 13, 19, 8
Hilferette 1 1 2 1 0 1 2 1 1
Auswahlwerte aus 45: 11, 34, 41, 43, 44, Zusatzspiel 37 (ohne Gewähr)

„Wir sind ja in aller Welt“

BGS in Oberfranken: Auch ohne DDR-Grenze viele Aufgaben

Von Elmar Schatz, RNT
BAYREUTH/COBURG (RNT). Von Coburg aus betrachtet ist die Welt vollkommen in Ordnung. „Wir sind ja in aller Welt tätig, und wir liegen jetzt wieder mitten in Deutschland“, heißt es dort beim Bundesgrenzschutz (BGS).
Selbst ohne Grenze vor der Haustüre, hätten die Grenzschützer kaum weniger Arbeit, meint Hauptkommissar Gerhard Seubert, Pressesprecher der Coburger BGS-Ausbildungsabteilung. Schon heute sichern oberfränkische BGS-Beamte deutsche Botschaften oder Laßthana-Flugzeuge rund um den Globus, und zur Zeit befinden sich 50 BGS-Leute aus Bayreuth sowie die komplette Coburger Einsatzmannschaft von 400 Mann in Hamburg, um den dortigen Volksgrenzdienst der Internationalen Handelskammer vor Gewalttätigkeiten abzusichern. Die ab Sonntag ogvaldenden Streifenfahrten und Kontrollen an der DDR-Grenze haben, so Hauptkommissar Seubert, lediglich fünf Prozent der Aufgaben des gesamten BGS ausgemacht, sogar in grenznahen Standorten, seien die BGS-Beamten nur zu sechs bis sieben Prozent mit der Überwachung der DDR-Grenze beschäftigt gewesen. Neue Aufgaben zurechnen sich bereits ab. So sollte der Schutz der Flugrouten und Bahnhöfe künftig in den Händen des BGS liegen. Alle Kräfte seien zudem nötig, wenn sich demnach der „Ländersumpf“ mit 6 Wärfen aus dem Giftgas-Lager bei Pirmasens bis zur Knie schlingelt. Die Chemiewaffen werden auf einer Patrakil vernichtet. Der Transport innerhalb Deutschlands ist auch vom BGS abzusichern. BGS-Beamte begleiten derzeit die Pan-Züge bis an die bundesdeutsche Grenze, die zur Fußballweltmeisterschaft nach Italien rollen, teilt Hauptkommissar Wolfgang Hertel, BGS-Pressesprecher in Bayreuth, mit.
Am Sonntag werden die beiden deutschen Innenminister Wolfgang Schäuble (Bonn) und Peter-Michael Diestel (Ost-Berlin) am bisherigen Grenzübergang Neustadt/Coburg das Abkommen unterzeichnen, das den Wegfall der Grenzkontrollen besiegelt. Schäuble hat betont, der Bestand der BGS-Verbindungen werde dadurch nicht in Frage gestellt. Schäuble: „Sie werden nach wie vor einen festen Platz in der Bewahrung unserer freiheitlichen Ordnung haben.“

Imhauen: Fünf Jahre Haft

Gericht: Industrieller baute bewußt Giftgasfabrik in Libyen

MANNHEIM. Mit fünf Jahren Freiheitsstrafe hat das Landgericht Mannheim gestern die maßgebliche Beteiligung des Laher Chemiestandlers Jürgen Hippenstiel-Imhausen an der Errichtung einer Giftgasfabrik in Libyen geurteilt.
Die Richter hielten Hippenstiel-Imhausen (Foto) für überführt, ohne Genehmigung Flugzeugpläne und Anlagen für die Fabrik im libyschen Hata geordert und damit vorwiegend gegen das Außenwirtschaftsgesetz verstoßen zu haben. Mindestens 20 Millionen Mark Gewinn habe er nicht versteuert.



Die D-Mark kommt in großen Scheinen

Für Banker eine Selbstverständlichkeit: Die D-Mark kann auch in großen Scheinen rollen. Das demonstrierte wenige Tage vor Inkrafttreten der Autobahn-Übergang Rudolfshausen. Foto: amw

EG-Hilfsprogramm fürs Grenzland

KRONACH (RNT). Das Europäische Parlament in Straßburg hat ein 200-Millionen-Mark-Hilfsprogramm für das Wie der SPD-Europaparlamentarier Heinz Kohler aus Kronach gestern mitgeteilt, werden von diesen bis 1992 unter dem Strahnantrag der Staatsanwaltschaft. Die Verteidigung hatte für ein Urteil plädiert, das dem Angeklagten die Herstellung der Libyen-Lust, Sarin und Soman bestimmte Fabrik liefern sollte. Bei der Steuerhinterziehung, die nicht aus großem Eigennutz erfolgt sei, wirkten das Geständnis des Angeklagten sowie eine gekostete Wiederutmachtung von mindestens sechs Millionen Mark strafmildernd.

Erscheinungszeitung: 23.05.1990 - 31.08.1992
Auflage: 15.000 (Horizont III/90)
Verbreitungsgebiet: Hildburghausen, Sonneberg
Projektleitung: Carolin Herrmann
Verlag: E. C. Baumann KG, Kulmbach
Partner: Coburger Tageblatt

„Freundschaft und Erfahrungen“

Ein publizistisches Abenteuer scheiterte – mit positiven Folgen

„Zwei Ziele haben wir uns gesteckt: Zum einen sollten 40 Jahre SED-Herrschaft nicht einfach verdrängt werden, zum anderen wollten wir dazu beitragen, dass die Vorurteile zwischen Ost und West abgebaut werden. Die Aufarbeitung und Konfrontation mit der Vergangenheit spielte dabei eine wesentliche Rolle.“

Dieses Resümee zog Christiane Lehmann, Leiterin der Redaktion der „Sonneberger Zeitung“ des „Südthüringer Tageblattes“ in der Ausgabe vom 31. August 1992.

Mit dieser Ausgabe Nr. 201 im 3. Jahrgang stellte das „Südthüringer Tageblatt“ in Sonneberg, wo es als „Südthüringer Tageblatt – Sonneberger Zeitung“ erschien, als auch in Hildburghausen, wo es als „Südthüringer Tageblatt – Hildburghäuser Kreisblatt“ herauskam, sein Erscheinen ein. Damit endete ein über zweijähriges Experiment.

Es nahm im Mai 1990 – noch zu DDR-Zeiten – einen verheißungsvollen Anfang. Nachdem nach der Grenzöffnung bereits „Westblätter“ wie die „Neue Presse“, das „Coburger Tageblatt“ oder der „Fränkische Tag“ schon bald auch in Südthüringen viel – und gern – gelesen wurden, behauptete dort die ehemalige SED-Parteizeitung „Freies Wort“ (die sich im Zuge des Wende-Prozesses inzwischen allerdings zur unabhängigen Regionalzeitung gewandelt hatte) weiterhin ihre Position als wichtigste Abo-Zeitung vor Ort.

Mit Installation des „Südthüringer Tageblattes“ als „Schwesterzeitung“ des „Coburger Tageblattes“ in den südthüringischen Kreisen Sonneberg (Alt-Kreis) und Hildburghausen versuchte man nun von fränkischer Seite aus, auch nach Norden zu expandieren und sich in der Noch-DDR einen weiteren Absatzmarkt zu erschließen.

Ein interessantes Detail aus der Gründungszeit des „Südthüringer Tageblattes“: Als es am Dienstag, dem 23. Mai 1990, mit Ausgabe 1 des 1. Jahrganges startete, existierte die DDR bekanntlich noch. Und so brauchte auch das „Südthüringer Tageblatt“ – wie alle publizistischen Print-Produkte in der DDR – einen Lizenzgeber und eine Lizenz-Registriernummer. Zum Lizenzgeber der anfangs von dem Sonneberger Manfred Ph. Brückner in Kooperation mit dem „Coburger Tageblatt“ herausgegebenen Sonneberger Lokalausgabe des „Südthüringer Tageblattes“ wurde der Rat des Bezirkes Suhl. Es erhielt die Registrierungsnummer 06/1990 RdBS.

In Sonneberg war die Lokalredaktion samt Anzeigenabteilung in Brückners Haus in der Theo-Neubauer-Straße 9 (heutige Karlstraße 9; später langjähriger Sitz der Geschäftsstelle und Anzeigenabteilung von „Freies Wort“) untergebracht.

In Hildburghausen saß man im Gebäude der ehemaligen SED-Kreisleitung (Leninstraße 16,

später Friedrich-Rückert-Straße 16; heute Bestandteil des Gebäudekomplexes der Kreissparkasse).

Die beiden Lokalredaktionen waren mit jeweils vier- bis fünfköpfigen Teams festangestellter Redakteure besetzt und stützten sich ansonsten hauptsächlich auf eine stetig wachsende Zahl freier Mitarbeiter, die mehrheitlich aus Südthüringen kamen.

Über die gesamte Zeit ihrer Existenz hinweg wurde die Sonneberger Redaktion von Christiane Böger (Lehmann), die Hildburghäuser von Christoph Scheppe geleitet. Verlegt und gedruckt wurde das „Südthüringer Tageblatt“ von der E. C. Baumann KG in Kulmbach („Coburger Tageblatt“).

Die beiden Lokalausgaben Sonneberg und Hildburghausen starteten zunächst mit jeweils 16-seitiger Ausgabe. Doch schon ab Oktober 1990 wurde sie auf bis zu 24 Seiten aufgestockt.

Der Mantel war für die Sonneberger und Hildburghäuser Ausgabe gleich. Der Rest orientierte sich an lokalen bzw. Themen-Seiten, die sowohl die Ost- (Südthüringen) als auch die West-Seite (Coburg, Stadt & Land) gleichberechtigt berücksichtigten.

In der Regel produzierte man täglich drei Südthüringen-Seiten – je nach Ausgabe mit Material aus dem Landkreis Sonneberg bzw. Hildburghausen) und drei Oberfranken-Seiten (Coburg Land, Coburg Stadt & Land, Neustadt).

Hinzu kamen durchschnittlich fünf Sportseiten pro Ausgabe. Im Start-Zeitraum gab es noch eine Seite „DDR aktuell“.

Fanden die Leser zunächst einleitend die große Politik, die Nachrichten, das Feuilleton und die Wirtschaft in ihrer Zeitung, so holten die Herausgeber später den Regionalteil auf die vorderen Seiten.

In seiner Start-Zeit kostete das „Südthüringer Tageblatt“ im Einzelverkauf an den Wochentagen 0,80 Mark (DDR), samstags 1 Mark (DDR), bei Zustellung monatlich 16,80 Mark (DDR). Als wöchentliche Beilage erschien anfangs „teleprisma“, in der Endzeit auch eine regionalgeschichtliche Heimat-Beilage.

Zudem gab die E. C. Baumann KG ab 4. Dezember 1991 „für alle Haushalte in Stadt und Land“ auch noch das anfangs acht-, alsbald aber schon zehneitige „Sonneberger Wochenblatt“ heraus. Das Annoncen-Blatt mit einer Auflage von 22.650 Exemplaren, das auch viele redaktionelle Beiträge enthielt, hatte seinen Sitz im gleichen Gebäude wie das „Südthüringer Tageblatt“.

Obwohl die Zeit des Beginns nicht unproblematisch verlief – der noch mangelnden Kennt-



Stefan Löffler

1988 - 1994
Studium, Abschluss als Diplom-Bibliothekar

1985 - 1994
Stadt- und Kreisbibliothek Sonneberg; langjähriger Freier Mitarbeiter/Autor thüringischer und oberfränkischer Tageszeitungen (Freies Wort, Neue Presse, Südthüringer Tageblatt, Sonneberger Wochenblatt und Coburger Tageblatt u.a. sowie eigene Publikationen historischen Inhalts);

1997 - 1999
Volontariat
„Freies Wort“

2000 - 2001
Lokalredakteur
„Freies Wort“

seit 2001
Freiberufler

nis lokaler Besonderheiten geschuldet –, entwickelte sich das „Südthüringer Tageblatt“ zu einer zeitweise nicht zu unterschätzenden Konkurrenz für den Platzhirsch „Freies Wort“. Im Gegensatz zum kurzen Intermezzo von „Die Neue“ – einem weiteren Blatt, das im Kreis Sonneberg allerdings lediglich im Sommer 1990 erschien –, schien das „Südthüringer Tageblatt“ auf dem besten Wege zu sein, ein dauerhafter und fester Bestandteil der Medienlandschaft Südthüringens zu werden.

Für freie Mitarbeiter herrschten damals gute Zeiten, bemühten sich doch zeitweise beide Blätter um die gleichen freien Schreiber. Auch deshalb, weil das vor Ort vorhandene Potential an Freien relativ begrenzt und überschaubar war.

Trotz aller Konkurrenz wurde es damals geduldet, dass Freie sowohl für „Freies Wort“ als auch fürs „Südthüringer Tageblatt“ (und andere) berichteten. Man verbat sich lediglich identische Beiträge. Anfeindungen wegen der doppelten Tätigkeit gab es hingegen nicht.

Während jedoch „Freies Wort“ vor allem mit festen und freien Mannschaften agierte, die vornehmlich aus dem Osten stammten, brachte für die freien Ost-Mitarbeiter des „Südthüringer Tageblattes“ dort das erstmalige Zusammenarbeiten mit Zeitungsleuten aus dem Westen. Das Resultat war eine zumeist sehr gute Kooperation – also nicht nur ein Einander-Kennenlernen, sondern auch ein Voneinander-Lernen.

Umso überraschender kam dann im Sommer 1992 die Nachricht vom Ende der zuletzt von Verleger Horst Uhlemann (1968 bis 2003 Geschäftsführer der Baumann GmbH + Co KG)

herausgegebenen und regionalübergreifend von Horst Mitzel („Coburger Tageblatt“) geleiteten Blattes – sowohl für die „West-Festen“ als auch die „Ost-Freien“.

Die Einstellung des „Südthüringer Tageblattes“ erfolgte, wie es auf der Titelseite der Wochenend-Ausgabe vom 22./23. August 1992 hieß,

„... weil die wirtschaftliche Entwicklung auf einem hart umkämpften Markt einen Fortbestand nicht mehr erlaubt“.

Am 31. August 1992, einem Montag, war dann endgültig Schluss. Lediglich das „Sonneberger Wochenblatt“ wurde von der E. C. Baumann KG (noch jahrelang) weitergeführt.

Nun, ich meine: Für die „West-Journalisten“, die wieder vom „Abenteuerland“ Südthüringen schieden und – im Regelfall – Weiterbeschäftigung im „Coburger Tageblatt“ fanden, aber auch für ihre „Ost-Kollegen“, beschreibt nichts diese für beide Seiten so lehrreiche Begegnung trefflicher, als die Feststellung, die man am 31. August 1992 unter der Überschrift „Aktuell, kritisch und fair“ in der letzten Ausgabe des „Südthüringer Tageblattes“ lesen konnte.

Dort hieß es auf die Fragestellung „Was bleibt?“:

„Vor allem Freundschaften und Erfahrungen von unschätzbarem Wert.“

stz Südthüringer Zeitung

Nummer 1, 1. Jahrgang
Einzelpreis 0,60 Mark

Ausgabe für Bad Salzungen,
Schmalkalden, Rhön-Rennsteig

Postfach 31
Telefon 4212
Barchfeld
6204

DONNERSTAG, 8. 3. 1990

Landsleute berichten für Landsleute links und rechts der Werra, rund um die Wartburg, in Rhön und Grabfeld

Die stz: Ihre Heimatzeitung mit viel Information und Service

Bad Salzungen (stz) Südthüringen hat endlich seine große Heimatzeitung. Die „Südthüringer Zeitung“ gibt es ab heute in den Kreisen Bad Salzungen, Schmalkalden, Meiningen und Suhl. Die stz wird von Landsleuten für Landsleute gemacht. Die stz ist neuartiger, parteiunabhängig, umfassend und schnell, und das an sechs Tagen in der Woche.

Diese Heimatzeitung, deren erste Ausgabe sie heute in den Händen halten, finden Sie entweder im Briefkasten oder können Sie im Laden und an Kiosken kaufen. Am einfachsten ist natürlich das Abonnement. Herausgegeben wird die stz von der Südthüringer

Verlags GmbH, einem thüringisch-fälische Gemeinschaftsunternehmen, übrigens dem ersten auf dem Pressemarkt im Bezirk Suhl. Partner ist der Fuldaer Verlag Parallel GmbH & Co. KG, der die Fuldaer Zeitung herausgibt, die mit ihrer Seite „Thüringische Rhön“ bisher den grenzüberschreitenden Bereich bedient hat.

Was bietet Ihre Heimatzeitung: – aus Stadt und Land, Berichte, Reportagen, Interviews, Hintergrundinformationen und Geschichten – aus Hessen und Bayern alles Wissenswerte über unsere Nachbarn – aus aller Welt Informationen über Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur. – täglich einen ausführlichen

Fernbericht – einen umfangreichen Veranstaltungskalender – einen großen Annoncenstell mit Familienanzeigen, Annoncen sowie Angeboten aus Handel, Handwerk und Industrie – ein umfassendes Serviceangebot: Wetter, Motorwelt, Bauen und Wohnen, Reise, Mode.

Damit wir den regionalen Interessen unserer Leserinnen und Leser Rechnung tragen, kommt die stz täglich mit drei Ausgaben für Bad Salzungen und Schmalkalden mit Rhön und Rennsteig. – für Meiningen mit Rhön-Grabfeld.

Wir werden wir, also die Mitglieder des stz-Redaktionsteams, für unsere Leserinnen und Leser

bestehen? Die Redakteurinnen und Redakteure verstehen sich als Vermittler, Ratgeber, Anwalt, Ansprechpartner und Kontakt. Unsere Berichterstattung wird sich an den Interessen und Bedürfnissen der Leserschaft orientieren. Mit Sachinformationen, Handlung- und Entscheidungshilfen gehen, auf Mängel und Fehlerwahrnehmungen im lokalen Lebensraum hinweisen, als Vermittler zwischen Bürgern und Bürokratie auftreten, zur Identifikation des Lesers mit seiner Heimat beitragen und mitteilen, den lokalen Horizont zu erweitern. Außerdem wird die stz mit ihrem Lesebeirat eine aktuelle Meinungsbildung schaffen.

Kurzwort: Für die stz steht immer der Mensch im Mittelpunkt.



Internationaler Frauentag seit 79 Jahren

Es geht um die Rechte der Frauen

Die stz kommt heute gerade recht, um den Frauen allen Gutes zum Frauentag zu wünschen. Der internationale Frauentag gibt es seit 79 Jahren.

Der weltweite Frauentag setzt sich gegen Unterdrückung, für Gleichberechtigung und für das Frauenwahlrecht ein. Jahrelang waren mit diesem Glückwunsch der Anteil zu Freude und Elan für die Zukunft verbunden. Sehr persönlich und auch sehr offiziell, schließlich gilt es ja zu betonen, daß die Frauen in der DDR etwas darstellen.

Hinter und neben den Kalorien aber soll es meist nicht ganz so rosig aus, darauf haben nach der Wende Frauenverbände und -organisationen nachdrücklich hingewiesen.

Für Frauen kommt es gerade bei gesellschaftlichen Umwälzungen darauf an, dabei nicht unter die Walze zu kommen. Deshalb wünscht die stz allen Frauen, daß sie künftig ein geschwagtes Wort zu sagen haben, wenn die Walze rollt, und – um in sprachlichen Bild zu bleiben – für wen die Walze den Boden ebnet.



Im Mittelpunkt des Interesses: die stz, die heute auf den Markt kommt. Foto: Erich Götterich

Am 14. März: Erstes Treffen

Bonn (AP) Das erste offizielle Gespräch von Vertretern Ost-Berlins und Bonns mit Repräsentanten der vier Siegermächte über die Vereinigung beider deutscher Staaten wird am 14. März stattfinden.

Zusammentreffen werden nach Angaben eines Sprechers des Auswärtigen Amtes heute Kabinenschauspieler aus den beteiligten vier Staaten. Vorbereitet werden die „Zwei plus vier“-Gespräche am Freitag in Ost-Berlin bei einem Treffen des Leiters der Politischen Abteilung des Bonner Auswärtigen Amtes, Dieter Kastrup, mit DDR-Vizeaußenminister Ernst Kurbach.

Bestellen und gewinnen

Bad Salzungen (stz) Alle Bürgerinnen und Bürger des Südthüringer Kreises nicht nur dadurch, daß sie die stz, ihre große Heimatzeitung, abonnieren, sondern auch im Rahmen des Glücksspiels. Die stz ist im Rahmen des Glücksspiels für jeweils zwei Personen samt Bücher und weitere 250 Güter zum Preis von 250 Mark zu gewinnen. Das Paradoxon: Die stz ist im Südthüringer Kreis ein sehr beliebtes und das Schicksal der stz-Abonnenten von Parteilichkeit bis zu Einkaufsgeschäften.

Niemand sollte sich seine Teilnahme mit einem losen Wurf bis zum 31. März 1990 (Datum des Postempfangs) die stz abonnieren, der Name an der Glückskugel teilhaben kann, steht auf Seite 29.

Modrow schlägt sofortige Verhandlungen vor

Schneller Vertrag über Polens Grenze

Berlin/Hamburg (AP) Die Bundesrepublik, die DDR und Polen sollen nach dem Willen des Ostberliner Ministerpräsidenten Hans Modrow unverzüglich über die Sicherung der polnischen Westgrenze verhandeln.

Vor der DDR-Volkammer erklärte der Regierungschef, ein Abkommen der beiden deutschen Staaten mit Warschau könne in Kürze unterschrieben sein. Modrow warf in seiner Rede Bundeskanzler Helmut Kohl vor, sich „unzureichend und zögernd“ zur polnischen Grenze zu äußern. Der sowjetische Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow bekräftigte darauf seinen Widerstand gegen die Nato-Mitgliedschaft eines vereinten Deutschlands. Auf der letzten Sitzung der Volkammer vor der DDR-Wahl am 18. März erklärte der erst am

Wetter



Kernvorhersage: Heißer bis wolkig und sehr mild. Westwind. Die Ausläufer eines Tiefes über Skandinavien bekommen zunächst nur den südlichen Rücken, später greifen sie auch auf die obigen Gebiete Deutschlands von Westen her über. Vorhersage, gültig bis Freitag früh: Heißer bis wolkig und trocken. Temperaturumlauf auf Werte um 13 Grad. Im Laufe der Nacht stärker bewölkt und aufkommender Regen, tiefe Temperaturen sind bis acht Grad. Schwach bis mäßig, zeitweise bis auffrischender Südwestwind. Weiterer Ausläufer bis Freitag: Meist stark bewölkt, zeitweise Regen und leichter Temperaturrückgang.

Erscheinungszeitraum: seit 08.03.1990
 Auflage: 19.624 (Auflagenzahlen nach IVW – verkaufte Auflage – IV/92)
 Verbreitungsgebiet: Bad Salzungen, Rhön, Schmalkalden, Meiningen, Suhl, Eisenach
 Chefredaktion: Peter Ufer
 Verlag: Südthüringer Verlag GmbH, Barchfeld
 Partnerverlag: Fuldaer Zeitung

Von Thüringern für Thüringer

Im März 1990 erschien erste Ausgabe der „Südthüringer Zeitung“

Alles begann mit einer Radtour ins Hessische.

Auf jener Radtour, die der bei Kali Werra als Gas- und Wasserinstallateur tätige 38jährige Geisaer Karl-Josef Schürmann mit seinem Kumpel Anfang Dezember 1989 unternahm, lernten die beiden eine junge Frau kennen.

Ihr Mann war Anzeigenberater bei der Fuldaer Zeitung (FZ) des Verlags Parzeller, wo man sich mit dem Gedanken trug, die Zeitung in dem vor DDR-Zeiten „fuldischen“ Geisaer Amt in der Rhön zu verbreiten.

Peter H. Leibold, jener ehrgeizige Anzeigenleiter der FZ mit Gespür für das Ungewöhnliche, nahm anschließend Kontakt zu dem umtriebigen Karnevalisten und „Hans-Dampfin-allen-Gassen“ Schürmann auf.

Das erwies sich als Volltreffer. Am 18. Dezember 1989 wurden die ersten 2.000 Exemplare der FZ bei Rasdorf über die Grenze gebracht. Leibold hatte eine „Legitimation“ mit der Bitte an die Grenzer der DDR verfasst, Schürmann passieren zu lassen.

Mit der Verteilung dieser Ausgaben begannen Schürmann und dessen Frau Rita mit dem Aufbau eines Vertriebsnetzes, das sich von der Rhön aus ein Vierteljahr später ins Werratal bis Bad Salzungen, weiter nach Schmalkalden, Meiningen und Eisenach erstreckte.

Die Leute waren begierig auf eine Zeitung „aus dem Westen“, aus Fulda gar. Zumal diese täglich eine bis zwei Seiten „Aus der thüringischen Rhön“ enthielt, für die auch ich ab Januar 1990 Beiträge lieferte.

Teil zwei der Geschichte:

Mitte Dezember 1989 sprachen Jens Schmidt und Knut Bauer, zwei junge Journalisten aus Schmalkalden und Suhl, auch in Fulda vor. Ihre Idee war es, ein Wochenblatt für die Thüringer Rhön, jene zu DDR-Zeiten als Grenzland benachteiligte Region herauszugeben.

Sie suchten Rat, Unterstützung, Partnerschaft – und trafen in Fulda auf Peter H. Leibold. Die drei einigten sich darauf, kein Wochenblatt, sondern eine Tageszeitung zu machen. Die Geschichte der „Südthüringer Zeitung“ (stz) nahm ihren Lauf.

Leute, die schreiben konnten oder ausgebildete Journalisten waren umworben Anfang 1990. Viele Westverlage witterten das „Ostgeschäft“. Beinahe täglich gab es in Wohnungen und Gaststätten „intime“ Gespräche.

Angesprochen von Knut Bauer, überzeugte mich das Konzept, eine Zeitung in und für Südthüringen herauszugeben, gemacht von Südthüringern. Fortan war ich im Boot, erhielt am 27. Januar einen Vorvertrag und wurde am 10. Februar als erster Redakteur für einen

Betrieb angestellt, der mit den Unterschriften von Leibold, Schmidt und Bauer als „Südthüringer Verlag“ offiziell am 14. Februar 1990 beim Rat des Bezirkes Suhl als „Unternehmen mit ausländischer Beteiligung“, Rechtsform GmbH, Stammkapital 150.000 Mark der DDR, eingetragen wurde.

Wie es hieß, war es die erste Ost-West-Medien-GmbH – zumindest in Thüringen. Als Standort wurde Barchfeld (im Hause des VEG Gartenbau), als Zweigniederlassungen solche in „Suhl, Schmalkalden, Meiningen, Eisenach und Bad Salzungen“ angegeben.

Das erste Vierteljahr 1990 veränderte mein Leben. Mit Feuereifer stürzte ich mich – wie bald mehrere, vorwiegend jüngere Leute – in das Vorhaben. Mitarbeiter wurden angeworben, das Konzept der Zeitung besprochen.

Von Anfang an war klar, dass die stz von Ostleuten gemacht werden sollte. Leibold lieferte seine verlegerische Erfahrung. Der damalige Lokalchef der FZ, Christoph A. Brandner, hatte die schwierige Aufgabe, umgestiegene Volontäre vom „Freien Wort“, Lehrer, Viehzüchter, Studenten, Juristen, Bahner, Chemiker – diese Spannbreite umfasste die Gründungsmannschaft – in einigen Crashkursen auf unabhängigen Journalismus zu trimmen.

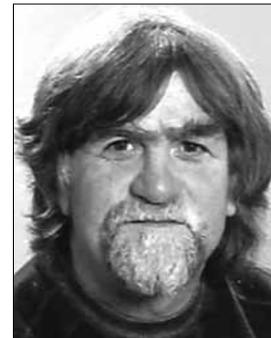
Abenteuer über Abenteuer. Fahrten nach Fulda, retour wurden irgendwelche Materialien über die Grenze geschmuggelt, an der der Zoll der DDR noch mit Argusaugen wachte. Klar war nämlich für Peter H. Leibold von Anfang an, dass die neue Zeitung mit den damals modernsten Mitteln der Computertechnik hergestellt werden sollte – in einem Land und von Menschen, die froh waren, wenn sie ein Telefon in der Nähe hatten und staunend vor einem Faxgerät standen.

Apropos Telefon – das einzige mit direkter Verbindung in den Westen stand vor der Post in Vacha. Zur Kontaktaufnahme wurden also die 20 km von Barchfeld nach Vacha bewältigt und vor der Zelle gewartet, bis man an der Reihe war.

Nach vielen, vielen Stunden der Vorbereitung, von denen gar manch köstliche Story zu berichten wäre, stand Ende Februar eine hoch motivierte Mannschaft von etwa 20, überwiegend unerfahrenen Zeitungsmachern im Barchfelder Hochhaus des Gartenbaues (auch genannt der „blaue Ochse“ – der Farbe seiner Außenhaut wegen) bereit, wo es gelungen war, Räumlichkeiten anzumieten.

Eine schnell installierte C-Netz-Antenne auf dem Dach linderte die Kommunikationsprobleme, die illegal über die Grenze gebrachten Computer liefen, die Einweisungen in die Technik begann.

Durch Schürmanns geniale Vertriebsidee und seine rastlose Tätigkeit gab es bereits –



Rainer Koch

1969 - 1971
Volontär
„Freies Wort“

1972 - 1973
Redaktionsassistent

1973 - 1979
FDJ-Funktionär

1979 - 1983
Betriebszeitungsredakteur
„Der Motor“, VEB Automobilwerk Eisenach,

bis 1982
Fernstudium an der Karl-Marx-Universität Leipzig,
Abschluss als Diplomjournalist

1983 - 1990
VEB Bestecke und Schneidwaren Steinbach,
(wiss. Mitarbeiter, Versandarbeiter, Abt. Beschaffung)

1984
Antrag Übersiedlung Ungarn
und Austritt aus der SED

1985
Antrag Ausreise BRD

1989
Mitglied bei „Demokratie Jetzt“,

1990 - 1991
Redakteur „stz“,
dann „Tagespost“

1992 - 1993
freier Journalist

1993 - 2007
Redakteur „stz“

seit 2007
freischaffender Journalist

ein unschätzbare Grundstock – über 3.000 FZ-Abos im Thüringer Raum. Träger, das Monopol der Deutschen Post zu brechen, ebenso wie in 13 Läden die ersten Geschäftstellen für eine Zeitung, für die in den Kreisen Bad Salzungen, Schmalkalden, Meiningen und Eisenach eine bunte Werbenummer verbreitet wurde.

„Südthüringer Zeitung“ stand in großen schwarzen Lettern darauf, „stz“ im blauen Kästchen. „Fliegen Sie mit uns nach Mallorca!“, verhiess das Gewinnspiel für ein Abo der Zeitung, die für 60 Pfennig am Tag, 16 Mark im Monat zu haben war.

Ein wahrer Bestell-Boom setzte ein. Die Schallmauer von 5.000 Abos (eingerechnet die FZ-Abos) wurde noch vor Erscheinen der ersten Nummer durchbrochen.

Wir alle waren glücklich, obwohl uns die „Thüringer Neue Rundschau“ (TNR) – der Ableger der „Hersfelder Zeitung“ –, einige Tage zuvorgekommen war.

Vielen der Leser, die statt der FZ dann die stz geliefert wurde, waren anfänglich gar nicht glücklich. Einige protestierten heftig, weil sie „ihre Westzeitung“ behalten wollten. Das nur am Rande ...

Am 7. Februar produzierten wir mühsam an Bildschirmen im „Blauen Ochsen“, in Wohnungen in Asbach bei Schmalkalden und in Eisenach Artikel für die ersten lokalen Seiten, speicherten sie auf Disketten ab. Kuriere brachten sie nach Fulda, wo die Zeitung mit Mantelseiten komplettiert und gedruckt wurde.

Am 8. März hielten wir die erste Nummer der stz mit vier selbstproduzierten von insgesamt 20 Seiten, in der einen, das Sektglas in der anderen Hand. 10.000 Exemplare waren gedruckt worden.

Eine steile Aufwärtsentwicklung setzte ein, anfänglich unterstützt von Fachleuten vorwiegend der FZ. Das Vertriebssystem wurde vervollkommenet, eine eigene Anzeigenabteilung aufgebaut, eigene Geschäftsstellen akquiriert, von denen es im September bereits 27 gab.

Am 13. März 1990 erschien die erste Rhön-Seite, am 17. April in der Ausgabe Bad Salzungen erstmals zwei Lokalseiten, am 22. Mai die erste Regionalsportseite.

Im August kam zu den vier Lokalredaktionen Bad Salzungen, Schmalkalden, Eisenach, Meiningen die von Suhl hinzu.

Ende September wurden die Mitarbeiter und Abos der mangels Erfolg eingestellten TNR übernommen.

Ratgeberseiten, viel Sport (am 23. Juni 1990 wurde in Immelborn der 1. „stz-Triathlon“ gestartet), Beilagen („spektakel“, die Meininger Theaterzeitung, erschien erstmals im September), Aktionen für und mit den Lesern machten neben der lokal ausgerichteten Philosophie des Blattes ein Großteil des Erfolges aus. Mit einem Stand von 8.000 Abos und einer verkauften Auflage von 10.600 Exemplaren ging das Jahr 1990 zu Ende.

Im März 1991, ein Jahr nach Gründung der stz, war die Zahl der Mitarbeiter auf 60 angewachsen. Neben den fünf Lokalredaktionen arbeitete eine Sport- und eine Politikredaktion, zunehmend wurden die Seiten in Barchfeld selbst und im Ganzseitenumbruch produziert.

Am 4. Oktober 1991 wurde in Bad Salzungen am Entleich das „stz-Presszentrum“ mit Redaktion, Shop und Geschäftsstelle eingeweiht, vorher schon zogen die Schmalkalder aus Schmidts Wohnung in Räume in der Stadt um.

Mit der Währungsunion am 1. Juli 1990 waren Jens Schmidt und Knut Bauer als Gesellschafter ausgeschieden.

Der inzwischen verstorbene Bauer verabschiedete sich von der stz, um seine eigene Firma, das in der Druckvorstufe tätige „pps“ (prepress-Studio) aufzubauen, und gründete später die heute noch existente Druckfirma „Bauer & Malsch GmbH“.

Schmidt war einige Monate als Chefredakteur tätig und wechselte dann zur „Magdeburger Volksstimme“. Die Geschicke bei der stz übernahmen die jungen Peter Ufer für die Redaktion und Petra Haag als Verlagschefin.

Die stz prosperierte auch 1992 unverändert. Eine Zäsur stellte der Wechsel zur Sühler Verlagsgesellschaft am 1. Juli 1992 dar, wodurch der Süddeutsche Verlag Hauptgesellschafter wurde.

„Mangels Erfolg“ wurden die Ausgaben Eisenach, Meiningen, Suhl eingestellt, und fortan die drei Ausgaben Bad Salzungen, Rhönkurier und Schmalkalden produziert.

Die Anzeigenabteilung wechselte zur „Thüringer Presse“, die Anzeigenberater wurden selbstständig.

Der Personalbestand ging indes bis Ende 1992 nur unwesentlich auf exakt 52 zurück.

Die Zahl der Abos war auf 18.400 angewachsen, die verkaufte Auflage betrug 19.300, zeitweilig war die Schallmauer von 20.000 verkauften Zeitungen durchbrochen worden.

Die wilde Gründerzeit war vorbei, aber nicht minder wilde Jahre sollten folgen.

Suhl: Heiße Debatte um Gebietsreform

Thüringen: Auch Meininger Landrat kritisiert Böck-Vorschlag

Bayern: Acht Jahre Haft für angeblichen Bloch-Enkel

Zeltgehehen: Straßenbahn rast führerlos in Auto und Menschenmenge

Neue Bundesländer: Weniger Unfalltote im Osten

Suhl-Zeitung

Zella-Mehliser Anzeiger Oberhofer Rennsteigtbote Schleusinger Tageblatt

NUMMER 62 FREITAG, 13. MÄRZ 1992 Preis 80 Pf. Abo 16 DM, 2 C 9850 A

Viele Gerüchte nach Werften-Entscheidung

Spekulationen über Politiker-Gewerkschaften kämpfen weiter

Schwerin (dpa) wdh. Nach der Entscheidung von Landtag und Landesregierung in Mecklenburg-Vorpommern über die Zukunft der Werften brodelte am Donnerstag im Schweriner Landtag die Gerücheküche um Rücktritte und Ablösungen von Ministern. Gleichzeitig kündigten die Gewerkschaften neue Protestaktionen an, während der Treuhandausschuss des Bundestages sowie der FDP-Vorsitzende Otto Graf Lambsdorff die Schweriner Entscheidung verteidigten. Der SPD-Landtagsabgeordnete Peter Kaufhold verlangte im Landtag, die CDU/FDP-Regierung sollte den Weg für Neuaufbau freigegeben, „wenn sie ihre Führungsaufgabe nicht glaubwürdig überbeweisen kann“. Gleichzeitig ließ es am Ende der Sitzung Ministerpräsident Gomolka plane, seinen Justizminister Ulrich Born (CDU) zu entlassen, der während der Werftenkrise den Sturz Gomolka betriebe haben soll. Auch um den Ministerpräsidenten selbst gab es Spekulationen, doch unterstrich CDU-Landtagsvizepräsident und Bundesverkehrsminister Günther Krause (CDU) in Bonn erneut, er strebe nicht die Nachfolge von Gomolka an. Auch Schweriner Innenminister Georg Diederich (CDU) dementierte Andeutungen, er könne Gomolka ablösen wollen. Die Betriebsräte der Werften beschloss am Montag die Hauptverkehrsstraße durch Rostock zu blockieren. Damit wollen die Schiffbauer erneut für den großen Verband der Werften in Wismar und Rostock/Warminde und die Rostocker Dieselmotorenwerke mit dem Bremer Vulkan demonstrieren. Der Bundestagsausschuss Treuhandanstalt in Berlin hält das vom Treuhand-Vorstand beschlossene „Verkaufskonzept“ für die „schlüssigste Lösung“. Die Kosten der Privatisierung liegen bei etwa drei Milliarden DM, wovon 1,5 Milliarden DM Altlasten darstellen. Bei den drei Unternehmen würden von heute 14 000 Arbeitsplätzen 7000 übrigbleiben sowie weitere 2000 in „ausreichend angrenzenden Bereichen“. In Bonn nannte FDP-Chef Otto Graf Lambsdorff den in Mecklenburg-Vorpommern beschlossenen Werften-Kompromiss als „zweites Beste“. Der SPD und IG Metall favorisierte große Verbund wäre allerdings die schlechteste Lösung gewesen. Dabei wäre man dem „sozialistischen Druck“ eines Unternehmens ausgesetzt gewesen. Treuhand und Landesregierung hatten die Moore-Technik-Werft (Wismar) und die Dieselmotorenwerke Rostock an die Bremer Vulkan AG, die Neptun-Warwin-Werft mit den Standorten Rostock und Warnemünde an den norwegischen Schiffbaukonzern Kvaerner AS verkauft. Der Landtag hatte dies mit nur einer Stimme Mehrheit genehmigt.

Heftige Kämpfe gemeldet

Moskau (dpa). Armische Einheiten haben am Donnerstag nach Angaben von Bakur bei heftiger Front aserbaidschanisches Territorium entlang der Ostgrenze von Berg-Karabach angegriffen. Dies meldete die Moskauer Nachrichtenagentur Interfax unter Berufung auf das Informationszentrum der Volksfront Aserbaidschans. Das armenische Parlament widersprach in einer Erklärung am Donnerstag den aserbaidschanischen Berichten über eine Grundoffensive. Bei armenischen Angriffen auf die Kleinstadt Agdam wurden der aserbaidschanischen Agentur Turan zufolge etwa 100 Geschosse aus Raketenwerfern des Typs „Grad“ (Ragol) abgefeuert und sechs Menschen getötet. Zehn Menschenleben hat laut Interfax die Eroberung der aserbaidschanischen Dörfer Nachtschewank, Chramot und Farnuch gefordert. Der ukrainische Präsident Leonid Kravtschuk rief die OUS-Staaten dazu auf, alle Schritte zur Beilegung des Konflikts zu unternehmen.

Nachlösen im Zug teuer

Frankfurt/Main (dpa). Reisende, die mit Zug ihre Fahrkarte lösen, müssen von 31. Mai an mehr bezahlen. Statt des Nachlösgebührens von einer Mark verlangt die Bahn dann drei Mark, teils die Bundesbahn am Donnerstag mit. Beim Nachlösen von Zugschienen müssen künftig vier statt einer Mark gezahlt werden. Zuschläge für Inter-Region-, D- und FD-Züge kosten beim Kauf in den Zügen künftig fünf Mark, in EC/JC-Zügen acht Mark. Damit solle der Verkauf von Fahrkarten im Zug eingeschränkt werden. Die Schaffner hätten dann mehr Zeit zur Betreuung der Reisenden, heißt es.

»So ehrlich wie irgend möglich mit der Vergangenheit umgehen«

»Damit wir die Zukunft gewinnen«

Bundestagskommission soll die jüngste deutsche Geschichte in Ost und West aufarbeiten

Bonn (dpa). Der Bundestag hat 18 Monate nach der Einheit das wichtigste Kapitel zur Aufarbeitung der jüngsten deutschen Geschichte aufgeschlagen. Er setzte am Donnerstag eine Enquete-Kommission zur Aufklärung des SED über ein, die vor allem Nachbarn des DDR-Systems mit ihrem Folgen für das politische und gesellschaftliche Leben aufarbeiten soll. Sprecher aller Fraktionen plädierten dafür, diese historische Auseinandersetzung „differenziert“ und „fair“ zu führen. Ober einstimmig wurde festgelegt, dass diese Aufarbeitung der Deutschen in West und Ost gleichmaßen betreffe und daß die Untersuchung der Vergangenheit vor allem aus der Sicht der Opfer erfolgen müsse. Ziel der Kommission, die aus Parlamentariern und Sachverständigen besteht und unter der Leitung von SPD-Vizepräsident Volker Dieckhoff stehen soll, muß aus der Sicht der meisten Sprecher sein, daß sich die „menschlichen Verbrechen“ struktureller „sozialistischer Politik in Deutschland nie mehr wiederholen dürfen. Der designierte Kommissions-Vorsitzende, der frühere DDR-Bürgerrechtler Rainer Eppewitz (CDU), stellte die Aufgabe, „bewußt, differenziert, sensibel, gerecht und verständnisvoll den Blick zu wenden, damit wir die Zukunft gewinnen können“. »Nur ganz wenige Helden« Für die Aufarbeitung der Vergangenheit müßten zwei Erkenntnisse akzeptiert werden: „Wir alle, das heißt alle 80 Millionen Deutschen, sind Betroffene dieser deutschen Geschichte. Und es kann nicht heißen, aus seiner Geschichte herauszutreten.“ Die Enquete-Kommission dürfe niemals die Opfer der DDR-Diktatur aus dem Auge und den Herzen verlieren. Nach den Worten Eppewitzs wird man vermutlich im Verlauf der Arbeit feststellen, „daß es zur ganz, ganz wenigen Helden und leider sehr vielen Verbrechen gegeben hat“. Der SPD-Fraktionvorsitzende Willy Brandt machte, „so ehrlich wie irgend möglich mit der Vergangenheit umzugehen“. Die Aufarbeitung des SED-Erbes müsse als gesamtdeutsche Aufgabe verstanden und weithin parteilübergreifend wahrgenommen werden. „Wichtiger als manches andere ist jetzt, daß man Landläufer in den allen deutschen Ländern, die man nicht mehr, nicht weniger, nicht anders, sondern in der gleichen Weise mit der Vergangenheit machen lassen.“ Brandt warnte die Menschen im Westen, sich zu „Moralisierern“ aufzuspielen. „Wir sollten uns miteinander hüten, den Stab über Landläufer zu beugen, die in die Maschinen des Unrechtsystems verstrickt wurden“, betonte Brandt und betrug darin ausdrücklich auch frühere einfache SED-Mitglieder ein. »Keine Jagd nach Enthüllungen« Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) griff nach der Brandt-Rede spontan in die Debatte ein und verteidigte die offizielle Bonn-Einladung des Jahres 1987 für den damaligen Staats- und Parteichef Erich Honecker. Er warnte vor einer „Legendenbildung“. Die damalige Entscheidung, die ihm zu einem eine andere in seiner Amtszeit schwerwiegend sei, habe dem Ziel gedient, „alles zu tun, um die Mauer etwas durchlässiger werden zu lassen“. Kohl erinnerte daran, daß er Honecker damals öffentlich darauf hingewiesen habe, daß die Mauer fallen und die Einheit der Deutschen kommen würde. Auch der CDU/CSU-Fraktionschef Wolfgang Schäuble verteidigte „Zeit und Methode“ der Zusammenarbeit Bonn mit der DDR, um die Folgen der Teilung zu lindern. Ebenso wie zuvor Brandt und andere würdigte er die Rolle der evangelischen Kirche bei dem Bemühen, Kontakte im geteilten Deutschland aufrechtzuerhalten.

Honecker: Suche nach Lösung

Hamburg (dpa). Chiles Sonderbotschafter Hans Holger wird in der nächsten Woche im Fall Erich Honecker Verhandlungen aufnehmen. Seine Aufgabe bestehe darin, eine „gerechte und angemessene Lösung“ zu finden, sagte der UNO-Diplomat einer chilenischen Zeitung. Holger und die russische Regierung wollen auf den früheren DDR-Staats- und SED-Chef einwirken, damit er aufgibt und freiwillig nach Deutschland zurückkehrt, wie die „Bild“-Zeitung berichtete. Beide Seiten wollten dem 73-jährigen Mannchen, er könne kein „Dauergast“ in der chilenischen Botschaft in Moskau sein. Nach dem Bericht der „Bild“-Zeitung hat Honecker zur Rückkehr bereit, wenn ihm die deutsche Regierung garantiere, daß er nicht ins Gefängnis müsse. Er wolle aber die Ankündigung in Moskau abwarten, so das Blatt. Die Berliner Justiz will die Anklage wegen der Todeschüsse an Berliner Mauer und innerdeutscher Grenze erhoben werden.

Ein lila Leuchten um den Kopf

Ratiole ungarische Ärzte staunen über höchst sonderbare Haarverfärbung

Budapest (dpa). Ein ungewöhnliches Phänomen im ungarischen Bezirk Heves, das Ärzte und Wissenschaftler vor Rätsel stellt, ist seit Donnerstag Gesprächsthema Nummer eins im ganzen Land. Die Haare ganzes dort lebender Familien begannen vor einigen Wochen plötzlich, lila zu plüschbestimmen. Anfang der Woche plagten sich dann in dem kaum sechs Kilometer entfernten Dorf Gondos sechs Personen ebenfalls mit der phantastischen Erscheinung herum. Der Amtsarzt des Bezirks vermutet nun, daß das Phänomen von einem Waschmittel unbekannter Herkunft herrührt, das unlängst ein Geschädigter in dem kleinen Dorf mit angetrieben hatte. Dagegen spricht wiederum, daß die Haare nicht aller Personen, die das Waschmittel verwendet hatten, nach dem lila Glanz erhellten. Die Sache wird in dem völlig ratiolen Ärzten weiter untersucht.



Erich Honecker blickt aus dem Fenster der chilenischen Botschaft in eine ungewisse Zukunft. Gestern setzte der Bundestag eine Enquete-Kommission ein, die sich mit der Aufarbeitung der jüngsten deutschen Geschichte befaßt.

Nur mäßige Anhebung?

Diskussion über Erhöhung des Grundfreibetrags kommt in Fahrt

Bonn (dpa). In der Bonner Koalition gibt es Bestrebungen, im Blick auf das erwartete Urteil des Bundesverfassungsgerichts mit nur mäßigen Anhebungen des steuerlichen Grundfreibetrags zu kommen. Erste Überlegungen liefen, wie die dpa am Donnerstag in führenden Koalitionskreisen erfuhr, auf eine Erhöhung ab 1993 von jährlich 2616 um 600 Mark für Ledige und von 11 524 um 1200 Mark für Verheiratete hinaus. Weitere 400 beziehungsweise 800 Mark würden in einer späteren zweiten Stufe gezahlt. Während diese Beträge in der Koalition offiziell nicht bestätigt wurden, wurden sie im Finanzministerium dementiert. Der Finanzpolitische Sprecher der FDP-Fraktion, Hermann Rind, sagte auf Anfrage nur, eine Größenordnung von 1000 Mark für Ledige und 2000 Mark für Verheiratete sei „durchaus realistisch“. Am Vortag hatte der Finanzpolitische Sprecher der Unionisten, Kurt Faltjauer (CSU), eine wahrscheinlich zweistufige Erhöhung des Grundfreibetrags angekündigt und ein Rechenbeispiel erläutert, eine Anhebung um 1000/2000 Mark würden zehn Milliarden Mark kosten. Wie es heißt, sollen die Vorbereitungen zur Anpassung des steuerlichen Existenzminimums im wesentlichen offenbar auf den Gehalts der Sozialhilfe ab, der unter 500 Mark monatlich liegt. In der Koalition wird erwartet, daß das Verfassungsgericht zur Ermittlung des Existenzminimums nicht nur den Grundfreibetrag heranzieht, sondern auch andere Leistungen wie den Altersfreibetrag oder den Sonderausgabenbetrag. Dagegen fordert die SPD eine Erhöhung des Grundfreibetrags auf 8000/15 000 Mark. Die SPD-Politiker Ingrid Matthäus-Maier und Joachim Fob erklärten: „Die Regierungskoalition setzt mit ihrem neuen Steuerplan den sozialen Grundfreibetrag nicht auf Spiel.“ Es sei eine „Verbündung aller Steuerzahler“, daß der Grundfreibetrag nicht auf das „verfassungsgemäßlich gebotene Minimum“ angehoben werde.

Serben gegen EG-Vorschlag

Sarajevo/Beograd (dpa). Die Serben in der jugoslawischen Teilrepublik Bosnien-Herzegowina haben den Vorschlag der Europäischen Gemeinschaft (EG) zur Lösung der Krise in ihrer Republik abgelehnt. Das „serbische Parlament Bosnien“, das in Sarajevo in der Nacht zum Donnerstag abgelehnt hat, stufte dabei als „von der EG im Beginn der Woche vorgeschlagenen Kompromiß als „unannehmbar“ an. Der Vorschlag der EG, dem die Vertreter der Serben, Kroaten und Moslems nach dem Montag im Prinzip zugestimmt hatten, sah eine Abspaltung Bosnien von Jugoslawien und die Umwandlung der Republik in eine Föderation nach Schweizer Muster vor.

Erscheinungszeitraum: 21.07.1990 - 31.10.1991 Suhl-Zeitung
01.11.1991 - 30.09.1994 stz/Suhl-Zeitung
Auflage: 11.964 (Auflagenzahlen nach IVW - verkaufte Auflage - IV/92, mit Meininger Tageblatt)
Verbreitungsgebiet: Suhl, Schleusingen, Zella-Mehlis, Oberhof
Chefredaktion: Ulrich Lutz
Verlag: WPV - Werbung, Presse, Vertrieb Meiningen
Partner: Südhüringer Verlag GmbH, Barchfeld
Saale-Zeitung, Bad Kissingen

Schmackhafter „Zeitungscocktail“

„Suhler Zeitung“ glänzte mit großem Lokalteil

Am 21. Juli 1990 reihte sich die „Suhler Zeitung“ mit ihrer ersten Ausgabe in den bunten Suhler Blätterwald der Wendezeit ein.

Die überparteiliche und unabhängige Lokalzeitung kam ein paar Wochen früher, als es ursprünglich vorgesehen war, auf den Markt.

„Da die regionale Tageszeitung ‚Die Neue‘ ihr Erscheinen aus wirtschaftlichen Gründen einstellt, möchten wir deren Lesern unsere ‚Suhler Zeitung‘ schon jetzt anbieten.“

So hieß es dazu in einem großen, blau unteretzten Kasten auf Seite 1.

Natürlich sollte die neue Heimatzeitung auch für viele andere Menschen im Einzugsgebiet Suhl, Zella-Mehlis, Oberhof, Schleusingen und Umgebung zum täglichen „Wegbegleiter durch den Alltag“ werden.

Und siehe da: Von der Fülle an Neuerscheinungen, die es damals vor Ort gab, war die „Suhler Zeitung“ letztlich das wohl am längsten existierende Blatt. Es gab sie bis Herbst 1994.

Die Erstausgabe hatte zwei Lokalseiten. Sie waren sowohl mit lockerem Lesestoff, wie meinem Premierenartikel über eine Suhler Partnervermittlung, als auch problemorientierten Abhandlungen, wie dem Ausbleiben von Oberhofer Urlaubern, gefüllt. Dank eines Zirkusgastspiels im Industriegebiet zwischen Suhl und Zella-Mehlis hatte es sogar ein Elefant auf die Titelseite geschafft.

Bis auf Schleusingen war unser lokales „Revier“ damit schon einmal thematisch abgesteckt.

Nun musste „nur noch“ Struktur in den Lokalteil gebracht werden. Dies gelang später auf erfolgreiche Weise mit den Rubriken „Suhler Zeitung“, „Zella-Mehlis Anzeiger“, „Oberhofer Rennsteigbote“ und „Schleusinger Tageblatt“.

Die zuständigen Redakteure waren den Leuten vor Ort bestens bekannt und, so wie die Zeitung insgesamt, auch sehr anerkannt.

In den ersten Tagen ihres Bestehens gab es die „Suhler Zeitung“ nur am Kiosk oder im Laden zu kaufen beziehungsweise fand den Weg als Freixemplar in die Briefkästen der erhofften Abonnenten in spe.

Ich erinnere mich noch gut, dass zusätzlich zu unseren Zustellern auch wir Redakteure an manchen Tagen mit Zeitungsbündeln loszogen, um sie in den Briefkästen von großen Wohnblocks zu verteilen. Schließlich wollten wir alle unser „Baby“ so schnell wie möglich zum Laufen bringen.

Schon am 25. Juli, vier Tage nach der Erstausgabe, konnten wir über unsere erste Abo-Familie berichten.

Gut eine Woche nach der Geburtsstunde der „Suhler Zeitung“, am 30. Juli, stellte sich dessen siebenköpfiges Redaktionsteam seinen Lesern in Wort und Bild vor. Wir waren eine junge und tatendurstige Mannschaft (mit fünffacher Frauenpower!), in der sich vormalige Agenturjournalisten von ADN Suhl und vormalige Zeitungsredakteure von „DIE NEUE“ zusammen gefunden hatten.

In einem „Wir über uns“ machten wir die Leser mit unserem selbst gestellten Anspruch bekannt:

„Objektivität, Fairneß, Offenheit, Respekt vor der anderen Meinung und demokratischen Mehrheiten, Vielfalt in der Berichterstattung – das ist das Rezept, nach dem wir unseren Zeitungscocktail täglich mischen wollen.“

In unseren Redaktionsräumen in der damaligen ADN-Bezirksredaktion Suhl standen wir nun vor der großen Aufgabe, uns bei laufendem Redaktionsbetrieb in eine neue Technik und ein neues Zeitungslayout reinzufuchsen.

Für uns alle, sogar für unsere erfahrenen Zeitungsredakteure, war es damals eine ganz schöne Umstellung, so große Beiträge zu schreiben, wie es unsere Aufmacher oft waren.

Auch das Spiegeln der ungewohnt vierspaltigen Seiten wollte erst einmal gelernt sein.

Doch wenn man sich mit dem Produkt identifiziert und viel Herzblut reinhängt, wie wir es damals taten, gelingt auch anfangs schier Unmögliches.

Außerdem unterstützten uns in der ersten Zeit Kollegen vom „Meininger Tageblatt“, das ja im selben Verlag wie die „Suhler Zeitung“, dem Verlagsbetrieb WPV – Werbung, Presse, Vertrieb, erschien. Der Druck - und anfangs auch der Satz – erfolgte beim Verlag T. A. Schachenmayer in Bad Kissingen.

Unser flottes wie anspruchsvolles Motto fürs Zeitungsmachen lautete damals:

„Es muß nicht jeden unserer Leser alles interessieren, was wir ins Blatt heben, aber jeder soll das finden, was er sich von einer anspruchsvollen Lokalzeitung erwartet.“

In diesem Sinne wuchs der Lokalteil im Verlaufe der Zeit auf täglich vier bis acht, mitunter sogar zehn oder elf Lokalseiten an, auf denen sich die Ereignisse und Probleme der Region widerspiegelten.

Diese „Unübertroffenheit im Lokalteil“ war es dann auch, die die Leser in Umfragen, beispielsweise anlässlich des einjährigen Erscheinens am 20. Juli 1991, ganz besonders an der „Suhler Zeitung“ schätzten.



Steffi Seidel

1989 - 1990
Redakteurin
ADN-Bezirksredaktion Suhl

1990 - 1993
Redakteurin
„Suhler Zeitung“

seit 1994
freie Journalistin

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT, KULTUR UND SPORT



Gelt weg wie warme Semmeln: Die „Allgemeine“ im Freiverkauf auf dem Erfurter Hauptbahnhof. Foto: TA/Obs 1

Die erste Unabhängige ist da - was sagen Sie nun?

Antworten unserer Leser auf ein unerwartetes Ereignis

Hesschen Oldenmann, daß Sie es geschafft haben! „Das Volk“ hätte ich sicher ebenfalls überbestellt, weil ich keine Parteizugehörigkeit mehr haben will. Allerdings informieren Sie in den vergangenen Wochen schon nicht gut.
Edo Steinhilber, Pharmazieingenieur, 39, Erfurt

Hoffentlich ist das kein neuer Bluff der SED. Eine Thüringer Heuschrecke ohne eine eigene Kopfgebirge.
Eberhard Franke, Techniker, 46, Arnstadt

Der Schluß, eine unabhängige Zeitung zu gestalten, wurde von Man...
• Weitere Antworten auf Seite 2

Ehemalige MfS-Zentrale von Demonstranten gestürmt

● Runder Tisch fordert zu Gewaltlosigkeit auf
● Premier Modrow: Demokratischen Aufbruch nicht gefährden

BERLIN (ADN/TA). „Mit Fehlschuß gegen Staat“ - so sollte nach dem Willen des Heeres Formas gegen eine Demonstration vor der Zentrale des ehemaligen Amtes für Nationale Sicherheit in Berlin-Lichtenberg verlaufen, so der die Bürgerbewegung aufgerufen hatte. Doch diese ließ sich die Mehrheit der vielen Tausenden, die sich bereits einige Stunden vor dem angekündigten Beginn der Aktion in die Normannen- und in der Ruchstraße eingefunden hatten, zu einem Akt des Verdräusungsbewußtseins.

Demonstranten stürmten den Gebäudekomplex, drangen in Büros und Diensträume ein und verprügelten dort Parteien wie Bürger und der SED. Sie richteten auch die Kantine, einen Bücherei- und Theaterklub. Nach Augenzeugenberichten schickte die DDR ein verstärktes Bürokratie, zerstreute Papiere und andere Unterlagen. Möblier wurde aus dem Festsetzungen.

Bestimmte vor allem von den Organisations des Neuen Forum, riefen immer wieder zu Gewaltlosigkeit auf.

Runder Tisch
Angeichts der aufgetretenen und aggressiven Stimmungen im Runden Tisch, Ministerpräsident Hans Modrow sowie Mitglieder von neuen Parteien und Bürgerbewegungen legten sich an den Ort des Geschehens. Modrow rief alle in Ordnung und Barmherzigkeit auf. Er selbst könne, der Spitzer der Regierung zur Verantwortung tragen, wenn der demokratische Aufbruch nicht gefährdet werde.

SPD-Gewalttäter Ibrahim Böhm wurde sich ebenfalls schuldig gemacht.

Hauptpläne des Objekts wurden am Abend gemeinsam von Bürgerkomitee, von Bürgern, Volkspolizei und Militärstaatsanwaltschaft vereinbart. Die Hauptpläne sind im Moment vorläufig, weil der Komplex noch nicht fertig ist. Die SPD-Gewalttäter Ibrahim Böhm wurde sich ebenfalls schuldig gemacht.

Wirden Mieten steigen?
Bevölkerungsaussprache über neue Preise vorgesehen

BERLIN (ADN/TA). Die Regierung der DDR beabsichtigt, im nächsten Tag ein weiteres Treffen mit Vertretern landwirtschaftlicher Betriebe und Wirtschaftsjugend zu veranstalten. Die Regierung wird sich ebenfalls schuldig gemacht.

Ein Stück unberührte Natur?
● Was in der Ilm alles „verwässert“, erfahren Sie auf Seite 3
● Von der Pressekonferenz zum Umweltschutz berichten wir auf Seite 8

Ryschkow warnt vor einem Bürgerkrieg

MOSKAU (ADN/TA). Die Situation in Asien bleibt nach gestern äußerst ernsthaft. In mehreren Gebieten der Sowjetunion kann es zu bewaffneten Zusammenstößen kommen. Die Situation im Kaukasus trat das Präsidenten des Obersten Sowjets der UdSSR zusammen. Im Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan dürfte es nicht zu einem Bürgerkrieg kommen.

Nach Angaben des sowjetischen Fernsehens sind bei den Pogromen in Baku am Wochenende 34 Menschen unter ihnen 24 Armenier, starben. Mehr als 600 armenische Zivilisten wurden verletzt. Die Aserbaidschanische Eisenbahn habe den Verkehr nach Armenien eingestellt. Über das autonome Gebiet Dagestan gehen die Behörden in Moskau von einem Zustand der Anarchie aus. Die TASS berichtete Kampfhandlungen.

Genscher drängt auf schnelle Hilfe
Massenflucht befürchtet

BERLIN (ADN/TA). Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat auf schnelle konkrete Hilfe für die DDR als erste Stufe der internationalen Vertragsgemeinschaft zwischen beiden deutschen Staaten drängen. Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Hilfe beim Umweltschutz, Ausbau der „europäischen Perspektive“ und die Verbesserung der Verkehrsstruktur sind die Bereiche, in denen die DDR Unterstützung müsse sofort gesehen, sagte der FDP-Fraktionschef in einem Interview des Westdeutschen Rundfunks. Antworten wieder eine neue Massenflucht in die DDR und was sich erhebliche Probleme für die DDR ergeben werden, sagte der Außenminister, indem er eine langfristige und „europäische Perspektive“ zusammenfassend, die „europäische Dimension“ der Öffnung der DDR durch die DDR gewünschte Form der Zusammenarbeit erklärt.

USA - Invasion in Panama:
Tausende in Lagern Kriegsgefangene

PANAMA-STADT (ADN/TA). Im Krimkrieg „Descent Case“ wurden von USA-Invasoren „bis heute“ Tausende von Männern und Frauen registriert, verhaftet, festgenommen und teilweise freigelassen. Kriegsgefangene eines nicht erklärten Krieges, heißt es in einem DPA-Korrespondentenbericht aus Panama von den 4100 Verdächtigen, die im „Empire State“ verhaftet wurden, seien 2000 in Gewahrsam“ verblieben.

Panamaische Gesundheitskräfte haben sich in Washington für die durch Flüchtlingen während der US-Invasion in Panama-Stadt entstandenen Verluste Schadensersatz in Höhe von 700 Millionen Dollar angemeldet. Präsident Guillermo Endara teilte gestern weiter mit, daß seine Regierung außerdem 25 Millionen Dollar von den USA fordern will, um den Schaden durch die USA-Bombardements zu ersetzen.

USA und Israel planen Beziehungen
TEL AVIV-BERLIN (ADN/TA). Vertreter Israels und der DDR wollten israelischen Presseberichten zufolge in den nächsten Tagen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern verhandeln. Die in Jerusalem erscheinende Tageszeitung „Maariv“ schreibt am Montag, das Treffen komme auf Wunsch der DDR zustande. Diskutiert werden sollen bei dem Gespräch alle „kontroversen Fragen, die eine Aufnahme diplomatischer Beziehungen verhindert“ hätten.

Ein zuständiger MIAA-Mitarbeiter der DDR erklärte, er könne den Zeitungsbericht weder bestätigen noch dementieren.

Staatsrat der DDR schreibt aus:

Freie Wahlen am 6. Mai
BERLIN (ADN/TA). Der Staatsrat der DDR hat auf der Grundlage des Beschlusses der Volkskammer vom 11. Januar 1990 entsprechend Artikel 73 der Verfassung und Paragraph 8 des Wahlgesetzes der DDR die Durchführung der Wahlen zur Volkskammer für das Jahr 1990 ausgeschrieben. Als Wahltermin wurde der 6. Mai 1990 festgelegt. Das sollte am Montag die Pressestelle des Staatsrates mitteilen.



Wie jene Kundgebung der Erfurter Mediziner (Foto) fanden gestern Demonstrationen in Bezirk statt, über die wir auf Seite 3 berichten.

Diplomatenaufmarsch:

Neujahrsgriße und Shoke hands in Berlin
BERLIN (ADN/TA). Die in der DDR akkreditierten Chefs diplomatischer Missionen trafen gestern in Berlin der staatlichen Regierung und dem Volk der DDR Glückwünsche zum neuen Jahr. Der amtierende Vorsitzende des Staatsrates, Prof. Dr. Manfred Gertack, dankte für die Neujahrsgriße.

Verfahren gegen Honcker und Mielke erweitert

BERLIN (ADN/TA). Mit Wirkung vom Montag sind die Strafverfahren gegen Honcker und Mielke erweitert worden, teilte Generalstaatsanwalt Dr. Hans-Jürgen Joseph am selben Tag vor dem Bundestag mit. Das betraf die Paragraphen 36 und 117 des Strafgesetzbuches, die sich auf Hochverrat und verfassungswidrigen Zusammenbruch beziehen. Für den Patienten Honcker besteht nach Auskunft des Chefs der Mediziner Prof. Dr. Althaus nach erfolgter Operation „gute Chance zur Heilung“.

BAUER Gegen den ehemaligen 1. Sekretär der SED-Bundesleitung Heiko, Hans-Jürgen Böhm, wurde Haftbefehl wegen Veruntreuung von 170 000 Mark erlassen.

SPD-Landesverband wird am 27. Januar gegründet

ERFURT (TA). Den Organisatoren des ersten Gründungstreffens eines SPD-Landesverbandes in der DDR am 27. Januar in Göttinger Tivoli liegt die definitive Zusage zur Teilnahme Willy Brandts vor. Das wurde gestern in Erfurt auf einer Pressekonferenz von Vertretern des Vorbereitungsausschusses bekanntgegeben. Der Vorsitzende der SPD (BILD) wird im Rahmen des Parteitages auf eine Dreimonatsfrist sprechen. Die Ziel der Thüringer Sozialdemokraten sei es, die Region wieder zu einer Hochburg der Sozialdemokratie in der DDR zu machen.

„Sie verstehen das Treffen als ein wichtiges Ereignis im Wahlkampf ihrer Partei vor dem 6. Mai. Dabei komme es nicht darauf an, „eine populistische Politik zu betreiben“. Wahlmannen zu treffen, die nicht einsehbar sind. Die SED-PDS aus der Regierungverantwortung zu vertreiben, sei eines der wichtigsten Ziele der Sozialdemokraten.“

AUF EINEN BLICK

Der sechste Stopp des NATO-Großmanövers „Reflex 90“ in der BRD ist von der SPD Bayern verurteilt worden.
Ein Säulensturm, Spaltenböden mit 42 Metern pro Sekunde, über die Hörstange.
Die Mitgliedschaft in IWF und Weltbank hat die CSSR beendet.
17 rumänische Weizenkinder sind zu einem zünftigen Erntedankfest in der DDR eingetroffen.
Der gesetzliche Mindestlohn für schwedische Arbeitnehmer soll von fünf auf sechs Wochen verlängert werden.
Wassermangel droht der spanischen Hauptstadt Athen.
Kontrollen der DDR sind bei einem Schiffsunglück auf einem Fluß in der Nähe der Hauptstadt Bangkoks und in Indien erbeutet.
Barthel über Unruhen in seinem Land hat Albanien Staats- und Parteichef Ramiz Alia dementiert.

DDR und Israel planen Beziehungen

TEL AVIV-BERLIN (ADN/TA). Vertreter Israels und der DDR wollten israelischen Presseberichten zufolge in den nächsten Tagen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern verhandeln. Die in Jerusalem erscheinende Tageszeitung „Maariv“ schreibt am Montag, das Treffen komme auf Wunsch der DDR zustande. Diskutiert werden sollen bei dem Gespräch alle „kontroversen Fragen, die eine Aufnahme diplomatischer Beziehungen verhindert“ hätten.

Ein zuständiger MIAA-Mitarbeiter der DDR erklärte, er könne den Zeitungsbericht weder bestätigen noch dementieren.

Erscheinungszeitraum: 06.04.1950 - 14.08.1952 Das Volk (thüringenweit)
15.08.1952 - 15.01.1990 Das Volk (Bezirk Erfurt)
seit 16.01.1990 Thüringer Allgemeine

Auflage: 300.200 (Angaben Bundespresseamt III/92)

Verbreitungsgebiet: Apolda, Arnstadt, Bad Langensalza, Eisenach, Erfurt, Gotha, Heiligenstadt, Mühlhausen, Nordhausen, Sömmerda, Sondershausen/Artern, Weimar, Worbis

Chefredaktion: Sergej Lochthofen

Verlag: Thüringer Allgemeine Verlag GmbH & Co. KG, Erfurt

Partner: WAZ-Mediengruppe

„Macht sie teurer!“

Die „Thüringer Allgemeine“ – die erste Reformzeitung der DDR

Montag, 8. Januar 1990

Aus. Vorbei. Die Tür der Chefredaktion in der achten Etage des Hochhauses am Juri-Gagarin-Ring in Erfurt fliegt mit Getöse auf.

Rot angelaufen vor Wut stürmt der Ressortchef der Innenpolitik über den Gang: „Dieser miese Verräter! Mit dem? Niemals mehr!“

Ich stelle mich ihm in den Weg und will wissen, was da in den letzten zwei Stunden hinter verschlossener Tür passiert ist. Einem normalen Redakteur ist der Zutritt zu den Sitzungen des Kollegiums verwehrt. Da sind Chefredaktion und Ressortleiter lieber unter sich.

Nun das. Der Mann ist nicht zu beruhigen. Und was wirklich geschehen ist, das ist aus ihm nicht herauszukriegen. Nur eines scheint klar: Ein weiterer Versuch, die Zeitung endlich aus den Klauen der SED zu reißen, ist offenbar gescheitert.

Seit dem Oktober, der dritte oder vierte Anlauf.

Es ist eben eine deutsche Revolution. Ohne polizeiliches Führungszeugnis, ohne Anträge in dreifacher Ausführung, geht gar nichts. Und wenn die Mehrheit auch weiter gerne Parteizeitung bleiben möchte, weil sie das vierzig Jahre so gewohnt ist, und weil das Neue ungeheuer schreckt, dann hast du eben Pech.

Es sind noch 270 Tage bis zum Ende der DDR. Doch an diesem späten Abend in der Erfurter Redaktion „Das Volk“, weiß das natürlich niemand. Wie überhaupt vieles immer wieder unklar erscheint. Manches sieht sogar plötzlich so aus, als bewege sich die Zeit rückwärts.

Später, als auf dem Flur wieder Ruhe eingekehrt, setze ich mich an die klapprige „Optima“ und tippe drei Zeilen: „Ich beantrage die Erteilung einer Lizenz zur Herstellung einer regionalen Tageszeitung mit dem Namen Thüringer Allgemeine Zeitung. Darunter meine Unterschrift.“

Empfänger ist der Rat des Bezirkes Erfurt, der seit kurzen auf Drängen oppositioneller Gruppen die Genehmigungen für die Herausgabe von Publikationen erteilen kann.

Ich packe das Schreiben in einen Umschlag. Leider ist keine Briefmarke zur Hand. So nehme ich mir vor, den Antrag morgen vor der Arbeit direkt bei der Behörde abzugeben.

Als die nächsten Teilnehmer der Runde die Chefredaktion verlassen, wird klar, was passiert ist: In der entscheidenden Abstimmung ist der Ressortchef Politik eingeknickt. Obwohl zum harten Kern der Rebellen gehörend, stimmte er mit den Alten. Die Hoffnung, die Redaktion von innen zu reformieren, zerschlug sich damit endgültig.

Dienstag, 9. Januar 1990

Frühkonferenz 9.30 Uhr. Der Chefredakteur warnt die Teilnehmer vor „übereilten Schritten“. Was er damit meint, weiß die Runde nur zu gut. Eigentlich sollte in der Ausgabe die Forderung

an die Partei erscheinen, die Zeitung in die Freiheit zu entlassen. Doch der Chef legt sich quer. Er hat Angst, die Genossen in Berlin könnten sich dadurch erpresst fühlen. Und der Mann hat nach wie vor die Autorität. Der jahrelange Druck, v. a. vom örtlichen Parteichef, einem Stalinisten alter Prägung, lastet auf der Redaktion.

Mit Bedauern bemerke ich, dass der Briefumschlag immer noch in meiner Tasche und nicht im Briefkasten liegt.

Mittwoch, 10. Januar 1990

Plötzlich überschlagen sich die Ereignisse.

Die Chefredakteure aller SED-Zeitungen sind, einer alten Tradition folgend, zur Anleitung ins ZK nach Berlin einbestellt. Gysi und Co. planen, die einzigen Massenblätter des Landes voll in ihren Wahlkampf einzubeziehen. Es sollen „unverbrauchte Genossen“ in der Öffentlichkeit aufgebaut werden. Eine Aufgabe, wie geschaffen für Parteijournalisten ...

Mitten in der Besprechung wird der Redaktionsleiter aus Erfurt zum Telefon gerufen. Als er zurückkommt, ist er blass: „Ich glaube, die haben mich gerade abgesetzt.“

Ausgerüstet mit den Verwünschungen und den Drohungen der Berliner Parteispitze eilt er im Lada zurück nach Thüringen.

Die Oberen befürchten einen Flächenbrand und reagieren mit Erpressung: Als prompte Reaktion wird den Erfurtern mit dem Stopp der Papierlieferungen und dem Zudrehen des Geldhahns gedroht.

Das sind nicht nur leere Worte, denn die Papiervorräte reichen nur wenige Tage. Und zu kaufen gibt es so etwas in der DDR nicht.

Was war passiert? Die Morgenkonferenz in der Redaktion verläuft lustlos, aber routiniert. Bis die Nachricht, dass es zu ersten Streiks in den Druckereien des Ostens gekommen ist, die Redakteure elektrisiert. Der Zwist vom Montag ist vergessen.

Nach einer hitzigen Diskussion darüber, ob und welche Chancen die alten Parteiblätter, ob nun SED, CDU oder LDPD, überhaupt noch haben, nimmt die Rebellion wieder Fahrt auf. Die alte Chefredaktion zerfällt. Nur der unmittelbare Stellvertreter des Chefs stimmt gegen einen entsprechenden Beschluss. Verlässt aber anschließend das Haus.

Später wird bekannt, dass er einen Nervenzusammenbruch erlitten hat.

Hochstimmung auf den Redaktionsfluren. Die jüngeren unter den Mitarbeitern jublieren. Die Älteren sind still und verunsichert. Am Abend wieder ein Rückschlag. Der aus Berlin zurückgekehrte Chefredakteur weigert sich nicht nur abzutreten, sondern will mit einigen Getreuen weiter machen. Den Umstürzern droht erneut,



Sergej Lochthofen

1971 - 1973
Volontär
„Das Volk“, Erfurt

1973 - 1977
Studium der Journalistik,
Karl-Marx-Universität Leipzig,
Abschluss als Diplom-Journalist

1977 - 1990
Nachrichtenredakteur
„Das Volk“, Erfurt

1990 - 2009
Chefredakteur
„Thüringer Allgemeine“,
Erfurt

die Luft auszugehen. Der Umschlag ist immer noch nicht auf der Post.

Donnerstag, 11. Januar 1990

Mit dem Beginn der Konferenz legen alle Ressortleiter ihre Ämter nieder. Nur die Verantwortliche des „Parteilebens“, einer Abteilung, die erst kurz vor der Wende auf Druck von Oben geschaffen werden musste, macht nicht mit. Die Redakteure bestehen darauf, dass ihre Rücktritte in der Zeitung stehen. Der Chefredakteur lehnt ab: „Auch morgen erscheinen wir als Parteiorgan“, setzt er fast trotzig nach.

Doch die Rebellen haben vorgesorgt. Die Drucker sichern zu, dass nur noch das erscheint, was sie frei geben. So fehlt am nächsten Tag auf Seite zwei das Impressum. Statt dessen ziert ein sechsspaltiger grauer Balken, in der Redaktion das „Expressum“ getauft, den Keller.

Auf dem Umschlag klebt längst die Briefmarke. Dennoch, ich zögere.

Freitag, 12. Januar 1990

Frühkonferenz. Ein blasser Chefredakteur teilt mit, dass er die Partei ersucht habe, ihn abzuberufen. Er bedauere, den Weg in Richtung auf eine unabhängige Zeitung so lange blockiert zu haben. Er hoffe, dass es noch nicht zu spät sei.

Der Jubel über den Durchbruch fällt eher verhalten aus. Sofort wird ein Komitee aus allen Ressorts gebildet, dass eine Vollversammlung der Redaktion und des Verlages für den kommenden Tag vorbereitet.

Plötzlich tut sich eine neue Schwierigkeit auf. Im Gegensatz zum Chefredakteur, weigert sich der Verlagsleiter abzudanken. Die Kollegen im Verlag sind ratlos. Spontan wird in der Redaktion ein revolutionärer Stoßtrupp zusammengestellt und eilt den Verlagsmitarbeitern zur Hilfe. Angeführt von dem eher ruhigeren, aber jetzt äußerst entschlossen wirkenden Ressortchef Kultur stürmt die Gruppe an der Sekretärin vorbei in das geräumige Arbeitszimmer des Verlagschefs. Der ist über so viel wütendes Aufbegehren perplex. Und dankt ab.

Sonnabend, 13. Januar 1990

Es ist ganz früher Morgen. Der altersschwache Wartburg poltert über die Landstraße von Erfurt nach Vieselbach. Es ist noch dunkel und kalt. Endlich haben wir das richtige Haus gefunden. Der Ressortchef Landwirtschaft kennt sich im Ort aus. Seine Frau hat hier mehrere Jahre als Lehrerin gearbeitet. Der Mann, den wir suchen, ist Stadtarchivar. Wir holen ihn ab und eilen zurück in die Stadt, ins Rathaus.

Wir laufen über Treppen, durch Kellergänge. Endlich stehen wir vor dem richtigen Regal. Der Archivar stapelt die verstaubten Bände der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“ auf den Tisch. Es geht um die Ausgaben in den 30er Jahren bis hin zur Einstellung des Blatts im Krieg. Wir haben keine Ahnung, was uns erwartet. Es wäre peinlich und ginge gar nicht, wäre der Titel „Thüringer Allgemeine“ historisch vorbelastet.

Entwarnung. Die Zeitung war kein Nazi-Blatt, auch wenn sie wie alle anderen zum Ende hin gleichgeschaltet wird.

Um 9 Uhr ist in der Druckereikantine die alles entscheidende Versammlung. Da wird es auch um einen neuen Namen für die Zeitung gehen. Nicht, weil man den Leser etwas vormachen möchte. Nein. Vierzig Jahre nicht für das Volk zu schreiben und sich weiter „Das Volk“ nennen, das geht einfach nicht. Es soll ein klares Zeichen gesetzt werden.

Dass später im Osten daraus eine Art Epidemie wird, und andere Titel dem Beispiel folgen, das kann zu diesem Zeitpunkt noch niemand wissen.

Fast sechs Stunden dauern die Debatten. Am überzeugendsten erweist sich die Äußerung des anwesenden „Alt-Eigentümers“. Der neue Bezirkschef der SED/PDS, Günter Ostrowski, der später eine Kondom-Firma leitet und sich gern mit dem Satz zitieren lässt: „Die Roten gehen besonders gut!“, fordert die Redakteure auf, notfalls unterzugehen, statt den unsicheren Weg in die Unabhängigkeit zu wählen.

Selbst die Einhundertfünfzigprozentigen sind entsetzt. Von 197 Kollegen aus Redaktion und Verlag stimmen 192 für eine parteiunabhängige Zeitung. Zwei sind dagegen und drei enthalten sich der Stimme. Selbst der alte Chefredakteur hebt die Hand, obwohl er diesen Weg nicht mitgehen wird. Die erste Reformzeitung der DDR ist Realität. Weitere werden folgen. Manche bereits Tage später, andere erst in Monaten.

Ein frei gewählter Redaktionsrat übernimmt die Leitung der Zeitung. Der Name „Thüringer Allgemeine“ setzt sich gegen „Thüringer Volk“, „Neue Thüringer Zeitung“ und „Thüringer Volksblatt“ durch. Der Druckereichef sichert der Zeitung zu, diese in einem Konfliktfall mit der SED/PDS in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Montag, 15. Januar 1990

Die Zeitung erscheint mit einem doppelten Kopf: „Das Volk“ wird überdeckt von dem neuen Namenszug „Thüringer Allgemeine“. Dem sieht man die handgemachte Federzeichnung deutlich an. Großflächige Erklärungen an die Leser machen deutlich, in welche Richtung sich die Zeitung inhaltlich entwickeln möchte. Die ohnehin hohe Auflage von rund 400.000 verkauften Exemplaren steigt jetzt noch deutlich an.

Dienstag, 16. Januar 1990

Die erste Ausgabe der „Thüringer Allgemeine“ macht auf mit Reaktionen der Leser, die sich zu dem spektakulären Schritt äußern.

Donnerstag, 18. Januar 1990

Als Abgesandter der Redaktion spreche ich vor 40.000 Demonstranten auf dem Erfurter Domplatz über die Visionen und die harten Realitäten einer unabhängigen Zeitung. Auf den Hinweis, dass Unabhängigkeit ihren Preis hat, und die „Thüringer Allgemeine“ im Gegensatz zum „Volk“ nicht mehr 15 Pfennig kosten kann, erschallen frenetische Rufe: „Macht sie teurer! Macht sie teurer!“. Es ist das erste und letzte Mal, dass ich so etwas höre.

Mein Briefumschlag mit dem Antrag auf Genehmigung für die Gründung einer Zeitung bleibt im Schreibtisch liegen.

Spitzenkandidat der Thüringer SPD in Merkers

Farthmann: Kali-Werra hat eine Perspektive

Merker-Opis — Er war nicht gekommen, um große Versprechungen zu machen. Professor Dr. Friedhelm Farthmann, Spitzenkandidat für die kommende Landtagswahl der Thüringer SPD, hat heute seinen Wahlkampf in Kaltenborn bei Merkers als Arbeitsgespräch mit den Vertretern der Betriebe begonnen. Vor Ort will er erfahren, um es zu wissen, wo es aufwärts geht, um die Krise aus dem Dreck zu ziehen, wenn ihn die Thüringer dann am 11. Oktober beauftragen.

Auf 3000 entschlagen

Doch wenn sich dieser Zeit gibt, sieht Farthmann nicht mehr die Distanzen an, die er seine Bekanntschaft mit den Mitarbeitern von 1990 abgeschlossen werden. Ihm ist es egal, ob die Mitarbeiter in der Betriebskassa mit dem Betrieb kommen wollen, müssen wir uns auf 3000 Beschäftigte entschließen, erklärte er. Die meisten von ihnen sind in der chemischen Industrie, aber die Kali-Werra AG kann überleben, wenn sie die Produktion stoppt, nach was dem Betrieb keine Chance bleibt.

120 Millionen Kredit

Dieser Kredit ist für die Kali-Werra AG ein Geschenk. Die 120 Millionen sind für die Kali-Werra AG ein Geschenk. Die 120 Millionen sind für die Kali-Werra AG ein Geschenk.

Kali-Entwicklungshilfe

Trotzdem können sich die Kali-Werra AG und die Kali-Werra AG nicht leisten, 500.000 Tausend KVO zu zahlen. Die Kali-Werra AG und die Kali-Werra AG nicht leisten, 500.000 Tausend KVO zu zahlen.

Inland durch die Krise unserer Landwirtschaft fällt gar nicht absetzen, und auch der Export ist nach Einführung der DM um 20 Prozent zurückgegangen, so mal ein vorläufiges Kommuniqué vom 27. August 1990. Die Kali-Werra AG hat sich in der Krise bewährt, er begrüßt deshalb besonders die von der Gewerkschaft seit zwei Jahren erhaltene Förderung, Kall als Mittel der bundesdeutschen Entwicklungshilfe einzusetzen.

Essen unterstützt die Werra-Kali AG die Gewerkschaften im Qualitätsmanagement, in den von ihnen Arbeitsbedingungen herzustellen. Auch die Kali-Werra AG will ihren Beitrag dazu leisten, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Kali-Werra AG will ihren Beitrag dazu leisten, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

An der Ruhr bewährt

Vorstandsvorsitzender Weinberg und Hans-Jürgen Schmidt, Bezirksleiter der IGBE für Bismarck und Rheinland/Phalz, glauben schon in Preußen, Farthmann einen guten Arbeitsplatz gefunden zu haben. In der Ruhr haben sich die Kali-Werra AG und die Kali-Werra AG bewährt, er begrüßt deshalb besonders die von der Gewerkschaft seit zwei Jahren erhaltene Förderung, Kall als Mittel der bundesdeutschen Entwicklungshilfe einzusetzen.

Zur Abwicklung

Am Samstag, dem 1. September 1990, wird den Abmottenden der Thüringer Neue Rundschau durch Zeitungsträger die stz frühmorgens zugestellt. Die stz ist zudem an allen Einzelverkaufsstellen, an denen die TNR bisher zu beziehen war, erhältlich. Das Abonnement für die stz ko-

In eigener Sache

Die Thüringer Neue Rundschau (TNR) als Heimatzeitung für die Kreise Salzungen und Schmalkalden ist Ihnen als Leser seit dem letzten halben Jahr zum täglichen Begleiter geworden. Viele aktuelle Nachrichten aus der Ferne und der unmittelbaren Nähe, aus allen Bereichen des Lebens, wurden Ihnen vermittelt.

Begleitet von der Tatsache, daß die beiden Teile Deutschlands zum Wohle der Menschen wieder vereinigt werden können, hat der Verlag der Hersfelder Zeitung, in dem die TNR geschrieben und gedruckt wird, Ihren Anteil zum besseren Verständnis der Bevölkerung des jeweiligen Zonenraumes untereinander geleistet. Sichtbares Zeichen der engen Kommunikation ist die inzwischen vollkommene Synchronität zwischen Bad Salzungen und Bad Hersfeld, aber auch die Kreise Bad Salzungen und Schmalkalden erhielten unzählige positive Anknüpfungspunkte mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg.

Auf dem wirtschaftlichen, dem

sozialen und dem kulturellen Sektor ergaben sich vielfältige Verbindungen zwischen den nordöstlichen Heeren und dem südlicher Thüringen, was sich nicht zuletzt auch im wachsenden Anzeigenteil der TNR dokumentiert.

Eine Zeitung — und insbesondere eine lokale Zeitung wie die TNR — lebt von der Intuition und der Einsatzbereitschaft der zahlreichen Mitarbeiter, die zum täglichen Erscheinen beitragen. Aber Euphorie und Emotion alleine sind in einer marktwirtschaftlichen Ordnung keine Garantie für notwendige dauerhafte wirtschaftliche Erfolge. So haben wir es unter Beachtung der zukünftigen Marktverhältnisse im Werbungsgebiet und auch unter dem Gesichtspunkt einer rationalen Herstellung für richtig und vernünftig gehalten, uns an der Südhüringer Verlag GmbH, 6004 Herford, zu beteiligen, um dann gemeinsam eine umfangreiche, aufeinander abgestimmte und regional weiter verbreitete Lokalzeitung herauszugeben.

Dies geschieht unter dem eingeführten Titel «Südhüringer Zeitung» (stz) im Kreis Bad Salzungen zusätzlich mit dem Untertitel «Thüringer Neue Rundschau». Ab 1. September 1990 arbeiten also unsere Redakteure und Mitarbeiterinnen in der Südhüringer Zeitung, die in den Kreisen Eisenach, Bad Salzungen, Schmalkalden, Meiningen und Suhl erscheint. Wir tragen damit dazu bei, den Kontakt zwischen den Lesern und ihrer Zeitung und den zwischen den Insessanten und ihrer Zeitung entscheidend zu vertiefen.

Mit der Südhüringer Zeitung erhalten Sie eine heimatspezifische Lokalausgabe, in der Leserservice groß geschrieben wird. Wir danken Ihnen an dieser Stelle für Ihre bisherige Treue und freuen uns, wenn Sie als Südhüringer TNR-Leser Ihre Verbindlichkeit auf die stz übertragen.

Thüringer Neue Rundschau

Verlag und Redaktion

September eine Gutschrift, weil der Vertriebsvertrag über den Südhüringer Verlag GmbH erfolgt. Wir wünschen Ihnen stets aktuelle Informationen, gute Unterhaltung und viel Spaß beim zukünftigen Lesen der Südhüringer Zeitung!



Mit Stolz führte der Vorstandsvorsitzende der Kali-Werra AG, Hans-Jürgen Schmidt, den Lagerarbeiter Wolfgang Farthmann, den Lagerarbeiter Wolfgang Farthmann, den Lagerarbeiter Wolfgang Farthmann.

DDR-Bürger «harte Arbeit» empfohlen

Wiesbaden (stz) — Die Lebensbedingungen der Gewerkschaften für den öffentlichen Dienst in der DDR hat der Staatssekretär im Hessischen Innenministerium, Reinhold Stanzek, als unbefriedigend und unzureichend kritisiert und zum Maßstab für die DDR-Einkommensregelungen von 30 Prozent darüber setzen will, hat jeden Bezug zur Realität verloren, sagte Stanzek. Das seien völlig falsche Signale. Er könne nur verteidigen werden, was überhöht die Forderungen, die auch auf die Wirtschaft durchgeschlagen würden, verhindern tragend notwendige Investitionen.

Kirchenkonzert

Mörsen (stz) — Am Sonntag, dem 2. September, 16 Uhr findet in der Lutherkirche zu Mörsen ein Orgelkonzert statt. KMD Wolfgang Flakusch von Eisenach spielt an der Böhmischen Orgel Werke von César Franck, Heinrich Nicolaus Gerber, Johann Sebastian Bach und Johann Ludwig Krebs.

Erscheinungszeitraum: 01.03.1990 - 31.08.1990
Auflage: 10.000 (Zimpel 1990)
Verbreitungsgebiet: Bad Salzungen, Schmalkalden
Chefredaktion: Arnold zum Winkel
Verlag: Verlag Thüringer Neue Rundschau, Bad Salzungen
Partner: Hersfelder Zeitung

Der Nachruf war schnell fällig

Ein besonderer Frühlingsbote – die „Thüringer Neue Rundschau“

Heiß war der Sommer 1990 und voller „brandheiß“ Geschichten für die Redakteure der „Thüringer Neuen Rundschau“ in Bad Salzungen.

Wenige Monate zuvor, im März des Nachwendjahres, hatte der Thüringer Ableger der altehrwürdigen „Hersfelder Zeitung“ für die Kreise Bad Salzungen und Schmalkalden das Licht der Welt erblickt.

Seit dem Frühjahr waren Andrea Mocka, Susann Schönwald, Günther Baumgarten, Thomas Klemm, Wolfgang Tietz und Volontär Dag-Michael Heurich auf der Jagd nach Geschichten über die Schicksale von Land und Leuten. Sie berichteten über die politischen, sportlichen, kulturellen und sozialen Veränderungen in Westthüringen. Sie taten dies, ohne nach dem Feierabend zu schielen. Und sie waren sich auch nicht zu schade, Begrüßungsgeschenke und Tombolapreise für ihre Abonnenten bis in die hintersten Winkel der Hohen Rhön zu bringen. Denn im Kampf um neue Leser galt es, nicht nur die journalistischen Register zu ziehen. Alle Mitarbeiter standen wie ein Mann hinter ihrer TNR, ihrem geistigen Kind, das sie großziehen und zum Meinungsführer für die Region Bad Salzungen machen wollten.

Doch auch die Konkurrenz schlief nicht. Neben der etablierten Tageszeitung „Freies Wort“, die im Sommer 1990 erheblich an Boden einbüßte, schossen mit der „stz - Südthüringer Zeitung“, der „Tagespost“ und anderen neue Angebote aus dem Boden und lieferten sich mit der „Thüringer Neuen Rundschau“ einen Wettbewerb um Leser und um Anzeigenkunden.

Mit personeller Hilfe aus dem Bad Hersfelder Stammhaus schaffte es die TNR-Redaktion nach wochenlangen Anstrengungen, dass ihrer Zeitung im Raum Bad Salzungen der Status des Amtsblatts erteilt wurde. Lange konnten sie sich jedoch nicht an diesem Erfolg erfreuen.

Der 13. August 1990 begann wie jeder Montag für die TNR-Mitarbeiter zuvor. Dass an diesem Tag vor soundsovielen Jahren der Mauerbau in Berlin begonnen hatte, war nicht relevant. Der Fokus richtete sich auf die aktuellen Veränderungen in der Region und nicht auf längst vergangene Ereignisse der Zeitgeschichte. Die Mauer war weggefeßt, der Weg frei für einen Journalismus, frei von Zwängen und ohne die oft zitierte „Schere im Kopf“. Es wurde frei von der Feder weg berichtet.

Aber ausgerechnet an diesem 13. August tauchte in dem Bad Salzunger Zweckbau an der Bauerfeld-Kreuzung, in dem die TNR-Redaktion samt ihrer gebrauchten Schreibmaschinen untergebracht war, unverhoffter Besuch auf. Kaufleute kamen, die Herren des Geldes, die sich in stillen Hinterzimmern Gedanken über die Zukunft der Westthüringer

Zeitungslandschaft gemacht und unter der Hand schon Abo-Kunden gegen Anzeigengebiete getauscht hatten. „Die Schränke sind Sperrmüll, die Schreibtische noch halbwegs in Ordnung, die Fotoapparate müssen zurückgegeben werden und was aus den Schreibmaschinen werden soll, wird man sehen“, bekamen die staunenden Gastgeber zu hören.

Erst danach ließen sich die Vertreter von Hersfelder und Fuldaer beziehungsweise Südthüringer Zeitung dazu herab, mitzuteilen, dass Ende des Monats August Schluss sein solle mit der „Thüringer Neuen Rundschau“.

Aus, vorbei!

Der Schock bei den TNR-Leuten saß tief. Völlig unvorbereitet ereilte sie diese Entscheidung, die einzig und allein aus wirtschaftlichen Gründen getroffen wurde.

Sicher, alle Mitarbeiter wurden übernommen und kamen zunächst in der „stz - Südthüringer Zeitung“ unter. Mancher von ihnen ist heute noch dort ...

Doch dieser Tatsache, die heute bei einer Übernahme einen Glücksfall für die Beschäftigten darstellt, wurde von den Betroffenen zum damaligen Zeitpunkt zunächst kaum Beachtung geschenkt. Viel schwerer wog für sie, dass die Anstrengungen, eine neue Zeitung auf einem umkämpften Markt zu etablieren, einfach weggewischt werden sollten.

Vierzehn Tage ließ man den Rundschau-Leuten Zeit, diesen Schlag zu verdauen und die letzten Ausgaben zu machen. Dann erschien am 31. August 1990, einem Freitag, die letzte „Thüringer Neue Rundschau“.

Ihren journalistischen „Ritterschlag“ bekamen die TNR-Mitarbeiter, von denen die meisten als Seiteneinsteiger angeheuert hatten, vom Chefredakteur der „Hersfelder Zeitung“, Arnold zum Winkel, posthum: „*Wenn denn Journalismus ein Begabungsberuf ist, so braucht uns um den Werdegang dieser Kolleginnen und Kollegen nicht bange zu sein*“, schrieb der altgediente West-Journalist in sein Zeugnis für die TNR-Mitarbeiter: „*Leider hat die liebevolle Zuwendung, die sie der ‚Thüringer Neuen Rundschau‘ entgegenbrachten, nicht verhindern können, dass für unser redaktionell prächtig entwickeltes ‚Baby‘ nun schon der Nachruf fällig ist.*“

Diesem Nachruf folgte in der ostdeutschen Zeitungslandschaft noch so manch anderer. Insofern befanden sich die Bad Salzunger Redakteure in wohl eher schlechter Gesellschaft.

Dass der Medienkonzentration und dem damit einhergehenden Stellenabbau und der Rotstiftpolitik bis heute nicht Einhalt geboten wird, dass hätte sich vor zwanzig Jahren aber keiner der Beteiligten träumen lassen.



Thomas Klemm

1983 - 1987
Studium an der Verwaltungsfachschule Weimar

1987 - 1990
Redakteur
Tageszeitung „Der Demokrat“
Rostock

1990
Redaktionsleitung
„Thüringer Neue Rundschau“
Bad Salzungen

1990 - 1993
Redakteur
„Freies Wort“, Meiningen

1994 - 2003
Redakteur
„Hersfelder Zeitung“

2003 - 2005
Umschulung zum
Mediengestalter für Digital-
und Printmedien in Fulda

seit 2005
freier Journalist

THÜRINGER

Neueste Nachrichten

TAGESZEITUNG FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT, KULTUR, SPORT

40 / 110

Sonabend, 12. Mai 1990

15 Pf

Milchwerk wird nun wettbewerbsfähig

Zusammenarbeit von Bauern und Melkmaschinen in Westthüringer GmbH Erfurt (ADN-Info). In der GmbH Westthüringer Melkmaschinenbauwerkzeuge werden seit Ende März 1989 die beiden ehemaligen betriebl. Kombinate und 114 landwirtschaftliche Unternehmen zusammen. Mit der Gründung der Gesellschaft Anfang Mai wurde den Erntemaschinen der Landwirte und Melkmaschinen ein gemeinsames, breites Marketingprogramm entwickelt.

Milchwerk wird von der Westthüringer Melkmaschinenbauwerkzeuge GmbH (WMB) unter der Leitung von Dr. G. Herberich in der DDR unterstellt. Ein Kooperationsvertrag beinhaltet die zur Bildung eines gemeinsamen Unternehmens, ebenfalls in Form einer GmbH, die Produktion und Vermarktung der Melkmaschinen.

Direktoren aberufen

Berlin (ADN). Aufgaben von DDR-Unternehmen bei der Entwicklung und Realisierung eines energetischen Energiekonzeptes waren am Freitag Gegenstand einer Beratung im Ministerium für Umwelt, Naturwissenschaften, Energie und Reaktorsicherheit. Unter Leitung des neuen Staatssekretärs Dr. Uwe Faust berieten Fachleute aus 13 Energiekombinaten.

Gegen Schutzzölle für DDR-Wirtschaft

Bonn. Gegen Schutzzölle für die DDR-Wirtschaft hat sich der Deutsche Industrie- und Handelsverband (DIHT) am Donnerstag in Bonn verteidigt. Er würde einem Tagungsbeginn in die Marktwirtschaft "gleichkommen, die DDR-Wirtschaft unterhalb der Wirtschafts- und Währungsunion mit Importkontingenten und Einzahlungen "aufzuhalten".

Die DDR-Wirtschaft hat sich der Deutschen Industrie- und Handelsverband (DIHT) am Donnerstag in Bonn verteidigt. Er würde einem Tagungsbeginn in die Marktwirtschaft "gleichkommen, die DDR-Wirtschaft unterhalb der Wirtschafts- und Währungsunion mit Importkontingenten und Einzahlungen "aufzuhalten".

Die DDR-Wirtschaft hat sich der Deutschen Industrie- und Handelsverband (DIHT) am Donnerstag in Bonn verteidigt. Er würde einem Tagungsbeginn in die Marktwirtschaft "gleichkommen, die DDR-Wirtschaft unterhalb der Wirtschafts- und Währungsunion mit Importkontingenten und Einzahlungen "aufzuhalten".

Experten beraten Staatsvertrag

Einigung voraussichtlich bis zum Sonntag. Die deutsch-deutsche Expertenkommission hat am Freitag im Bonner Kanzleramt über "abstufende geplante" Beratungen über den Staatsvertrag mit der DDR beraten. Wirtschaftswissenschaftler und Sozialwissenschaftler sind an der Beratung teilgenommen. Regierungssprecher Hans Klein erwiderte, dass die Expertenkommission bis zum Sonntag eine Einigung voraussichtlich bis zum Sonntag.

Für Einheit bleichen

Bonn (ADN). An den erheblichen Kosten zur Herstellung der deutschen Einheit müssen sich nach dem Wort des Bremer Bürgermeisters Klaus Wedemeyer (SPD) auch die finanzschwachen Bundesländer beteiligen. Sein Land sei dies. Einmalige und keine direkten Zuschüsse aus dem Haushalt gewährten Bund und Ländern vor, der mit Staatsbürgern und im jährlichen Gesamt 40 Milliarden D-Mark angerechnet werden soll, die für die finanzielle Teilung aufgebracht werden müssen. Nach Ansicht von Wedemeyer müssen rund 200 Milliarden D-Mark von Bund und Ländern für die Einheit aufgebracht werden, die Hälfte dieser Summe müsse zusätzlich von der DDR kommen.

Appell gegen Hunger

New York (ADN). UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat einen eindringlichen Appell um Hungermindernde in Afrika ausgesprochen. Er sagte, etwa 800 000 Menschen in einer Hungersnot droht, bis zu einer Hungersnot droht, bis zu einer Hungersnot droht.

Bauernproteste in DDR verurteilt

Bonn. Die Bundesregierung hat am Freitag die Streiks und Bauernproteste in der DDR gegen unzureichende Konditionen der Währungsunion und des Staatsvertrages verurteilt. Regierungssprecher Hans Klein erklärte vor der Bundespressekonferenz, die Organisatoren dieser Streiks seien teilweise auch die wahren Kräfte, die die gegenwärtigen Verhandlungen zu den Staatsverträgen behindern. Der Minister räumte dann allerdings ein, dass es in bestimmten Bereichen in der DDR "Unübersichtlichkeiten und Beschränkungen" gebe.

DDR-Kapitän übernahm "Gelb"

Dietsch gewann mit 2-km-Schlusspurt "Rund um Gera". Team-Fußballer. Das Ostdeutsche Team-Fußballer. Das Ostdeutsche Team-Fußballer. Das Ostdeutsche Team-Fußballer.

Thüringendienst der INN - kurz und aktuell

Super-TV-Show auf iga-Gelände. Die Fernsehshow Super-TV. Die Fernsehshow Super-TV. Die Fernsehshow Super-TV.

Unter Palmen

Walden. Unter Palmen, Zypressen und Bananenbäumen kann der Besucher Walden häufig wieder in Bahnböden. Die ersten Bäume zeigen im Freizeitanne.

Grüne Grenze

Erfurt. Eine grüne Grenze gibt es im hohen Jahr noch. Die grüne Grenze gibt es im hohen Jahr noch.

Zimmerbrand

Suhl. Feuerlöscher war im Dienst. Zimmerbrand in Suhl. Zimmerbrand in Suhl.

Wongenheim-Buch

Sonnung. Die Sonnung. Die Sonnung. Die Sonnung. Die Sonnung.

Aufgemöbelt

Selbst. Gesellschaftsabend und Umwandlung der ersten Möbelstücke. Aufgemöbelt in Selb. Aufgemöbelt in Selb.

Metalloide

Das. Eine Sammlung. Metalloide in Das. Eine Sammlung. Metalloide in Das.

In eigener Sache

Liebe Leserin, Wenn Sie heute die TNN in Empfang nehmen, so haben Sie die mit großer Freude in eigener Redaktion erhaltene Ausgabe in Ihrer Hand.

Es wird ein noch größerer Wert sein - und dies haben wir in Anbetracht der Bildung des Landes Thüringen für unbedingt nötig gehalten, so gilt es - auch unter nicht-idealistischen Aspekten - die Redaktion wieder in eigener Sache zu gestalten. Deshalb auch auf die Belegung unserer Zeitungsblätter in einer Vermittlung der Entscheidung, die Montag, den 11. Mai 1990, mit der "THÜRINGSCHEN LANGEZEITUNG" in Anbetracht der Landesbildung beider Blätter gemeinsam eine neue Zeitung zu geben.

Leserinnen, Lesern, liebe Leserinnen und Leser, können sich ein, doch diese Meinungen sind nicht bindend. Sie sind lediglich eine Orientierungshilfe. Die Redaktion wird sich nach dem Besten bemühen, die Interessen der Leserinnen und Leser zu berücksichtigen. Die Redaktion wird sich nach dem Besten bemühen, die Interessen der Leserinnen und Leser zu berücksichtigen.

Die Redaktion wird sich nach dem Besten bemühen, die Interessen der Leserinnen und Leser zu berücksichtigen. Die Redaktion wird sich nach dem Besten bemühen, die Interessen der Leserinnen und Leser zu berücksichtigen.

Die Redaktion wird sich nach dem Besten bemühen, die Interessen der Leserinnen und Leser zu berücksichtigen. Die Redaktion wird sich nach dem Besten bemühen, die Interessen der Leserinnen und Leser zu berücksichtigen.

Geplant umsteigen in Marktwirtschaft

Berlin (ADN). Eine einstige Planwirtschaft kann nach Einschätzung des Vizepräsidenten der Bundesbank, Dr. Ingo Pieske, nur schrittweise in eine Marktwirtschaft umsteigen. In einem Artikel in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" warnt er vor einem zu schnellen Umsteigen in eine Marktwirtschaft.

Wörter befürwortet Nuklearraketen

Chemnitz (ADN-Kor). Die Stationierung einer neuen Generation von Kernwaffen auf deutschem Boden hat NATO-Generalsekretär Manfred Wörner befürwortet. Ein verbleibendes Deutschland werde als Mitglied der NATO die Modernisierung von Kernwaffen im Bereich der nuklearen Systems unterstützen, erklärte Wörner am Donnerstag zum Abschluss einer Tagung der Nuklearen Planungsgruppe (NPG) in dem baltischen Ort Kaliningrad. Ich habe nicht die Absicht, Deutschland als Mitglied der NATO seine Verpflichtungen erfüllen zu lassen, sagte Wörner auf Fragen von Journalisten, ob er gläubig, die deutsche Bevölkerung für 1990 vorgesehenen Auslieferung dieser Waffen zustimmen werde.

Adels-Versammlung

Moskau. Nachkommen russischer Adelfamilien wollen alte Traditionen aufleben lassen. Zu diesem Zweck gründeten sie in Moskau die monarchistische Gruppe "Versammlung der Adeln". Eine 100 Personen umfassende Gruppe "Versammlung der Adeln". Eine 100 Personen umfassende Gruppe.

Intershops werden geschlossen

Berlin (ADN). Intershops werden in der DDR ab 1. Juli nicht mehr geben. Mit der Währungsunion werden die Intershops der Gesellschaften "Intershops" der DDR geschlossen. Die Intershops werden in der DDR ab 1. Juli nicht mehr geben.

Erscheinungszeitraum: 30.04.1951 - 12.05.1990
Auflage: 50.000, davon 30.000 Abonnenten (nach Verlagsangaben)
Verbreitungsgebiet: Bezirke Erfurt, Gera, Suhl mit Redaktionen in Erfurt, Gera, Jena, Suhl, Weimar
Chefredaktion: Klaus Rainer Lorenz
Verlag: Verlag Thüringer Neueste Nachrichten
Partner: Betrieb der Vereinigung Organisationseigener Betriebe (VOB) National der National-Demokratischen Partei Deutschland

Nicht immer überleben die Besten

Der letzte Tag der „Thüringer Neuesten Nachrichten“

Vor mir aufgeschlagen liegt die Zeitung. Weiches, doch erstaunlich festes Papier und trotz der fast zwanzig Jahre, die sie in einer Mappe lag, kaum vergilbt.

Ein großes Schwarz-Weiß-Foto in der typischen Rasterung zeigt eine kleine Gruppe, die im Gänsemarsch an einer unansehnlichen Fassade entlang geht. Das Straßenpflaster ist kaputt und eine Pfütze ist vom letzten Frühlingsregen übrig geblieben. Einen Telefonapparat, eine Kaffeemaschine haben die beiden Frauen in der Hand. Der junge, große Mann trägt eine kompakte Schreibmaschine mühelos auf der Schulter. Deutlich erkennt man das Firmenschild an der Fassade: „Thüringer Neueste Nachrichten“, Lokalredaktion Gera...

Zwanzig Jahre soll das her sein?

Dabei sind die Erinnerungen noch so deutlich vor Augen, als mit ihrer letzten Ausgabe am Samstag, dem 12. Mai 1990, die „Thüringer Neuesten Nachrichten“ ihr Erscheinen einstellten.

Der letzte Arbeitstag in unserer kleinen Lokalredaktion in Gera war bereits am Donnerstag. Weil die Zeitung in Weimar gedruckt wurde, mussten die Manuskripte stets einen Tag eher fertig sein. Sie gingen abends per Bahnpost mit dem Zug in die Chefredaktion nach Weimar, damit sie am nächsten Tag mit den aktuellen Seiten gesetzt und dann gedruckt werden konnten.

Die letzte Ausgabe – was wählt man aus dem reichlich vorhandenen Berichten von Diskussionsrunden, Aktionen der Menschen oder Antworten auf Leserfragen. Was soll nicht verloren gehen, was gehört noch in diese Zeitung? Was muss in der eigenen Verantwortung noch untergebracht werden? Wie mit der Hoffnung – auch all der Leserinnen und Leser – umgehen, dass sie nun endlich in ihrer Lieblingstageszeitung nicht nur versteckt zwischen den Zeilen, sondern deutlich alles von den Missständen lesen können?

In unserem kleinen Team, in dem ich die Verantwortung trug und zu dem neben einem jungen Redakteur – heute sagt man: „Quereinsteiger“ – noch eine muntere Sekretärin gehörte, liebten wir unserem Unmut, die Unterlegenen zu sein, durchaus freien Lauf.

Viel Hoffnung, unser Verständnis von Journalismus durchsetzen zu können, hatten wir beim neuen Arbeitgeber nicht. Dazu kannten wir ja das konkurrierende Blatt. Sieben Tage hatten die Arbeitswochen zuvor, um ja nicht eine der vielen Aktionen zu verpassen – denn täglich geschahen Dinge, die wir uns in den zurückliegenden Jahren kaum vorstellen konnten. Die meisten der angekündigten und spontanen Veranstaltungen, die es in der Wendezeit gab, suchten wir auf. Möglichst von jeder sollte die alte und neue Leserschaft erfahren.

Nun der Schlusspunkt und alles in einer letzten Seite zusammenfassen. So wollten wir doch

noch ein Zeichen setzen. Allen, die uns in vielen Leserbriefen ein Lob aussprachen dafür, dass wir schon immer mutig waren, Missstände anzusprechen und so auch manches erreichten.

Beliebt bei den Lesern, gefürchtet bei den Verantwortlichen, war das samstägliches „Wort zu diesen und jenem“, das nun das „allerletzte Wort nur noch zu diesem“ war – dem Abschied von der treuen Leserschaft.

Angekommen im Kapitalismus, musste sie nicht auf eine Tageszeitung verzichten. In den Briefkästen steckte jetzt die TLZ – ob gewünscht oder nicht. Die Abonnentenlisten waren das Filetstück der Übernahme.

Petra, Karin, André und „Erika“, die Schreibmaschine, gingen hoch erhobenen Hauptes in eine neue Zeit.

Mit viel Wehmut, aber schon der ersten Erkenntnis, dass nicht Leistung oder die Anerkennung der Leser zählt, dass nicht unbedingt die Besten zu den Siegern gehören, sondern die Cleversten.

Aber auf jeden Fall hatten wir, bis auf „Erika“, den Vorteil, dass wir als erste wussten, wie schnell man flexibel sein muss. Wo „Erika“ heute ist, das wissen wir nicht.

Wir Redakteure sind unserem Beruf treu geblieben. Und wenn wir an die Zeiten bei unserer TNN denken, dann vergessen wir nicht die eingefahrenen Gleise mit sturen Chefs, aber auch nicht die vielen schönen Erlebnisse und vor allem die Erfolge, wenn durch das Darstellen und Benennen von Missständen an den Funktionärsesseln gerüttelt wurde. Gelernt habe ich dabei das Recherchieren, das Prüfen von Informationen und das Hören mehrerer Ansichten. Nur so konnte ich unangefochten bleiben.

Im Wettlauf, die Zeitung in solvente Hände zu geben, hatte unser „Sprecherrat“ bald unser Vertrauen verloren. Wohl hatten sie keine Chance, zu bestimmen, wo's lang geht. Die Fäden hatten ganz andere in der Hand. Überleben konnte nur, wer die richtige Auflage brachte. Und die hatte von den Blockzeitungen keine, obwohl unsere TNN unter ihnen noch die auflagenstärkste war. Aber verhandelt haben andere, die dann ihren Partner suchten. Und die Konkurrenz war nicht die erste, aber einzige Wahl. Denn das „Thüringer Tageblatt“ fand Übernahme durch die FAZ.

Für eine kurze Zeit, nur wenige Monate, gab es eine schier grenzenlose Freiheit der Berichterstattung.

Alles einzuordnen, das gelang erst in folgenden Jahren. Und im Nachhinein weiß ich, mit wie viel Naivität wir zuweilen ans Werk gingen. Während wir noch um eine gerechte Gesellschaftsordnung kämpften, haben sich andere vorsorglich schon ihre Posten gesucht.

Sei's drum.



Petra Beck

1974 - 1975
Volontariat
„National Zeitung“, Berlin

1975 - 1979
Studium, Karl-Marx-Universität
Leipzig, Abschluss als Diplom-
Journalistin

1979 - 1990
Redakteurin
„Thüringer Neueste Nachrichten“, Gera

1990 - 1991
Redakteurin
TLZ, Gera

seit 1991
freiberufliche Journalistin

Thüringenpost

Verwirrspiel: Zeulenroda und Greiz haben zum Teil neue Vorwahl

ZEULENRODA - Seit heutigem Mittwoch, 30. September, 0 Uhr, gelten für Greiz, Betzdorf, Ebersdorf, Teichwolframsdorf, Jena, Langenwetzendorf und Zeulenroda für den abgelaufenen Telefonverkehr die neuen bundesweit einheitlichen Vorwahlnummern. Diese neuen Vorwahlnummern gelten jedoch nur aus den bereits umgestellten Ortsstellen. Aus den noch nicht umgestellten Orten ist nach weiterhin die alte Vorwahl zu benutzen.

Mit der Umstellung sind auch Änderungen bei den Gebührenrechnungen für Ferngespräche zu beachten. Nachfolgend als Service unserer Zeitung eine kleine Aus-

wahl neuer Vorwahlnummern: Betzdorf - 03623; Ebersdorf - 03621; Erfurt - 0361; Greiz - 0365; Greiz - 03661; Jena - 03641; Langenwetzendorf - 036623; Lobenstein - 036651; Pössa - 037432 (von Zeulenroda ist nur die 8 vorzuzahlen); Pössa - 03741; Pössa - 03642; Saalfeld - 03671; Schleiz - 03663; Tanna - 036646; Teichwolframsdorf - 036624; Teich - 036622 (von Zeulenroda aus ist nur die 9 vorzuzahlen); Teich - 036482; Weida - 036603 und Zeulenroda - 036628.

Gedacht haben sich auch unter anderem die Telefonnummern der Auskünfte: Inland - 0118, Ausland - 00118; Fernamt: Inland - 010,

Ausland - 0010; Telegrafnummern - 0113; Fernsprechanlagen - 0113; Fernsprechanlagen - 01141.

Wie aus Telefonmängeln, wird unter der Nummer Greiz 011405 in Form einer Randspalte allen Wählern für die Telefonkunden mitgeteilt. Im Falle von außerordentlichen Umständen ist seit heutigem Mittwoch, 0 Uhr, für die anfangs genannten Orte die Notrufnummer 01171 zuständig. Telefonkunden, die aus irgendwelchen Gründen noch immer kein Info-Material über die Änderungen, direkt zugeschickt bekommen haben, können sich dies kostenlos in den jeweiligen Postämtern besorgen.

Ein Pilotprojekt in den neuen Ländern

Vogtland-Kreise und Stadt Plauen wollen vier Bahn-Strecken kaufen

AUERBACH - Die Landkreise im Vogtland und die Stadt Plauen wollen die Reichsbahn Nebenstrecken mit einer Länge von etwa 100 Kilometern abkaufen. Die Verträge - das gesamte vogtländische Nebenstreckenetz - sollen in ein regionales Verkehrsnetz integriert werden, zu dem bereits der Bayerische gehört. Das bezieht sich auf die Spreizung des Landesraums Auerbach, Kerstin Rötter.

Die Pläne zu diesem Pilotprojekt, dem ersten dieser Art in den neuen Ländern, seien schon „sehr konkret“, sagte Frau Rötter. „Im Prinzip ist die Fortführung gesichert.“ Eine Studie, die vom Bundesverkehrsministerium mit 600000 Mark gefördert wird, soll über den Zustand der Strecken Auf-

schlüsse geben. „Auf dieser Grundlage werden wir dann Varianten erarbeiten: zum Beispiel, wo Anschlüsse geschaffen werden sollen“, so Frau Rötter. Mit Hilfe der Städte müsse über das Betriebskonzept entschieden werden. „Die Umsetzung wird auch mögliche Anschlüsse nach Bayern berücksichtigen.“ Ein wichtiger Teil des Verkehrsprojekts ist die alte Strecke von Klingenthal nach Greiz (Krausitz) in Neuchâten. Für die Regener einer Strecke bei Klingenthal stelle Sachsen drei Millionen Mark zur Verfügung. Damit bekomme das Vogtland einen neuen Anschluss an die Strecke Karlbad-Plag.

Bei der Finanzierung des Projekts setzt die Region auf Bund und Land. Bis November

liegt eine Aufarbeitung über die Kosten vor. Mit dem Kauf solle die Gefahr beseitigt werden, dass die Reichsbahn die Strecken stilllegt. Federführend ist der Verkehrsverbund der Kreis Auerbach, Reichenbach, Klingenthal, Oelsnitz, Plauen und der Stadt Plauen. Sie erhoffen sich vor einer Abstimmung der Bus- und Zugfahrpläne ein attraktives Verkehrsangebot im Dreiländereck. Das Konzept umfasst auch den Güterverkehr.

Die Pläne umfassen sich auf folgende vier Strecken: Zeitztal-Ilmenau-Klingenthal; Eger-Karlbad; Reichenbach-Ilmenau-Ilmenau; Plauen-Weischlitz-Oelsnitz-Adorf-Süd; Neuchâten-Adorf-Zweibrühl-Muldenberg-Schönbach.

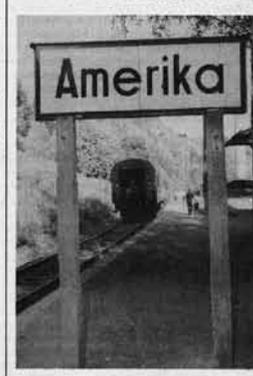
Fußball-Europapokal

UEFA-Cup
Dortmund - La Valletta 7:2
(Dortmund eine Runde weiter)
Kaiserslautern - Feyenoord 4:0
(Kaiserslautern weiter)

HEUTE

- LEITARTIKEL**
- Heinrich Gansdorf: Erziehung, die innere Sicherheit von morgen
- ZEITSPIEGEL**
- Prozess in Hof um Entführung und Schändung eines Kindes
- Intendant des Deutschlandfunks: Edmund Gruber, fristlos entlassen
- LANDERSPIEGEL**
- Landesverwaltungssankt, Koxom in Deutschland, muß abgeben
- SPORT**
- Maradona verzeuert Sevilla beim ersten Auftritt
- WIRTSCHAFT**
- Die Hypothekenzinsen sinken
- WETTER**
- Kühl

Wer kauft Amerika?



AMERIKA - Amerika sehr zum Verkauf, und mit zehn Millionen D-Mark ist man umher Umständlich schon dabei. Daher sind zwar nicht die Vereinigten Staaten von Amerika zu bekommen, aber immerhin das Dorf gleichen Namens in Sachsen. Geraus genannt, man geht es um eine ständige Spitzensaison im Tal der Zwickauer Mulde nördlich von Chemnitz, zu der einige Häuser und mit genau 48 Werkstätten gehören, in denen 108 Menschen leben. Zu dem Ort gehört auch eine Bahnhofsstation (Bf), auf deren Schienen der Spinnereibau noch imstande ist.

Der Name ist das größte Kapital des Dorfes, das nicht einmal einen eigenen Bürgermeister hat, sondern vom benachbarten Auebach vertreten wird. Die Trennung macht man, mit dem Ortman-Kauf zu einem Investoren-Treffen Mitte Oktober vor Ort will die Bode auch ein Coca-Cola-Konzern einladen.

FDP-Generalsekretär greift Gewerkschaften an

ÖTV kündigt Tarifvertrag über 38,5-Stunden-Woche

STUTTGART - Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) hat den Tarifvertrag über die 38,5-Stunden-Woche zum Jahresende gekündigt. Liniere entsprechenden Beschäftigte der ÖTV sind am Dienstag mit 73 zu 40 Stimmen.

Die ÖTV-Vorsitzende Monika Wolf-Mathies stellt nach der Sitzung allerdings unmissverständlich fest, dass die Priorität in der Tarifrunde 1993 eindeutig bei mehr Lohn und Gehalt liegen werde. Die einjährige Forderung für 2,3 Millionen öffentlich Beschäftigte wird die ÖTV Ende November einbringen. Der derzeitige Tarifvertrag läuft Ende Dezember 1992 aus.

Wolf-Mathies sagte, der Einstieg in die weitere Arbeitszeitverkürzung solle zwar im Rahmen der anstehenden Tarifverhandlungen verhandelt, aber die neue Arbeitszeit aber erst spitz wirksam werden. Auf jeden Fall

werde die Verkürzung nicht zum selben Zeitpunkt wie der Lohn- und Gehaltstarifvertrag in Kraft treten.

In der Metallindustrie wird gegenwärtig 37 Stunden in der Woche gearbeitet. Im April 1993 beginnt für die Metallindustrie die 36-Stunden-Woche. Im Oktober 1995 ist für die Metallindustrie die 35-Stunden-Woche erreicht.

FDP-Generalsekretär Uwe Lühr hat unterdessen die Gewerkschaften scharf angegriffen und sie aufgefordert, durch Zustimmung an Öffnungsklauseln mit sinkenden Löhnen eine Kehrseite bei Tarifverträgen für angestiegene Branchen zu wahren. Die „Heuschreckens“ der Spinnereibetriebe der Spinnereibetriebe des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) seien kaum noch zu ertragen, sagte Lühr in einem am Dienstag von der FDP in Bonn veröffentlichten Interview des Kölner Express im Osten propagierten

die Gewerkschaften eine Tarifpolitik, die am Ende Hunderttausende in den neuen Bundesländern zum Arbeitsplatz in die Pflanz. Das sei für ihn ein Verstoß an den Arbeitsmarkt im Osten, sagte Lühr. Der DGB aber auch die Erwerbsgewerkschaften sollten sich endlich ihrer Verantwortung für den Aufbau in den neuen Ländern stellen. „Wenn nicht ganze Landstriche wirtschaftlich verfallen sollen, brauchen wir Öffnungsklauseln in Tarifverträgen.“

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) wachte sich am Dienstag empfindlich gegen solche Klauseln. Stattdessen forderte sie nur Finanzierung der deutschen Einheit eine Ergänzungspakete der Besondereinstellung und eine Arbeitsmarktanalyse aller Erwerbstätigen.

ANZEIGE

DESIGN IN EDEM HOLZ
Holzland hat Holz in höchster Vollendung für alle Design-Yourself-Ideen.

Kährs
FERTIG PARKE

Schöner Wohnen zum Selbermachen mit Kährs Fertigparkett. Wie einfach Gas ist und wie viele tolle Verlegemuster es gibt, zeigen wir Ihnen in unserer Ausstellung. **Kährs**

Gipsband Wurzbacher
Holzland Wurzbacher GmbH
Gosslaustraße 9-10
W-8670 Hof
Telefon 05281/9775-0
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 7.30-12.00, Sa. 8.00-12.00 Uhr

Bilanz des Bädertages in Saaldorf:

Mehr Hilfe nötig

LOBENSTEIN - Der zweite Thüringer Bädertag in Saaldorf bei Lobenstein am Montag und Dienstag beschäftigte sich mit dem Entwicklungsmöglichkeiten des Thüringer Bäderwesens und analysierte Ergebnisse der jüngsten Zeit.

Nach der Wende liefen von den über 20 Standorten von Heil- und Kurorten in Thüringen nur sieben übrig. Auch das Moorbad Saarlautern Lobenstein mußte schließen. Als positiv wurde bewertet im Thüringer Heilbäderverband e.V. gibt es 14 aktive Mitglieder „und die Tendenz zu steigen“.

Gestern gab als Vertreter des Landesministeriums für Gesundheit und Soziales Dr. Falk Osterheld der Beratungsrates. Er hob hervor, daß sich der neue Thüringer Minister Dr. Frank Michael Pischke „auch den Lobenstein Kurproblemen zuzuwenden will, aber die Probleme der Kurstandorte all-

gemein kaum voneinander abheben werden. Eine interministerielle Arbeitsgruppe solle aktiv werden, damit die bevorstehenden Aufgaben gemeinsam mit dem Heilbäderverband schneller gelöst werden können.“

Positiv wurde gewertet, daß die Stadt Lobenstein beabsichtigt sei, das Kurort zu übernehmen und ein Kurmittelhaus einzurichten. Eine günstige Entwicklung zeichne sich im Kurstandort Lobenstein auch durch die Schaffung einer Rehabilitationsklinik mit 240 Betten ab.

Debatte wurden auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Kurort und Kurverwaltung mit Rehabilitations in kommunaler Haus“ sowie die „Abwicklung der Thüringer Heilbäder“. Abschließend wertete die Mitgliederversammlung den zweiten Thüringer Bädertag als erfolgreich.

Dieter Hünig

Kinkel, Engholm besuchten Gedenkstätte Sachsenhausen

„Steppenbrand der Gewalt“

OKANENBURG - Nach dem Brandanschlag auf die Gedenkstätte Sachsenhausen hat sich Bundesaußenminister Klaus Kinkel besorgt über das Bild der Bundesrepublik im Ausland geäußert. Die Welt sehe auf den Geschehen in Deutschland mit besonderer Aufmerksamkeit, sagte Kinkel am Dienstag nach einem Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers. Auf den „Steppenbrand“ gewalttätiger Ausschreitungen müsse der Reichstag reagieren. Kinkel legte an einem Gedenkstein einen Kranz nieder.

Der Minister sagte, mit seinem Besuch stelle er sich an die Seite aller jüdischen Mitglieder

und aller Ausländer. „Es darf nicht zugelassen werden, daß ein paar feige Gestalten die Demokratie gefährden.“

Der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, begrüßte den Minister. Bubis kritisierte, es sei eine Enttäuschung für weitere Anschläge, wenn militärische Ausländer die Freigang und Asylverfahren nach Argentinien gelaufen seien.

Auch der SPD-Vorsitzende Jürgen Engholm besuchte gemeinsam mit Partei-Vize Wolfgang Thierse und Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe die Gedenkstätte. Engholm minnte, der Anschlag

belastete das Verhältnis der Bundesrepublik zum Staat Israel. Bundesinnenminister Rudolf Scharf kündigte ein scharfes Vorgehen gegen rechtsradikale Gruppierungen an. Der SPD-Parlament betonte gestern: „Die Demokratie steht vor der Bewährungsprobe.“ Gruppen wie Harten, Buchen, Gewerkschaften und Ultraschmer müßten sich gegen Gewalt und Haß verbünden, die Maßnahmen gegen Gewalttäter müßten verschärft werden. Die parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Hildegund Böhme bezeichnete die Welle der Anschläge als Kriegserklärung.

Erscheinungszeitraum: 01.07.1990 - 31.12.1996
Auflage: 7.317 (Auflagenzahlen nach IVW - verkaufte Auflage - IV/92)
Verbreitungsgebiet: Greiz, Lobenstein, Schleiz, Zeulenroda
Chefredaktion: Bruno Herpich
Verlag: Thüringenpost-Verlag GmbH, Schleiz
Partner: Frankenpost, Hof

Eine aufregende Zeit erlebt

Da ging die „Thüringenpost“ im Südosten ab

Heinrich Giegold, ehemaliger Chefredakteur, Geschäftsführer und Herausgeber der „Frankenpost“, gilt als Vater der drei Zeitungs-Neugründungen nach der Wende in der damaligen DDR durch die „Frankenpost“. Sofort nach dem Mauerfall gab er Anstoß zu Gesprächen, die zur Gründung des „Vogtland-Anzeigers“, der „Thüringenpost“ und der „Sachsenpost“ führten.

Erste Zusammenkünfte fürs Entstehen der „Thüringenpost“ gab es in der Wohnung von Chefarzt Dr. Manfred Eckstein in Schleiz und im Büro der Handwerker Genossenschaft bei Wolfgang Muncke.

Die Wiege der „Thüringenpost“ stand buchstäblich im Zimmer von Alexander Pensold in Schleiz. Er war der erste, der für diesen Zweck seine Gedankenblitze in die Schreibmaschine hämmerte.

Im Frühjahr 1990 nahm die neue Zeitung Gestalt an. Die künftigen Redaktionsmitglieder waren nach Hof geladen: Alexander Pensold aus Schleiz, Thoralf Lange aus Zeulenroda, Dieter Hünninger aus Lobenstein und ich.

Nach einigen Tagen Einführung in Hof entschlossen wir uns: „Wir fangen in Schleiz einfach an“. Ich erinnere mich noch gut ans leere Zimmer in der Schleizer Braugasse Nr. 5. In der Mitte stand eine Kiste. Darauf nahm der Geschäftsführer der „Frankenpost“, Gert Böhm, Platz. Wir saßen irgendwie um ihn herum und lauschten, wie er von seiner Zeit als aktiver Fußballer erzählte. Werner Mergner, damals stellvertretender Chefredakteur der „Frankenpost“, lehnte am Türpfosten. Mit lebendigen Worten schilderte er uns seine Visionen, wie sich die „Thüringenpost“ entwickeln könnte, wenn alle mitziehen würden.

Und mitziehen wollten alle. Gründerzeiten haben etwas Einmaliges. Wir machten uns begeistert an die Arbeit. Der Tag hatte viele Stunden. Die waren wir unterwegs, um Geschichten aufzureißen. Es galt, schnell zu sein, schnell zu schreiben, Zeitungsseiten zu planen und zu füllen. Gut motiviert stürzten wir uns in die Arbeit, die nicht leicht war, denn freie Mitarbeiter gab es anfangs gar nicht.

Am 1. Juli 1990 ging es in der Schleizer Geschäftsstelle offiziell zur Sache. Mit unseren neuen Spiegelreflexkameras – von der Geschäftsleitung auf Ratenzahlung überlassen – und unseren Trabis machten wir die Gegend unsicher.

Damals glaubte man fest, dass sich bei einer abzu sehenden Gebietsreform die Kreise Schleiz, Lobenstein und Zeulenroda zusammenschließen würden. So strukturierten wir auch unsere Zeitung. Auf den Lokalseiten berichteten wir zunächst bunt durcheinander aus diesen drei Kreisen.

Was wir in der Redaktion weniger mitbekamen, waren die aufwändigen, zielbewussten Aktionen von Geschäftsführer Wolfgang Grimm und seinen Mitstreitern in der Geschäftsstelle. Anzeigenkunden und Abonnenten zu werben, sowie einen postunabhängigen Vertrieb zu organisieren, war nur mit viel Energie, Geduld und Durchhaltever-

mögen zu meistern. So mancher Stolperstein lag im Weg. Damals erschien es uns wie ein Wunder, innerhalb kurzer Zeit Telefonanschluss und Fax zu bekommen. Schließlich wartete man bis dahin viele Jahre darauf.

Am 1. September 1990 wurde die Geschäftsstelle mit Redaktion in Zeulenroda eröffnet, am 1. Dezember die in Lobenstein. Wir gingen auseinander: Thoralf Lange nach Zeulenroda, Dieter Hünninger nach Lobenstein, Alexander Pensold und ich blieben in Schleiz. Es kamen neue Kollegen dazu. In Greiz startete man am 1. April 1991. Jetzt war die Berichterstattung wirklich lokal. Die Zahl der Mitarbeiter in der „Thüringenpost“ wuchs von anfangs sieben auf 28.

Auch freie Mitarbeiter stellten sich ein. In der Schleizer Redaktion war Steffen Weihs eine große Hilfe. Nachts schreckte mich oft das Telefon aus dem Schlaf: Polizei – ein Unfall auf der Autobahn. Da galt es sich auf Schleichwegen an den Ort des Geschehens durchzuarbeiten. Ich war froh, diese Verantwortung an Steffen Weihs abgeben zu können.

Unvergesslich bleibt uns der Tag, als wir die klapprigen Schreibmaschinen gegen PC tauschten. Wir waren begeistert. Einzug in jede Redaktion hielt auch ein Minilabor. Von da an konnten wir die Filme selbst entwickeln. Im Hinterkopf immer die Angst: „Hab' ich mich mit den Essenzen vergriffen, ist der Film unbrauchbar?“ Ein schrecklicher Gedanke! Der Kurier schaffte immer noch bei Wind und Wetter unsere vorgezeichneten Seitenspiegel und die Fotos nach Hof.

Aber bald darauf war es möglich Texte durch die Telefonleitung zu jagen. Nochmals lernen mussten wir, als 1992 das Layout-System am Computer der Redakteure eingeführt wurde. Das war anfangs nicht leicht. Für „Pleiten, Pech und Pannen“ in der Technik war Peter Ullmann aus Hof zuständig. Ihn riefen wir in unserer Not an. Werner Mergner machte Mut und kündigte Veränderungen diplomatisch an.

Einige Zeit dauerte es noch bis die „Dixel“ von Haselblad eingeführt wurde. Damit konnten wir unsere Filme mit einem Scanner abtasten lassen, die Fotos bearbeiten und durch die Telefonleitung senden. Für uns waren das Quantensprünge der Entwicklung, die wir miterleben durften. Dankbar, eine sehr interessante Zeit per Bild und Text für unsere Leser kommentieren zu können. Man ließ uns freie Hand. Als Redaktionschefs begleiteten uns Journalisten der „Frankenpost“, am längsten Bruno Herpich. Thoralf Lange übernahm dann diese Aufgabe.

Am 30. Dezember 1996 traf uns die Nachricht wie ein Blitz: „Ihr macht heute die letzte Ausgabe der ‚Thüringenpost‘.“ Vorahnungen gab es zwar, doch diese plötzliche Wahrheit war für uns alle schlimm.

Zum Glück war das Team der „Thüringenpost“ jung, kreativ und risikobereit. Fast alle etablierten sich erfolgreich im Medienbereich, bei Presse, Rundfunk und Fernsehen.



Renate Klein

Studium der Landwirtschaft

*Selbständigkeit als Kükensor-
tierer, später Mitglied einer
Landwirtschaftlichen Genos-
senschaft,*

*stellvertretende Betriebsteil-
lerin im VEB Eier und Geflügel
Gera, BT Schleiz*

*Sachbearbeiterin in der Melio-
rationsgenossenschaft Schleiz,*

*Direktorin des Kreiskabinetts
für Kulturarbeit Schleiz*

*Redakteurin
„Thüringenpost“*

*Studium Psychologie in Erfurt
mit dem Abschluss als Psycholo-
gischer Berater*

Altersrentnerin

THÜRINGER KURIER

Nr. 209 - 1. Jahrgang 1990

Midweek, 31. Oktober 1990

Einzelpreis 0,80 DM

Unabhängige, überparteiliche Tageszeitung für Gera, Jena, Rudolstadt, das Saaleetal und das Schwarzatal

SACHSISCHER KURIER

Heute mit Fernsehmagazin **tele prisma**

Auf einen Blick

Fernsehen **7**

Roman **6**

Eröffnung **9**

Kauferschlangen vor dem Konzipier Verbrauchermarkt

Moffung **11**

Silberstreif für die Lage der Thüringer Bauern

SED-Oligarchie **11**

Zulassung des Neuen Forums wurde hinstertend

Sowjetisches Schiff

feuerte irrtümlich

MOSKAU. Die am Pazifischen Ozean

gelegene sowjetische Halbinsel, Wlad

Wostok, ist um vier Kilometer einer

Beschädigung durch ein sowjetisches

Schiff entgangen.

Wie die unabhängige Moskauer

Nachrichtagentur Interfax meldete,

feuerte ein Munitionsexperte auf dem

Anti-U-Boot-Schiff „Admiral Winogradow“

irrtümlich 17 Granaten in Rich-

tung auf die Stadt ab.

Nach diesen Angaben behaupte nun

der dort verteilte Schulmeister des

Schiffes, dass die Stadt vor einem

größeren Unglück: Die Granaten deto-

nieren, was vier Kilometer Höhe

über dem Stadtzentrum.

Laut Nachrichtagentur Interfax

versuchte es der Experte, W. Koko-

now, bei einer Routine-Inspektion des

Geschützes sich ausfällig davon zu

überzeugen, daß es nicht geladen war.

Pötzlich habe die Abschutvorrich-

tung zu arbeiten begonnen. Eine

Untersuchung des Voralles sei eingelei-

tet worden.

Standpunkt

Schiffs-Comeback?

Als neue Moden der Kraussate an den

Kropan gingen, erfanden Andige Wer-

bestrauten den gleichnamigen Maßfel.

Die Wort-Neuschöpfung forierte

ebenso wie der Schiffs. Die Hälfte aller

Männer hat sich in den vergangenen

vier Jahren einen neuen gekauft - das

sind vermutlich mehr, als sich im sel-

ben Zeitraum ein Buch leisteten. Pre-

chtlich läßt sich nicht leugnen, daß der

frühere Kraussatenzweck wohl nie

weder kommen wird. Allerdings Nach-

Abschied und Neubeginn

Liebe Leser,
Der Thüringer Kurier erscheint heute zum letzten Mal unter diesem Titel. Das aber heißt nicht, daß Sie deshalb auf Ihre gewohnte Lektüre und die lokale wie regionale Berichterstattung verzichten müssen. Vom 1. November an übernimmt nämlich der in Sozialist herausgegebene „Thüringer Tag“, der mit dem „Fränkischen Tag“ in Bamberg zusammenarbeitet, die Rudolstädter Redaktion. Das garantiert weiterhin unabhängige Berichterstattung aus Ihrer Heimat.

Der Fall der Mauer sorgte auf dem Gebiet der ehemaligen DDR für eine rasante Entwicklung auch im Bereich der Medien. Zahlreiche westdeutsche Verlage - unter ihnen der Nordbayerische Kurier aus Bayreuth - schickten sich an, den Begriff Pressefreiheit mit Leben zu erfüllen und so zur dringend notwendigen Demokratisierung im östlichen Teil Deutschlands beizutragen. Die kritische Begleitung der deutschen Annäherung, die bohrenden Nachfragen etwa im Falle der Staats-Affäre, die Reportagen über Betriebsabläufe, Folgen der Wirtschaft, Währungs- und Sozialisation und den Häufigkeitsprozent der SED haben vielen Menschen in der früheren DDR ein Schlüsselerlebnis in Sachen Zeitungslektüre beschert. Parteineutrale Leserinformationen und kritische Hintergrundberichterstattung gaben den Menschen des Glaubens an die Objektivität im Journalismus wieder.

Im Februar 1990 baute der Bayreuther Zeitungsverlag eine Lokalredaktion in Rudolstadt auf - und folgte damit mehr als viele andere Häuser. Denn das Blatt wurde ausschließlich von qualifizierten Redakteuren aus Thüringen gemacht. Das Redaktionsteam berichte fortan engagierte aus der ruhigen und weiten Umgebung über Lokales (Kommunalspolitik, Vereinsgeschehen), Kultur und Sport.

Trotz großen Einsatzes und positiver Leserresonanz gestaltete sich die Aufbauphase recht problematisch. Fehlende technische Voraussetzungen, mangelhafte Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Rudolstadt und dem Druckort Bayreuth sowie die räumliche Distanz erforderten einen so hohen finanziellen Einsatz, daß wirtschaftliche Nachteile bei der ohnehin teuren Zeitungsherstellung nicht ausblieben.

Um den Fortbestand Ihrer lokal ausgerichteten Tageszeitung auch für die Zukunft zu sichern, haben sich zwei benachbarte Verlage gegenseitig geholfen. Mit dem Ergebnis, daß unsere Redaktionsschicht ab morgen unter dem neuen Namen „Thüringer Tag“ zusammengefasst werden kann. Wir hoffen, daß Sie eine meinungsreiche, lesernahe und abwechslungsreiche Zeitung machen wird.

VERLAG UND REDAKTION

PDS-Kapital vermehrt sich

Schon vier Milliarden - Bundestag streitet um Parteivermögen

BERLIN. Die PDS hat gegenwärtig, so ihr Vize-Parteichef Andre Brie, ein Gesamtvermögen von vier Milliarden Mark.

Dieses im Vergleich zum Vermögensbericht der SED-Nachfolgerin vom Juni auf das Doppelte angewachsene Guthaben begründete Brie mit der extremen Wertsteigerung von Grundbesitz seit der deutschen Einheit.

PDS-Vize Brie teilte mit, die von Mitarbeitern ehemaliger SED-Firmen zum Teil mit Hilfe hoher Parteifarben gegründeten GmbH-Unternehmen würden entschädigungslos an die Treuhändlungs zurückgegeben. Der gesamte der Partei bekannte Auslandsbesitz sei bereits abgegeben worden. Über ein angeblich der PDS gehörendes Luxushotel auf Korfu wisse er nichts.

Der Streit um das Vermögen der ehemaligen DDR-Parteien ist jetzt endgültig zum Wahlkampftema geworden. Die SPD warf CDU und FDP in einer aktuellen Stunde des Bundestages vor, sie setzten eine „Nachlassgemeinschaft des Stalinismus“ mit der SED-Nachfolgepartei PDS fort. Sie sollten das gesamte Vermögen der mit ihnen verschmolzenen ehemaligen SED-Blockparteien zurückgeben. Die SPD meinte, CDU und FDP wollten sich „armrechnen“ und handelten nach der Devise: „Möglichst nichts

wissen.“ CDU und FDP wehrten sich gegen die Anschuldigungen und betonten, sie ließen sich von der SPD nicht „in den Sumpf von SED/PDS hineinziehen.“ (Hierzu auch Bericht im Innenenteil)

CDU-Generalsekretär Volker Rübe betonte die PDS sei ein „erbege-schwer der deutschen Demokratie“. Ihr müsse „das Handwerk gelehrt werden“. Der Parlamentarische Staatssekretär im Innenministerium, Carl-Dieter Spranger (CSU) kündigte an, schon bald werde ein „schlagkräftiger Ermittlungsstab“ in Berlin mit der Aufklärung sämtlicher Vermögensfragen der alten DDR-Parteien beginnen.

Wolfgang Ullmann (Grüne/Bündnis 90) regte an, eine unabhängige Kommission beim Bundespräsidenten zur Überprüfung der Parteivermögen zu bilden.

PDS-Chef Gregor Gysi bekannte sich zur Verantwortung für unrechtmäßige Finanzmanipulation seiner Partei und verwies auf die Beschlüsse der Parteiführung, für klare Verantwortlichkeiten zu sorgen. Gysi meinte, die bundesdeutschen „Aktivist“ signalisierten sich angesichts ihrer Finanzskandale nicht als Saubermeister. Außerdem trügen Politiker wie Rübe mit ihren Äußerungen Mitverantwortung für Fehlentwicklungen in der PDS, die aus Angst vor Entzweiung und Inaktivität erfolgten seien.

Deutschland hält Rekord bei 100jährigen

BONN. In Deutschland leben mehr 100jährige als in irgendeinem anderen Land - 45 je eine Million Einwohner. Das hat Forschungsminister Riesenhuber mitgeteilt.

In der früheren DDR liegt die Lebenserwartung etwas niedriger. Dabei könnten Umweltbelastung und Ernährungsgewohnheiten eine Rolle spielen. Der Minister geht davon aus, daß spätestens in fünf Jahren auf die Mitarbeit älterer Menschen nicht mehr verzichtet werden kann. Riesenhuber: „Wir brauchen diese Leute mit ihrer Tüchtigkeit, aber auch mit ihrer Gelassenheit, da sie nicht unter Konkurrenzdruck stehen.“

Gorbatschow verschiebt seinen Bonn-Besuch

BONN. Kremlechef Gorbatschow hat seinen Bonn-Besuch aus innenpolitischen Gründen verschoben. Er sollte am Sonntag Gast von Bundeskanzler Kohl in dessen Wohnort Oppenheim sein und am Montag in Bonn den Vertrag über gute Nachbarschaft, Partnerschaft und Zusammenarbeit unterzeichnen. In Bonn wird davon ausgegangen, daß der sowjetische Staatspräsident noch vor dem KSZE-Gipfel in Paris (Beginn 19. November) nach Bonn kommt. In Moskau sagte Pressesprecher Witall Igatenko, der Präsident könne aus „Terminrücken“ nicht vom 4. bis 6. November nach Deutschland reisen.

Nur ein Minister aus Oberfranken

Waldenfels leitet Finanzressort - Kabinett vereidigt

MÜNCHEN. Das neue Kabinett von Ministerpräsident Max Streibl ist im Landtag vereidigt worden. Einziger Staatsminister aus Oberfranken ist Georg von Waldenfels (FDP).

Simon Nüssel (66) aus Rimlas/Landkreis Bayreuth, bislang Landwirtschaftsminister, wurde nicht mehr in dieses Amt berufen. Der bisherige Staatssekretär Hans Maurer leitete nun das Agrarministerium.

Der neue Finanzminister Waldenfels (46) übernahm das Ressort von Gerold Tandler, der auf einen Posten in der freien Wirtschaft wechselte.

Umweltminister ist Peter Gauweiler (bisher Alfred Dick), neuer Europaminister Thomas Goppel (bisher Freiherr von Waldenfels).

Eine Frau hat weiter das zweitwichtigste Ressort inne: Justizministerin Mathilde Berghofer-Weichner

bleibt Streibls Stellvertreterin. Neuer Staatskanzlei-Chef und damit Nachfolger des neuen Landtagspräsidenten Wilhelm Vordran ist Johann Böhm, bislang Vorsitzender des Sozialistischen Landtagsausschusses.

Wiedervereinigt hat Streibl das von seinem Vorgänger Franz Josef Strauß 1986 geteilte Kultusministerium. Hier bleibt Hans Zehetmair Ressortchef. Sein Haus heißt künftig Ministerium für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst. Mehr Kompetenzen erhält Innenminister Edmund Stoiber.

Ihm wurde aus dem bisherigen Verantwortungsbereich von Wirtschaftsminister August Lang die Zuständigkeit für das Eisenbahnwesen zugesprochen. Kritik übte die Opposition vor allem an der Berufung Gauweilers zum Umweltminister.

Zum Comeback Wieshus meinte CSU-Generalsekretär Huber, Wieshus habe nach seinem Unfall sehr gelitten. Man könne ihn nicht bis an sein Lebensende abstrafen. Dieser Meinung sei auch Parteichef Lang.

(Hierzu Leitartikel sowie Berichte im Innenenteil)

Das neue Kabinett Streibl

MÜNCHEN. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Max Streibl, 58

Stellvertreterin Mathilde Berghofer-Weichner, 59
Staatskanzlei-Staatssekretär Johann Böhm, 54 (neu)
Innenminister Edmund Stoiber, 49

Justizministerin Mathilde Berghofer-Weichner, 59
Justiz-Staatssekretär Alfred Sauter, 40 (neu)
Kultusminister Johann Zehetmair (54)

Wissenschafts-Staatssekretär Otto Wieshus, 46 (neu)
Kultus-Staatssekretär Hermann Leeb, 52 (neu)

Finanzminister Georg von Waldenfels, 46 (neu)
Finanz-Staatssekretär Albert Meyer, 64

Wirtschaftsminister A. Lang, 61
Wirtschafts-Staatssekretär Alfons Zeller, 45
Landwirtschaftsminister Hans Maurer, 57 (neu)
Landwirtschafts-Staatssekretär Josef Müller, 43 (neu)

Umweltminister Peter Gauweiler, 41 (neu)
Umwelt-Staatssekretär Otto Zeiler, 46 (neu)
Europaminister Thomas Goppel, 43 (neu)

Europa-Staatssekretär Paul Wilhelm, 54 (neu)

Höheres Kindergeld angekündigt

CDU/CSU-Familienpolitiker möchten auch Freibeträge anheben

BONN. Die Familienpolitiker der CDU/CSU möchten das Kindergeld ab 1993 dazugängig erhöhen.

In zwei Stufen sollen zudem die Kinderfreibeträge angehoben werden: 1993 von jetzt 3024 auf 4800 Mark jährlich und in einer weiteren Stufe auf 6000 Mark.

Wie der familienpolitische Sprecher der CDU/CSU, Paul Hoffacker, mitteilte, soll das Kindergeld für das Erstkind ab monatlich 100 Mark verdoppelt und - wie heute schon das Kindergeld für alle weiteren Kinder - bei höheren Einkommen gekappt werden.

Für das zweite Kind soll eine Erhöhung um 20 auf 150 Mark Höchstbetrag geben, für alle weiteren Kinder künftig 300 Mark, während heute für das dritte Kind bis zu 220 Mark und für alle weiteren Kinder bis zu 240 Mark gewährt werden.

Bei höheren Einkommen beträgt das Kindergeld heute für das zweite Kind nur 70 Mark, für das dritte und jedes weitere 140 Mark. Diese Untergrößen sollen das etwas angehoben werden. Beträge konnte Hoffacker hier noch nicht nennen.

In der zweiten Hälfte der kommenden Wahlperiode will die Union auch Erziehungsgeld und -urlaub von 18 Monaten auf zwei Jahre verlängern. Die Länder sollten ein weiteres Jahr ge-

währen. Aus dem Finanzministerium verlautete allerdings, der Umfang der Erhöhungen sei je nach allgemeiner Finanzlage festzulegen.

Für die FDP forderte Finanzsprecher Hermann Otto Solms, für die Zukunft müsse ein Konzept entwickelt werden, „das die Steuerfreiheit des Existenzminimums der Familien sichert“.

Mit Steuerrückzahlungen können - entgegen bisherigen Ankündigungen - nur die Familien mit Kindern rechnen, die wegen zu geringer Leistungen nach dem Familienlastenausgleich ihre Steuerbeiträge der Jahre 1983 bis 1989 angefordert haben.

Aus Gerechtigkeitsgründen hätten Unionspolitiker zunächst über diese vom Verfassungsgericht verlangte Korrektur hinaus eine rückwirkende Regelung 1983 bis 1985 für alle anderen Familien mit Kindern in Aussicht gestellt.

Hoffacker erklärte jetzt, rechtlich verpflichtet sei die Regierung nur zur Korrektur der angebotenen Beträge. „Dies werden wir tun.“

Dem Vernehmen nach wird für die dem rückwirkenden Falle mit Kosten von etwa 50 Millionen Mark gerechnet, während die Berücksichtigung sämtlicher 7,8 Millionen betroffener Familien mit Kindern Kosten von 15 Milliarden Mark verursacht hätte.

Erscheinungszeitraum: 23.02.1990 - 30.10.1990
Auflage: 10.000 (nach Verlagsangaben)
Verbreitungsgebiet: Rudolstadt, südliches Thüringen/Vogtland
Redaktion: Hans Jürgen Schwab
Verlag: Nordbayerischer Kurier GmbH & Co. Zeitungsverlag KG, Bayreuth
Partner: Nordbayerischer Kurier, Bayreuth

Es galt einfach: „Passt scho'...“

PC-Phobie, SED-Möbel und warum Lenin am Ende nicht Recht hatte

Sollte jetzt nicht etwas Musik eingespielt werden? Vielleicht „Wind of change“, nur so als Background, als ideologischer Geräuschteppich?

Immerhin war die Redaktion des „Thüringer Kurier“ in die SED-Kreisleitung Rudolstadt eingezogen, die nun mangels Mitarbeitern Büroräume vermietete, und so die führende Partei ihren ersten Schritt in die Marktwirtschaft tat.

Nun ja, wenn die Deutsche Bank im Domizil der DDR-Staatsbank im Hochparterre Quartier nimmt – warum wir nicht zwei Etagen höher? Wir brauchten ja keine vergitterten Fenster.

Außerdem hatte der 1. Kreissekretär – heutzutage öffentlich anerkannter Firmenchef – vielleicht drei Jahre zuvor versucht, mich just in diesem Gebäude zusammen zu falten: Als Mitglied der Führungspartei hatte ich öffentlich vor lauter danach versteinerten Genossen unseren sowjetischen Genossen Gorbatschow hochleben lassen. Na, da zieht man doch gerne ein!

Die beiden freundlichen Verleger des „Nordbayerischen Kurier“ in Bayreuth, der Honecker-erlaubten Partnerstadt Rudolstadt, nickten den Vorschlag inklusive Büromiete ab.

Sie wollten eine neue Zeitung machen, und ich sollte erst einmal schnell Personal und Räume dafür besorgen. Im Besorgen war ich nach zehn Jahren Paletten-Reparieren fürs Chemiefaserwerk und die Maxhütte halbwegs geübt.

Außerdem hatte man in der Kreisstadt Freunde. Und Bekannte. Und Leute, die auch etwas besorgen konnten. Oft traten sie in einer Person auf.

Dann rollte das Zeitungsmacher-Material aus Bayreuth an. Papier, natürlich, auch Formulare.

Waren ja Deutsche, wengleich aus Franken.

Mir wurde der von Lenin enttarnte Doppelcharakter der kapitalistischen Presse vollends klar. Die reden nicht lange. Die machen.

Natürlich für den Profit, das hatte ja selbst die Kreisleitung schon erkannt und gehandelt. Aber es tut sich was, selbst mit SED-Büromöbeln. Und Büromaterial und -werkzeuge kamen an. Und Drucker. Und, ja, und auch Rechner, PC, wie ich heute gelassen ausspreche.

Doch – damals war's – ich sah, großes Pionierehrenwort! – das erste Mal einen Computer in echt. Und sollte den auch noch bedienen, schließlich wollte man möglichst schnell die erste Ausgabe vom „Thüringer Kurier“ erscheinen lassen; ein Titel, der mir schon Wochen zuvor eingefallen war, da wusste ich noch nichts von der Nordbayern-Analogie. Aber: „Passt scho'“, wie ich lernte.

Passte wirklich.

Der Computerkurs mit dem Bayreuther Spezialisten wird so knapp zwei Stunden gedauert haben. Ich frage mich heute noch, warum ich danach nicht hemmungslos zu weinen anfing.

Ich rief ein paar vermutet kundige Leute an, unter anderem die PC-affine Gattin. Die erklärten diese und jene Tasten und gaben mir die Zuversicht, es sei erlernbar.

Von diesem Optimismus waren die inzwischen zusammengefundenen Kolleginnen und Kollegen ohnehin geprägt, denn die waren der mir unbekanntem PC-Materie schon früher nahe gerückt.

Ich sehnte mich nach meiner ORGA-Privat, diesem virtuos von meinen zwei Mittelfingern beherrschten Tasteninstrument. Doch Revolutionen fordern mitunter auch kleine Opfer.

Kurz und gut, gemeinsam fabrizierten wir die Manuskripte und Fotos für die erste Lokalausgabe Rudolstadt. Druckort: Bayreuth. Was in den nächsten Monaten bedeutete, täglich um die Mittagszeit mit einem in Wendewirren erstandenen fahrtüchtigen Wartburg Richtung Grenze zu fahren.

Dort in Probstzella standen anfangs noch ein paar griesgrämige Kontrolleure, denen man den Ausweis zeigte, aber das verlor sich schnell.

Der findige Vertriebschef aus Bayreuth hatte die Confiserie direkt an der Straße nach Ludwigstadt als Fax-Ort dingfest gemacht, denn von Rudolstadt ging telekommunikationsmäßig in Richtung Westen nichts.

Eingehüllt in den Duft handgefertigter Pralinen schickten wir dann Tag für Tag unsere Texte auf die elektronische Reise ins Druckhaus. Die Fotos und weiteres nahm der Kurierfahrer mit auf die nächtliche Autobahnstrecke ins Frankenland, auf der er am frühen Morgen die Druckexemplare zurück kutscherte.

Und die Zustellung hatten Westler und Ostler gemeinsam organisiert.

Damals war's.

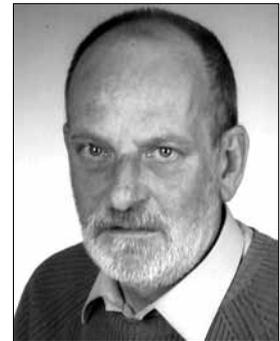
Es ist heute nicht mehr vorstellbar, so ein Unterfangen in wenigen Tagen zum Laufen zu bringen.

Es lief aber nicht so wie erhofft. Dr. Laurent Fischer, der faire Bayreuther Verleger, kam dann im Oktober und sagte uns, dass es für den mittelständischen Verlag wirtschaftlich nicht zu stemmen sei.

Sicher, wir waren traurig.

Und ich dachte noch mal über den Doppelcharakter der bürgerlichen Presse nach.

In dem speziellen Fall hatte Lenin wohl nicht recht.



Reinhard Querengässer

1968 - 1971
Volontär, Redaktionsassistent,
Fernsehen der DDR, Berlin

1971 - 1979
Redakteur
WirtschaftInnenpolitik,
„Junge Welt“, Berlin

1974 - 1978
Fernstudium Journalistik,
Karl-Marx-Universität Leipzig,
Abschluss Diplom-Journalist

1979 - 1989
Tischlereihelfer,
Bautischlerei Querengässer,
Uhlstädt

1990
Redaktionsleiter
„Thüringer Kurier“,
Rudolstadt

1990 - 1991
Redakteur
„Thüringer Tag“,
Saalfeld-Rudolstadt/Bamberg

1991 - 1993
Redakteur
„Ostthüringer Nachrichten“/
„Ostthüringer Zeitung“,
Jena/Altenburg

1993 - 1994
Redakteur
„Ostthüringer Zeitung“
Saalfeld

1994 - 1996
Redaktionsleiter
„Ostthüringer Zeitung –
Neuhäuser und Sonneberger
Zeitung“,
Neuhaus a. R.

1996 - 2006
Redakteur
„Ostthüringer Zeitung“, Jena

2007
Ruhestand

Thüringer Tag

TI-Ausgabe J 5796 A
Saalfeld, Rudolstadt,
Pößneck und Kahla

Unabhängige Heimatzeitung
für Thüringen und Frankenwald

3. Jahrgang, Nummer 226
Mittwoch, 30. September 1992
Einzelpreis 0,80 DM

frisch* Milch

- aus fränkischen Bauernhöfen
- über 100 Tage Molkerei
- aus Kitzbühel, Wipac
- innerhalb weniger Stunden
- in der umweltfreundlichen und hygienischen Kartondeckung

Milch frisch auf Ihren Tisch

Milchhof Albert Bamberg-Scheibitz

HEUTE

Optimismus

Die „No-Future-Generation“ hat keine Zukunft. Deutschlands Jugend ist wieder optimistisch. Dieses Ergebnis brachte eine Befragung von über 2000 18- bis 24-Jährigen. Seite 3

Mehr Gäste

Mit einem guten Jahresergebnis für den Fremdenverkehrsbesuch in Bayern rechnet Wirtschaftsminister August Lang. Die Übernachtungen stiegen demnach um 4,4 Prozent. Seite 8

Beklemmend

Daniel Barenbo im übernimmt die Leitung der Berliner Oper Unter den Linden. „Ein beklemmendes Gefühl“ für den israelischen Dirigenten angesichts der Anschläge auf Aualänder Seite 11

Im Lokaleitel:

Bald geht es weitaus lang. Neue Straßenführung durch die Pößnecker Innenstadt gilt ab 3. Oktober. - Gemeinsame Fahrt auf der Bode-Witzke-Deponie gefunden. - Das Fieberland- und Pflegeheim Cimbach kann auf eine lange Tradition verweisen. - Zum Abschluss der Saalfelder Aktionswoche „Kultur“ gibt es noch einmal attraktive Veranstaltungsangebote.

„Gegen Extremisten hart durchgreifen“

Politiker aller Parteien verlangen eindeutige Haltung
Demonstrative Besuche in Gedenkstätte Sachsenhausen

Bonn. Angesichts der anhaltenden rechtsextremistischen Anschläge haben Politiker und Gewerkschaften die Forderung zu einer eindeutigen Haltung gegen Ausländerfeindlichkeit, Gewalt und Antisemitismus aufgestellt. Daneben forderten sie ein hartes Durchgreifen gegen Rechtsextremisten. Für Freitag nächster Woche wurde nach Bonn eine Sonderströmung der Innenministerkonferenz des Bundes und der Länder einberufen.

Außenminister Kinkel und der Vorsitzende des Zentralrates der Juden, Bubs, besuchten ebenso wie der SPD-Vorsitzende Engholm und der brandenburgische Ministerpräsident Stolpe am Dienstag das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen. Dort war am Samstag die „Jüdische Baracke“ in der Gedenkstätte in Brand gesteckt worden.

Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth rief alle Deutschen auf, „den Tag der deutschen Einheit zu einer eintrachtvollen Demonstration gegen Ausländerhass gegen Rassismus und gegen den perfiden Ungeist des Antisemitismus zu machen“. Die Sozialdemokraten forderten von allen Bürgern ein „Zeichen aktiver Solidarität“ gegen ausländerfeindliche und rechtsextremistische Gewalttaten.

Der DGB schlug eine breite humanitäre Koalition gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus vor. Es sei Aufgabe aller Bürger, dafür zu sorgen, daß in Deutschland alle Menschen ohne Angst leben können.

Die Aufstellung einer Polizeisonderkommission befürwortete der SPD-Politiker Hans Gottried Bernath. Für einen begrenzten Zeitraum sei es besonders in den neuen Bundesländern sinnvoll, eine Sonderkommission zur Verfügung zu stellen, um die terroristische Gefahr zu bekämpfen. Bernath betonte, der Verfassungsschutz müsse feststellen, wer die Ausschreitungen auslöste und schärfere Strafen aus der Stellenbau beim Verfassungsschutz mitgesteuert werden, erklärte der CDU-Politiker.

Bundestagsminister Seifert sicherte Bubs ein hartes Vorgehen des Staates gegen rechtsextremistische Gewalttäter zu. Er werde „im Rahmen meiner Zuständigkeiten alle Möglichkeiten ausschöpfen“, um Straftaten wie gewalttätige Übergriffe gegen Asylbewerber zu verhindern und zu ahnden.

Anlaß des Beginns des jüdischen Jahres 5753 in einem Brief an Bubs.

Liebe Leserinnen und Leser

Seit zweieinhalb Jahren ist unsere Zeitung in Thüringen präsent. Kurz nach der Wende neu gegründet, entwickelte sie sich zu einem geschätzten Bestandteil einer neuen, freien Presse hierzulande.

Nun ist es jedoch nötig, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Wirtschaftlich war unser Unternehmen nicht von jenem Erfolg gekrönt, der für ein solches Fundament der Zeitung für die Zukunft notwendig gewesen wäre. Deshalb wird der „Thüringer Tag“ zum 30. September sein Erscheinen einstellen.

Das Ende ist jedoch zugleich Neubeginn. An seine Stelle wird eine neue Zeitung treten, die alle interessierten Leser

täglich über das Leben in der Region an Saale und Schwarz, in Deutschland und der Welt aktuell informiert. Es wird eine Zeitung sein, der man von der ersten bis zur letzten Seite anmerkt, daß sie in Thüringen zu Hause ist; mit Redakteuren von hier, die sich mit Herzblut und Sachkompetenz den Problemen der Menschen in den neuen Bundesländern widmen. Mehr lokale und regionale Berichterstattung prägen deshalb zuallererst das Bild der neuen Zeitung.

Überzeugen Sie sich, liebe Leser, selbst von dem neuen Angebot. Ab 1. Oktober in Ihrem Briefkasten.

Verlag und Redaktion des „Thüringer Tag“



Mit einer Kranenentladung erhebt Außenminister Kinkel die Opfer im ehemaligen KZ Sachsenhausen. Im Hintergrund die teilweise zerstörte jüdische Baracke der in Oranienburg bei Berlin gelegenen Gedenkstätte. Foto: AP

Trotz Zustimmung ihrer Gremien: SPD streitet weiter um Asylpolitik

Mehrheit im Parteirat unterstützt Engholm - Arbeitsgruppe

Bonn. Ungeachtet der überwiegenden Zustimmung der SPD-Gremien zum neuen Kurs der Partei in der Asylpolitik, hält der Streit darüber unter den Sozialdemokraten an. Vor dem Parteirat, dem höchsten Gremium zwischen den Parteitag, hätten sich am Dienstag in Bonn zwar rund zwei Drittel der Redierer zustimmend zur neuen Asyllinie geäußert, sagte der Parteivizepräsident Klingstorff. Es bliebe aber offen, ob das auch den Kräfteverhältnissen auf dem Sonderparteitag im November entspreche.

Gorbatschow will nicht aussagen

Moskau. Die Weigerung des früheren sowjetischen Präsidenten Gorbatschow, im KP-Prozess vor dem russischen Verfassungsgesicht in Moskau als Zeuge auszusagen, droht zu einem Bericht des GUS-Parlaments vom Dienstag abend besteht das Verfassungsgesicht von Rüdiger auf einer Befragung des früheren Parteichefs und will sein Erscheinen gegebenenfalls erzwingen. Gorbatschow hatte zuvor seine Weigerung damit begründet, daß es sich bei den Verfahren um einen politischen Prozeß handele.

Raketen-Gedenkfeier: Riedl sieht keinen Grund für Rücktritt

Politiker von SPD und EDP für Ablösung des Staatssekretärs

Bonn. Unbeeindruckt von der Affäre um die Gedenkfeier zum ersten Abschuss einer deutschen Rakete hat der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Erich Riedl, einen Rücktritt kategorisch abgelehnt. „Ich denke gar nicht daran“, sagte er am Dienstag. Politiker von SPD und EDP forderten dagegen die Ablösung des CSU-Politikers, der am Montag erst nach massiven Protesten die Schirmherrschaft für die Feier niedergelegt hatte. In Peenemünde wird es trotz der Abgabe der Gedenkfeier am Wochenende eine Reihe von Vertragsveranstaltungen geben.

Riedl sagte, es gebe ihm zu denken, daß es in Deutschland 50 Jahre nach dem Krieg nicht möglich sei, „eine solche Veranstaltung objektiv und sachlich abzuhalten“. Den Kritikern warf er Panikmache und Voreingenommenheit vor. Zugleich betonte

der CSU-Politiker, er habe in seiner Rede auch der Opfer gedenken wollen, die beim Bau der Rakete ums Leben gekommen waren. Er habe die Schirmherrschaft für die Gedenkfeier niedergelegt, „um mich der Hysterie zu entziehen“.

Der verteidigungspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Walter Kolbow, forderte den Rücktritt oder die Entlassung Riedls. Es sei „ein Stück aus dem Tollhaus, daß ein Mitglied der Regierung eigenmächtig die Schirmherrschaft über eine solche Veranstaltung übernimmt, ohne seinen Minister in Kenntnis zu setzen“.

In Peenemünde wollte die deutsche Luft- und Raumfahrtindustrie auf dem ehemaligen Raketenversuchsgelände der Nazis des ersten Abschusses der Rakete A4 vor 50 Jahren gedenken, aus der die Waffe V2 (V für Vergeltung) entwickelt worden war.



Pfifferwacher unter sich: SPD-Parteichef Engholm vor Beginn der Sitzung des Parteirates am Dienstag in Bonn. Über seinem Platz hängt ein Bild von Herbert Wehner. Foto: dpa

Wahlauktakt in Angola

Luanda. Ohne größere Zwischenfälle, aber mit einem wahren Ansturm auf die Wahllokale haben am Dienstag in Angola die ersten freien Wahlen seit der Unabhängigkeit und dem Ende des 15 Jahre langen Bürgerkriegs begonnen. Schon im Morgengrauen bildeten sich vor den Wahllokalen lange Schlangen. Bei den bis zum heutigen Mittwoch dauernden ersten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in dem südwestafrikanischen Land sind über 4,8 Millionen Angolaner wahlberechtigt.

ÖTV: Sicherung der Löhne vorrangig

Tarifvertrag gekündigt - Höhere Einkommen und kürzere Arbeitszeiten angestrebt

Stuttgart/Nürnberg. Die Gewerkschaft ÖTV will in der Tarifrunde 1993 ein 2,2-Milliarden-Staatsbudget in Westdeutschland sowohl höhere Einkommen als auch kürzere Arbeitszeiten durchsetzen. Die Große Tarifkommission beschloß am Dienstag in Stuttgart die Kündigung der geltenden Arbeitszeitregelung über die 38,5-Stunden-Woche zum Jahresende. Als vorrangiges Ziel nannte die ÖTV-Vorsitzende Wulf-Mathies die Sicherung der Reallohn. Die Reduzierung der Wochenarbeitszeit sollte

dagegen frühestens 1994 in Kraft treten, um eine Koppelung von Bezahlung und Arbeitszeit zu verhindern.

Auch die Deutsche Postgewerkschaft (DPG) will den Arbeitszeitvertrag kündigen. Während der Arbeitszeitvertrag für 700.000 Beschäftigte am heutigen Mittwoch gekündigt werden soll, wird die Gewerkschaftsgruppe erst am kommenden Montag über die neuen Forderungen zur Arbeitszeit beraten.

Die ÖTV will den Angaben zufolge Ende November über die endgültige Struktur und Höhe ihrer Tarifforderung entscheiden. Wulf-Mathies sagte, die Mitglieder der Großen Tarifkommission seien einmütig zu dem Schluß gekommen, daß die absolute Priorität bei den anstehenden Tarifverhandlungen auf der Sicherung der Reallohn liegen müsse. Die ÖTV-Vorsitzende räumte ein, daß es innerhalb der Mitgliedschaft sehr viel Skepsis gegenüber einer weiteren Arbeitszeitverkürzung gebe. Der öffentliche Dienst wolle sich aber auch bei der Arbeitszeitverkürzung nicht von der Privatwirtschaft abkoppeln lassen, betonte sie.



Pfifferwacher unter sich: SPD-Parteichef Engholm vor Beginn der Sitzung des Parteirates am Dienstag in Bonn. Über seinem Platz hängt ein Bild von Herbert Wehner. Foto: dpa

Erscheinungszeitraum: 01.03.1990 - 30.09.1992
Auflage: 10.000 (Zimpel 1990)
Verbreitungsgebiet: Ilmenau, Hildburghausen, Lobenstein, Neuhaus, Pößneck, Saalfeld, Rudolstadt, Sonneberg
Redaktionleitung: Thomas Fischer
Verlag: Fränkischer Tag GmbH & Co. KG, Bamberg, Verlag Thüringer Tag, Saalfeld
Partner: Fränkischer Tag, Bamberg

Als der Chef den Volontär fuhr

Einigermaßen Ungewöhnliches als Alltag im „Thüringer Tag“

Als Volontär der Zeitung „Thüringer Tag“ beschreibe ich seit September 1990 die Region um Saalfeld. Die Redaktion liegt im Privathaus unseres Chefredakteurs und Herausgebers am Darrtor, direkt daneben ist die Geschäftsstelle.

Wir teilen uns einen Telefonanschluss mit einer bescheidenen vierstelligen Nummer, ein Faxgerät und viel telefonisches Redebedürfnis.

Der „Thüringer Tag“ ist eine Zeitungsneugründung im Süden und Osten Thüringens und berichtet aus Sonneberg, Hildburghausen, Ilmenau und Neuhaus (als sogenannte T2-Ausgabe) sowie aus Saalfeld, Pöbneck und Lobenstein (T1-Ausgabe).

Alle Thüringer Schreiber eint die Idee eines neuen Blattes in einer anderen Zeit – und fast alle Fäden laufen zusammen in der Lokalredaktion des oberfränkischen Städtchens Kronach, der nördlichsten Ausgabe der Tageszeitung „Fränkischer Tag“.

Na klar, wir sind gefragt, weil wir eine Alternative bilden und wegen der Edeka-Werbung für die grenznahe Region im Norden Bayerns.

Denn dort sitzt unser Mutterblatt, dort wird auch die Werbung geschaltet, an den dortigen Mantel wird unser Thüringenteil einfach drangehangen.

Ziemlich gute Karten für uns, zum Ende der Woche gibt es also die Angebote für den grenznahen Lebensmittelverkehr, in der Wochenmitte haben wir eine Fernsehzeitung als kostenlose Beilage – und an den anderen Tagen mühen wir uns redlich, das Leben zwischen Orla und Werra abzubilden.

In der Saalfelder Redaktion sitze ich Zimmer an Zimmer mit meinem Chefredakteur, wir schreiben beide Berichte und Kommentare.

In gewisser Weise teilen wir uns auch das Auto, denn ich habe noch keine Fahrerlaubnis und lasse mich vom Chef fahren.

Da geht es zu den ersten Unfällen mit den aufgemotzten, aber doch eher schrottreifen Westwagen auf unseren Straßen oder zur ersten Landung eines großen Rettungshubschraubers auf einem Feld oberhalb des gerade zur GmbH umgewandelten Kreiskrankenhauses.

Oder wir fahren ganz früh am Morgen nach Unterwellenborn: Das große Blatt am Ort hat schlechte Karten, zu den Abonnenten zu gelangen. Noch wird die Zeitung über den Postzeitungsvertrieb zugestellt und ist – je nach Postbotentour – zwischen acht Uhr morgens und zwei Uhr nachmittags bei den Lesern.

Unser eigener Zustelldienst bringt die Zeitung bis sechs Uhr morgens in die Briefkästen. Und das ist auch unser großes Plus: Weil der Zeitungsvertrieb streikt, sind wir an diesem

kalten Novembertag das einzige Blatt, das seine Abonnenten findet.

Nur, wir haben so wenige Leser im Vergleich zum großen Blatt. Also geht es kurz vor fünf Uhr mit mehreren Packen Zeitungen im Kofferraum des Chefautos zum größten Betrieb, der Maxhütte.

Wir stehen vor dem Werkstor und wollen mindestens jedem zweiten der noch knapp 6.000 Mitarbeiter eine unserer Zeitungen schenken. Es ist bitterkalt, ich lasse mich vom Chefredakteur fotografieren, während ich den Maxhütten-Kumpels der Nachtschicht unser Blatt mit der Fernsehzeitung in die Hand drücke.

Dann geht es zurück in die Redaktion. Ich warte mit ein paar anderen Artikeln auf den Kurrier, der am frühen Nachmittag zur ersten Polizeistation auf fränkischem Gebiet fährt. Von dort faxt er meine Artikel in die Redaktion im gut 30 Kilometer entfernten Kronach, von wo der Text dann weitergesandt wird ins Mutterhaus nach Bamberg. Dort erfassen fleißige Setzer die Thüringen-News und lassen sie von den Metteuren an der Platte zu unseren Seiten im „Thüringer Tag“ zusammenbasteln.

Mein unentwickelter Film geht mit dem Nachtkurier auf Reisen: Am Tag nach dem Foto steht das Negativ den Bamberger Kollegen zur Verfügung, die suchen sich das beste Bild aus, planen es ein und fordern meinen Bildtext ab. Ich schreibe den als „Blindtext“, denn mein Bild sehe ich erst am nächsten Tag in der Zeitung.

Meistens klappt es mit der Personenzuordnung, manchmal gibt es für die Kollegen netze, für mich erklärungsbedürftige Situationen: Wenn dann anstelle der abgelichteten Personengruppe nur der Kulturdezernent neben einem ausgestopften Museumsaffen zu sehen ist und der Bildtext darauf verweist, dass der städtische Angestellte der auf dem Bild rechts ist...

Im Laufe der Zeit wird der „Thüringer Tag“ kleiner: Zuerst muss die westlichste Redaktion in Hildburghausen schließen, der Lokalteil in Kahla bei Jena findet auch immer weniger Leser – bis wir uns schließlich am 30. September 1992 nach gut zwei Jahren von unseren „lieben Leserinnen und Lesern“ verabschieden, natürlich mit der wöchentlichen Fernsehbeilage.

Der 30. September 1992 ist ein Mittwoch.



Stephan Breidt

Volontär, „Thüringer Tag“

Studium der Journalistik
und Musikwissenschaft

1998 - 2001
Redakteur
„schwarm verlag“

2001 - 2002
Tätigkeit in einer Druckerei,
freier Journalist

seit 2002
Pressesprecher der
Thüringen-Kliniken
Saalfeld-Rudolstadt-Pöbneck

Landesgeschehen Landesbischof Werner Leich wird heute 65	Kultur Die Redaktion verabschiedet sich	Hintergrund Bitterer Erbe der roten Diktatur	Sport Fußball-Termine der Bundesliga nach der Pause	Journal Ausgefallene Rekorde im Guinness-Buch	Regionales Trinkwasser: braun, aber ungefährlich
--------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------	--------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------



Vor den Olympischen Winterspielen

Ab 8. Februar steht Albertville 16 Tage lang im Zeichen olympischer Wettkämpfe. Über 1200 Athleten werden in 57 Entscheidungen um Medaillen und Plazierungen kämpfen. In Val d'Isère sind die Zonen des alpinen Bereichs bereits vorbereitet. Als Leser-Service veröffentlichen wir in unserer letzten Ausgabe auf Seite 15 das Wettbewerbsprogramm. Foto: dpa

Rektor wieder im Amt

Kreisgericht Erfurt hob Abberufung Mönigs auf

Weimar (TT/dpa). Der vom Thüringer Wissenschaftsministerium Ende Dezember abberufene Rektor der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Hans-Ulrich Mönig, darf vorerst sein Amt weiter ausüben. Das habe die Kammer für Verwaltungsachen des Kreisgerichtes Erfurt gestern entschieden, teilte die Anwälte von Mönig mit. Mönig war auf Empfehlung des Wissenschafts-

Wirtschaft neu aufbauen

TT fragte Dr. Bernhard Vogel nach seinen politischen Absichten

Seine Absichten für dieses Land Thüringen hatte Dr. Bernhard Vogel unmittelbar nach seiner Nominierung durch die CDU-Fraktion des Thüringer Landtages geäußert: Beschleunigung des wirtschaftlichen Neuaufbaus und Angleichung der Lebensverhältnisse. THÜRINGER TAGEBLATT fragte weiter:

Welche politischen Mittel werden Sie dafür einsetzen?
"Alle legitimen, die zu Gebote stehen. Dazu gehört, daß wir die ganze Bundesrepublik, in Sonderheit die westlichen Länder, und die Bundesregierung in Pflicht nehmen, um zu helfen. Dazu gehört aber auch, daß wir die Anstrengungen des Landes auf das Ausdehnen strengen. Nur wer sich selbst bemüht, bekommt auch Hilfe. Und, wenn ich das noch erwähnen darf, daß wir auch international auf uns aufmerksam machen. Wir sind international ein interessantes Land. Das Land Luthers, Bachs, Goethes und Schillers ist auch über die Grenzen von Deutschland hinaus von Interesse."

Das neue Kabinett werden Sie sicher noch nicht gerät haben...
"Nein, Länder noch nicht."

Aber Sie werden sich Gesprächspartner schon ausgewählt haben - welche in erster Linie?
"Es gibt als wichtigen Gesprächspartner für mich den Führer der anderen Koalitionspartei, selbstverständlich den eigenen Parteivorsitzenden, den eigenen Fraktionsvorsitzenden. Im übrigen gehört es sich ganz selbstverständlich, daß man mit den gegenwärtigen Amtsinhabern und Amtsinhabern spricht, bevor man Überlegungen anstellt."

Heißt das, daß Sie Reformen mit in die Regierungsverantwortung einbringen werden?
"Ich möchte ausdrücklich nicht auf das Wort Reformen oder Nichtreformen reagieren, weil ich nicht so genau weiß, wer festlegt, wer was ist. Mir geht es darum, daß die ganze Fraktion sich auch in der Regierung wiederfindet."

Das Gespräch führte unser Landeskorrespondent Klaus-Stefan Neuhoff.

Zum Tage

Das Ende

Nicht ohne Grund halten Sie heute ein THÜRINGER TAGEBLATT in den Händen, dessen überwiegend schwarzes Erscheinungsbild sich deutlich abhebt von der sonst üblichen Präsentation von Informationen und Meinungen auf Seite 1: Mit dem heutigen Tag stellt unsere - und damit Ihre - Zeitung ihr Erscheinen ein. Wirtschaftliche Notwendigkeiten ließen dem Deutschen Zeitungsmagazin als Tochterunternehmen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung keine andere Wahl.

Dabei ist dieser im Frühjahr 1990 begonnene Zusammenbruch durchaus vielen zu verdanken. Ethische Investitionen, vor allem in die technische Neuausstattung, verletzten uns in der Lage, Ihnen eine Zeitung anzubieten, die kontinuierlich an Aktualität und Attraktivität gewinnt. Die Regionalberichterstattung konnte ebenso ausgebaut werden wie die thematische Breite in den Fachressorts, von der aktuellen Politik über Landesgeschehen und Wirtschaft bis hin zu Kultur und Sport. Die Redaktion ist zuletzt mit nahezu ungeborener Einsatzbereitschaft aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Redaktionen ebenso wie in den Abteilungen des Verlages.

Doch gleichzeitig hatten wir uns damit, vielfältigen Anleihen durch einen immer stärker werdenden Konkurrenzdruck zum Trotz, auf einem Markt zu behaupten, auf dem die durch das 40jährige Monopol der SED-Bürokratie geprägten Disproportionen unter neuen Vorzeichen als Wettbewerbsverzerrungen zementiert wurden. Unter dem ungleichen Vorzeichen die Zeitung weiter in den Regionen zu profilieren sollte sich als aussichtsloses Unterfangen herausstellen. Den optimistischen Anfangsprognosen der Partner, nach vier Jahrzehnten gleichgeschalteter Presse wüchse auch in Thüringen die Leser von selbst den Weg finden zu einer christlich-konservativen Tageszeitung, stand die - bei aller Kritik - deutlich ausgeprägte Bindung der überwiegend Leser-Mehrheit an die Zeitungen der SED entgegen, die sich analog der Partiestruktur in jedem Kreis etabliert hatten; von daher konnten sie naturgemäß immer näher dran sein an dem Geschehen, das dem Leser einer regionalen Tageszeitung wichtig ist. Hinzu kamen deutliche Defizite bei dem gemeinsamen Bemühen, auch über den gewachsenen Kreis von TT-Lesern hinaus kontinuierlich aufmerksam zu machen auf unsere Zeitung, die den Versuch unternommen hat, sich von einer Parteilinie der CDU zu (Fortsetzung auf Seite 2)

Mehr Macht für KSZE

Außenminister forderten Friedenstruppen

Prag (TT/dpa). Die USA, die Tschechoslowakei und die Bundesrepublik setzen sich für eigene Friedenstruppen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) ein.

Vor dem Hintergrund des Bürgerkrieges in Jugoslawien, bei dem der KSZE-Krisenmechanismus wirkungslos blieb, wurde gestern bei dem Treffen der Außenminister der KSZE-Länder in Prag verlangt, die KSZE müsse mehr Macht und stärkere Befugnisse erhalten. Der tschechoslowakische Staatschef Vaclav Havel warnte, die Konferenz dürfe kein "Debatierklub" sein und sprach die Möglichkeit von Sanktionen an. Auch soll das Konsensverfahren aufgegeben werden.

Zu Beginn der zweitägigen Sitzung der Außenminister wurden bis auf Georgien alle Staaten der früheren Sowjetunion als KSZE-Vollmitglieder aufgenommen. Die Aufnahme auch der sechs zentralasiatischen Staaten wurde als "Meilenstein" bezeichnet, der tiefgreifende Auswirkungen auf die KSZE haben wird. Die KSZE wuchs damit auf 48 Staaten an. Auch Kroatien und Slowenien, deren Beitritt Belgrad zunächst verhinderte, dürften bald zu Teilnehmerstaaten werden, ließ es in Prag.

Abzug planmäßig

Ex-Sowjetsoldaten verlassen Thüringen

Erfurt (TT/dpa). Der Abzug der in Deutschland stationierten Westgruppe der ehemaligen sowjetischen Streitkräfte läuft planmäßig. Das erklärte der Befehlshaber der 8. Genscarmer, Generalmajor Wasily Jensonowitsch Isajew, gestern in Erfurt bei seinem Antrittsbesuch in Thüringer Innenministerium. Isajew kündigte an, daß Ende dieses Jahres kein Soldat der früheren Sowjet-Armee mehr in Thüringen stationiert sein wird. Gleichzeitig habe der General Innenminister Willibald Böck (CDU) bestätigt, daß sich das Verhältnis zwischen den Angehörigen der Truppen und der Thüringer Bevölkerung seit der Wiederherstellung der deutschen Einheit verbessert habe. Nach Angaben des Landesbeauftragten für den Abzug der Streitkräfte, Peter Collingro, verließen im Vorjahr rund 40 000 der insgesamt 80 000 in Thüringen stationierten Soldaten der ehemaligen Sowjetunion das Bundesland.

Kaum Annäherung

Post-Tarifverhandlungen auf heute vertagt

Hamburg (TT/dpa). Ein Ende der meisten Warnstreiks in westdeutschen Fernverkehrs- und Postunternehmen ist nicht in Sicht. Ohne größere Annäherung zwischen den Tarifpartnern wurden gestern in Bonn die Verhandlungen für die rund 56 000 westdeutschen Postangestellten auf heute vertagt. Die Tarifpartner konnten in der achtstündigen Sitzung keine Einigung über die von der Gewerkschaft geforderten strukturellen Einkommensverbesserungen für Angestellte erzielen. In der westdeutschen Stahlindustrie und im Bankgewerbe stehen Streiks bevor. Heute wird die IG Metall das Ergebnis der Urabstimmung bekanntgeben.

Das Wetter

Trübe Aussichten

Erscheinungszeitraum: 01.05.1946 - 31.01.1992
Auflage: 18.000 (Auflagenzahlen nach Bundespresseamt - II/92)
Verbreitungsgebiet: Thüringen
Redaktion: Thomas Bickelhaupt
Verlag: Deutscher Zeitungsverlag GmbH, Weimar
Partner: Frankfurter Allgemeine Zeitung

Abschluss im freien Fall

Mit dem „Thüringer Tageblatt“ stürzte eine christlich-liberale Fassade

Ein wintergrauer Tag.

Für die Redakteure und Verlagsmitarbeiter war es ein grauvoller Donnerstag.

Es war der 30. Januar 1992. Im 47. Jahr seit Bestehen der ehemaligen CDU-Tageszeitung „Thüringer Tageblatt“ (TT) wurde die Existenz der Redaktion und des Verlags abrupt beendet.

Dabei waren die Redaktion und der Verlag auf Anregung des damaligen Medienministers der DDR zum 1. Januar 1990 in den Deutschen Zeitungsverlag übernommen worden, als 100-prozentige Tochter der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

Als Tendenz wurde festgeschrieben: „überparteilich, christlich, liberal“.

Nichts davon blieb an dem späten Nachmittag des 30. Januars 1992 für die Betroffenen zurück.

Sie erlebten die Art und Weise ihrer Verabschiedung eher als liberalistisch denn liberal, schon gar nicht als christlich. Jedoch als überparteilich erwies sich das Ganze mit dem Erfahrungsschatz aus heutiger Sicht schon. Spricht doch der Umgang mit den Redakteuren bei einer Reihe von Verlagen und Verlagsgruppen mit sozialdemokratischer Beteiligung – ddvg lässt grüßen – ebenso dicke Bände.

Die Belegschaft vom „Thüringer Tageblatt“ war an jenem 30. Januar 1992 um 17.00 Uhr in den großen Saal des Weimarer Hotels „Russischer Hof“ einbestellt worden.

Dort hieß es erst einmal kurz und knapp so wie drei Stunden zuvor beim Aus vom „Neuen Weg“ in Halle und Wochen zuvor beim „Demokrat“ in Rostock: „Sie haben soeben die letzte Ausgabe der Zeitung hergestellt. Die Gesellschafter können die hohen Verluste von monatlich 500.000 DM nicht mehr stützen“.

Wie nun das Ende kam, da verschlug es den Betroffenen bei mancherlei bösen Vorahnungen doch erst einmal die Sprache, denn immerhin war gerade ein sehr teures Layout für das TT entwickelt und eingeführt, die Talsohle eines Auflageneinbruchs durchschritten, gab es noch am 29. Januar 1992 eine ganzseitige Abo-Werbung. Auch war offiziell von Stolz auf die Leistungen der Thüringer Redaktion die Rede und von Zuversicht.

Und dann standen im Raum plötzlich Vorhaltungen an die Redaktion wegen angeblich schlechter journalistischer Qualität. Für den vom Deutschen Zeitungsverlag in Berlin und in Frankfurt/Main gesteuerten unpünktlichen Vertrieb und andere Fehlleistungen entschuldigte sich keiner.

Was die Geschäftsführung vom Deutschen Zeitungsverlag verschwieg, die gefeuerten

Journalisten jedoch vermuten mussten: Die Kosten überstiegen die errechneten Summen aus einem Steuereinsparmodell jener Zeit. Die Eigner des Deutschen Zeitungsverlages wollten wohl keine nennenswerten Beträge aus eigenem Portefeuille hinzuzahlen.

Da trennte man sich doch lieber auch von solchen Beigaben wie einigen Liegenschaften in bester Lage der Stadt Weimar, übrigens auch dem „Russischen Hof“.

Der DJV-Landesgeschäftsführer Ralf Leifer, kurzfristig von der Belegschaft zu dieser Versammlung eingeladen, wurde vom damaligen Vertreter der FAZ des Raumes verwiesen.

Der aus Berlin mit angereiste Personalchef musste mit einem Zwischenruf aus dem Plenum erst einmal darauf aufmerksam gemacht werden, dass man wenigstens aufsteht, um denen, die unverschuldet ihren Arbeitsplatz verlieren sollen, dieses mitzuteilen.

Ach ja, von einer bescheidenen Abfindung war dann auch die Rede. Doch das gebotene Almosen vermochten dann die DJV-Mitglieder in der Redaktion mit einer Musterklage zu einer für damalige Verhältnisse in Thüringen erstaunlichen Abfindung zu wandeln. Nur konnte das nicht die fehlenden Arbeitsplätze ersetzen.

Krönung der Inszenierung am letzten Tag:

Die Belegschaft sollte nach Rückkehr in das Redaktionsgebäude von Mitarbeitern einer privaten Wachgesellschaft überprüft und nur gegen Ausweissvorlage eingelassen werden. Begründet wurde das mit welcher Gefahr im Verzug auch immer. Bis dahin war die Pforte trotz teurer Computertechnik unbesetzt.

Den Verlust für die Thüringer Zeitungslandschaft beklagten dann nicht nur ehemalige Leser, darunter Kollegen aus der Branche. Es folgte vielfach die Forderung an die Verleger zur Rücknahme der Entscheidung, selbst von einigen evangelischen und katholischen Kanzeln verkündet – leider zu spät.

Mehr Abos wären damals hilfreicher gewesen, eine abgesetzte Tagesauflage von 18.000 brachte nun mal keinen Profit.

Übrigens: Die sechs Monate darauf verfügte Einstellung vom „Deutschen Landblatt“ als einziger agrarpolitischen Tageszeitung im deutschsprachigen Raum war durch den Deutschen Zeitungsverlag fast unbemerkt von der Öffentlichkeit vollzogen worden.

Und an die am 5. Juli 1994 eingestellte „Neue Zeit“, zuletzt auf himmelblauem Papier gedruckt, können sich auch nur noch wenige erinnern.



Ulrich Oertel

1968 - 1970
Studium Musik und Deutsch,
Karl-Marx-Universität, Leipzig,

1970 - 1975
Lademeister im Hauptpostamt
Leipzig, Bühnentechniker und
Chorsänger, redaktioneller
Mitarbeiter „Thüringer Tage-
blatt“, Lokalredaktionen Hei-
ligenstadt, Gera und Weimar;
parallel dazu landwirtschaftli-
ches Fernstudium zum Agra-
ringenieur,

1975 - 1984
Leiter der TT-Lokalredaktion
Weimar

1984 - 1992
Ressortleiter Wirtschaft; bis
Ende 1989 postgraduales Stu-
dium Journalistik an der Fach-
schule für Journalistik Leipzig;

1992
„Deutschen Landblatt“,
Thüringen-Korrespondent

1992 - 1998
Pressesprecher in der Thürin-
ger Energiewirtschaft

1998 - 2008
PR-Berater und Pressesprecher
beim Trägerwerk Soziale
Dienste Thüringen, beim Lan-
desverband der Freien Berufe
Thüringen e. V. sowie in der
Kassenärztlichen Vereinigung
Thüringen

MEININGER TAGESPOST

Amtsblatt des Landkreises Meiningen-Thüringer Tagespost-Zeitung für Meiningen

- unabhängig -

2C 11155 A
Preis 0,70 DM

Nr. 271 / 2. Jahrgang

23./24. November 1991

«Schöpferisches Potential der Sowjetdeutschen nutzen»



Hoch in die Luft hebt der russische Präsident Boris Jelzin ein kleines Kind, als er nach der Entgegung ins Goldene Buch der Stadt Bonn von Bürgern auf dem Marktplatz jubelnd begrüßt wurde. Foto: dpa

Symbolische Brücke nach Rußland bauen

Staatsoberhaupt Richard von Weizsäcker empfing Präsident Boris Jelzin

Heute

1,2 Milliarden Mark Kosten
Bonn (TP/AP). Die westliche Aktion zur Überbrückung der Finanzprobleme der bisherigen Sowjetunion kostet den Bund bis Ende 1992 etwa 1,2 Milliarden Mark. Diese zusätzliche Belastung des Bundeshaushalts wird ermöglicht durch Entscheidungen für staatlich verbürgte Finanzzinsdarlehen, die wegen des der UNO gewährten Zahlungsaufschubs nicht jährlich zurückgezahlt werden. Bonn wird ferner 38 Prozent der neuen Nahrungsmittelhilfe von etwa 2,5 Milliarden Mark bezahlen müssen.

Tarifvertrag für Friseur
Erfurt (TP/ADN). Einen Gültigen Tarifvertrag für Friseur und Kosmetiker haben jetzt die Gewerkschaft ÖTV und der Landesinnungsverband Thüringen abgeschlossen. Er sieht als Grundvergütung 60 Prozent des feststehenden Tarifs sowie eine Leistungsanalogie von drei bis fünf Prozent des monatlichen Nettomonats für Beschäftigte vor, die mindestens zwei Jahre dem Betrieb angehören. Damit erreichen Thüringer Friseur und Kosmetiker etwa 90 Prozent der Hessen-Tarife.

Das große Los
Zwei Hauptgewinne von jeweils einer Million Mark sind bei der Nordwestdeutschen Klassenlotterie gezogen worden. Die Losnummern lauten: 1 06 332 und 6 225 678. (ohne Gewähr)

Dann war da noch...
Der Berliner Polizeidirektor, der seine Beamten zu mehr Verkehrszügeln erziehen wollte, nachdem sich auf dem Polizeigelände im Bezirk Charlottenburg ein schwerer Unfall mit 30 000 Mark Sachschaden ereignet hatte, ordnete der Leitende Direktor eine Radkontrolle auf dem Gelände an. Einige Beamte mußten ihre Kollegen bitten, zwei rasende Polizisten anzuhalten. Binnen dreier Tage der Festsetzung der Parkregeln für das Polizeigelände und Verkehrsregeln die diesbezüglichen Maßnahmen.

Krankenhäuser auf West-Niveau

Gera (TP/ADN). In zehn Jahren sollen die Krankenhäuser des Landes westliches Niveau erreicht. Dafür seien Investitionen von fünf bis sieben Milliarden Mark notwendig. Mit einer Krankenhauskonferenz in Gera beendete das Ministerium eine Reihe von Beratungen. Damit wollte man die zahlreichen Neubau- und Modernisierungsprojekte aus dem «Buch der Geheimhaltung» an die Öffentlichkeit bringen und diskutieren.

Marco Rudolph ist Box-Weltmeister

Sydney (TP/AP). Marco Rudolph ist Weltmeister. Der 21-Jährige aus Cottbus holte sich am Freitag den Titel im Leichtgewicht. Er gewann die im Weltgewicht Zweiter. Otto unterlag dem Kubaner Juan Hernandez deutlich. (12.23) SPORT: Bericht

Die starken Seiten der TAGESPOST:

- TAGESPOST-Aktuell: Bautzen-Häftling verlangt Entschädigung von der PDS (DEUTSCHLAND UND DIE WELT)
- TAGESPOST-Bericht: Lotto-Zentrale in Suhl arbeitet jetzt selbständig (THÜRINGER NACHRICHTEN)
- TAGESPOST-Kultur: Schauspielerin Helga Hahnemann erlag Krebsleiden (AUS ALLER WELT)
- TAGESPOST-Porträt: Gunda Niemann hat «goldene Aussichten» für Olympia (SPORT)

Arbeitslose werden «aufgefangen»

ERFURT. Die Erfurter Entwicklungsgesellschaft Arbeit und Umwelt hilft bei der kommenden Woche geplant werden, bis zum Ende des Jahres 1991, werden sich zwei Arbeitgeber der Lyrik und Prosa. Beim sechsten Würzburger Literaturwettbewerb haben sich drei Prosatexte und Gedichte verteidigt. Seit 20 Jahren steht er dem Sülzler Literatur-Verein vor, dem 50 Mitglieder aus Südtüringen angehören.

Thüringen aktuell

Wirtschaftsdezernent beurlaubt

MENNINGEN. Der Wirtschaftsdezernent des Kreises Meiningen, Hans-Jürgen Walther (FDP), ist beurlaubt worden. Landrat Ralf Puchbach kündigte an, daß er nach eigenen bei der nächsten Kreisratssitzung am 11. Dezember einen Mitrausentwurf gegen Walther stellen werde. Der Landrat soll seinen Deputierten mangels Loyalität vorwerfen. Die Abberufung von Walther gilt als sicher.

Neuer Chef kommt aus Karlsruhe

WEIMAR. Der neue Leiter der Weimarer Kunstamtlungen kommt aus Karlsruhe. Sigmar Holten, bislang zweiter Chef der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe, ist Würzburgs Kulturdezernent. Ein Problem sei jedoch die Wohnungssuche in Weimar, bei der die Stadt behilflich sein will. Holten gilt als Experte für neobarocke Kunst des 17. Jahrhunderts und altdeutsche Kunst.

«Superlotto» mit Millionengewinnen

Erfurt/Suhl (TP/dpa). Bis zu 20 Millionen Mark Gewinn verspricht das neue «Super-Lotto», das mit einem erhöhten Einsatz von 1,25 Mark pro Einzahlung vom 7. Dezember an bei der Sonntags-Zahlung eingeführt wird. Mit der neuen «Super-Zahl», die zusätzlich zu den sechs Zählern und der Zusatzzahl gezogen wird, wird die Attraktivität des Spiels gesteigert. Die Regeln und Preise für das Mittwochs-Lotto bleiben unverändert. Im «Super-Lotto» wird es zwei neue Gewinnklassen geben: «sechs Richtige mit Superzahl» und in der unteren Gewinnklasse «drei Richtige mit Zusatzzahl». Die Superzahl wird die letzte Ziffer der siebenstelligen Spielticket-Nummer sein. Bei der Nikolaus-Auslosung am 6. Dezember verliert der Lotterietoblock im Spiel 77 zusätzlich unter anderem drei Mercedes-Pkw.

Jenoptik und Sandoz gründen Umwelt-Firma

Schweizer Großkonzern investiert in Jena
Von Dr. Karl-Erich Schmidt
Jena (TP). Der Schweizer Chemie-Konzern Sandoz und die Jenoptik haben am Freitag in Jena eine gemeinsame Firma gegründet, die dem Thüringischen Wirtschaftsstandort auch als Zentrum der Umwelttechnologie einen Namen machen soll. Wie der Jenoptik-Geschäftsführer Dr. Rolf Schweizer erklärte, solle die Firma mit dem Namen «Jena Umwelttechnik GmbH» die ganze Breite der Umwelttechnik abdecken. Mehr als 100 neue Arbeitsplätze werden entstehen.

Umweltfachleute in Jena auszubilden, die dann für die von dem Unternehmen installierten Anlagen zur Verfügung stehen. Der Sandoz-Vizepräsident Dr. Rolf Schweizer sagte, Sandoz stehe in dem Markt für Umwelttechnik «weit am Anfang», sei in Kombination mit Jena nun aber aktionsfähig. Späth räumte der Neugründung Chancen ein. Kern eines ganzen «Netzwerkes» von Umwelttechnologie zu werden. Die Schweizer Seite bringe die chemisch-thermische, die Jenoptik die laborchemische und analytische Kompetenz ein. Das Unternehmen stehe zunächst auf dem Sanierungsbedarf in den neuen Ländern, dann aber auch auf dem österreichischen Markt. Der Jenoptik-Chef fügte hinzu, sehr schnell solle auch damit begonnen werden.

Brand im Sülzler «Ringberghaus»

Suhl (TP). In der siebten Etage des Sülzler Hotels «Ringberghaus» ist am Freitag ein Brand ausgebrochen. Das Feuer schlug an den Außenwänden empor und griff auch auf andere Stockwerke über. Zahlreiche Menschen mußten in den frühen Morgenstunden evakuiert werden. Nach knapp einer Stunde hatte die Feuerwehr den Brand unter Kontrolle. Wie eine Sprecherin der Polizeidirektion Suhl erklärte, gab es keine Verletzten. Über die Ursache des Brandes wie auch über die Höhe des entstandenen Sachschadens konnten noch keine Angaben gemacht werden. Die Polizei schließt Brandstiftung nicht aus. Erst in der Nacht zum Donnerstag hatte es einen Brand im «Königsbau» geblitzt. Dabei wurden sechs Menschen verletzt (die TAGESPOST berichtete).

Umweltminister fordern Abfallgabegeld: Teil der Einnahmen für die Altlastensanierung bestimmt

Leipzig (TP/Wetter/dpa). Die Einführung einer Abfallgabegeld spätestens am 1. Januar 1993 und Höchstverbrauchsquote für Kraftfahrzeuge haben die 18 Landesumweltminister und Bundesumweltminister Klaus Töpfer am Freitag im Leipzig gefordert. Diese Lenkungsmaßnahme soll die Erzeugung von Abfall verringern und die Umweltbelastung durch Abfall reduzieren. Die Durch-

Autos sollen weniger Benzin verbrauchen

Leipzig (TP/Wetter/dpa). Die Einführung einer Abfallgabegeld spätestens am 1. Januar 1993 und Höchstverbrauchsquote für Kraftfahrzeuge haben die 18 Landesumweltminister und Bundesumweltminister Klaus Töpfer am Freitag im Leipzig gefordert. Diese Lenkungsmaßnahme soll die Erzeugung von Abfall verringern und die Umweltbelastung durch Abfall reduzieren. Die Durch-

Erscheinungszeitraum: 01.03.1990 - 23.11.1991
Auflage: 49.582 (Auflagenzahlen nach IVW - verkaufte Auflage - IV/92)
Verbreitungsgebiet: Apolda, Arnstadt, Bad Langensalza, Bad Salzungen, Eichsfeld, Eisenach, Erfurt, Gotha, Ilmenau, Meiningen, Mühlhausen, Nordhausen, Schmalkalden, Sömmerda, Sondershausen, Suhl, Weimar
Redaktion: Ralf-Dieter Poch, Hans Hoffmeister
Verlag: Tagespost Verlags-, Werbe- und Servicegesellschaft mbH, Eisenach
Partner: Westfalen-Blatt, Bielefeld

Damals unterm Dach

Von einer „Erika“ und vergilbtem Manuskriptpapier

Im Einheitsjahr sucht die „Thüringer Tagespost“ – von Bielefeld aus – in der Mitte Deutschlands Fuß zu fassen. Auch in Meiningen. Man sitzt im dritten Stock, vis-à-vis des Meininger Theaters an der Bernhardstraße. Die Vierzimmer-Mansardenwohnung mit Küche und Dunkelkammer wird auch für mich der Ort erster journalistischer Gehversuche im August 1990. Ein paar Erinnerungen an die Zeit damals unterm Dach.

Der berühmte erste Termin: Ein Feuerwehrfest auf dem Meininger Marktplatz. Mit der Pentacon-Kamera des Vaters meiner damaligen Freundin und dem ersten linierten Spiralblock meines neuen Arbeitgebers stehe ich neben einer Drehleiter, die sich neben der Kirche in den Himmel reckt. Ich bin für die „Tagespost“ vor Ort, die Meininger Ausgabe. Alles fühlt sich wichtig an, besonders der Wegwerfkuli in meiner linken Hand. Alles muss mitgeschrieben werden. Bloß kein Detail verpassen. Ist ja für die Zeitung. Meine Zeitung. Seit ein paar Tagen bin ich dabei. Freier Mitarbeiter. Habe erstmals Manuskriptpapier in den Händen gehalten, ebenso die kleinen Fläschchen mit Tipp-Ex. Meiner alten Firma hatte ich da schon Lebewohl gesagt. Die Kündigung umfasste nur fünf Zeilen.

Die Kollegen in der Redaktion kommen, bis auf unsere Sekretärin, allesamt aus dem Westen, die meisten aus Westfalen. Der Redaktionsleiter hier ist selbst noch Volontär, später wird er irgendwo in der alten Heimat Chefredakteur sein. Dirigiert wird diese „Operation Neuland“ von Bielefeld aus. Der Verleger des „Westfalenblatts“ hat thüringische Wurzeln, heißt es, darum das Engagement in Eisenach, Bad Salzungen, Schmalkalden, Meiningen ...

Der Kontakt hinauf in den Nordwesten ist schwierig, noch muss man die Auslandsvorwahl wählen, will man mit dem Haupthaus reden. Ein Fax schicken – ein beinahe unmögliches Unterfangen. Mitunter gehen Stunden dafür drauf. Zu mehr Aktualität verhilft das nicht. Die nächste Ausgabe erscheint ja immer erst am übernächsten Tag. Der Kurier, der Manuskripte und Negativfilme mitnimmt auf seine Nacht- und Nebeltour, kommt um halb zwei Uhr morgens. Die Redaktion ist da häufig noch voll besetzt. Schicksalsgemeinschaft. Man ist jung, steckt mitten in einem Abenteuer. Im Abenteuer Zeitungsmachen. Und in der Redaktionsküche wird jeden Abend gekocht. Irgendein Curry-Gericht ist fast immer in der Pfanne.

Dazu läuft den ganzen Tag „DT 64“ aus einem Sanyo-Ghettoblaster. In Berlin wird gerade Techno erfunden. In Meiningen wird geschrieben und geraucht. Permanent. Zum Tippen gibt's Selbstgedrehte oder Gauloises, die im Hals kratzen. Das Deutsch, das in der Redaktion gesprochen wird, klingt für Südthüringer Ohren nach Norden, nach weiter Welt. Westfalen, das muss gleich hinter Hamburg

sein. Bielefeld, Bad Oeynhausen, was für klangvolle Namen in diesen Tagen!

Auf Meiningen scheint das alles abzufärben. Es tut sich was, hier, auf der anderen Seite des ehemaligen Zonenrands. Nur ein paar Kilometer weiter: die einstige Grenzübergangsstelle Henneberg/Eußenhausen. Vier Zeitungen erscheinen hier. Pressekonferenzen sind richtige Ereignisse. Und jeder will „die Geschichte“ zuerst haben. Wir wollen das auch. Wenn das Druckhaus bloß nicht so weit weg wäre. Nachts druckt man in Bielefeld das „Westfalenblatt“, danach, am nächsten Morgen, die „Tagespost“.

Der Artikel über das Feuerwehrfest erscheint, sogar mit Bild. Ein paar Wochen später bin ich bei den Einheitsfeiern im Bierzelt dabei, oberhalb von Henneberg. Ein Auto besitze ich noch nicht. Einen Redaktionswagen gibt es bei der „Tagespost“ auch nicht. Also fährt ein Freund an diesem 3. Oktober 1990 mit seinem beigen Fiat Uno. Ehrensache. Ist ja für die Zeitung. Und so wird ein bisschen Geschichte gemacht. Deutschland, Einheit, ein paar Fotos. Geschossen mit der alten Pentacon, entwickelt in der Dunkelkammer direkt hinter der Küche einer Mansardenwohnung an der Bernhardstraße. Und erschienen in der „Meininger Tagespost“. Fahnen schwenkende Menschen. Frauen und Männer mit Sektflaschen in den Händen, eine Blasmusik-Kapelle.

Ein Jahr später. Meine „Tagespost“-Zeit ist seit ein paar Tagen vorüber. Ich bin jetzt Volontär. Bei der Zeitung, die auch Grün als Hausfarbe hat. Meine Redaktion: nur ein paar Straßen weiter. Bei der „Tagespost“ ist man indes schon auf dem Rückzug. In ein paar Monaten ist alles nur noch Geschichte. Zeitungsgeschichte.

Irgendwo habe ich noch die Reiseschreibmaschine, die 1990 mein erstes Schreibwerkzeug in der Meininger Bernhardstraße war. Eigentlich hätte dieser Text auf ihr geschrieben werden sollen. Auf vergilbtem „Westfalenblatt“-Manuskriptpapier. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob die „Tagespost“ jemals eigenes besessen hat...



Falk Zimmermann

1990 - 1991
freier Mitarbeiter
„Tagespost“, Meiningen

1991 - 1993
Volontär
„Freies Wort“

1993 - 1996
Redakteur
„Freies Wort“
(Politik, Vermischtes etc.)

1996 - 2000
Wirtschaftsredakteur
„Neue Presse“, Coburg

2000 - 2001
Chef vom Dienst
„Südthüringer Zeitung“,
Bad Salzungen

2001 - 2009
Mantelredakteur Text und Bild,
Redaktionspartner GmbH (Verlagsgruppe Hof-Coburg-Suhl:
Freies Wort, Neue Presse, STZ,
Frankenpost) und Redakteur
Sonntagsmagazin So!; dazu
verantwortlich für Internetauftritt
der Neuen Presse Coburg

seit 2009
Leiter der Lokalredaktion Hildburghausen „Freies Wort“;
verantwortlicher Redakteur
Sonntagsmagazin So! der
Verlagsgruppe Hof-Coburg-Suhl

Eine Odyssee als Redakteur

Warum man sich von der TLZ verfolgt fühlen könnte

DDR-Thüringer mit TLZ-Abo durften sich glücklich schätzen. Ich gehörte zu ihnen. In der TLZ las man mehr als Verlautbarungen, wonach sich wieder einmal zwei Leute zu einem freundschaftlichen Gespräch getroffen hatten, in dem gemeinsam interessierende Fragen erörtert wurden. Ich war jedenfalls froh, dass ich jeden Tag meine TLZ im Briefkasten fand.

Aber selber schreiben? Daran dachte ich nicht. 1984 aber, ermutigt von Ernst Prause, dem Leiter des Kulturbund-Fotoklubs, brachte ich ein Foto zur TLZ – und es wurde veröffentlicht! Eine Woche später ging ich wieder hin und erhielt von Redaktionsleiterin Ingrid Gollmitz den Auftrag, Text plus Foto von einem Termin mitzubringen. Kann ich das überhaupt? Ich konnte. Und war bis zur Wende als freier Mitarbeiter dabei.

1987 fuhr ich nach Weimar, zu TLZ-Chefredakteur Hans Woithon. Ich wollte Redakteur werden. Da würde ich zwar weniger verdienen als im Schuldienst, aber dafür hätte ich mehr Spaß an der Arbeit. Ich habe noch heute seine Worte im Ohr: „Dass Sie schreiben können, weiß ich. Aber wenn ich Sie heute einstelle, kriege ich morgen einen Anruf von der SED-Kreisleitung und muss Sie gehen lassen.“ Recht hatte er. Wer nicht mehr in der Volksbildung arbeiten wollte, der musste sich damals mindestens als Einbrecher qualifiziert haben.

Dann kam die Wende. Und ich wurde TLZ-Redakteur. Ohne die leiseste Ahnung, wie man professionell eine Zeitung macht. Aber euphorisch, weil ich schreiben durfte, was ich dachte und was ich tatsächlich recherchiert hatte. Kein Bürgermeister-Sekretär mehr, der mir verboten hätte, Gotha-Fotos, vom Rathaussturm aus aufgenommen, zu veröffentlichen, weil man dann die schadhafte Dächer gesehen hätte. Keine ärztliche Funktionärin, der ich einen Artikel über eine Behindertenwerkstatt zur Zensur hätte vorlegen müssen. Dafür ein politisches Erdbeben nach dem anderen.

Getippt wurde auf einer uralten Schreibmaschine, das Seitenlayout wurde auf einem großen linierten Blatt Papier mit Bleistift aufgezeichnet, Zeilen wurden von Hand gezählt. In einem Brief verstaut, wurde das Material einschließlich der Papierfotos abends zur Bahnpost gebracht. Dann kamen die ersten Atari-Computer – eine Art Spielcomputer, die die Arbeit erleichtern sollten, in Wirklichkeit aber ständig neue Probleme brachten.

Heute denke ich: Um wie vieles besser hätte die TLZ damals sein können, wenn wir über das nötige journalistische Hintergrundwissen und das nötige handwerkliche Können verfügt hätten! Wir waren ja in dem kleinen Kabuff in der Gothaer Judenstraße eine Miniredaktion, zusammengewürfelt aus Seiteneinsteigern! Mit dem heutigen Wissen hätte ich keine Fortsetzungsfolge über eine Krankenkasse geschrieben, die sich mithilfe der Zeitung einen Vorteil gegenüber ihren Konkurrenten ver-

schaffen wollte. Ich hätte Oskar Lafontaines Auftritt im Gothaer Kulturhaus keine ganze Zeitungsseite gewidmet. Und schließlich hätte ich Hans Woithon ganz bestimmt nicht zugesagt, die Gothaer Redaktion zu leiten, nachdem Ingrid Gollmitz schwer erkrankt war. Denn Organisationstalent war nicht unbedingt meine Stärke.

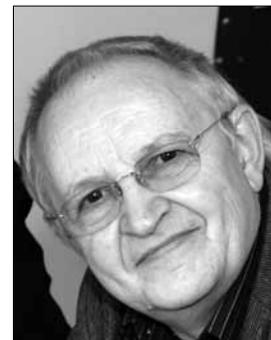
Wenig später übernahm die TLZ formell die aus Westfalen stammende Tagespost – und deren Art, Zeitung zu machen. Es war eine Zeit ungewohnter Erfahrungen.

Als in der Gothaer Lokalredaktion der Mitteldeutschen Allgemeinen (MA) eine Stelle frei wurde, hatte ich das Glück, dorthin wechseln zu können. Nach fünf Stunden des Wartens vor der Tür der TLZ-Chefredaktion – den Grund meines Wunschs nach einem Wechsel hatte ich nicht preisgeben wollen – hielt ich meinen Aufhebungsvertrag in Händen.

In der Gothaer MA-Redaktion, geleitet von der aus Franken stammenden Cornelia Barthelme, habe ich erleben dürfen, wie wohlthuend es sein kann, wenn Ost- und Westredakteure kollegial zusammenarbeiten. Ein gewaltiger Nackenschlag erwischte mich gut eine Woche nach meinem Weggang von der TLZ: Plötzlich hieß es, im Rathaus kursiere das Gerücht, ich sei Stasi-IM gewesen. Wer konnte an einem Rufmord Interesse haben? Bis heute bin ich auf Vermutungen angewiesen.

Es sollte nicht lange dauern, bis die Gothaer MA-Lokalredaktion aufgelöst und später die gesamte MA von der TLZ/Tagespost aufgekauft wurde. Und ich mit ihr. Fortan war ich wieder TLZ-Redakteur, diesmal in Mühlhausen. Ein erfreulich kollegiales Miteinander habe ich viel später noch einmal erleben dürfen – bei der Thüringer Allgemeinen (TA) in Mühlhausen und dann zum Schluss, bis zur Rente, bei der Gothaer TA.

Trotz allem – ohne die TLZ damals wäre ich wohl niemals Redakteur geworden.



Dieter Albrecht:

1965 - 1969
Studium der Schulmusik
an der Hochschule für Musik
„Franz Liszt“ in Weimar

1969 - 1990
Schuldienst in Südthüringen,
später in Gotha

1990
Redakteur
TLZ, Gotha,

1990 - 1993
Redaktionsleiter
TLZ, Gotha

1993 - 1996
Redakteur
„Mitteldeutsche Allgemeine“
Gotha, Eisenach,
Bad Langensalza, Mühlhausen

1996 - 2000
Redakteur
TLZ, Mühlhausen

2000
Redakteur
TLZ, Erfurt

2000 - 2001
Redakteur
TLZ, Mühlhausen

2001 - 2008
Redakteur
TA, Mühlhausen

2008
Korrektor
TA, Erfurt

2008 - 2009
Redakteur
TA, Gotha

seit 2009
Rentner

Schwarzburg-Rudolstädter Landeszeitung

19. 10. 1989 — Einmalige Sonderausgabe des THÜRINGER KURIER

Ein Jahr, das unsere Welt veränderte

RUDOLSTADT. Geschichte ist schnelllebig. Vor allem die hinter uns liegenden Monate zeigten uns das, von der ersten Demonstration in Rudolstadt am 13. Oktober 1989 angefangen. Die sich überschneidenden Ereignisse, am Tag des Geschehens noch allerhöchster Gesprächsstoff, fallen rasch dem Vergessen anheim, werden sie von neuen Vorgängen überlagert. Und so war es fast Tag für Tag in den vergangenen zwölf Monaten. Wer da nicht sorgfältig registriert, ist später auf das Gedächtnis angewiesen — und das ist oft, wie man weiß, ein unzuverlässiger Gesell. Auch aus diesem Grund hat der Historiker Jörn Henkel von den Staatlichen Museen Halle/Saale die wichtigsten Ereignisse in Rudolstadt während dieser Zeiträume fleißig notiert. Aus seinem Tagebuch entstand die nachfolgende Chronik, die noch einmal die Fülle der Ereignisse verdeutlicht. Nicht wenige Rudolstädter waren aktiv daran beteiligt. Die Chronik soll das bezeugen, was wir in den vergangenen Monaten so eindrucksvoll erleben — Geschichte.

1989
OKTOBER
 2. 18. Das NEUE FORUM wird in Rudolstadt gegründet und organisiert sich durch Unterschriftenaktionen. Erste Oktober haben sich etwa 1000 Bürger eingetragen. Die offizielle Zulassung wird am 29. 10. beim Rat des Kreises beantragt.
 3. 18. Festveranstaltung des Kreises Rudolstadt zum 60. Jahrestag der Gründung der DDR im Kulturhaus Schwarzburg. Aus der Rede des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung Günter Hübner: „Die DDR ist unsere Heimat. In ihrem 40. Jahr stellen wir mit Freude fest, daß ihre Politik reiche Früchte trägt. Dank dem Fleiß der Arbeiter, Bauern, aller Werktätigen wurde die Republik unter Führung der SED zu einem blühenden Land.“ (Zitat aus „Volksrecht“ 10. 10. 89)

2. 18. Anlässlich des Jahrestages der DDR werden Volksfeste in den Wohngeleiten organisiert. Auf dem Marktplatz findet ein Oktobermarkt statt.
 8. 18. Theaterpremiere von Gustav Wangenheim Stück „Da bist der Richtige“ (Druck) von sieben Absolventen der Schauspielschule Berlin. Im Anschluß an die Aufführung verliest der Regisseur Axel Vornan eine Protestschrift, die die Forderungen der Demonstranten in den Großstädten unterstützt werden. Die anschließende Erklärung zu einer Diskussionsrunde wird von etwa 250 Personen angenommen. Eine Weiterführung der Gesprächsrunden wird für die Folgewochen beschlossen.
 18. 18. Unter dem Titel „DIALOG 89“ findet im überfüllten Klubtheater diese Gesprächsrunde statt, an der auch führende Funktionäre der Stadt, des Kreises und der SED teilnehmen.
 19. 18. Etwa 2.000 Menschen nehmen am Friedensgebet mit Superintendent Traugott Schmitt in der Stadtkirche teil. Wegen Überfüllung muß die Gebetsstunde noch am gleichen Abend wiederholt werden. Einzelnen hatten die evangelisch-lutherischen Gesprächskreise der Kirchenbezirke Rudolstadt. Die wöchentlichen Gesprächsrunden fanden 1989 letztmalig am 26. 11. statt.

21. 18. Gründung der Rudolstädter Sozialdemokratischen Partei.
 23. 18. „DIALOG 89“ im Hauptgebäude des Theaters. Unter der Leitung von Axel Vornan versuchen führende Funktionäre der Stadt, des Kreises und des Bezirkes, sich dem Fragen der Bürger nach drängenden Veränderungen zu stellen.
 25. 18. Die Bevölkerung wird zum 1. Rathausgespräch in den Saal des Hotels „Zum Löwen“ eingeladen. Im überfüllten Raum richten sich empörungsladene Angriffe gegen die Vertreter vom Rat der Stadt und vom Rat des Kreises.
 28. 18. „DIALOG 89“ im Hauptgebäude des Theaters unter dem Thema „Die soziale Verfassung, die Macht und Souveränität des Volkes“. Entsprechend eines Aufrufes der Kunst- und Kulturschaffenden der DDR wird der Antrag auf eine Demonstration in Rudolstadt für den 18. 11. angekündigt.



NOVEMBER
 1. 11. 2. Rathausgespräch im Saal des Hotels „Zum Löwen“.
 2. 11. In seiner Veranstaltung des evangelisch-lutherischen Gesprächskreises informiert das NEUE FORUM in der Stadtkirche über Arbeit und Forderungen der gebildeten Arbeitgruppen.
 4. 11. 10 Uhr Stadtkirche: Im Anschluß an eine Fortbildung von Boppreiten, dem Traugott Schmitt findet die erste Preis-Demonstration seit über 40 Jahren statt. Unter dem Ruf „Demokratie jetzt“, „Wir sind das Volk“, „Staat in die Volksherrschaft“ und „Schickt Buch an“ bewegen sich etwa 2.000 Menschen mit Transparenten und Sprechbaldern, an der Spitze Vertreter des NEUEN FORUMS und der Kirche, über den Fußgängerboulevard zur Ludwigskirche. Vor dem Gebäude der SED-Kreisleitung hält der Demonstrationszug kurz an. Die Rufe verhallen sich. „Wo verdammt Eier Oede!“ Am Portal der Ludwigskirche werden Forderungen angeschrien.
 • Trennung von Staat und SED
 • Kontrolle von Polizei und Sicherheitsorganen durch das Volk

• Auflösung der Betriebskommissionen
 • Beendigung der vormaligsten Ausbildung
 • Einführung eines zivilen Wehrersatzdienstes
 • Einstellung des Wehrkinderersatzes
 Abschlandern werden Hunderte von Kernen angeordnet und auf die Straßen des Kirchportals gestellt.
 Die „Montagsdemonstrationen“ werden von nun an wöchentlich im Anschluß an das Friedensgebet um 17 Uhr durchgeführt. Vor dem Portal der Ludwigskirche sprechen jeweils Redner zu aktuellen Themen. Die Demonstrationen werden 1989 letztmalig am 18. 11. durchgeführt, am 8. 1. 1990 wieder aufgenommen und am 12. 2. 1990 abgeschlossen, da die Teilnehmer stark nachgelassen hatte.
 7. 11. In einem Raum der Gaststätte Adler findet das erste offizielle Gespräch mit acht Vertretern des NEUEN FORUMS mit acht Vertretern der Stadt und des Kreises statt. Thema: Situation im Kreis und Arbeitsergebnisse für das NEUE FORUM. Die Genehmigung für Veröffentlichungen wird erteilt.
 8. 11. Bürgermeister Bernd Nordhaus und der Vorsitzende des Rates des Kreises, Jürgen Heise, schlagen in einem Pressesaal die Bildung von Arbeitskreisen zu ausgewählten Sachverhalten vor. Die Bevölkerung nimmt das Angebot nicht an, so daß die Arbeitskreise nicht zustande kommen. 3. Rathausgespräch im Saal des Thälmannhauses zum Thema „Berufung der Ältesten“.
 9. 11. Auf Einladung der Gesprächskreise der Kirchenbezirke Rudolstadt stellen in der Stadtkirche Vertreter von LDW, DDD, PDGR, NPD, Nationale Front, SED, CDU und Kulturbund Konzepte für gesellschaftliche Veränderungen vor. Eherheitlich wird die führende Rolle der SED in Frage gestellt.

ÖFFNUNG DER STAATSGRENZE ZUR BDD UND ZU WEST-BERLIN
 18. bis 22. 11. Angesichts der unzureichenden Benutzbarkeit zwischen auch in Rudolstadt nahezu chaotische Zustände aus. Die Polizei hat räumlich geöffnet, um die zunächst für ein halbes Jahr befristeten Visa auszustellen für die Zeit zwischen dem 10. bis 16. 11. werden in Rudolstadt etwa 40.000 Visa erteilt. Lange Warteschlangen bilden sich ebenfalls vor der Staatsbank der DDR, die den Betrag von 10 Ostmark 1:1 in Westmark umtauscht.
 11. 11. Der nächstgelegene Grenzübergang zur BRD bei Probstzella wird geöffnet. Kilometerlanger Stau auf den Straßen in Richtung BRD und Warteschlangen vor den Tankstellen. Sonderzüge und Busse verkehren in die grenznahen Orte der BRD, wo es zu teilweise Ausverkauf von Geschäften kommt. An diesem Wochenende fahren etwa drei Millionen DDR-Bürger in die BRD.
 Im Anschluß an das Friedensgebet in der Stadtkirche findet eine Demonstration zu Ludwigskirche statt. In Höhe der Staatsbank begehen sich Demonstranten und die Bürger, die zum Gebetsort anstehen.
 13. 11. „DIALOG 89“ im Hauptgebäude des Theaters unter dem Thema „Gewaltenteilung — ein Relikt bürgerlicher Gesellschaft“. Nach Öffnung der Grenzen läßt das Interesse der Rudolstädter an politischen Diskussionen spürbar nach. So werden die folgenden DIALOG-Veranstaltungen (Lesungen nach Texten von Stefan Heym, Walter Janka und Ralf Hübner) in das kleinere Klubtheater verlegt, wo sie letztmalig am 22. 1. stattfinden.
 Die Rudolstädter CDU und die LDW verlassen den Demokratischen Block der Parteien und Massenorganisationen.

In einer Tagung des Plenums der SED-Kreisleitung wird das Sekretariat zum Rücktritt aufgefordert.
 15. 11. Mitglieder der SED demonstrieren vor dem Gebäude der SED-Kreisleitung. Sie fordern Revanchehaft und Rücktritt des Sekretariats sowie die Aufhebung von Korruption und Amtsmissbrauch.
 16. 11. Gesprächskreis der Kirchenbezirke Rudolstadt zum Thema „Staatmacht unter Volkskontrolle“. Teilnehmer sind unter anderem der Kreisamtsleiter der Staatsicherheit, der Leiter des Volkspolizeikreisamtes, der Abteilungsleiter Innere beim Rat des Kreises und der Kommandeur der Volkspolizei Rudolstadt. Kreisparteiabteilung der SED im Thälmannhaus. Es ist ein verstärkter Versuch, die gefährlichen Reiben zu schließen und wirksame Kompakte zu formulieren.
 19. 11. 10 Uhr Marktplatz: Vom Schwauplatz zum Thema „Demokratie“ Demonstration zum Thema Durchsetzung des Artikels 27/28 der Verfassung der DDR. Entgegen den Erwartungen waren nur etwa 1000 Menschen gekommen, die 18 Redner hielten, welche ihre Enttäuschung zum Ausdruck brachten, daß die Rudolstädter jetzt vorrangig ihre Freizeit zu genießen in die BRD nutzen.
 20. 11. Seit dem 1. 1. 1990 haben 1193 Bürger den Kreis Rudolstadt zur „ständigen Ausreise“ in die BRD verlassen.
 22. 11. Viertes Rathausgespräch zum Thema „Ordnung und Sauberkeit in der Stadt“.
 24. 11. Die Rudolstädter SPD fordert in einem Aufruf analog des Berliner Vorbildes die Bildung eines „Runden Tisches“ unter Beteiligung aller Parteien, Organisationen und der neuen demokratischen Gruppierungen.
 27. 11. Am Rudolstädter Marktplatz wird ein Gegenaufruf zu dem von Stefan Heym unter anderem verfaßten Aufruf zur Eigenständigkeit der DDR zur Unterschriftenaktion ausgehängt. Er fordert zur Einheit Deutschlands auf.

DEZEMBER
 1. 12. Das NEUE FORUM erweist Entschlossenheit in das Rudolstädter Gebäude der Staatsicherheit. Akten und andere Unterlagen wurden offensichtlich bereits vernichtet. Eine Kommission zur Aufhebung der Staatsicherheit wird gebildet.
 12. 12. Die Rudolstädter Kampfgruppen werden offiziell aufgelöst.
 12. 12. Erstmals tritt der „Runde Tisch“ im Gemeindefaß der evangelischen Kirche zusammen und übernimmt praktisch politische Machtfunktionen. Er beschließt die Bildung einer unabhängigen Untersuchungskommission zur Aufklärung von Korruption und Amtsmissbrauch.
 18. 12. Letzte „Montagsdemonstration“ im Jahr 1989. Nur wenige hundert Menschen nahmen daran teil. Ein eindrucksvolles Bekenntnis zur Einheit Deutschlands. Rudolstadt ist zu diesem Zeitpunkt ein Verfallort ausgedehnt, da es Durchfahrtsverkehr nach Bayern geworden ist, wo DDR-Bürger ein „Begrüßungsgeld“ von 100 Mark sowie beim zweiten Besuch eine mehrtägige Zahlung von 40 Mark erhalten.
 (Fortsetzung nächste Seite)

Erscheinungszeitraum: 19.10.1990
Auflage: k. A.
Verbreitungsgebiet: Rudolstadt, südliches Thüringen/Vogtland
Redaktion: Hans Jürgen Schwab
Verlag: Nordbayerischer Kurier GmbH & Co. Zeitungsverlag KG, Bayreuth
Partner: Nordbayerischer Kurier, Bayreuth

Die Eintagszeitungsfliege

Einmalig: Die „Schwarzburgisch-Rudolstädtische Landeszeitung“

Die stärkste all der Erinnerungen ist die Reaktion des Mannes in der Setzerei am Abend im Druckhaus in Bayreuth: Der Blick, das Erstaunen, die Wortlosigkeit, das Kopfschütteln, das Überlegen ob dieses Ansinnens. Der folgenden Diskussion mit dessen Kollegen wurde ich nicht mehr voll teilhaftig.

Das war der Beginn der Drucklegung einer Sonderausgabe des „Thüringer Kurier“. Acht Seiten an Manuskripten, Fotos und Grafiken hatte ich aus Rudolstadt über die 120 Kilometer in die Partnerstadt Bayreuth mitgebracht. Gewaltige, aber auch in der Rückschau nicht so falsche Schlagzeile auf der Titelseite: „Ein Jahr, das unsere Welt veränderte“.

Frank Michael Wagner hatte mich ein paar Tage zuvor beim Begegnen in der Stadt gefragt, ob wir denn anlässlich der ersten großen Demo in Rudolstadt vor einem Jahr nicht doch...

Klar, machen wir! Ich habe Material in der Schublade. Ich auch, sagte mein Freund Frank Michael, der damals eben Mitarbeiter des Kulturamtes geworden war und nunmehr seit vielen Jahren Pressesprecher der Stadtverwaltung Rudolstadt ist. Er brachte Texte und Fotos mit in die Redaktion. Jens Henkel, Kustos des Schlossmuseums Heidecksburg und aufmerksamer Beobachter der geschichtlichen Vorgänge von Anbeginn, legte seine akribischen Aufzeichnungen auf den Tisch.

Wir machten. Kerstin, große Layout-Begabung, spiegelte auf Papier, Frank Michael und ich hauten Texte und Bilder nach der Redaktionsarbeit an zwei Abenden zusammen.

Am nächsten Tag sollte die Beilage zur Wende-Rückschau in der Partnerprovinz erscheinen. Nur: Im Druckhaus Bayreuth wusste niemand etwas von diesem zusätzlichen Vorhaben. Sagen wir, die Schuld trug der Informationsschlupf, der zwischen Redaktion und Druckerei und den Zwischenstationen. Soll heute manchmal noch vorkommen, auch wenn es jetzt dank Telefonieren, Faxen oder gar Internet kaum noch solche Kommunikationsprobleme geben sollte, so wie damals.

Nun gut, da stand ich also bei den Setzern, die wie ihre Kollegen in der Druckerei das volle Nachtprogramm für den „Nordbayerischen Kurier“ vor sich hatten. Das war ausgefüllt, wie jede Nacht. Und dann kommt der aus dem Osten, mit acht (!!!) Zusatzseiten. Von denen keiner etwas wusste!

Langsam dämmerte mir meine Lage. Gerhard, unser erfahrener Kurierfahrer, der seit Anfang Februar 1990 jeden späten Tag diese Fahrt antrat und am frühen Morgen mit den neuen Zeitungen wieder in Rudolstadt beendete, hatte geschwiegen. Dann meinte er: „Wart's doch mal ab!“

Der anfangs so Wortlose kam nach einer Weile zurück von seinen Kollegen. Und sagte, sicher

auf fränkisch: „Gib her!“ Ich übergab den Packen Sonderausgabe in spe. Es folgten die Absprachen, mit den Setzern, in der Litho, mit den Metteuren. Später: „Da ist ein Loch, habt Ihr noch ein Foto?“

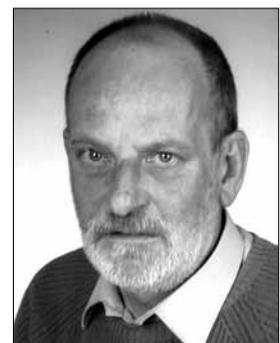
Sie hatten. Ja, auch das hatten sie, und sie lösten jedes weitere Problem...

Die Stunden vergingen. Sie taten neben der aktuellen Ausgabe alles nebenbei, verzichteten auf ihre Pausen, machten es an diesem Abend, in dieser Nacht zu ihrer Sache. Die Drucker und die Packer genauso. Alle machten mit, und ich weiß bis heute nicht, ob die Verleger dies wussten. Und vorausgesetzt, es war so, so haben sie auf alle Fälle auch „Ja“ gesagt.

Auf der Rückfahrt dann, von Bayreuth nach Rudolstadt, mit der zusätzlichen Sonderausgabe hinten im Transporter, die den Titelkopf „Schwarzburgisch-Rudolstädtische Landeszeitung“ trug, eine graphisch schöne Verlegenheitslösung, könnte mir in den Sinn gekommen sein: Heute Nacht ist zusammengewachsen, was zusammen gehört. Auf jeden Fall: Damals sind wir zusammen gewachsen!

Einen Fehler müssen wir eiligen Redakteure uns allerdings ankreiden: Unterm Titelkopf steht: „19.10.1989 – Einmalige Sonderausgabe des THÜRINGER KURIER“. Vielleicht war das damals auch Absicht. Wer weiß.

Erschienen ist die Beilage jedoch am 19. Oktober 1990, nur wenige Tage nach der Deutschen Einheit.



Reinhard Querengässer

SAALE-SPIEGEL

Zeitschrift für Stadt und Kreis Saalfeld - unabhängig, überparteilich, heimatverbunden

Nr. 1. Jahrgang

Donnerstag, 8. Februar 1990

Verkaufspreis: 90 Pfennige

Der erste Tag des Saale-Spiegels

An diesem Tag holt ein noch kleiner Haufen junger Frauen und Männer unserer Stadt Saalfeld auf gemeinsame Freunde mit einem Lächeln.

Welch neue Dimensionen unsere eigene Zeitung für unsere Landsleute unabhängig von Parteilichkeit, der Heimat und den Menschen gewinnt!

Wir haben uns verpflichtet, der Sachlichkeit, wo das Gemeinwesen verlangt, der Würde, wo es um Personen geht, und der Präzision, wo es um unsere Zukunft geht, zu dienen.

Wir wissen den Finger auf die Wunde legen, aber auch mit gebotener Schärfe das Würden anpreisen, wo sich Mühseligkeit oder Gemüthsregung im Umgang miteinander entwickelt.

Unsere Zeitung soll keine Grenzen kennen im Miteinander der Menschen, weißt sich aber entschieden gegen grenzenlose Macht der Autorität, gleichmächtig, ob durch Parteien oder von Personen.

Was wir tun wollen, verstehen wir als Dienstleistung für alle, die willens sind, sich unseren Grundsatzen anzuschließen.

Wir wollen Sie informieren über Vorgänge und Zusammenhänge, die Ihnen nicht ohne Aufheben der Augen zum Handeln aushallen.

Mit diesem Selbstverständnis zu unserer Arbeit, für Sie, unsere Leser, zusammen mit uns, wünschen wir einen guten Start und ein gutes Auskommen miteinander.

Ihre Redaktion
Saale-Spiegel



Überfüllt war der Saal des Gewerkschaftshauses bei der Gründungsversammlung einer 'Vereinigung Saalfelder Unternehmer'.

Unternehmer gründeten Vereinigung

Am 31. Januar fand im überfüllten Saal des Gewerkschaftshauses die Gründungsversammlung einer 'Vereinigung Saalfelder Unternehmer' statt.

Als Gäste aus dem Fränkischen Schwaben waren gekommen: Irmgard Nehnow von der Vereinigung Liberaler Mittelständler, Oberfranken, Joachim Friedrich Uhrath, FDP-Vize aus Kulmbach, Dr. Reich, Unternehmensberater aus Bayreuth, und Pit Schorsch, Druck-Unternehmer aus Kulmbach.

Von Saalfelder Parteien waren die SPD, die CDU, die

Kulmbacher Bands (besuchen die Szene)

Am Samstag den 17. Februar war ein Tag, an dem die Kulmbacher Gruppen dem Publikum in Saalfeld vorgespielten.

Mit Handlung, The Ball, Bonzo und Euzenack, in von Wire Rock über Punk bis zu harten Metal, alles, was die Szene aus Saalfeld und Umgebung noch im Klubhaus der Jugend haben könnte, zumal für die Bands ein gemeinsames Engagement für Saalfeld sprich: Eine Musik, die über und das unkonventionelle, ein genaues Kulmbach können für einen lockeren Abend sorgen. Der Erfolg wird von den Veranstaltern der IG Stadtmusik für weitere Konzerte dieser Art verwendet werden. Pz

Sie lesen heute:

- Neues Forum - ein Diskussionsclub Seite 2
- Auf dem Weg zur Saalfelder Einheit Seite 3
- Interview mit MdB Günter Verheugen Seite 4
- Ihre Tage der DDR sind positiv! Seite 5
- 'Bildungsökonomie' heißt es Schauen! Seite 6
- Zwei Informationsdienste abheben Seite 8

Eine Stunde vor Redaktionsschluss

Kontaktsuche zu Gleichgesinnten im Bezirk Gera hatte eine FDP-Abordnung aus dem Hochtaunus nach Saalfeld geführt.

Von ihren heutigen Parteifreunden erfahren sie, dass es eine erste Zeitung geben sollte, eine unabhängige, überparteiliche und heimatverbundene, nach über 40 Jahren. Das war Anlass genug, schnell in unsere Redaktion zu kommen, um uns dazu zu gratulieren.

Viel Dank! Und außerdem!

Natürlich sind es vor allem nach Saalfeld gefahren, um zu sehen, welche Probleme die Menschen und ihre Parteilandschaft hier bei weitem und welche konkrete Hilfe nötig ist. Es soll auch eine Hilfe sein für die Liberalen im Wahlkampf, damit sie nicht arbeitslos werden zwischen den beiden großen Blöcken der CDU und der SPD, auch den großen Linken. Die Liberalen werden es schwer haben, richtig Fuß zu fassen. Um das zu erreichen, seien wir vor allem nach Saalfeld gefahren, um die Aussage von Dieter Rosenmeyer, Kreisvorsitzender der FDP Hochtaunus.

Wie es die Liberalen aus Saalfeld sehen, das machte Klaus Dietrichmann, Nachsprecher der FDP-Fraktion im Saalfelder Kreisrat, deutlich. Sie seien sehr froh über diese Partnerschaft, welche die Möglichkeiten, sie auszubauen. Gerade in der Phase ihrer Neubesetzung sei dies wichtig, um eine starke liberale Kraft in Saalfeld zu werden. Es gehe vor allem darum, überleben, Gestalt anzunehmen in Saalfeld, vor allem aber neu zu entwickeln.

Sie wollen einsteigen - die Eigenständigen

Über grundsätzliche Fragen zur Begründung der Erweiterung der Verantwortung der eigenständigen Unternehmen im Hinblick auf die Finanzierung. Sie werden sich nicht nur um die Finanzierung kümmern, sondern auch um die rechtliche Absicherung, und dies ist ein Prozess, der nicht ohne weiteres zu bewältigen ist.

Rechtsanwalt Simon, als Aussichtsgeher, Rechtsberater, des Schutzverbands, blieb dabei, die nicht gerade einmündige Aufgabe, das gegenwärtig Mögliche, aber Notwendige, auf der Basis noch bestehender Rechtsvorschriften zu klären.

H. Sch.



Rainer Würbach eröffnet den Anwesenden, daß es in der Woche vom 5. Februar die erste Saalfelder Zeitung geben wird, dem Saale-Spiegel. Sie erklärt sich zur Dienstleistung, unabhängig, überparteilich und heimatverbunden, für einen breiten Anzeigemarkt geöffnet.



Pit Schorsch aus Kulmbach: Es ist auch Geduld erforderlich. Ein hochinteressantes Unternehmen, sollte sich, der Solidarität wegen, von unten nach oben aufbauen, stark kreditfinanziert. Gründungen hätten so ihre Gefahren. Nicht Überlegung, sondern Überlegung und Beratung sind angeregt.

Liebe Saalfelder Freunde,

heimatverbundene Zeitung, die der Saalfelder Bevölkerung angeboten wird, in enger Verbundenheit mit Kulmbach gestaltet wird.

Darin sehe ich ein wertvolles Zeichen für die Lebendigkeit unserer Stadtgesellschaft. Zusätzlich zu den bisherigen bürgerlichen Kontakten schlägt der 'Saale-Spiegel' eine weitere Brücke zwischen unseren Parteilandschaften. Damit ergibt sich die Möglichkeit, sowohl in Stadt und Kreis Saalfeld als auch in Kulmbach - Stadt und Land - zusätzliche Informationen zu erhalten und unseren Freunden in Saalfeld Berichte über das tägliche Leben in Kulmbach zu vermitteln.

Bei dem 'Saale-Spiegel' nachfragen, daß unsere bisherigen, interkommunalen Freundschaften sind, die vielen noch mehr wertvoll werden können. So bin ich überzeugt, daß die neuen, gemeinsamen, gemeinsamen Interessen, Ziele und Aufgaben eine neue für die Bürger unserer Parteilandschaften werden.

Mein aller größter Wunsch an Sie Saalfelder ist, ich Sie, die Erste Saalfelder Zeitung, überparteilich und



Dr. Volker Reich aus Bayreuth: Die Zeitung als Starthilfe in Unternehmensberatung, in gesetzlicher Absicherung und der notwendigen Finanzierung seien die Grundlagen für die Gründung eines Unternehmens. Schutzverbände.



Rechtsanwalt Simon: Es ist keine Zeit zu verlieren. Das Machbare muß getan werden. Dabei ist notwendig, über das Vorgehen hinaus zu gehen. Es ist immer besser, in der Tür zu stehen, als vor der Tür nur anzuklopfen.



Joachim Friedrich Uhrath aus Kulmbach: Es ist die unverzichtbare Notwendigkeit, vor allem bei der Neugründung von Unternehmen, stand eines Anwalts in Anspruch zu nehmen. Allein die zwei deutschen Rechtsvorschriften seien kaum in Einklang zu bringen, beide seien aber für sich nun mal gültig.



Klaus Dieter Scharle aus Saalfeld: Substantielle brauchen eine Unternehmensberatung, die bildungsbildend ist. Geschäftliche Kontakte nach Kulmbach werden angeregt.

Erscheinungszeitraum: 08.02.1990 - 06.12.1990
 Auflage: 10.000 (Zimpel 1990)
 Verbreitungsgebiet: Saalfeld
 Redaktion: Karl-Heinz Schellenberg
 Verlag: Saale Verlag GmbH, Saalfeld
 Partner: E. C. Baumann KG, Kulmbach

Diese Dokumentation
wurde gefördert mit Mitteln
des Kindermedienlandes Thüringen.



Für die Unterstützung und Bereitstellung von Reproduktionen der Titelseiten danken wir:

Universitätsbibliothek Jena,
Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha,
Bayerische Staatsbibliothek München,
Thüringer Staatsarchive Rudolstadt und Meiningen,
Kreisarchiv Eichsfeldkreis,
Kreisarchiv Saalfeld-Rudolstadt,
Kreisarchiv Ilmkreis,
Stadtarchiv Heilbad Heiligenstadt,
Stadtarchiv Meiningen
Stadtarchiv Nordhausen,
Stadtarchiv Sonneberg,
Mediengruppe Oberfranken Bamberg,
Hersfelder Zeitung Bad Hersfeld,
Baumann-Druck Kulmbach,
Stadtarchiv Sonneberg/Carl-Heinz Zitzmann,
Thüringer Allgemeine Verlag GmbH & Co. KG, Erfurt,
Suhler Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Suhl,
Verlag Dierichs GmbH & Co KG, Kassel,
Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG (VGM), Göttingen,
Siegfried Schmidt, Weimar,
Horst Dünkel, Ballstädt.

IMPRESSUM

Deutscher Journalisten-Verband, Gewerkschaft der Journalisten,
Landesverband Thüringen e.V.

Anger 44,
99084 Erfurt

Redaktion: Wolfgang Marr (V.i.S.d.P.), Rainer Aschenbrenner, Ulrich Oertel, Ralf Leifer

Gestaltung: msb kommunikation, Gotha

Druck: SDC Satz+Druck Centrum Saalfeld GmbH

Auflage: 2.000

Fotos: Sascha Fromm, Riechheim (Seite 1)
Fotostudio Priller, Sonneberg (Seite 33)
Karl-Heinz Frank, Erlau (Seite 43)
Uwe Lange, Schleiz (Seite 53)

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.

